



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.





JUN 28 1962



✓  
Johann Meyer's . . .  
. . . Sämtliche Werke.

Achter Band.

Hoch- und plattdeutsche Prologie  
u. andere Gelegenheitsgedichte.



Kiel und Leipzig.  
Verlag von Lipsius & Tischer.  
1906.



PT  
 4848  
 M 4  
 1706  
 —————  
 8

## Inhalt.

---

### Prolog.

#### Hochdeutsch.

	Seite
Prolog bei Unwesenheit Sr. Majestät Kaiser Wilhelms I. in Kiel (1887) . . . . .	3
Prolog zur Geburtstagfeier Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta (1886) . . . . .	5
Prolog zur Feier des Allerhöchst. Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. (1890) . . . . .	8
Prolog z. Feier des Allerhöchst. Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta Viktoria (1888) . . . . .	13
Prolog z. Feier des Allerhöchst. Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta Viktoria (1896) . . . . .	16
Prolog, gesprochen im Kieler Stadttheater am Tage der Einverleibung Schleswig - Holsteins in Preußen (14. Januar 1867) . . . . .	19
Prolog zur Sedanfeier im Kieler Tivoli - Theater (1894)	22
Prolog zur 25jährigen Jubiläumsfeier des neuen deutschen Kaiserreiches (18. Januar 1896) . . . . .	24
Prolog zur Aufführung von „Theodor Preußen“ in Eckernförde (3. Juni 1894) . . . . .	26

	Seite
Prolog zur fünfzigjährigen Jubelfeier der schleswig-holsteinischen Erhebung (24. März 1898) . . . . .	29
Prolog zum Feste für die Witwen und Waisenstiftung verstorbener Kampfgenossen von 1870/1871 in Schleswig-Holstein . . . . .	32
Prolog zur Wohltätigkeitsvorstellung zum Besten der Hinterbliebenen der auf S. M. S. „Brandenburg“ verunglückten Handwerker und Arbeiter . . . . .	34
Neujahrs-Prolog, gesprochen im Kieler Stadttheater am 30. Dezember 1888 . . . . .	38
Prolog zur Gröfzung des Kieler Stadttheaters (1883) . . . . .	40
Prolog zur Gröfzung des Kieler Stadttheaters (1884) . . . . .	42
Prolog zur Gröfzung des Kieler Stadttheaters (1885) . . . . .	44
Prolog zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Kieler Stadttheaters . . . . .	45
Prolog zur Jyehoer Schillerfeier, gesprochen vom Verfasser am 10. November 1859 . . . . .	48
Prolog zur Lutherfeier des Kieler Stadttheaters am 10. November 1883 . . . . .	52
Prolog zur fünfzigjährigen Jubiläumfeier des Herrn Sanitätsrats Dr. med. et chir. Heinrich Joens, Königl. Kreisphysikus in Kiel (15. Dezember 1893) . . . . .	60
Prolog zur Matinee zum Besten der Überschwemmlten (19. September 1897) . . . . .	62
Prolog zur Hans Sachs-Feier (5. November 1894) . . . . .	66
Prolog für den Schriftsteller- und Journalisten-Verein in Kiel (1895) . . . . .	71
Prolog zur Fahnenweihe des Buchdrucker-Vereins (1885) . . . . .	74
Prolog zur fünfzigjährigen Jubelfeier des Kieler Männer-Turn-Vereins von 1844 . . . . .	75
Prolog zur Fahnenweihe des Schützenvereins „Hubertus“ in Gaarden bei Kiel . . . . .	77
Prolog bei Überreichung einer Trauerfahne . . . . .	79
Prolog zur fünfzigjährigen Jubelfeier der „Vereinigung“ in Kiel (1894). . . . .	79
Prolog zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Lieder-tafel in Hademarschen . . . . .	82

Prolog und Begleitworte zu lebenden Bildern, gesprochen bei der einundvierzigsten Stiftungsfeier der Kieler Niedertafel (29. November 1882) . . . . .	86
---	----

### Plattdeutsch.

Prolog für den Jahrgang 1900 des Schleswig-Holsteinischen Kalenders von Dr. Ludw. Meyn . . . . .	100
--	-----

---

### Hohenzollern-Gedichte.

#### Hochdeutsch.

Zum 27. Februar, dem Vermählungstage Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen und Ihrer Hoheit der Prinzessin Auguste Viktoria von Schleswig-Holstein . . . . .	111
Heute! Zur Ankunft Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen von der ersten großen See-reise in Kiel . . . . .	112
Dem Kaiser! Zur Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers und Ihrer K. K. Hoheiten des Kronprinzen, der Frau Kronprinzessin und des Prinzen Wilhelm in Kiel (16. September 1881) . . . . .	114
Kaiser Wilhelm. Gestorben am 9. März 1888 . . . . .	116
Hochzeits hymnus. Zur Vermählung des Prinzen Heinrich von Preußen mit Prinzessin Irene von Hessen zum 24. Mai 1888 . . . . .	117
Op ewig ungedeelt! Zum 24. Mai 1888 . . . . .	119
Wir Matrosen. Zum 24. Mai 1888 . . . . .	120
Kaiser Friedrich. Gestorben am 15. Juni 1888 . . . . .	122
Dem hohen Paare. Ihren Königlichen Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen bei ihrem Einzug in Kiel (1. Juli 1888) . . . . .	124
Unserm neuen Kaiser. Zur Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. in Kiel (14. Juli 1888) . . . . .	126

	Seite
<b>Zur Begrüßung. Bei der Ankunft der Kaiserin Friedrich in Kiel (2. Oktober 1888) . . . . .</b>	128
<b>Jubellied. (5. Mai 1889) . . . . .</b>	129
<b>Unserm Kaiser und König. (3. September 1890) . . . . .</b>	131
<b>Unserm Kaiserpaar in Flensburg. (8. September 1890) . . . . .</b>	132
<b>Unserm Kaiser! Bei seiner Ankunft in Kiel am 2. April 1891 auf S. M. S. „Carola“ . . . . .</b>	135
<b>Unserm Kaiser! Zur Feier der Schlusssteinlegung und Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals (19., 20., 21. und 22. Juni 1895) . . . . .</b>	136
<b>Unserer Kaiserin! Zum Geburtstage 1899 . . . . .</b>	142
<b>Zum Abschied. Beim Tode des jungen Prinzen Heinrich (März 1904) . . . . .</b>	144
<b>Wie schön bist du, Germania! . . . . .</b>	145

### **Plattdeutsch.**

<b>An unsen Kronprinzen. Zur Grundsteinlegung des neuen Universitäts-Gebäudes in Kiel (3. August 1873) . . . . .</b>	147
<b>An unsen Kaiser. Zur Unwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Kiel (20. September 1874) . . . . .</b>	150
<b>Unsen olen Herrn to sin Geburtsdag (22. März 1875) . . . . .</b>	152
<b>To'n Willkamm. Zur Unwesenheit Ihrer K. K. Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin in Kiel (23. April 1877) . . . . .</b>	154
<b>Prinz Heinrich. Zu dessen Ankunft von der zweiten großen Seereise in Kiel (29. September 1880) . . . . .</b>	157
<b>An de lüttje Brut. Zur Vermählung Ihrer Hoheit der Prinzessin Auguste Viktoria von Schleswig-Holstein mit Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Wilhelm von Preußen (27. Februar 1881) . . . . .</b>	161
<b>Prinz Heinrich. Zu dessen Ankunft von der zweiten großen Seereise in Kiel (18. März 1884) . . . . .</b>	163
<b>Herr Kaiser! (22. März 1885) . . . . .</b>	165
<b>Jubelleed. To uns' Kaiserfest un de Kanalsfier (3. Juni 1887)</b>	166
<b>To'n Willkamm! (22. September 1887) . . . . .</b>	169
<b>An de lüttje Brut. (27. Oktober 1889) . . . . .</b>	171

Herr Kaiser un Fru Kaiserin. (27. Juni 1890) . . . . .	178
An uns' lüttj' Geburtsdagskind Prinz Waldemar von Preußen (20. März 1891) . . . . .	174
Unsen Kaiser. (26. Juni 1891) . . . . .	177
To uns' Kindöppstier (30. Januar 1897) . . . . .	178
Kaiser Wilhelm de Gerste. To sin hunnertjährigen Geburtsdag (22. März 1897) . . . . .	181
Uns' Kaiser kummt! (15. Dezember 1897) . . . . .	183
Unsen leeven Herrn Prinzen to sin Geburtsdag (14. August 1898) . . . . .	186
Adjüs! (18. November 1898) . . . . .	189
Hurra! uns' Herr Kaiser! un Fru Kaiserin Hurral (20. März 1899) . . . . .	190
Willkamen! (18. Juni 1899) . . . . .	192
De Kieler Wel. (23. Juni 1899) . . . . .	195
To'n Geburtsdag. (11. Juli 1899) . . . . .	198
Willkann! — Adjüs! (17. November 1899) . . . . .	199
Dat baben in't Sloz is wat passeert! (9. Januar 1900) .	200
Uns' Herr Kaiser! (27. Januar 1900) . . . . .	201
Uns' Herr Prinz-Admiral! To sin Wedderfehr na Kiel (15. Februar 1900) . . . . .	203
Unsen Herrn Kronprinzen to sin Geburtsdag. (6. Mai 1900)	206
Unsen Herrn Kaiser to sin Geburtsdag. (1903) . . . . .	207
Unserer Kaiserin beim Besuch der Garnisonschule in Friedrichsort (1. Juli 1903) . . . . .	210
To unsen Kaiser sin Geburtsdag. (1904) . . . . .	211
En Badde un en Mudder. (19. April 1904) . . . . .	212

## Gelegenheits-Gedichte.

### Hochdeutsch.

Schleswig-Holstein. Zur fünfzigjährigen Jubelfeier seiner Erhebung (24. März 1898) . . . . .	217
Zum 5. April 1889, dem vierzigsten Jahrestage des Kampfes bei Eckernförde . . . . .	220

	Seite
Den alten Kampfgenossen. Zur goldenen Jubelfeier der schleswig-holsteinischen Erhebung (24. März 1898)	222
Den schleswig-holsteinischen Kampfgenossen aus Anlaß der fünfundzwanzigjährig. Wiederkehr der Ruhmes-tage von 1870/71 . . . . .	225
Begrüßungslied zum II. Bezirks-Krieger-Fest des Bezirks „Schleswig“ D. K. B. . . . .	227
Gruß aus Schleswig-Holstein an Österreich (12. Dez. 1890)	228
Ein Kranz. Unsern heimgekehrten Helden von Upia . . . . .	230
Dulce et decorum est pro patria mori! Am Tage der Beerdigung der Verunglückten auf S. M. S. „Brandenburg“ . . . . .	232
Zur Begrüßung des Königs von Italien . . . . .	233
Zum 20. März 1860, dem Begräbnistage Ihrer Hoheit der Prinzessin Juliane Louise Amalie zu Hessen, Äbtissin des adel. Konvents in Ixehoe . . . . .	236
Garibaldi. Gedichtet, als die irrite Nachricht kam, daß Garibaldi bei Aspromonte gefallen sei (1863) . . . . .	238
Hans Christian Andersen. Am Tage seiner Beerdigung (Mitte August 1875) . . . . .	240
An Mirza Schaffy. Zur Anwesenheit Friedr. Bodenstedts beim Musikfeste in Kiel (Juli 1875) . . . . .	241
An Emanuel Geibel. Bei seiner Anwesenheit in Kiel (März 1880) . . . . .	243
Einem franken Dichter. Detlef, Freiherr von Liliencron. Am Tage der Stormfeier (14. September 1887) . . . . .	245
Dr. Karl Heinrich Ked. (1895) . . . . .	246
Dem toten Dichter. Bürgermeister Gurlitt in Husum am Tage seiner Beerdigung (1896) . . . . .	248
Dr. Ludwig Meyn. Am Tage seiner Beerdigung (8. November 1848) . . . . .	250
Dem Herrn Landesdirektor von Ahlefeld zu seinem sieben-zigsten Geburtstage . . . . .	252
Pastor Harries. Am Tage seiner Beerdigung (9. Juni 1887)	254
Einer entschlafenen Freundin. Frau Dora Enking (gest. 7. November 1890) . . . . .	255
Einem Freunde . . . . .	257

Frau Josephine Schütz-Witt . . . . .	258
Dem Herrn Professor Joachim . . . . .	259
Mein lieber Zeise . . . . .	260
Bertha Burchardt. Zu ihrem achtzigsten Geburtstage . . . . .	261
Hochzeitssträufchen für Fräulein Grethe Heinemann in Hamburg zu ihrer Vermählungsfeier (6. Juni 1903) . . . . .	262
Für ein Kind zum Weihnacht-Abend . . . . .	263
Fürs Mutterhaus . . . . .	265
Dem Kieler Frauen-Verein für Armen- und Krankenpflege . . . . .	267
Zum siebenten Blindenkongreß in Kiel (4.—7. August 1891) . . . . .	268
Willkommen. Dem Verein zur Rettung Schiffbrüchiger . . . . .	269
Zur Weihe des Chemnitz-Bellmann-Denkmales in Schleswig (26. Juli 1896) . . . . .	271
Slesvicum amoenum, wir grüßen dich! Versaft zum zwölften Niedersächsischen Sängerbundesfest 1896 . . . . .	273
Willkommen! Den Sängern des Niedersächsischen Sänger- bundes zum Sängertage in Eckernförde (1889) . . . . .	275
Willkommen! Zum Niedersächsischen Sängerbundesfeste in Flensburg (5. Juli 1868) . . . . .	277
Zum Stiftungsfeste des Gesang-Vereins „Germania“ (27. Oktober 1884) . . . . .	279
Kommerslied zur fünfzigjährigen Jubelfeier des Gesangvereins „Germania“ in Kiel . . . . .	280
Stimmt an ein Lied aus voller Brust. Turnerlied . . . . .	281
Gruß an die Forst- und Landwirte. Zur vierten Wande- versammlung der schleswig-holsteinischen Forst- und Landwirte in Itzehoe (Juni 1860) . . . . .	283
An die Fahnen. Zwei Festgedichte zur fünfzigjährigen Jubelfeier der „Vereinigung“ in Kiel (14. März 1894) . . . . .	284
Lieder für gemischten Chor zur Feier des fünfzigjährigen Stiftungsfestes der Gesellschaft „Vereinigung“ in Kiel . . . . .	287
Die Buchen im Biehburger Gehölz . . . . .	290
Hotel „Stadt Hamburg“ . . . . .	292
 <b>Plattdeutsch.</b>	
Na, Jungens, denn man los! (1870) . . . . .	293
Bundag (2. September 1880) . . . . .	294

	Seite
To'n Appell bi Idstedt. Unse olen Sleswig-Holsteenschen Kampfgenoffen von 1848—51 (27. Juli 1890) . . . . .	297
An de olen Sleswig-Holsteenschen Kampfgenoffen to ehren Delegeertendag in de Borg in Dithmarschen (14. Juni 1902) . . . . .	300
An dat hoge Paar. Dem Könige und der Königin von Schweden bei ihrer Durchreise durch Kiel (28. Mai 1875) . . . . .	301
An en Krante. Der Königin von Schweden bei ihrer Durchreise von Heidelberg nach Stockholm . . . . .	303
To'n Geburtsdag (1. April 1879) . . . . .	305
Herr Fürst! (1. April 1885) . . . . .	307
Du Rieseneek in'n Sassenwold! (1895) . . . . .	311
Herrn Professor von Esmarch un sin Fru Prinzessin to'n fröhlichen Willkamen (11. November 1888) . . . . .	313
Herrn Geheimrat Professor von Esmarch to sin föbndigsten Geburtsdag (9. Januar 1893) . . . . .	316
Herrn Professor von Esmarch, Exzellenz, to sin föbndigsten Geburtsdag (9. Januar 1900) . . . . .	319
Dem Würklichen Geheimen Rat, Exzellenz, Professor Dr. von Esmarch to sin tachentigsten Geburtsdag (9. Januar 1903) . . . . .	321
Dörlud Prinzessin Henriette von Sleswig-Holstein to ehren föbndigsten Geburtsdag (2. August 1903) . . . . .	324
An Theodor Storm to sin föbndigsten Geburtsdag (14. September 1887) . . . . .	326
An Annemariek Schulten . . . . .	328
An unsen Weertschapstründ Dr. Ludw. Meyn (5. Okt. 1874) . . . . .	329
Och en apen Breef. An Ludw. Meyn na sin apen Breef an en berühmten Professor . . . . .	331
An Karl Heinrich Reck to sin föbndigsten Geburtsdag (20. März 1894) . . . . .	333
An uns' Baron von Liliencron to sin föbndigsten Geburtsdag (3. Juni 1904) . . . . .	337
An Börgermeister Gurlitt in Husum . . . . .	338
An Heinrich Zeise to sin sülwern Hochtid (22. Nov. 1876)	338

An Heinrich Beise to sin taekendigsten Geburtsdag (19. April 1901) . . . . .	340
An Paul Trede to sin föhdigsten Geburtsdag (19. Aug. 1889) . . . . .	343
An Paul Trede . . . . .	345
Unsen Gewerbescholdirekter J. F. Ahrens to sin 25jährig. Jubiläum (30. September 1898) . . . . .	348
An Helmuth Schröder (2. April 1902) . . . . .	350
Cornelius Gurlitt . . . . .	351
Emanuel Baldamus . . . . .	352
An L. Friedr. Witt to sin 50jährig Kapellmeister-Jubiläum (26. November 1880) . . . . .	358
Tandem felix! Herrn Direkter L. Friedrich Witt . . . . .	354
Konsul Kruse (1898) . . . . .	356
Unsen Oberinspektor Hehring to sin Begräbnisdag . . . . .	358
Unsen Frun-Bereen för Armen- un Krankenpleg to sin 50jährig. Jubiläum (4. Dezember 1895) . . . . .	359
Adjüs, Herr Admiral! Herrn Admiral Werner bi sin Fortgang ut Kiel . . . . .	361
An unse China-Krieger (31. August 1901) . . . . .	362
Herrn Sanitätsrat Dr. Claussen in Jæhoe to sin 50jährig. Dokter-Jubiläum (8. Oktober 1889) . . . . .	368
An Uncle Bräsig. Willkamensgruß an dat glienkönige Blatt Karl Schulze to sin 40jährig Künstlerjubiläum (30. September 1889) . . . . .	367
An Lotte Mende . . . . .	371
An Lotte Mende . . . . .	373
An Fru Direkter Margarethe Beling-Schäfer . . . . .	374
An de plattdütschen Künstler vun 't Hamborger Variété- Theater . . . . .	375
An den Geh. Justizrat un Ober-Landesgerichtsrat Reimers to sin gollen Jubiläum (20. Mai 1894) . . . . .	379
Festgedicht to de gollen Hochtid vun Dr. jur. Theodor Gaederz un sin Fru Emilie geb. von Leesen (4. November 1902) . . . . .	383
Hochtids-Gedicht för sin leevenen Fründ, den Königlichen Oberbibliothekar Professor Dr. Karl Gaederz un Anna Gaederz geb. v. Bangerow (28. Aug. 1902)	387

Festgedicht to de sūlwern Hochtid von Christian Friedrich Wilhelm David, Lehrer in Hademarschen, un Maria Sophia David gebar'n Mohr (9. November 1902)	390
An min Fründ August Lueders in Chicago un sin Fru Lena Lueders gebar'n Freese to ehr sūlwern Hochtid (12. September 1904) . . . . .	402
Jubelleed för en sūlwern Hochtid . . . . .	405
En lütti' Strüschen für Herrn Tollamts-Assistenten Hans Balsanz in Hamborg to sin Hochtidsfier (6. Juni 1903)	405
An dat ol' Hus. Zur Einweihung des neuen Universitätsgebäudes (24. Oktober 1876) . . . . .	408
Alma mater. Zur Einweihung des neuen Universitätsgebäudes (24. Oktober 1876) . . . . .	411
Ol Vadder Biel. Nun 1839 bit 1874 Universitätspedell in Kiel. . . . .	414
Ol Wichmann. En langjährig hel beleerten Studentenweert in Kiel. . . . .	415
De Jhehoer Nachrichten to ehr Jubiläumsfier an ehrn fiefunföbndigsten Geburtsdag (2. Juli 1893) . . . . .	417
Unsen Sleswig-Holsteenschen Huskalenner to sin eerst Jubelfest (1893) . . . . .	420
Den leevenen Onkel August (Kommerzienrat Sartori-Kiel)	422
An de Herrn Plattdüschen un ehr Frünn. Zur neunten Jahressversammlung des Vereins für Niederdeutsche Sprachforschung in Kiel (Juni 1883) . . . . .	423
Willkamen! To'n veerteinsten plattdüschen Verbandsdag in Kiel (2., 3. un 4. Oktober 1898) . . . . .	428
An uns' Leevenen Frünn un Maaten to'n sößten plattdüschen Provinzial-Verbandsdag in Kiel (7. un 8. Mai 1904)	430
An de Herrn Lehrers (28. Juni 1903) . . . . .	432
Ghrenleed för den olen Herrn Lehrer Bock in Gaarden bi Kiel (1. Oktober 1885) . . . . .	436
To't Sängerfest. Zum vierten Niedersächsischen Sängerbundesfeste in Kiel (20.—23. Juli 1872) . . . . .	437
An de Schütten. Zum zwölften Norddeutschen Wander-Wettschießen in Kiel (9. bis 11. Juli 1876) . . . . .	442

An dat lüttje Böppen. Zum Stapellauf des Panzerschiffes „Friedrich der Große“ (20. September 1874) . . . . .	446
An dat ole Geripp . . . . .	448
An de grote Fleut! . . . . .	450
An en Heikendörper Bur. Als he sin Moderſprak verteidigen de' . . . . .	452
Waneer? Als dat garni wedder ophörn wull to weihn . . . . .	455
En lüttje Strafpredigt. (Für de Bäckers) . . . . .	456
Bun Kiel na Schönbarg (1897) . . . . .	457
In't Boß-Hüs to Gutin . . . . .	459

---







# Prologue.



Johann Meyer VIII.

Digitized by Google



## Prolog

bei Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm I.

Gesprochen im Kieler Stadttheater 1887.

Im Grün des Frühlings leuchten Flur und Hain,  
Es duften schon die Lilien und Schlingen,  
Die Falter wiegen sich im Sonnenschein,  
Und all' die lieben, kleinen Wöglein singen!  
Ist's nicht, als wär' dein Menschenherz zu klein  
Für all' die Wonnen, welche es durchdringen?!

Und doch noch mehr der Lust hat es empfunden  
Durch dieses einen Tages schöne Stunden!

Was du zu hoffen kaum gewagt, geschah  
Und ließ die Freud' dir aus den Augen tauen!  
Wen barg dein Schloß? — und heut', wen sahst du da,  
Wo deutscher Fleiß das Riesenwerk will bauen?!

Dein Kaiser war's! — und dir so nah, so nah,  
Daß in sein liebes Aug' du konntest schauen!  
Er ist so groß, — so viel durch ihn geschehen,  
Daß schon zu preisen, wer ihn nur gesehen!

Heut' war er dein, du meerumschlung'n Land  
Der Doppelreiche, das er einst befreite!  
Und dein, du schöne Stadt am Holstenstrand'!  
Und euer war sein königlich Geleite!  
Und war, der mit ihm Frankreich überwand,  
Auch leider heute nicht an seiner Seite,  
So blieb uns doch die Freud' an dessen Sohne,  
Dem auch einmal bestimmt die Kaiserkrone!

Und dein nicht minder, unser Prinz am Bord,  
O, welche teure Gäste dein für heute!  
Wie haben ihnen das Willkommenswort  
Der Flotte zugedonnert deine Leute!  
Hoch in den Haa'n, wie jubelten sie dort,  
Als ihres Kaisers Nähe sie erfreute!  
Aus seiner Hand erwuchs Alldeutschlands Stärke:  
Die Landmacht und die Seemacht -- seine Werke!

Und welch ein Werk wird hier zu uns'rer Wehr  
Und uns'rs Kaisers Ruhm alsbald erſtehen!  
Wie manch ein junges Leben bald nicht mehr  
In wilder Sturmacht ringend untergehen!  
Hier werden wir vorüber, hin und her,  
Der Flotte stolze Panzer schweben sehen,  
Und flattern seh'n im farbigen Gepränge  
Der fremden Schiffe bunte Flaggenmenge!

Ja, welch ein Werk! — und der es uns beschert,  
Ist's nicht derselbe, der nach Gottes Walten  
Dem deutschen Volk, ihm über alles wert,  
Von seinem Heim das Unglück fern gehalten?!

Ist's nicht derselbe, der mit blankem Schwert'  
In tiefer Bergesnacht geweckt den Alten,  
Nach dessen langem Schlaf' aus seinen Banden  
Das deutsche Reich so wundervoll erstanden?!

Was er dem deutschen Volke hat verlieh'n,  
Das ward verlieh'n bisher ihm noch durch keinen,  
O, Gottes reichster Segen über ihn  
Und Gottes reichster Segen all den Seinen!  
Die Jahre kommen, und die Jahre flieh'n,  
Und jedem hört die Sonne auf zu scheinen:  
Gott lasse ihn noch lange, lange wandern  
Durch Freuden hin von einem Jahr' zum andern!

Und nun die Kunst, hier schaffend ihr Gebild,  
Von uns verlangt, die Stunde ihr zu schenken  
Und das, was unser Herz noch ganz erfüllt,  
In ihre süßen Zauber zu versenken:  
Aufs neue läßt uns, eh' sie es umhüllt  
Mit zartem Schleier, — dieses Tags gedenken  
Und uns'rer Freude jubelnd Ausdruck geben:  
Hoch Kaiser Wilhelm! Er soll leben! leben!

---

### Prolog

zur Geburtstagsfeier Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta.

Gesprochen im Kieler Stadt-Theater  
(am 30. September 1886).

Als Eos einst herab mit leiser Hand  
Die Rosen streute in den Morgen, wo  
Des Tages allgewalt'ger Stern, die Sonne,  
Beginnen sollte seine gold'ne Bahn,  
Da schaute aus zwei hellen, frömmen Augen  
Ein Käcklein, das, vom ersten Traum erwacht  
Des jungen Lebens, stumm die Welt begrüßte.

Augusta war es, — die Erhabene, —  
Nun Deutschlands Kaiserin! — Und eh' die Zeit  
Mit raschem Flügelschlag' ins stille Meer  
Der Ewigkeit verringt, hat, wo gefeit  
Die Stätte ist vom Spiel der Musen, euch  
In elster Stunde dieses Hauses vereint  
Zur frohen Feier des geweihten Tages.

Habt Dank, daß ihr gekommen! — Kein Gebot  
Erheischte das. — So war's denn wohl die Freud'  
Und ihre schön're Schwester war's — die Liebe  
Zu der, die dieses Abends Stern, — Augusta,  
Um derentwillen ihr erschienen seid.

Reicht nicht, so weit des Reiches Grenzen geh'n,  
Wohltuend und erfreuend fort und fort,  
Die immer rege Hand, aus welcher still  
Und segensfroh seit langer, langer Zeit  
Die Liebe ihre Blumen streut? — Augustas  
Und unsrer Mutter Hand?! — Des zeugen froh  
Unzählige, — wie viel der Tränen auch  
Der Armen, die sie stille, nicht gezählt  
Von Menschenaugen sind! — Und ward sie je  
Im Schaffen müde, diese liebe Hand,  
Wenn mehr noch und noch Größ'res ihr gebot  
Das Herz zu tun, — den Samariterdienst  
Der Kaiserin?! — wenn, ihr zum Leid, der Krieg  
Die blut'ge Geißel schwang, und wenn es galt,  
Den Tausenden von Braven beizusteh'n,  
Die ihrer Pflicht genügt, — ob Freund ob Feind, —  
Und hingesunken auf dem Feld der Ehre?!

Und wo es galt, des Hauses traitem Herd'  
Für Tausende und Abertausende  
Zu sein ein leuchtend Beispiel ernster Zucht  
Und frommer Sitte, stiller Häuslichkeit  
Und gold'nen Fleisches, ohne welches ja  
Kein rechter Segen im Familienfranz'  
Des Hauses denkbar, — — war's nicht allezeit  
Dasselbe liebe, teure Mutterherz.  
Dieselbe liebe, teure Mutterhand,  
Die es uns gab durch all' die vielen Jahre,  
Die unserm sieggekrönten Herrn und Kaiser  
Das Teuerste sie war, — und seinem Volk'  
Die Königin und Kaiserin, — geliebt,  
Wie Kinder nur die Mutter lieben können?!

Zwar das ist ja der Frauen Los viel mehr,  
Als jedes andern Menschen, daß die Sorge  
Und mit der Sorge auch zugleich der Kummer  
Des Mutterherzens Glück und Freude trübt!

Und manch ein eis'ger Reif fiel auf die Blüten  
Auch deines Glückes, — — doch dieselbe Hand,  
Aus der er kam, war deines Gottes Hand,  
Und der ihn schickte, gab dir auch die Kraft,  
Im frommen Glauben, was da kam zu tragen,  
Bis Segen ward aus Schmerz! — —

Das teure Haupt,

Um dessen gold'ne Krone sich geschlungen  
Der grüne Vorbeer, wie um keines andern,  
Es war gefeit in jeglicher Gefahr,  
Die dich zugleich bedrohte, — sei es, wo  
Des feigen Meuchelmörders Blei entstandt,  
Sei's, wo der Schlachten blutiges Gewühl  
Es hat umtobt! — — — —

Und du, Erhab'ne, selbst

In schwerer Krankheit Banden lange Zeit,  
Wist wieder schmerzbefreit! — und vollgenesen  
Erfreust du dich des Glückes, das dir blieb:  
Des schönsten Reiches Kaiserin zu sein!  
Des besten Volkes Mutter! — — dir zur Seite  
Der größte und der beste aller Kaiser,  
Die je gelebt! und um dich deine Kinder  
Schon bis ins dritte Glied, — also daß einst  
Der Jubelruf hinbrauste durch die Welt  
Aus jedes Deutschen Brust: „Hurra! vier Kaiser!“ —

Gott segne sie! — und alles, was dir teuer!  
Und dich zumal! — die erste heut' des Tages,  
Der dich uns schenkte! — — und bevor die Kunst  
Mit Blumen schmücket seine letzten Stunden,  
Die dir gehören voll und ganz nicht minder,  
Wie seine ersten, — — wollen hoffnungsfroh  
Einstimmen all' wir in den Jubelruf:  
Hoch uns're Kaiserin! — Hoch unser Kaiser!  
Und hoch Alddeutschlands teures Kaiserhaus!

## Prolog

zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät Wilhelm II.  
Kaisers von Deutschland und Königs von Preußen.

(1890.)

Nicht mehr im schwarzen Trauerflor erscheint  
Germania, den ihr in kurzer Zeit  
Dreimal ein schwer und hart Geschick verlieh'n,  
Das über ihr geliebtes Kaiserhaus  
Und über all ihr Volk hereingebrochen! —

So darf denn nun die Freude wieder frei  
Die Flügel heben und vom Fels zum Meer  
Des Tages Feier verschönern und erhöh'n,  
An welchem einst das Licht der Welt erblickt,  
Der nun Alddeutschlands vielgeliebter Kaiser.

Und schwand auch dieser Tag im Flug' der Zeit  
Schon unlängst still und klanglos uns dahin,  
Weil seine Stunden noch dem Schmerz gehörten,  
So soll Eratz der heutige dafür  
Uns allen sein, — und seinen Stunden wollen  
Wir nun der Freude frische Rosen streu'n!

Doch eh' ihr euch dem Zauber überlaßt  
Der Himmelstochter, die ja alle Menschen  
Zu Brüdern macht, gestattet mir ein Wort,  
Das eurem, meinem, unser aller Herrn  
Und Kaiser ehrfurchtsvoll und dankerfüllt  
Zur Feier dieses Tag's gewidmet sei!

In eine tränenreiche Zeit zurück  
Fliegt der Gedanke. — Alle habt ihr ja  
Sie mit erlebt, — die unvergeßliche!  
Zwei Kaiser tot in einem Jahr, — so hehr  
Und groß, wie unter allen deutschen Kaisern  
Noch keiner war, — und bangen Herzens trug,

Nach Trost und Hoffnung sehnend in der Not  
Das junge Reich den ungeheuren Schmerz!

Und Trost und Hoffnung kam zur selben Stund',  
Den Kummer lindernd und die Tränen trocken,  
Wo starken Armes und mit fester Hand  
Das Doppelzepter, das umflosste, hielt  
Zum erstenmal der Enkel und der Sohn  
Und unser aller teurer Herr und Kaiser!

Ihr habt die Worte alle ja gehört,  
Die aus der Tiefe seines edlen Herzens,  
Das noch voll Kummer war und schmerzerfüllt,  
Er an sein teures, deutsches Volk gerichtet, —  
Und unvergeßlich bleibt euch das zumal,  
Was allen er verheißen und gesagt,  
Die treu in seinem Dienst' die Waffen tragen  
Des Ruhmes und der Ehre — und also  
Die ersten Hüter jenes Kleinods sind,  
Des Träger er, -- der deutschen Kaiserkrone!

Und nun erinnert euch, wie er gehalten  
Unwandelbar und treu zu jeder Stunde  
Sein kaiserliches Wort — und was er alles  
Seit jener kurzen Zeit, wo er so mutig  
Der Doppelkrone schwere Bürde trägt,  
Zum Besten seines Reichs und Volks getan!

— Noch schmerzbelastet, gönnte er sich nicht  
Die Ruhe der Erholung, — kam er schon  
Zu uns, von hier die erste Meerfahrt mutig  
Zu unternehmen, einsichtsreich erwägend,  
Dass seiner Energie es möglich sei,  
Die Wolken zu zerstreuen, die Unheil drohend  
Dem Völkerfrieden und dem deutschen Volke,  
Im fernen Osten sich empor getürmt.  
Und sieht, dem blassen Neid und grimmen Haß

Und der Verleumdung falschem Spiel zum Troß',  
Gelang ihm voll und ganz das schöne Werk  
Des Friedens und der Freundschaft! — — —

Und ihr wißt,

Wie nun unausgesetzt gar lange Zeit  
Zu Land und Wasser, allenthalben wo  
Sein hoher Einfluß es erheischen mochte,  
Persönlich unser kaiserlicher Herr,  
Dem deutschen Reiche und dem deutschen Volk'  
Das höchste Gut zu sichern, tätig war, —  
Den gold'nen Frieden! — — —

Und ihr alle wißt

Wie er im gleichen Sinne tätig war,  
Und mit derselben Energie und Kraft,  
Auch für den innern Frieden seines Reichs,  
Hoch über den Parteien stehend! — — — Seht  
Das können selbst auch die nicht leugnen, die  
Stets Zwietracht anzuschüren nur beflossen  
Und so, die heil'ge Ordnung untergrabend,  
Doch ihres Kaisers ärgste Feinde sind!

Zu solchem edlen Friedenswerk' vor allem,  
Recht in der Mitte seines Volks gehört  
Ja jenes herrliche und große Werk,  
Das jener Große, Herrliche bereits  
Begann, der neu das deutsche Reich geschaffen!  
Das Werk für jene, deren fleiß'ge Hände,  
Von Schwielen hart, verkündigen, daß sie  
Im Zwang' der körperlichen Arbeit steh'n! — —  
Ihr Los zu mildern, zu erleichtern und  
Es menschenwürdiger, erträglicher  
Mit weiser Umsicht zu gestalten, wie  
War er nicht stets bisher darauf bedacht! —  
Denkt an die Armen, die aus tiefem Schoß'  
Der Erde uns die Kohle schaffen und,

So oft zu ungesundem Tagwerk sie  
Hinuntergeh'n, doch der Gefahr sich voll  
Bewußt sind, die ihr Leben stets bedroht! — —  
Und denkt an jene gold'nen Worte, die  
In jüngster Zeit des Kaisers Herz gesprochen,  
Sein warmes Herz im Drang' der Nächstenliebe,  
Und deren Echo schon durch alle Länder  
Europas die Begeisterung getragen! — —

So unser hoher, kaiserlicher Herr  
Als Friedensfürst nach innen und nach außen!  
Und willst du Frieden, halt' dich kriegsbereit, —  
In dieser Worte Sinn mit welchem Ernst',  
Der eisernen Notwendigkeit gehorchein,  
War er auf seines Volkes Wohl bedacht!  
Auch jenes große Werk hat er vollendet,  
Das ihm die beiden Väter noch nicht ganz  
Vollendet hinterließen! — — Welches Heer  
Von all den andern auf der Welt vermöcht'  
Den Sieg der Feldschlacht unsrer Landarmee  
Wohl heut' noch zu entreißen?! — — —

Und schon heut',  
Wie groß, wie schön, wie prächtig, stolz und hehr  
Des teuren Kaisers zweite Macht und Wehr!  
Kam'raden, denkt bis dahin nur zurück,  
Wo jene and're Macht auf Frankreichs Boden  
Zerschmetterte den Feind, — — von da bis heut'  
Entstand ja das Dreikaiserwerk, — die Flotte! — —  
Nun ist der deutsche Kaiser Admiral!  
Und wie er seine Flotte liebt, und was  
Er alles für sie tut, des seid ihr alle  
Lebend'ge und beredte Zeugen ja! —  
Und wenn uns einst der kaiserliche Ruf  
An Bord versammeln sollte in der Not,  
Mit unserm vielgeliebten Prinzen würden  
Wir auch zur See, den andern ebenbürtig,

Für unsern teuren kaiserlichen Herrn  
Des Lorbeers grüne Siegeskränze flechten!

Und nun zuleßt, bevor mein Mund verstummt,  
Hier sei auch dessen freudig noch gedacht,  
Was unser teurer Kaiser seinem Reich'  
Und seinem Volk auch sonst noch war und ist,  
Seit er das Zepter führt im Sinn' der beiden  
Ihm teuren Väter, die unsterblich leben,  
Auch nun sie tot! — —

O, seht doch, wie da blühn  
Im Segen gold'nen Friedens ringsumher  
Und unter seiner Weisheit Schirm und Schuß,  
Die Landwirtschaft, — der Handel, — das  
Gewerbe,  
Die Wissenschaft — und Kunst! — —

Die starke Hand  
Auch ihnen reichend, hoher Herr und Kaiser  
Wie hebst du sie empor in deiner Kunst, —  
Zur Dankbarkeit, zur Treue und zur Liebe  
Die Herzen deines Volkes wendend und  
Zur lauten Freude! — — Und an solchem Tage,  
Wie heut', noch mehr denn je! — — —

So wollest denn  
Dich gnädig unserm Jubel zeigen! — Sieh,  
Hier stehn wir, deine Kinder, deine Männer,  
Dir, unserm Vater, — unserm Kriegsherrn, dir,  
Ihn laut erbrausen lassend in dem Ruf:  
Hoch unser Kaiser! — Hoch sein Kaiserhaus!  
Und hoch sein deutsches Reich! — Sie sollen  
leben!

---

## Prolog

zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin  
Augusta Viktoria.

Gesprochen im Stadt-Theater zu Kiel  
(am 22. Oktober 1888).

Es war einmal ein Königskind, — Dornröschen  
Sein Name war, — wer kennt das Märchen nicht?  
Verzaubert lag es in des Schlosses Turm  
Im tiefen Schlaf, und Turm und Schloß umwachsen  
Von wilder Rosen dichtem Dorngestrüpp. —  
Da kam einmal ein Prinz und küßte es,  
Die Schlummernde aus ihrem Bann erlösend,  
Und nahm sie zur Gemahlin. — — —

Und es war  
Einmal ein Land, ein gottgesegnet Land,  
Das schmachtete in Ketten, — und da kam  
Die langersehnte Stunde seiner Freude. —  
Das schöne Land ward endlich wieder frei  
Und deutsch für immer! — — —

Und ein Königsohn,  
Der mit gen Düppel zog, — der Vielgeliebte,  
Ruhmreiche, Unvergeßliche, gleichwie  
Sein großer, sieggekrönter Heldenvater  
Der hatte einen Sohn, — nun unser Trost  
Und uns're Zuversicht — und sein Gemahl  
Ward Schleswig-Holsteins teure Fürstentochter,  
Nun Deutschlands Kaiserin, — Viktoria!

Viktoria! — so freudig jubelnd kann  
In dieser Stunde nicht der hehre Name,  
Wie hier, gerufen werden! — — denn es steht  
Der deutschen Kaiserin teures AhnenSchloß  
Im meerumschlung'nen Land' der DoppelEiche!  
Dem Lande, wo nach Gottes ew'gem Rat'  
Die Saat geschlummert, der entkeimen sollte

Die schönste aller Ernten, welche je  
Der deutsche Boden trug! — — Victoria!  
Ja, du bist unser, mehr als allen andern,  
Die dir mit gleicher Liebe heute jubeln!

Und sieh, so stolz, wie unser Land auf dich,  
Ist es auf unsren Kaiser, — und wie wir  
Bewundert und geliebt, die ihm, dir, uns  
Der dunkle Tod nahm, — und die an die Sterne  
Des Himmels, — der Vergeßlichkeit entrückt, —  
Getrüpfst, was sie getan und sie uns waren, —  
So lieben wir den Enkel und den Sohn,  
Der dein Gemahl, und dich und eure Kinder,  
Die euer Glück so wunderhold umblüh'n, —  
Und alle, die euch lieb und teuer sind!

Tief war die Nacht und leidvoll, als die Sonne  
Alldeutschlands unterging und jener Stern  
Zugleich mit ihr erlosch, selbst eine Sonne  
In neuer Morgenhelle, glanzumstrahlt. —  
So geh'n wohl Sterne unter an dem Himmel  
Der Freude eines Volkes, — aber Gott,  
Der Ewige, thront über Tod und Grab, —  
Und denen, die aus dunkler Schmerzensnacht  
Ausschau'n zu ihm mit nassen Augen, lässt  
Er seine Engel sanft die Bähren trocknen  
Und zündet ihnen neue Sterne an.

Sieh, des sind wir gewiß: der deinem Herzen  
Am nächsten stehtet, und mit dem du eins  
In Freud' und Leid, — er will uns wieder sein,  
Was die uns waren, welche wir verloren:  
Mit Gottes Hülfe unser Schutz und Schirm  
Zur Zeit der Not, — abwehrend seinem Volke  
Gedwede Schmach, — und wenn die Palme grünt  
Des Friedens über Deutschlands Kaiserkrone,

Hoch über den Parteien stehend, wird er  
In Milde und mit Güte, allen er  
Ein weiser und gerechter Herr, sie alle  
Den besten Weg zu ihrem Glücke führen!

Gott segne seinen frohen Mut! Nicht schöner  
Kann eines deutschen Mannes Liebe sein  
Zu seinem Vaterlande, als sie ihm  
Des zweiten Kaisers Wilhelm edles Herz  
So freudig weiht! — — —

Und heute, nun er kaum  
Zurückgekehrt als Triumphator wieder,  
O, welche süße Herzensfreude heut'  
Für ihn daheim! — — —

Viktoria Augusta,  
Nun du geprüstet seist — weil du es bist,  
Die unsers jungen Kaisers Pfad mit Rosen  
Der Liebe und der Freude schmückt, viel mehr,  
Viel schöner, als es andrer Hände je  
Zu tun vermöchten! — — — und weil du es bist,  
Die mit ihm teilet seiner Krone Pracht  
Und ihre Schwere, du zu jederzeit  
In Lust und Leid, — Licht, Trost und Freude ihm  
An seiner Seite! — — — und weil du es bist,  
Die froh die Millionen eines Volkes,  
Dem keines gleicht, als ihre Kaiserin  
Berehren — und in Ehrfurcht, Lieb' und Treue  
Ihr heute huld'gen! — — — und weil du es bist,  
In deren Herzen, wie wir alle wissen,  
Noch mehr der Lieb' und Güte wohnet als  
Genug, um ein so großes Volk wie deins  
Hoch zu erfreu'n damit und zu beglücken! — — —

Und heute, wo um deinetwillen rings  
Im Sonnenschein der Freude dieser Tag  
Zum erstenmal dem deutschen Volk' erglänzt

Als der Geburtstag seiner Kaiserin,  
Viktoria Augusta, sei gepriesen! ---  
Auch hier in uns'er lieben Mūsenstadt  
Zumal gepriesen, wo die Mūsen walten! —

Du teure Fürstentochter dieses Landes,  
Dornröschen einst, --- nun Deutschlands Kaiserin, —  
Und der dich einst erkör, — nun Deutschlands Kaiser, —  
Und die euch Gott geschenkt, — Hoch sollt Ihr leben!!!

---

### Prolog

zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Ihrer Majestät  
der Kaiserin Augusta Viktoria  
Gesprochen im Stadttheater zu Kiel  
(am 22. Oktober 1896).

Frau Kilia hat festlich sich geschmückt,  
Und hell durch ihre Gassen schwebt die Freude!  
Und weithin durch das mächtig-stolze Reich  
Der deutschen Kaiserkrone schwebt sie heute  
Bon Haus zu Haus, an alle Herzen klopfend!

Augusta, Herrliche, — Viktoria,  
Alldeutschlands vielgeliebte Kaiserin,  
Dir uns're Lieb' und Ehrfurcht zu erweisen  
Und Gottes Segen für dich zu erflehn,  
Und alle, welche dir am nächsten stehn,  
Sind wir auch hier in dieser Abendstunde,  
Wo hold, im Dienst der hehren Kunst, die Mūsen  
Das Herz erfreu'n — — Und mehr als alle andern,  
Wo über dieses kleinen Landes Grenzen  
Der deutsche Kaiserar die Schwingen breitet,  
Und heut' der Freude Götterfunken glüht,  
Sind wir berufen, diesen Tag zu feiern!

In Schleswig-Holstein steht das Ahnenschloß  
Der deutschen Kaiserin! — — In Schleswig-Holstein  
Geschmiedet war der Kette erster Ring  
Im Feuer heißer Kämpfe, jener Kette,  
Der Ring an Ring dann späterhin sich fügte  
In noch viel größeren und heißen Kämpfen,  
Bis aller Deutschen Herzenswunsch erfüllt:  
Das deutsche Kaiserreich, — die deutsche Flotte!

Und hier in unsrer alten Holstenstadt  
Empfing ja seines Volkes Huldigungen  
Zuerst der Teure, der uns zugerufen:  
„Mein Recht ist eure Rettung!“ — und für den  
Das Lied einst „Schleswig-Holstein, meerumschlungen“  
So froh begeistert aller Mund gesungen,  
Für den drei Jahre lang mit Heldenmut  
In schwerster Zeit, hinopfernd Gut und Blut,  
Des Landes beste Söhne kühn gerungen! |

Und hier in unsrer alten Holstenstadt  
Steht noch das Haus, geschmückt mit seinem Wappen,  
Darin mit seinen Freunden er geweilt  
Und Rats gepflogen in der schwersten Zeit!

Und hier, wo nah des Waldes grünen Kronen  
Die blaue Flut die mächt'gen Panzer trägt  
Der deutschen Flotte — und vom alten Schloß  
Hoch über unsers teuren Prinzen Heim  
Der Adler der Hohenzollern fröhlich flattert,  
Hier lugt ja auch noch aus den grünen Zweigen  
Am Strand, von der Welle leis' gefüßt,  
Das traute, liebe Elternhaus, wo einst  
Die deutsche Kaiserin, unsers Herzogs Tochter,  
Der Kindheit gold'nen Jugendtraum geträumt!

Da ahnte wohl ihr frohes Kinderherz  
Noch nicht, was später sich erfüllen sollte,

Dem Märchen gleich von der Prinzessin, die  
Verzaubert schlief, bis sie ein Prinz erlöste,  
Zu ungeahnter Pracht und schönster Freude!

Dornröschen einst, — nun Deutschlands Kaiserin,  
Nicht schöner können wir dich heute preisen  
Am Abend' deines Festes, als einmal  
Vor allen Ersten deines Heimatlandes  
In deiner Väter Schloß zu Gravenstein  
Dich unser teurer Kaiser hat gepriesen!

Auch uns bist du der schönste Edelstein  
Als Mutter deines Volks auf gold'nem Thron',  
Im schönsten Sinne! — — Lieb' und Mitleid übend,  
Wo immer du erscheinst und Trost gewährend  
Und Tränen stillend und aus vollen Händen  
So reichen Segen spendend über alle!

Und welch ein Edelstein bist du dem einen,  
Weitab von allem ird'schen Glanz daheim  
In jener kleinen Welt des süßen Glücks,  
Wo still des Hauses traute Laren walten!  
Da scheuchest du von unsers Kaisers Haupt,  
Das trägt der gold'nen Kronen schwere Last,  
Die immer neuen Sorgen rastlos fort  
Und fliebst ihm hold in seine Vorbeerkränze  
Die frischen, roten Rosen deiner Liebe!

Und heute, wo um deinewillen rings,  
Soweit die deutsche Muttersprache klingt,  
Im Sonnenschein' der Freude diesen Tag  
Das ganze Volk im deutschen Reich begrüßt,  
Heut' rufen wir auch hier begeistet aus:  
Vielteure Kaiserin, hoch sollst du leben!  
Und unser teurer Kaiser hoch daneben!  
Und so wie du und er zugleich nicht minder  
Hoch eure lieben, teuren Kaiserkinder!  
Hoch! dreimal hoch Alldeutschlands Kaiserhaus!

## Prolog.

Gesprochen im Kieler Stadttheater.

Am Tage der Einverleibung Schleswig-Holsteins in Preußen.

(1867, Januar 14.)

Bevor der süße Zauber hoher Kunst  
An euch vorüberraucht, vernehmt den Gruß,  
Der diesem Tag', wenn auch in elster Stunde,  
Noch hier aus frohem Herzen sei gebracht.  
Es ist Geburtstagsfeier heut', es sei  
Darum in jeder Brust Geburtstagsfreude!

Du Einziger, du großer Friedrich hast  
Ja Preußens klar den kühnen Flug gelehrt  
Zur Sonne seines Ruhms, und wenn aufs neue  
Die Saat, die du gesät, das Vaterland  
In diesem Jahr' geheimst vom blut'gen Felde,  
So dankt es deinem Genius zunächst  
An diesem Tag' für das, was deine Kinder  
In deinem Geist' begonnen und vollbracht!

Wie einst zur Zeit der sieben schweren Jahre  
Und wieder dann zur Zeit des trok'gen Korsen,  
Galt's dieses Mal nicht minder einem Feind',  
So schlimm wie jene, so verhängnisvoll,  
Dem Feind' der Zwietracht, der das deutsche Volk,  
Berufen zu dem mächtigsten der Welt,  
Dem herrlichsten und größten, in die Schmach  
Der Ohnmacht und Zerrissenheit gestürzt.

War's nicht ein Kampf des Lichtes mit der Nacht,  
Des Fortschritts mit dem Stillstand', als der Würfel  
Des Krieges fiel um Leben oder Tod?  
Und wenn bei solchen Kampfes wildem Sturm'  
Zertrümmert ward, was selbst nicht stark genug,  
Der Wucht zu widersteh'n, wer wollte drum  
In Gross sich wenden von dem Heil' des Friedens!

Das Kleine muß im Großen untergeh'n,  
Der Teil dem Ganzen dienen, selbst das Recht,  
Das heilige, verliert von seinem Recht  
Der Unvergleichlichkeit, wenn solche Güter  
In Frage steh'n, wie sie das Schwert errang.

Gott sei gelobt, die hange Zeit ist hin,  
Und nimmer, nimmer fehre sie zurück,  
Wo sich die Brüder morden! — Nimmermehr  
Die Zeit der Schmach, die bis zu diesem Krieg'  
Das Vaterland so manches bitt're Jahr  
Zum Spott und Hohn der Meider schon durchlebt!  
Bergessen sei das Alte, — uns geziemt  
Mit frischer Hoffnung in die Zukunft schau'n  
Und freudig bauen mit am großen Werk'  
Der Einheit Deutschlands von der Königsau  
Bis zu den Alpen und vom Rhein zur Donau!

Geburtstagsfreude fühle jedes Herz,  
Das dieser Zeit sich freut in Schleswig-Holstein  
Besonders heut'! — Vom frechen Übermut'  
Des Volkes neu erlöst für immerdar,  
Dem ewig ferne stand sein deutsches Sein,  
Ward heute diesem schönen Lande auch  
Die frohe Botschaft, daß ihm neugeboren  
Der gold'nen Freiheit hehres Kleinod sei.

Sind nicht wir alle Deutsche nun? nicht Deutsche  
Mit Leib und Seele ganz, wofür so oft  
Und heiß gestritten wir und froh geblutet?!

Und sind es nicht wie wir die neuen Brüder,  
Auf deren Fahnen jener Adler rauscht,  
Der uns befreit, beschirmt und nun beruft,  
Mit aufzubau'n den großen Bau der Einheit?!

Dringt nicht der Ruf zum deutschen Parlament,  
Durch uns're Gauen schon?! — ein rührig Leben

Allüberall erwacht auch hier; — es gilt,  
Die besten Männer für das große Werk  
Zu finden und zu kuren! — Freudig drängt  
Zur Urne bald das Volk; — und bald von dort,  
Wo Stein auf Stein zum Bau' des stolzen Tempels  
Gefügt wird, drinnen die Germania thront,  
Wird kommen auch zu uns die frohe Kunde! —  
Die deutsche Flotte wird in voller Pracht  
Dem Vaterland' ersteh'n! — und an den Grenzen,  
Mit ihr vereint, hält treue Hut und Wacht  
Ein sieggekröntes Heer, unüberwindlich  
In Friedrichs und in Wilhelms Geist! — Es wird  
Kein Franzmann mehr nach deutschem Weine lästern,  
Den Rhein hinüberschau'n! — — —

Und wie so groß  
Und stark nach außen, o, so groß und hehr  
Nach innen auch! — — —

Gewerbesleiß und Kunst,  
Und Wissenschaft und Handel werden blüh'n  
In neuerstand'ner Pracht, — dem Fortschritt' wird  
Die freie Bahn gemacht, — mit Wohlstand wird  
Der Schweiß belohnt; — und wie so stark und groß,  
So glücklich und zufrieden wird das Volk  
Des holden Friedens gold'ne Frucht genießen!

O, fern sei nun uns Groll und Bruderhaß  
Um das, was wir um diesen Preis verloren!  
Und wer den Ernst der hohen Zeit begreift,  
Der reiche heute seinem Gegner froh  
Die Bruderhand zur Eintracht und Versöhnung!

Zum Herren aller Herren laßt uns fleh'n  
Um seinen Segen für das Vaterland!  
Und dankerfüllten Herzens laßt im Geist'  
Dem Thron' uns nah'n, darauf der eine weilt,  
Dem uns're Lieb' und Treue nun gehört!  
Gott segne ihn! — Ein donnerndes Hurra  
Für Deutschlands Kriegsherrn, unsern neuen König!

## Prolog

zur Sedanfeier im Kieler Tivoli-Theater 1894.

Das ist die Freude! — Laßt sie tosen!  
Durchs deutsche Reich vom Fels zum Meer!  
Verblüht der Trauer weiße Rosen, —  
Es glüh'n die roten ringsumher!  
Zum Frohmut ist die Wehmut worden,  
Wo Sturm, längst wieder Sonnenschein  
In Ost und West und Süd und Norden!  
Alldeutschland, heut' die Freude dein!

Doch eh' von ihrer Blumenkette  
Dein pochend Herz gefesselt ganz,  
Auf deiner Helden Totenbett  
Leg' hin den grünen Ehrenkranz!  
Und denen auch, die nicht gefallen,  
Doch einst voran, — nun Tote schon, —  
Des Lorbeers Schmuck! — Wie groß vor allen  
Der alte Kaiser und sein Sohn!

Im Kampfe mit dem Feind' sie beide, —  
Wer preist nicht, was durch sie geschah?!

Im Kampf sie beide mit dem Leide,  
Wie groß, wie herrlich stehen sie da!  
Sitz, wer da wolle, zu Gerichte  
Ob beider Leben, das so reich;  
Noch hatte nicht die Weltgeschichte  
Zwei Kaiser, welche ihnen gleich!

Und nun nach ihrem Sinn der dritte,  
Der teure Enkel und der Sohn,  
O, Deutschland, Jubel, Dank und Bitte,  
Heut' himmelan zu Gottes Thron!  
Zu deines Kaisers Thron nicht minder!  
Lobpreise, was er schon dir war!  
Dem teuren Vater deiner Kinder  
All deine Liebe immerdar!

Und wie dereinst nach Schlachtenwetter  
Ihr Ruhm bis zu den Sternen stieg,  
So wird auch er, ein neuer Retter,  
Wenn's sein muß, führen uns zum Sieg'!  
In unsers Kaisers hohem Mute,  
In seinem festen Gottvertrau'n,  
Welch eine Hülfe, uns zu Gute,  
Und welch ein Trost, darauf zu bau'n!

Und jubeln heute Millionen  
In ihres Herzens Freud' und Lust,  
Bis in des Reiches fernste Zonen  
All sind sie dessen sich bewußt:  
Verliehen wieder, was genommen  
In großer Zeit und schwerem Leid!  
Und wie es alles nun gekommen,  
Gelobt sei Gott in Ewigkeit!

Und allen, die einst mitgestritten  
Und sich noch freu'n im gold'nen Licht',  
Gleich denen, die den Tod erlitten,  
Bleibt dankbar und vergeßt sie nicht!  
Auch ihnen, weil von gleichem Schlage  
Nicht minder Preis und Ruhmesglanz!  
Auch ihnen heut' am Sedantage  
Den frischen vollen Lorbeerfranz!

Und heut' auch hier dem Dienst' des Schönen  
Soll sich die heit're Muse weih'n!  
Und bei dem Spiele der Kamönen  
Soll Königin die Freude sein!  
So wollest denn herniederschweben,  
Nun schon verklungen der Prolog!  
Wir lassen unsern Kaiser leben  
Und bringen ihm ein jubelnd Hoch!

---

### Prolog

zur 25 jährigen Jubiläumsfeier des neuen deutschen Kaiserreiches

am 18. Januar 1896.

Nun fünfundzwanzig Jahr' vergangen,  
Seit neu das deutsche Reich erstand,  
Und unser Hoffen und Verlangen  
So glorreich die Erfüllung fand, —  
Nun uns so herrlich blieb erhalten,  
Was unser ward, der Heimat fern,  
Im grausen Kampfe der Gewalten:  
Nun laßt uns fromm die Hände falten  
Im Dankgebet' zu Gott dem Herrn!

Und laßt mit dankerfülltem Herzen  
Im Geist' uns all den Gräbern nah'n,  
Wo hingelegt nach Todesschmerzen,  
Die ja so viel für uns getan!  
Ihr rüstig Leben brach zu Scherben,  
Als sie genügt der strengen Pflicht, —  
Wir sind die Glücklichen, die Erben, —  
Sie gingen hin, für uns zu sterben,  
Und größ're Liebe gibt es nicht!

Und alle, die einst mitgestritten  
Und sich noch freu'n im roſ'gen Licht',  
Ob fern, — ob heut' in unsrer Mitten,  
Vergesst ihrer Taten nicht!  
Daz sie's auch mitgeführt zu Ende,  
Behaltet es ohn' Unterlaß,  
Drückt ihnen dankerfüllt die Hände,  
Macht ihnen eure Liebesspende,  
Wär's heut' auch nur ein volles Glas!

Und ihm, der einst sein Volk entboten  
Und es geführt von Sieg zu Sieg,

Dem größten Toten all der Toten  
Nach aller Zeiten größtem Krieg, —  
Dem Ruhmbedeckten, Siegesreichen,  
Dem Schlacht auf Schlacht der Feind erlag,  
Bekränzt mit frischen Liebeszeichen  
Vom Grün des Lorbeer und der Eichen  
Heut' dankbar seinen Sarkophag.

Und wie dem Vater so dem Sohne,  
Dem Siegfried, — Kaiser Friederich, —  
Dem Dulder mit der Dornenkrone,  
Geliebet so herzinniglich!  
Der, führend seine deutschen Krieger,  
Gewann die erste große Schlacht,  
Rühn bändigend die wilden Tiger, —  
Auch ihm, von Wörth dem edlen Sieger,  
Sei aller Dank aufs neu' gebracht!

Und ihn, der eine Rieseneiche  
Wie keine je im Sachsenwald',  
Der gab dem neuen deutschen Reiche  
Das Haupt, den Kern und die Gestalt, —  
Und tat er's auch mit Blut und Eisen,  
Weil für die Not kein anderer Rat, —  
Wer sollt' ihn heut' dafür nicht preisen,  
Nicht Dank und Liebe ihm erweisen  
Für das Gewalt'ge, was er tat?!

Und all die andern kühnen Reden,  
Mithelfend, daß es also kam,  
Prinz Friedrich Karl, Lothringens Schrecken,  
Der Mess, die stolze Feste nahm, —  
Graf Moltke, der Armeenlenker  
Und Generalstabs-Feldmarschall,  
Der deutschen Heere Schlachtendenker,  
Ihr echter, rechter Ehrenschenker, —  
Und all' die andern — preist sie all'!

Und preist auch heut', was uns so prächtig  
Erstand aus jener großen Zeit:  
Das deutsche Reich, so stark und mächtig  
In seines Glanzes Herrlichkeit!  
Und bittet Gott, es zu bewahren,  
Wie gnädig er's bisher getan,  
Vor Not und Drang und vor Gefahren,  
Bis ihm nach fünfundzwanzig Jahren,  
Des gold'nen Festes Stunden nah'n!

Gott Lob, daß es so schön geborgen  
In unsers Kaisers treuer Hut,  
Der trägt die ungeheuren Sorgen  
So fromm und stark und wohlgemut!  
Die Hand am Schwert, — die Augen helle,  
Auf seines Volkes Wohl bedacht,  
Das Herz stets auf der rechten Stelle,  
Der rechte Mann für alle Fälle,  
Vertritt er seines Reiches Macht!

Ihm Dank und Preis zugleich von allen! |  
Mein Volk, vor seinem hehren Thron  
Laß jubelnd heute ihn umschallen  
Und seine gold'ne Kaiserkron'!  
Dem deutschen Reich' zum Heil' und Frieden  
Trag' er sie lange, lange noch!  
Und was es Schönstes gibt hienieder,  
Sei ihm in Fülle stets beschieden!  
Alldeutschlands Kaiser jubelnd hoch!

---

### Prolog

zur Aufführung von „Theodor Preußer“ in Eckernförde  
am 8. Juni 1894.

Es sprach der Herr aus einem Busch', der brannte,  
Zu Moses einst: „Zieh' deine Schuhe aus;  
Denn heilig ist die Stätte, wo du stehst!“

So heilig ist für uns're kleine Stadt  
Und unser meerumschlung'nes Land die Stätte,  
Wo jener schläft, der einst von Gott berufen  
Zu solcher Tat, und wo er sie vollbracht!

Ein Retter seines Volks sollt' Moses werden. —  
Und war es der nicht auch, der hier gekämpft  
Mit seiner kleinen Schar, wie mut'ger nicht  
Leonidas einst bei den Thermophlen!?

Und fielen dort auch alle, aber hier  
Nur wen'ge für das teure Vaterland, —  
Nicht minder freudig hätten alle gern  
Wie jener, wenn es hätte sollen sein,  
Auch hier ihr blühend Leben hingegeben!  
Und einer hat's für alle ja getan!

Nachkommenden Geschlechtern zum Gedächtnis,  
Errichtet von den Griechen, stand der Löwe, —  
Und steht an uns'rem Strande ja der Stein,  
Von Schleswig-Holstein dankbar ihm gesetzt, —  
In unserm Totenhain' das Monument,  
Vor welchem ihr geweilt in diesen Tagen,  
Gedenkend seiner und bewundernd ihn!

Noch einmal wollt ihr's auch in dieser Stunde  
Vor einem Denkmal', das ihm zur Erinnerung  
Die Dichtkunst schuf, die ernste, die der Muse  
Melpomene gehört, der es verliehn,  
Wie ihrer heit'ren Schwester, — für das Wort  
Und für die Handlung auch das volle Leben  
Im Menschen auf der Bühne uns zu geben!

Seh'n sollt ihr ihn und sprechen hören, sollt  
Euch seines Mutts und seines Sieges freu'n,  
Sollt Zeugen seiner Großtat sein und sollt  
Ihn mit erleben jenen Donnerstag

Bor Östern achtzehnhundertneunundvierzig,  
Den grünen, Lorbeerreichen, — — und ihr sollt  
Mit eignen Augen schau'n, wie unvermutet  
Bor euch die Knospe einer süßen Rose  
Sich auftu'n wollte, doch erbarmungslos  
Von rauher Schicksalshand gebrochen wurde,  
Eh' sie der Sonne sich erschließen konnte!

Und wenn es unserm Spiel' gelänge, euch  
Ein paar der flücht'gen Stunden mehr bei uns  
In angenehmer Weise zu verschönern;  
So hätte unser Wunsch sich schon erfüllt,  
Und reich genug wär' uns're Müh' belohnt!

Indes, um wie viel mehr noch würde dies  
Der Fall sein, wenn es uns gelänge, euch  
Ein Bild zu schaffen, das euch unvergeßlich,  
Und das in seiner Wahrheit klar euch zeigte,  
Wie damals schon vor unsrer kleinen Stadt  
In wenig Stunden allerschwersten Kampfes  
Der erste Lorbeerzweig gebrochen wurde  
Zu jenem Riesenfranze, der entstand,  
Als wiederum nach langem, heißem Ringen  
Aus dunkler Nacht in seiner Herrlichkeit  
Das neue deutsche Kaiserreich erstanden!

Als ob ihr nicht schon wüßtet, was bereits  
Mit gold'nem Griffel Alio niederschrieb,  
Der Nachwelt zum Gedächtnis. — O verzeiht! —  
Abbrechend meine Rede, geb' ich ihr  
Schnell eine andere Wendung! — Sagt' ich nicht:  
Das neue deutsche Kaiserreich erstanden?! —  
So ruf' ich freudig, daß es weithin schalle  
Und freudig wiederhalle auch bei euch:  
Hoch lebe unser herrlich Kaiserreich!  
Hoch lebe unser teurer deutscher Kaiser!  
Sie leben Hoch! Hoch! Hoch!

## Prolog

zur fünfzigjährigen Jubelfeier der schleswig-holsteinischen Erhebung  
am 24. März 1898.

Du, schönes Land, das meerumschlungen  
Und unser teures Heimatland,  
Das treu bewahrt, was schwer errungen,  
Sein heilig Recht, mit Herz und Hand, — —  
Nun fünfzig Jahre hingeschwunden,  
Und der Erhebungstag erschien,  
Sind wir in seinen gold'nen Stunden  
So froh vereint, zu feiern ihn!

Was sich erfüllt, wer konnt' es ahnen, — —  
Was folgte deinem Kampfe nach?!

Wie freudig flattern deine Fahnen  
Auch heute noch an diesem Tag'!  
Haft du auch Unbill viel erlitten,  
Stand's oft um deine Sache schlecht, —  
Wie ehrenvoll haft du geritten,  
Wie schön bewährt hat sich dein Recht!

Bei Bau die erste Niederlage  
In deinem kauni begonn'n Krieg', —  
Und dann am grünen Donnerstage  
Bei Eckernförde Welch ein Sieg!  
Ein Jubelruf durch alle Lände  
Der deutschen Brüder, fern und nah!  
So lang' die Woge rauscht zum Strand'e,  
Wird künden sie, was hier geschah!

Und dann in Kolding eingezogen! —  
Dann wieder jene Schreckensnacht  
Vor Friederiz! — die wilden Wogen  
Herausgestürmter Übermacht!

Doch unverzagt auch da die Deinen  
In Schlachtgewühl' und Flammenglut!  
Der liebe Gott verläßt ja keinen,  
Den nicht verläßt der eig'ne Mut!

Nun aber, welche schwere Zeiten!  
Wie manche sorgenvolle Stund'!  
Der Diplomaten Schwierigkeiten,  
Der alte lebensmüde Bund!  
Bei Jodstedt, in den Julitagen,  
War unser Arm denn schon so matt?!  
Wer trug die Schuld, daß wir erlagen,  
Wie in dem Sturm' auf Friedrichstadt?!

Nun mocht' der Feind wohl siegestrunken  
Zertreten unserer Hoffnung Grün; —  
Doch in der Asche glomm der Funken  
Und sollte weiter, weiter glüh'n,  
Bis hoch aufloderten die Flammen  
Zu einem Krieg', dem keiner gleich,  
Wo alle Deutschen, treu beisammen,  
Errangen sich ihr Kaiserreich!

Und ihm, der einst sein Volk entboten  
Zu diesem Kampf', schon da ein Greis, —  
Dem sieggeschmückten großen Toten,  
Auch heute Ruhm und Dank und Preis!  
Auch ihm, dem vielgeliebten Sohne,  
Jung-Siegfried, dem im Kaiserglanz'  
Geflochten um die gold'ne Krone  
Das Schicksal ja den Dornenkranz!

Und ihm zumal, dem froh entgegen  
Das Herz einst schlug als unserm Herrn!  
Der auf den ersten, schwersten Wegen,  
Die wir gewandelt, unser Stern!

Und der im Drange der Verkettung, —  
Biel arger Diplomaten-Tat, —  
Das Wort: „Mein Recht ist eure Rettung!“  
Zu seinem Volk gesprochen hat!

Mein Schleswig-Holstein, meerumschlungen,  
Und wenn auch du im heißen Streit  
Dir nicht den einen hast errungen,  
Dem einst du Herz und Hand geweiht:  
So war es eines andern Wille,  
Der auch im Schmerz' noch Segen heut; —  
Und längst ist aller Hader stille,  
Und ringsum Fried' und Freude heut'!

Und ihr, ihr alten Kampfgenossen,  
Nun werdet all' noch einmal jung,  
Wie viel der Jahre auch verflossen,  
Und schwelgt in der Erinnerung!  
Zeigt stolz das kleine Kreuz von Eisen  
Mit seinem Bande blau=weiß=rot!  
Und Gott im Himmel laszt uns preisen  
Für alle Hülfe in der Not!

Gar wundersam ist all sein Walten!  
So sollte sich aus unsrer Zeit  
Allmählich jene Zeit entfalten  
Der Deutschen Macht und Herrlichkeit!  
Und frei ist es auch so geworden,  
Für immer aus der Feinde Hand, —  
Das schöne Land in Deutschlands Norden,  
Das unser teures Heimatland!

Ihr Alten, nun umarmt die Jungen,  
Die so Gewalt' ges mitgetan! —  
Als um das Höchste ward gerungen  
Auf nie geahnter Siegesbahn,

Als uns're Brüder, in die Schlachten  
Geführt von ihrem Königsheld,  
Das lang' verlor'ne Reich uns brachten,  
Das nun das schönste auf der Welt!

Und was erfüllt die spät'ren Tage,  
Wer hätt' es je geträumt, gedacht?!  
Gleichwie in unsrer schönsten Sage:  
Dornröschen ist vom Schlafe erwacht! —  
Nun sitzt sie auf hohem Throne,  
Die schlief in Dornen, — schaut nur hin!  
Geschmückt mit einer goldnen Krone,  
Und ist Alldutschlands Kaiserin!

Und der voll Ruhms, voll höchster Ehre  
Sein deutsches Volk so schön regiert,  
Des gold'nem Doppelzepters Schwere  
Nicht achtend, es so herrlich führt, — —  
Soll auch an diesem Tag' des Märzen,  
So voll von gold'nem Sonnenschein,  
Wie stets in unser aller Herzen:  
Der Erste und der Liebste sein!

---

### Prolog

zum Feste für die Witwen- und Waisenstiftung verstorbener Kampf-  
genossen von 1870/71 in Schleswig-Holstein.

(Gesprochen am 14. Dezember 1883.)

O, seid begrüßet herzlichst allzumal!  
Und herzlichst sei gedankt für jede Spende!  
Von frohen Gebern rings gefüllt der Saal!  
Von Gaben voll die ausgestreckten Hände!

Was rief dich denn und rührte dich, mein Kiel?  
Und öffnete dir Herz und Hand zum Geben? —

Wer spendete der Liebe je zu viel,  
Wenn es dem Höchsten gilt im Menschenleben?!

Hoch über allem steht das Vaterland,  
Und ihm gehört das Beste, was wir haben!  
Und auch in Schleswig-Holstein stammverwandt  
Die Besten, welche ihm ihr Bestes gaben!

Sie ruh'n in seinem Segen, sei es da,  
Wo sie im fernen Norden hingefunken,  
Sei's, wo, als donnernd rief Germania,  
Ihr Herzblut welsche Erde hat getrunken!

O, schönern Kranz reicht keines Engels Hand,  
Als jenen, welchen sterbend sie erworben!  
Süß ist und schön der Tod fürs Vaterland!  
Und ewig leben, welche ihn gestorben!

Und die um sie geweint die Augen rot,  
Das treue Weib und die geliebten Kleinen,  
Das Vaterland schirmt sie vor bitt'rer Not,  
Sanft trocknend alle Tränen, die sie weinen!

Es nimmt auch die in seine treue Hut,  
Die grauser Krieg gemacht zu Invaliden,  
Und denen, ob auch sie verspritzt ihr Blut,  
Doch jener schöne Tod nicht war beschieden.

Wie mancher aber, der gekommen heim  
Und siegesfroh das Vaterland begrüßte,  
Trug in der Brust den sichern Todeskeim,  
An welcher er die Seinen hielt und küßte!

Ob allsobald die Lippe schon erblich,  
Die so viel süßer Wonne sich erfreute,  
Ob mehr, als ein Dezennium verstrich,  
Bis er auch ward des Todes sich're Beute:

Er ward's, weil mutig er in Feindesland,  
So gut wie jene, mit für uns geschlagen,  
Und weil er treu durch Schnee und Sonnenbrand  
Mehr, als die Kraft ihm reichte, hat getragen!

Dem Vaterlande gab auch er als Mann  
Sein bestes doch, Gesundheit hin und Leben!  
Wer aber nimmt sich nun der Seinen an,  
Die, mittellos, der Armut preisgegeben?!

Ihr wollt es! — Jubelnd preise euch mein Mund  
Und mit euch all die tausend, die es wollen!  
Und jubelnd läßt aus meines Herzens Grund  
Im schlichten Wort den wärmsten Dank euch zollen!

Gott segne euch! — Ihr tut, was ihm gefällt!  
Im Menschenherzen blüh'n gar viele Triebe, —  
Das schönste aber in der reichen Welt  
Des Menschenherzens ist die Menschenliebe!

---

### Prolog

zur Wohltätigkeits-Vorstellung zum Besten der hinterbliebenen  
der auf S. M. S. „Brandenburg“ verunglückten Handwerker und Arbeiter.

„Am Morgen blüht und glänzt die Blume  
Und fällt oft schon am Abend ab“.  
Ja, was entstanden ist, es wird vergehn,  
Und wie's von Gott kommt, muß der Mensch es nehmen!

Augusta fuhr hinaus und kam nicht wieder!  
Der große Kurfürst jählings in die Tiefe!  
Samoa, — Apia, — im wilden Sturm  
Die schönen Schiffe und wie viele Leben  
Zerschmettert und vernichtet! — — Aber alles,  
Was schon dahin, wiegt weitaus nicht den Ruhm

Und nicht den Stolz und nicht die Freude auf,  
Des deutschen Reichs ob seiner deutschen Flotte!

Wer Großes will, muß große Opfer bringen!  
Mit wie viel Blut und Tränen haben wir  
Um uns're Kaiserkrone nicht gerungen!  
Und seit Alldutschland jene zweite Macht  
Der anderen, die Lorbeerüberdeckt,  
Zur Seite konnte stellen, herzensfroh  
Und opferwillig, seine stolze Flotte, —  
O wie viel Edle haben schon dafür  
Das junge Leben mutig hingeggeben!

Du schönes Schiff, wie herrlich zogst du aus,  
Und wie so schmerzbelastet kamst du heim,  
Halbmast herab die schöne Ehrengabe  
Der Brandenburger Mark! — — Das war ein Tod,  
So unverhofft und jäh, wie ihn die Augeln,  
Hinstreckend Tausende in blut'ger Schlacht,  
Nicht jäher, unverhoffter je gebracht!

Noch hören wir der Trommeln dumpfes Grossen,  
Das, markenschütternd, vor der Majestät  
Des Todes kam daher! — Noch hören wir  
Die Trauermelodien voll Leid und Weh  
Und lauter Klage, aber auch zugleich  
Voll süßen Trostes in der schweren Stunde!

Noch sehen wir die schwarzen Totenwagen  
Mit ihren Blumenbügeln, unter jedem  
Das letzte kleine Haus aus wenig Brettern,  
Umschließend eine Menschenhülle, drin  
Vor kurzem noch das Herz so froh geschlagen!

Noch sehen wir den endlos langen Zug  
Der Trauernden — und noch das große Grab  
Und noch die Einzelgräber, die bereitet,  
Sie alle zu empfangen, Staub zum Staube!

Und als sie all' gebettet bei einander  
Und zugedeckt mit ihren Blumenfränzen,  
Und als des Priesters letztes Wort verklungen,  
Und dann, aufflammend donnernd, noch gekracht  
Der Ehrensalven letzter Abschiedsgruß — —  
Da war das schwere Tagewerk vollbracht,  
Und, klingend Spiel voran, die Menschenmenge  
Den langen Trauerweg zurückmarschiert  
Zur Freude und zum Schmerz' ins volle Leben!

So fliegt die Zeit mit schnellem Flügelschlage  
Hin über alles, — Gegenwart und Zukunft,  
Rastlos umwandelnd in Vergangenheit!

Und in der Ferne, wo das schwarze Kreuz  
Gebüsch und Bäume einsam überragt,  
Da schlafen sie nun alle beieinander  
Den ew'gen, tiefen Friedenschlaf des Todes!

¶ Nicht lange währt's, bis dort im Sonnenlicht'  
Der Frühling schon die Zweige wieder schmückt  
Mit grünen Blättern, — und nicht lange währt's  
Bis dort auch wieder auf zum Himmel steigt  
Die kleine Verche, jubelnd ihre Lieder!  
Nicht lange mehr, bis dort auch aus dem Schoß'  
Der Erde ringsumher es wieder blüht  
Und, wie vom lieben Gott herabgestreut,  
Ringsum die beiden kleinen blauen Blumen,  
Vergißmeinnicht und Ehrenpreis dazwischen!

Und von dem hohen Kreuz' hin zu den Toten  
Die dort gebettet all, unsichtbar schwelt  
Ein Engel, eine Botschaft überbringend.  
Es ist dieselbe, die zuerst gebracht,  
Der aller Kreuze schwerstes hat getragen, —  
Und diese Botschaft heißt: Gott ist die Liebe!  
Und keiner hat noch größ're Liebe, denn  
Daß er sein Leben läßt für die Seinen!

O, Trost für alle, die in Tränen hier  
So Teures hingesäß! — Nicht schönern Tod  
Gibt's auf der Welt als für das Vaterland!  
Ob so, — ob so, das bleibt sich völlig gleich,  
Wo immer nur die eine Lösung gilt:  
„Getreu bis in den Tod!“ — ob in der Schlacht  
Auf blut'gem Feld, — ob in des Sturmes Graus  
Auf hoher See, ob in dem engen Raum,  
Dem glühend heißen einer Dampfmaschine, —  
Und wo nicht sonst! — Und was Alddeutschlands Kaiser  
Bon euch gesagt und euch zum Ruhm bestimmt,  
War aus dem Herzen seines Volks gesprochen!

So schlaft denn wohl! — Und wie an jenem Tage,  
Da wir euch tiefbetrübt hinaus geleitet,  
Auch fernerhin und immer: Lieb' um Liebe!  
In Dankbarkeit sei eurer stets gedacht,  
Wie aller wir in Dankbarkeit gedenken,  
Die so wie ihr in strengster Pflichterfüllung,  
Getreu bis in den Tod, dem Vaterlande  
Das größte aller Opfer dargebracht!

Und Lieb' um Liebe — auch an diesem Abend  
Um eure willen hier, in unserer Mitte!  
Und öffnet sich auch nicht der Liebe Gaben  
Die Hand des Toten, können wir sie doch  
In andre Hände legen und zugleich,  
Die drückend, eine Träne damit trocknen  
Bei jenen, die noch lange um euch weinen!

So sei es denn! — Und um des Zweckes willen  
Ihr andern all', so zahlreich hier erschienen,  
Übt freundlich Nachsicht und beurteilt nicht  
Mit allzu großer Strenge, was wir leisten  
Im ernsten und im heit'ren Spiel' der Musen!

Und wie an diesem Abend unser Tun  
In weiterer Bedeutung nicht allein

Der Nächstenliebe, sondern auch der Liebe  
Zum Vaterlande gilt, so laßt uns dessen  
Zu Anfang auch vor allem hier gedenken,  
Der Deutschlands gold'ne Kaiserkrone trägt!  
So stimmt denn freudig in den Ruf mit ein:  
Hoch lebe unser Kaiserlicher Herr!  
Sein Kaiserhaus, sein Kaiserreich daneben!  
Sie alle sollen leben! — leben! — leben! —

---

### Neujahrs-Prolog.

(Gesprochen im Kielcr Stadttheater am 30. Dezember 1888.)

Und der ist Gott! und Bess'ren gibt es keinen!  
Er lenkt der Sterne Heer am Himmelszelt!  
Er schickt den Sturm und läßt die Sonne scheinen!  
Und seine Lieb' umfängt die ganze Welt!  
Und ob du jubeln magst, ob bitter weinen,  
Er ist's, der dich im Glück und Unglück hält!  
Und siehe, hier, wie dort und allerwegen,  
Was seine Allmacht tut, ist lauter Segen!

Hat sie gebeugt Alddeutschlands Millionen  
In wenig Monden, wie noch nie zuvor,  
Und drang der Schmerz bis in die fernsten Zonen  
Um alles, alles, was ein Volk verlor:  
Des Doppelreiches wundervolle Kronen  
Umhüllt nicht mehr der dunkle Trauerflor! —  
Den Toten lorbeergrün die Ruhmeshalle!  
Dem neuen Kaiser uns're Herzen alle!

Und du auch traur' um das nicht, was vergangen,  
Es sei vorüber, war es noch so schwer!  
Sieh, nahm auch Gott, was liebend du umfangen,  
Den, den er liebt, den züchtigt der Herr! —

Was dir davonging, als die Glocken klangen,  
Das bringt zurück die Träne nimmermehr!  
So trockne sie, daß hell das Auge werde,  
Und mit dem Kranz' leg' auch den Schmerz zur Erde!

Schau' heiter drein und laß die Hoffnung walten,  
Sie ist der Erde liebster Himmelsstern!  
Versuch' es nur, dich selbst empor zu halten,  
So ist dir auch die Hülfe nicht mehr fern!  
Es kann der Mensch sein Schicksal sich gestalten! —  
Wer mutig ringt, den schützt der Himmel gern!  
So wollest heut' nicht um die Zukunft bangen  
Und froh am Glück' des Augenblickes hangen!

Erloschen ist der helle Glanz der Tannen,  
Verstummt der laute Jubel um den Baum!  
Der Freude Gold, das uns die Parzen spannen,  
Verschwinden wird es, wie ein flücht'ger Traum!  
Im raschen Fluge eilt die Zeit von dannen,  
Und was wir hatten, ach, wir hatten's kaum!  
So schwand das alte Jahr wie Schaum der Welle,  
So steh'n wir vor des neuen Jahres Schwelle!

Und manch ein Herz beginnet wohl zu fragen:  
Was liegt für dich in seinem Schoß' bereit?  
Wird's roſ'ge Freude dir entgegentragen?  
Wird's niederbeugen dich mit schwerem Leid'?  
Umsonst! — die Antwort kann uns keiner sagen,  
Dank sei dem Herrn! — die bringet erst die Zeit!  
Denn wenn wir wüßten, was für uns beschieden,  
Dahin wär' Freud' und Glück und Ruh' und Frieden!

Ja, wenn wir's wüßten! — Seht, um das zu zeigen,  
Genügt's auf das vergang'ne Jahr zu schau'n!  
Es hebt das Herz, die Lippe harrt in Schweigen,  
Und aus den Augen heiße Tränen tau'n!

Des deutschen Eichwalds Kronen sah'n wir neigen  
Sich bis zur Erde in des Sturm's Grau'n!  
Zwei Kaiser tot in einem Jahr' — und beide,  
Wie keine noch, des Volkes Stolz und Freude!

Das traf uns all'! — Was dich allein getroffen,  
Ist draußen wie ein Stundenschlag verhällt!  
Ob du verzagt, ob dir geknickt dein Hoffen,  
Ob dich gepackt des Schicksals Allgewalt,  
Ob du gebettet in ein Grab, das offen,  
Was deines Lebens Glück und Trost und Halt:  
Die große Menge wird danach nicht fragen,  
Nur einer hilft dir liebend, es zu tragen!

---

### Prolog

zur Eröffnung des Kieler Stadttheaters 1883.

Schon wirft der Baum sein welkes Laub hernieder,  
Schon stand die Garbe reif im Sonnenglanz',  
So war der Traum der Blumen und der Lieder  
Ein Augenblick im flücht'gen Sorentanz',  
Es webt der Herbst, — und schüchtern nah'n wir wieder  
Zu werben um des Beifalls frischen Kranz,  
O, habet Dank, daß wir euch wieder fanden,  
In deren Gunst wir schon so lang' gestanden!

Ja, habet Dank! — Ohn' Sonnenschein kein Leben,  
Und keine Blüte ohne gold'nes Licht!  
Wär' noch so viel dem einzelnen gegeben,  
Er könnt' es doch allein vollbringen nicht!  
Nach Anerkennung ringt des Künstlers Streben,  
Und ach, wo es an diesem Strahl' gebracht,  
Auf schwerem Dornenpfad' das Ziel zu halten,  
Erlahmt die Kraft im Schaffen und Gestalten!

O, darum habt ihr auch zu unserm Frommen,  
Wie oft der Töne Muse vor euch trat,  
Wie oft Melpomene euch rief zu kommen,  
Wie oft bescheiden drum Thalia bat,  
Was wir euch brachten, freundlich aufgenommen  
Und stets uns gern ermuntert durch die Tat!  
Ja, habet Dank! denn was uns so gelungen,  
Wir haben's nur durch eure Kunst errungen!

Denn was uns Schönes auch die Dichter bringen,  
Ob es ein Schiller oder Goethe singt,  
Und was der Töne Meister mocht' gelingen,  
Ob es aus eines Mozart's Harfe klingt,  
Es kann die höchste Geltung erst erringen,  
Wenn's von der Bühne in die Herzen dringt!  
Wir führen es hinein ins warme Leben,  
Indem der Seele wir die Hülle geben.

Und was ein Menschenherz vermag auf Erden,  
Wir zeigen's euch in Freuden und im Schmerz!  
Und was ihr seid und was ihr solltet werden,  
Wir sagen's euch im Ernst und im Scherz!  
Und seid ihr frank von Sorgen und Beschwerden,  
Hier schöpf' aus frischem Born das müde Herz!  
Denn wo Apoll und seine Musen weilen,  
Wird rosig Licht der Wolken Nacht zerteilen!

So wallet, eingedenk des Dichters Worten:  
Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst!  
Nach Tages Mühn durch dieses Tempels Pforten,  
Euch zur Erholung, — zur Ermunt'rung uns!  
Es sucht der Mensch sein Glück sich aller Orten,  
Das uns're blüht allein in eurer Kunst! —  
O, daß sie wieder ganz sich zu uns wende,  
Und fröhlich, wie der Anfang, sei das Ende!

---

## Prolog

zur Eröffnung des Kieler Stadttheaters.

(Gesprochen am 28. September 1881.)

Euch alle heute würdig zu empfangen,  
Glänzt helle Freude durch die alten Räume, —  
Hier ist die Frühlingssonne aufgegangen,  
Webt auch der Herbst schon stille Grabesträume,  
Und leuchtend lässt sie ihre Farben prangen,  
Gleichwie zur Zeit des Blütenschmucks der Bäume,  
Dem alten Hause in dem neuen Kleide  
Gewährend volle, frische Schönheitsfreude!

Ja, ist's nicht so? — Wenn starr die Welt da draußen,  
Lustwandeln hier die Grazien und Amönen, —  
Wenn dort die Stürme durch die Ode brausen,  
Erklingt es hier von himmlisch süßen Tönen, —  
Und wenn euch dort umschauert Todesgrauen,  
Umblüht euch hier ein Zauberreich des Schönen, —  
Das euch der heit're Gott durch trübe Tage,  
Bis er den Wagen wendet, huldvoll trage!

Und wir, die wir in seinem Dienste stehen  
Auf diesen Brettern, die die Welt bedeuten,  
Zugvögeln gleich, — so kommen wir und gehen,  
Im Flug' des Beifalls Glück uns zu erbeuten, —  
Nur wen'ge werdet heut ihr wiedersehen  
Von allen, die euch jüngst hier noch erfreuteten  
Mit ihrem Spiel; — von einem Ort' zum andern!  
Treibt uns der Gott und heißt uns rastlos wandern.

Und doch, wie schön ist so auch, was wir sollen!  
Wir dienen freudig, wo die Mäuse walten.  
Zu weihen ihnen, wie sie's eben wollen,  
Das Herzblut, das kein Dichter kann gestalten,

Wir machen seine Gabe erst zur vollen,  
Da unsrer Kunst allein es vorbehalten,  
Der höchsten Kunst, dem Drama, das zu geben,  
Was sie noch schöner macht, das warme Leben!

So kommt und seht und höret und genießet,  
Was euch die drei verleih'n im treuen Bunde:  
Melpomene, die ernst und still euch grüßet,  
Thalia, die da lacht aus Herzensgrunde,  
Und Polyhymnia, die euch versüßet  
Mit schönem Wohlflang' hier die flücht'ge Stunde!  
O kommt! — Zur Müh' und Arbeit weckt der Morgen,—  
Und wenn ihr kommt, laßt draußen eure Sorgen!

Und wenn ihr kommt, bringt mit herein die Güte,  
Nachsichtig hinzunehmen, was wir spenden!  
Dhn' Tau und Sonnenschein lebt keine Blüte,  
Und uns're Wohlfahrt liegt in euren Händen! —  
Seid ihr uns hold mit freundlichem Gemüte,  
So werden wir, was möglich uns, vollenden,  
So wird auch der erfreut sein mit uns allen,  
Zu dem wir stehen und mit dem wir fallen!

Und nun ans Werk! — es ist ja Sonntag heute,  
Der Tag Apoll's, — und das sei uns ein Zeichen,  
Dass wir an ihm, wo freu'n sich alle Leute,  
Auch euch der Freude vollen Becher reichen!  
O, dass für sich ein jeder sie erbeute! —  
Du aber, heit'rer Gott, schön ohnegleichen,  
Dem Anfang leihe segnend deine Hände,  
Und wie den Anfang segne auch das Ende!

---

## Prolog

zur Eröffnung des Kieler Stadttheaters.

(Gelesen am 27. September 1885.)

Zu welken will das grüne Laub beginnen,  
Das wirbelndbettet bald der Stürme Wucht! —  
Im stillen Wald' kein Lied mehr und kein Minnen,  
Kein Nest, das froh ein liebend Böglein sucht! —  
Gleichwie im Traum' die holde Zeit von hinnen  
Der duft'gen Blüte und der gold'nen Frucht!  
Ach, alles, was so schön war, schon geschwunden,  
Und wo Ersatz für die entflohn'nen Stunden?!

Da öffnet wieder freundlich sie die Pforten,  
Die Muse, die euch schon so oft entzückt,  
Auf daß ihr kommt, zu lauschen ihren Worten  
Und ihrem Spiel', des Tages Müh'n entrückt;  
Der Freude Stätten gibt's zwar vieler Orten,  
Doch selten eine, welche mehr beglückt,  
Als wo Apoll und die Ramönen walten,  
Das Himmelsche uns irdisch zu gestalten!

O, tretet ein! — hier scheucht mit heit'rem Spiele  
Thalia lächeln, was da trübt den Blick!  
Hier stählt den Mut, schön klarend die Gefühle,  
Melpomene zum Kampf' mit dem Geschick'! —  
Hier trägt empor aus irdischem Gewühle  
Euch Polyhymnia zu süßem Glück! —  
O, tretet ein! nicht zaudert im Bedenken  
Und dankbar nehmt, was euch die Götter schenken!

Und wenn ihr kommt, gewährt uns hold die Bitte;  
Seid stets gerecht, — doch nie der Nachsicht bar! —  
Wo aber hemmen sollte uns're Schritte  
Der Überhebung drohende Gefahr,  
Nicht duldet sie! — verbannt aus unsrer Mitte,  
Die stets des Fortschritts größte Feindin war!

Maßhalten muß, wer sich die Kunst erkoren!  
Durch Überhebung geht sie ihm verloren! —

Das wissen auch, die dort des Zeichens warten, —  
Es pocht die Brust, — und Furcht und Hoffnung gährt, —  
O, zollst gern aus eurem Herzensgarten  
Der Anerkennung Kranz, wenn sie es wert! —  
Sie ist es nächst der Kunst, die auf der harten  
Und schweren Bahn die Stunden uns verklärt!  
Und nun genug! — es drängt die Zeit zu schließen,  
Schon naht die Muse, froh euch zu begrüßen!

Die heit're ist es! — nehm' sie euch die Sorgen!  
Werft hin sie all', — das Herz ihr ganz zu weih'n! —  
Wer ihrer Macht sich fügt, ist wohl geborgen,  
Ihm lacht des Frohsinns heller Sonnenschein!  
Die neuen Sorgen bringt der neue Morgen,  
Sie aber bringt der Lethe gold'nen Wein! —  
Sei ihr Erscheinen keinem denn vergebens!  
Süß ist die Freude, — schwer der Ernst des Lebens!

---

### Prolog

zur Feier des 50-jährigen Bestehens des Kieler Stadttheaters.

Ehrwürdig Haus, wie freudvoll strahlst du heut',  
Um deine lieben Gäste zu empfangen! —  
Und unter ihnen eine, welche dir  
Auch heute wohl die teuerste von allen,  
Sieh, deine Mutter, — ich, — Frau Kilia! —

Man heißt mich eine Musenstadt, — und du  
Hast ja dem Gotte, der die Musen führt,  
Ein halb' Jahrhundert nun schon treu gedient!  
Und nicht zum mindesten hast du doch auch,  
So oft die Lieb' zum Vaterlande preisend,  
Das deinige getan in all der Zeit  
Für unser teures Land der Doppelleiche!

Du strahltest auch vor vierundzwanzig Jahren,  
Wie heut' im hellen Glanz', trotz finst'rem Gross'  
So vieler meiner vielgeliebten Bürger,  
Die, auf so große Opfer nicht gefaßt,  
Wie die verlangten, — sich noch nicht so schnell  
Mit dem Geschehenen versöhnen konnten,  
Das du zu feiern schon berufen warst:  
Die Einverleibung uns'er Herzogtümer  
In jenen mächt'gen Hohenzollernstaat,  
Dem wir das deutsche Kaiserreich verdanken!  
So drängt's mich um so mehr noch, dich zu rühmen  
Und dir an deinem schönen Jubeltag'  
Des Mutterherzens Wünsche darzubringen!

Von allem, was die Pieriden schenken,  
Die Himmelschen, den Erdischen zum Trost  
Wie zur Veredlung und zur reinsten Freude,  
In jener kurzen Frist voll Müh' und Arbeit  
Und Sorg' und Leid, die Leben heißt, — ist ja  
Die Kunst, die hier zur Geltung kommt, die höchste,  
Die nicht gebundene in Raum und Zeit,  
Die frisches Leben sprudelnde — das Drama!

Und wo ein Haus geöffnet ihm die Türen,  
Da ist die Stätte heilig, wo es steht,  
So heilig wie die Stätte einer Kirche!

Nur wenig Schritte aufwärts, und da ragt  
Hier in derselben Straße, nahe dir  
Mein altes, liebes, teures Gotteshaus,  
Die schönste Kirche Kieles, — — und wie so oft  
Sah'n jene, die an ihr vorüberrückten  
Zu deiner Schwelle, ihre Fenster hell  
Und hörten ihrer Glocken ernsten Klang  
Und ihrer Orgel brausende Akkorde  
Zum frommen Sang' andächtiger Gemeinde.

Wenn sie vorübergingen und zu dir,  
War's just ein Unrecht? — nimmermehr! und wenn  
Die Steine reden könnten, sicherlich  
Auch meine liebe, schöne, alte Kirche  
Brächt' heute wohl dem alten Nachbarhause  
Hier unten ihre besten Wünsche dar!  
Denn nicht allein dem Schönsten dient die Kunst,  
Sie dient dem Höchsten auch, und das ist Gott!

Ja, was ihr sein und nicht sein sollt, das zeigt  
Und sagt euch auch die Bühne, — und sie hält,  
Dass ihr euch selbst erkennet, euch den Spiegel  
Des Lebens und der Leidenschaften vor!  
Sie läutert den Geschmack, dass ihr euch freut  
An allem, was da schön, — — und anderseits  
Verabscheut, was da häflich und gemein!  
Sie preist der Tugend dorinenvollen Präd,  
Ermutigend den Dulder, ihm verheißend  
Des Sieges grünen Kranz! — Sie hält das Banner  
Der Wahrheit hoch! — sie geißelt, was verwerlich,  
Und warnt euch vor des Unrechts breiter Strafe!

So kommt's im Grunde hier wie dort auf eins  
Doch nur heraus,— aufs Grundgesetz der Tugend!  
Und damit auch zugleich bei allen, welche  
So dort wie hier gemeinsam sich versammeln,  
Auf Beff'ung und Veredelung der Herzen!

Und sind im schnellen Tanz' der Horen nun  
Vorüber fünfzig Jahre schon gerauscht,  
Seit diesem Zweck' die Stätte, wo ihr weilt,  
Gewidmet war, — so ist es wohl erklärlich,  
Dass im Gefühl' der Freude und des Danks  
Wir heut' uns hier begegnen, um vereint  
Dem Musentempel uns'rer lieben Stadt  
Zu seiner heut'gen schönen Jubelfeier  
Die besten uns'rer Wünsche darzubringen.

So sei der schöne, heit're Gott des Lichts,  
Du altehrwürdig Haus, das seinen Musen  
So lang und treu gedient, dir allzeit hold!  
Und sei es dir vergönnt, so lange noch  
In seinem Dienst' du meinen lieben Kielern  
Die Pforten öffnest, daß es stets gescheh'  
Zu deines Gottes Ruhm und seiner Ehre  
Und meiner lieben Stadt zum reichen Segen!

Dies wünschend, weih' ich diesen Lorbeerkranz  
Mit dankerfülltem Herzen deinen Laren  
Und rufe jubelnd in den vollen Raum:  
Das Kieler Stadttheater lebe hoch!

---

### Prolog zur Hæhoer Schillerfeier.

Gesprochen vom Verfasser

(am 10. November 1859.)

O, welch ein Tag für Deutschlands Millionen!  
Welch ungetrübter, schöner Freudentag!  
Gleich segensreich, wo immer Deutsche wohnen,  
Im Fürstensaal', wie unterm Hüttenbach'  
Im großen Reich' wie in den fernsten Zonen,  
Wo nur ein deutscher Laut ertönen mag!  
Der hehre Tag, an welchem einst geboren  
Dem deutschen Volke seine Diostoren!

Im Sturm der Schlacht und mit dem Schwert der  
Worte,  
Ein Cäsar auf des Kampfes Sonnenbahn,  
Wie selbst im Sang vom Nibelungenhort  
Kein tapfrer Kämpfe Größeres getan,  
Wie größer nicht ihn jemals Hellas Orte  
Im Heldenlied' des blinden Sängers fah'n,  
So kam der eine in des Ruhmes Klarheit  
Und Luther war's, der Kämpfe für die Wahrheit!

Ein weißer Schwan auf seines Liedes Wogen,  
So hell und licht, so sonnenklar und rein,  
Von tausend Genien der Kunst umflogen,  
Die Nachtigall im großen Liederhain',  
So kam der andere dahergezogen,  
Und alle, alle Herzen wurden sein!  
Ein Wunder, wonnesam je mehr; je länger! —  
Und Schiller war's, der Deutschen Lieblingssänger!

Wer mehr vollbracht? — wir wollen's nicht entscheiden,  
Nicht, wer der Größte war in seinem Glanz!  
Es flocht ja längst das Vaterland den beiden  
Um ihre Stirn den deutschen Eichenkranz!  
Und keiner soll den andern darum neiden!  
Sind sie doch beide unser, beide ganz!  
Dem einen wie dem andern uns're Freude!  
Und aller Herzen gleiche Lieb' für beide!

Und wie die Kirchenglocken einmal klingen,  
Wenn mehr nicht, unserm Luther jedes Jahr,  
So müßten sie ihr schallend Loblied bringen  
Am heut'gen Tage unserm Schiller dar,  
Weil er doch auch auf seiner Dichtung Schwingen  
Dem deutschen Volk' der Reformator war,  
Und weil aus seiner Harfe gold'nen Saiten  
So wunderbar im Glockenlied' sie läuten!

Und hätt' er weiter nichts der Welt gesungen  
Als dieses eine Lied, — er stürbe nie!  
Er aber hat nach Größ'rem noch gerungen  
Auf den Gefilden ew'ger Poesie!  
Zum Licht' der Sonne hat er sich geschwungen  
Im Reich' der Gottheit weilte sein Genie  
Und ließ vor unsfern Augen sich entfalten  
Die Ideale seiner Lichtgestalten!

Im Drang' nach Freiheit welch ein göttlich Spenden!  
O, welch ein Räuber dieser Karl Moor!  
Und warum mußt' Fiesko jäh verenden?  
War's nicht, weil er das Ideal verlor?  
Im dritten Werk aus unsers Dichters Händen,  
Wie flammt's auch da so himmelhoch empor!  
Kabal' und Liebe, ihm so schön gelungen,  
Ist doch ein Lied, der Freiheit nur gesungen!

Und wer müßt' nicht Messinas Braut gedenken? !  
Und wer nicht Schottlands frommer Königin? !  
Wer nicht sich in das liebe Herz versenken  
Der Jungfrau, Galliens Befreierin? !  
Wer nicht dem Wallenstein Bewund'rung schenken? !  
Nicht eines Rosa, eines Carlos Sinn? !  
Und wer des Tell sich nicht erfreu'n noch heute,  
Der einst sein Land vom Sklavenjoch' befreite? !

So hörst du auch des Meeres rauschend' Wallen,  
Das eine Liebe um ihr Glück betrügt!  
So hörst du auch des Volkes Jubel schallen,  
Wenn Mörus seinem Freund' entgegen fliegt!  
So siehst du auch im Hain' den Sänger fallen,  
Der siegen wollt' und Mörtern unterliegt!  
Und siehst den Ritter mit dem Drachen ringen!  
Und hörst im Kaisersaal' den Priester singen!

Und fühlst mit ihm der Freude Götterfunken!  
Und siehst mit ihm des Kampfes Schwerertanz!  
Und flagst mit ihm, daß Hellas Pracht gesunken,  
Und daß erloschen seiner Götter Glanz!  
Und fliehst mit ihm der Göttin wonnetrunken  
Chanen in den gold'nen Ährenkranz!  
Und singst mit ihm das Lied, so süß erklingen,  
Das schönste Lied, das Frauen je gesungen!

Und so durchwandelst du die Blütenauen  
Der hohen Kunst, wo er den Kranz gepflückt!  
Siehst ihrer gold'nen Sterne Himmel blauen,  
Und schwelgst von seinem Sphärenklang' entzückt!  
So fühlst du die Begeistrung niedertauen  
In deine Seele, dieser Welt entrückt,  
Und fühlst, auf seinen Armen sanft getragen,  
In deiner Brust den Puls des Weltalls schlagen!

Und wunderbar beginnt es dich zu fassen!  
Die Ketten brechen, und der Geist wird frei!  
Durch deinen Busen brennt ein glühend Hass  
Des Sklavenjochs und seiner Thrannei!  
Und müßtest du das Liebste opfernd lassen,  
Du bliebest doch dem Vaterland' getreu,  
Und fühlest dich ersteh'n in neuer Jugend  
Zum heil'gen Kampf für Freiheit, Recht und Tugend!

O, deutsches Volk, was hat er dir gegeben,  
Eh' seines Lebens helle Fackel sank!  
Vertiefe dich in seines Geistes Streben!  
Erquicke dich an diesem Labetrank!  
Zum Himmel wollest du die Hände heben  
Und dieser Gabe sprechen deinen Dank!  
Glück auf! daß ihm nach Kräften es zu lohnen  
Sich heut' gefunden deine Millionen!

So jauchze denn! und laß die Freude wallen  
Von Gau zu Gau durch deiner Länder Grün!  
So laß die Glocken deiner Kirchen hallen!  
Und deine Feuer auf den Bergen glüh'n!  
So laß die Lieder deiner Lust erschallen,  
Und laut erbrausen ihre Melodien!  
So jauchze denn! und laß in frischen Kränzen  
Die Locken deines großen Dichters glänzen!

## Prolog

zur Lutherfeier des Kieler Stadttheaters.

(Gesprochen am 10. November 1888.)

Du, sei gesegnet, schöner Jubeltag!  
Zwei Sterne gingen heute leuchtend auf  
Am Himmel unsrer Erde, als in Nacht  
Das Abendrot erlosch, — zwei Wandelsterne,  
Die, ob sie längst vollendet ihre Bahn  
Und nimmer wiederkehren, doch die Welt  
Mit ihrem Glanz' erfüllt für alle Zeiten!

Ein weißer Schwan durchmaß die Flut der Zeit,  
Die Leben heißt, der König des Gesangs,  
Ein Friedrich war's, friedreich wie eine Taube,  
Die Welt entzückend, Friedrich von Schiller!

Und ein Titane, jenem weit voran,  
Auf rauhem Pfad', mit seines Glaubens Kraft  
Fast eine Welt aus ihren Angeln hebend,  
Der Kirche großer Reformator, Luther!

Der Kirche — aber fragt ihr nicht erstaunt:  
Was hat die Muse dieses Hauses denn  
Mit der zu tun, die jener doch so oft  
Im bitt'ren Gross' viel Böses nachgesagt? —  
Nicht sie, nur ihre Diener taten das,  
Und auch nicht alle! — — Zeigt uns doch die Bühne  
Den Spiegel unsers Lebens, — sagt sie nicht  
Uns, was wir sein und nicht sein sollen? — Hier,  
Auf diesem Kampfplatz' unsers Menschenlebens  
Im schönen, künstlerischen Spiel', uns Mut  
Und Kraft und freud'ge Zuversicht gewährend,  
Reicht sie der Kirche schwesterlich die Hand! —  
Und freudig feiert sie mit ihr den Mann,  
Der doch im Grunde auch nur das gewollt,

Was heute noch die Bühne will, uns bessern,  
Um würdig einer schöneren Welt zu sein!

O, das ist doch ein herrlich Zeichen auch  
Der Zeit, in der wir leben, daß die Kunst,  
Die hier gebietet, ringsum froh und gern  
Mit einstimmt in den lauten Jubelruf  
Der Lutherfeier! — — — Aber freundlich du  
Den Mäusen stets, nimm das auch freundlich hin  
Was sie dir heute bieten, — und zumal  
Ein schwaches Wort, vorausgesprochen, wie  
Es Brauch und Sitte heißen. — Wer bezwänge  
Auch solchen Stoffes riesenhaftes Flutzen  
Im schnellen Fluge weniger Minuten,  
Hinübereilend aus des Zammers Nacht  
In unsers Sternes wunderbare Pracht?! — —

---

Nacht, ja Nacht über Rom!  
Nacht, wo man baute den herrlichen Dom!  
Auf Petri Stuhl ein Gözenbild!  
Von Lug und Trug die Welt erfüllt!  
Verloren des Glaubens einziger Hort,  
Der Bibel lauteres Gotteswort!  
Und anstatt der Predigt, ihr entlieh'n,  
In der Muttersprache, der trauten,  
Legendendienst und Ceremonie'n  
Und ein Schwall von fremden Lauten! —

Vor Gott hintreten,  
Inbrünstig beten  
Ob seiner Fehle,  
Wer tat es noch?  
Der armen Seele  
Frieden und Heil  
Um Münzen seil! --  
Erwog man doch

Den Wert des Gebets mit der Perlenschnur  
Nach Zahlen nur!  
's war ein Rechenexempel,  
Und ein Kaufhaus Gottes geheiligter Tempel! —

Reliquienswindel  
Und guter Werke Übermaß! —  
Durch die Klerisei  
Verführt das Volk zur Abgötterei,  
Dafß es um die Heiligen Gott vergaß!  
Und es stahl ein niedrig Diebsgesindel  
Auf Markt und Gassen  
Des Volkes Schweiß,  
Der sauren Arbeit gold'nen Preis,  
Um ihn zu vergeuden und zu verprassen!

Aus Haus und Hütte  
Der Glaube vertrieben!  
Wo war die Sitte,  
Die fromme, geblieben? —

Der Papst — wie Gott!  
Die Wahrheit — Spott!  
Und wem sie teuer,  
Verlacht, verkannt,  
Verfolgt, verbannt! — —  
Und kämpfte er weiter  
Als mutiger Streiter,  
Bereit, sein Leben  
Dafür zu geben:  
Dem Ketzer der Tod von Henkers Hand!  
Mit ihm ins Feuer! — —  
Und ein Fuß, ein Savonarola verbrannt  
Wie Ungeheuer! — —  
Und die Flamme loht  
Darüber, wie kommendes Morgenrot! — —

Und sieh es kam! — In seiner Zelle  
Da rang ein Mönchlein früh und spät  
Und schöpste aus der reinen Quelle  
Sich die Erlösung im Gebet.

Bor sich die Bibel aufgeschlagen,  
Wie zittert froh erregt sein Herz!  
Sie gibt ihm Antwort auf die Fragen,  
Sanft lösend aller Zweifel Schmerz!

Und fallen sieht er Schrank auf Schranke,  
Je mehr er sich vertieft hinein, —  
Und in ihm reist der Gottgedanke,  
Ein Retter seines Volks zu sein!

---

O, Martin Luther! — lag nicht in dem Namen  
Des Kindes schon ein Omen wunderbar  
Für dessen künft'ge Größe?! — Martin ist  
Der Kriegesmutige, — und Luther heißt  
Der ruhmbedeckte Heergewaltige! —  
Wer hat auf Erden mehr getan als er?!

Bis an die Sterne hat er sich geschwungen!  
Und was des Ruhms sich nur ein ganzes Heer  
Errungen hat, — er hat es sich errungen! —

Wollest mit mir gehn  
Und ihn kämpfen sehn, —  
Doch nur, wo unserm Aug' er nah',  
In der Gefahren Nacht und Grauen;  
Denn was in seinem Herzen still geschah,  
Vermochte nur sein Gott zu schauen! —

---

Das war wie Blitz und Donnerschlag zu gleicher Zeit  
und sollt' wohl zünden,  
Was des Octobers letzter Tag dem Christenvolke tat  
verkünden!  
Dem Riesen Fehde bot ein Zwerg, — ungleicher ist  
kein Kampf gewesen!  
Das war der Mönch zu Wittenberg mit seinen  
fünfundneunzig Thesen.

Kein Abläß tilgt der Sünden Schuld, die uns des  
Herzens Frieden rauben!  
Nur Gottes ew'ge Lieb' und Huld um Christi willen,  
wenn wir glauben!  
Kein Mensch, der sich genug getan; in Demut liegt  
des Christen Stärke!  
Hinweg mit allem Pfaffenwahn' vom Übermaß der  
guten Werke!

Nun stähle Gott dir deinen Arm zu künft'gem Hieb'  
in schlimmern Tagen!  
Du hast in einen Bienensturm mit deines Wortes  
Wucht geschlagen!  
Nur wenige, die zu dir stehn, — der Feinde viel, dich  
zu besiegen!  
Und schon ein Wunder müßt' geschehn', wenn du nicht  
solltest unterliegen!

Und es geschah! — Trotz aller Macht, die dich zu  
Boden wollte zwängen!  
Du liehest in der langen Schlacht um keinen Zoll dich  
rückwärts drängen!  
Dein frommer Glaube für und für half dir durch alle  
Schrecknis weiter!  
Wer wider dich, wenn Gott mit dir?! — Und Gott, der  
Herr, war dein Begleiter!

Er ging mit dir und war dein Hört — und sagt' dir, was du solltest sagen,  
Als du mit deines Schwertes Wort in ferner Stadt den Feind geschlagen!  
Ja, hätte er nicht ringsumher in seine Obhut dich genommen,  
Du wärest aus Augsburg nimmermehr und Leipzig wieder heimgekommen!

Nun aber mit dem Siegeskranz empfingen dich daheim die Deinen,  
Und deines Ruhmes heller Glanz sollt' weiter, immer weiter scheinen!  
Und als nun deinen Feinden auch nicht List und Tücke mehr wollt glücken,  
Da sollte nach beliebtem Brauch' die Bannbulle dich jäh erdrücken!

Hei! wie da schlugen hoch empor zu Wittenberg die roten Flammen!  
Zu Asche ward vorm Elstertor', was dich zum Schwei- gen sollt' verdammen!  
Vergeltung wurde da geübt von einem, dem die Wahrheit teuer!  
Weil du den Heiligen betrübt des Herrn, verzehre dich das Feuer!

Und wie die Windsbraut übers Feld aufröhrt, was morsch ist, aller Orten,  
So ging ein Aufruhr durch die Welt, ob dieses Priesters fecken Worten!  
Und wie, wer Hochverrat gewagt, anheimgefallen dem Verderben,  
So sollte der, der das gesagt, es widerrufen oder sterben!

Und welch ein Kampf in einem fort, — erbittert  
wie auf Tod und Leben!  
Ein Ringen heiß in Schrift und Wort, wie's nie ein  
Ringen hat gegeben!  
Nur wenige Getreue sein; — doch seine Macht in  
seiner Lehre, —  
So zog in Worms der Priester ein, — eine feste  
Burg — Gott: — seine Wehre!

Und fester gibt's ja keine Burg! — An der zer-  
schellen alle Heere!  
Das wußt' er wohl! — Hindurch! Hindurch! — Und ob  
die Welt voll Teufel wäre!  
Hindurch! — — Da stand der Gottesmann und rief  
es denn in Gottes Namen  
Vor Reich und Kaiser feierlich:  
„Hier stehe ich!  
Ich kann nicht anders!  
Gott helfe mir, Amen!”

---

Und es geschah! — Es hat ihm Gott geholfen,  
Bis daß sein großes Werk vollendet war  
Und er dahin ging, stille, — ein Prophet  
Der großen, neuen Zeit, die nach ihm kam!

Und wie das Bild von einem lieben Toten  
Wohl gern wir schmücken, reih'n wir um das seine  
Den schnell gewund'nen Kranz von teuren Namen  
In flüchtiger Erwähnung: Katharina  
Von Bora sei die erste Blume d'rin!  
Und nach ihr jene edle Frau, die einst  
Dem armen Knaben freundlich Obdach bot!  
Und Hütten dann und Frondsb erg, Siedlingen  
Und Bugenhagen, Jonas und Hans Sachs,  
Dem schlug die Wittenberg'sche Nachtigall! —

Und du vor allem, sein gelehrter Freund,  
Melanchthon, — der, wo Luther brach die Bahn,  
Im stillen allezeit und unverdrossen  
Gebaut, gesä't, gepflanzt und begossen!

Und du nicht minder, dem zum Preise  
Ihr Lutherheim die Wartburg hat!  
Es stirbt nicht Friedrich der Weise  
So lange lebt, was Luther tat!

Was er vollbracht in stillen Stunden  
Dem ganzen deutschen Volk zu Lieb',  
Bis er die Worte all' gefunden,  
Darin er neu die Bibel schrieb!

Neu, alles neu! Der Glaube und das Wort!  
Der Gottesdienst, die Schule und das Haus!  
Und neu mit diesem allen auch zugleich  
Das liebe deutsche Volk, so viel es sein!  
Und alles nur durch ihn! — Und wär sein Leben  
Auch nichts als Kampf, — er kannte nicht den Haß!  
Die Freiheit war sein Ziel! — — — Und so uns allen  
Ein leuchtend Vorbild, steht er herrlich da  
Wie eine Sonne in der Weltgeschichte!

Und eh' wir von ihm scheiden, sagen wir,  
Was unser Kronprinz — Gott erhalte ihn! —  
Jüngst seinem Volke freudig hat gesagt:

„Es möge diese Feier den Entschluß  
Befestigen in uns, daß allezeit  
Für unser evangelisches Bekenntnis  
Eintreten wir und so zugleich mit ihm  
Für Freiheit des Gewissens und für Tuldung;

Denn nicht in starrer Sähesform beruht  
Des Luthertumes Kraft und Wesen, — sondern  
Im Streben, dem lebend'gen, und zugleich  
Demütigen, die Wahrheit zu erkennen!"

Das walte Gott! — Und so in Gottes Namen  
Ein fröhliches und hoffnungvolles Amen! —

---

### Prolog

zur fünfzigjährigen Jubiläumsfeier des Herrn Sanitätsrats  
Dr. med. et chir. Heinrich Joens, Königlichen Kreisphylikus in Kiel

am 15. Dezember 1893.

### Hygieia

(über dem linken Arm einen Lorbeerkrantz haltend und in der linken Hand eine Schale, in der rechten eine Schlange.)

Hygieia bin ich, die aus ihrer Schale  
Die Schlange tränkt, — und wo ein Menschenkind  
Darniederliegt, das noch dem Ofen nicht  
Verfallen ist, — da nahe freundlich ich  
Und bring' ihm die Genesung, — aber nicht  
Unmittelbar, — in meinem Dienste steh'n  
Die Jünger meines Vaters Askulap,  
Der Medizin befliss'ne und Doktoren,  
Mich unterstützend und mir helfend als  
Vermittler bei dem sterblichen Geschlecht.

Kein Wunder, daß sie meine Freunde sind  
Wie meines Vaters, die ihr Leben ganz  
Der schönen Kunst geweiht, die uns gehört, —  
So schön, daß kaum ihr eine and're gleicht!  
Wär' sie es nicht, so wär' nicht die Gesundheit,  
Des Lebens höchstes Gut, — die Liebe nicht,  
Des Herzens höchste Freude, — jene Liebe,  
Die nur im Wohltun lebt und webt und sich  
Betätigt in Bedrängter Not und Leid!

Wer nennt mir einen schöneren Beruf  
Als den des Arztes?! — aber auch zugleich  
Gibt's schwerlich einen, welcher voller wär'  
An Mühn' und Sorgen und Gefahren und  
An der Verantwortung gewalt'ger Schwere!

Wenn aber dem so ist, wie könnte dann  
Uns still und ungesieiert wohl ein Tag  
Wie ein gewöhnlicher vorübergeh'n,  
Der wie der heutige ein Merkstein ist  
Im tatenreichen Leben eines Menschen,  
Das meinem Vater er und mir geweiht  
Zwei Menschenalter schon?! — Du hast sie ja  
In unserm Dienst' gelebt, geliebter Freund  
Und teurer Jubilar! — — — —

So steh' ich hier,

Wie eine Dankende für mich und den,  
Des Tochter ich, — wie eine Feiernde, —  
Wie eine Wünschende, — um meinen Arm  
Den Kranz, der heut' auch noch von allen Kränzen  
Der schönste, — und der voll von gold'nem Blättern,  
Die Zeit und Dank und Liebe d'rin geflochten.

Heut' ist dein Ehrentag, wie schöner du  
Und ehrenvoller einen zweiten nicht  
Erleben kannst, — und ist dein Herz auch krank  
Und dein Gemüt betrübt um das, was dir  
Zu tragen jüngst beschieden ward, versenk'  
In Lethes Flut es heute und vergiß,  
Dich ganz der Freude weihend, — alles Leid!

Nicht mein Gott, — dein Gott schicte dir das Leid!  
Und was sind alle Götter gegen ihn  
Und seine Größe?! — Er regiert die Welt  
Mit ihren Sternen all' — — und ist die Liebe! —

Und wunderbar gingst du an seiner Hand  
Den dunklen Pfad mit kindlicher Ergebung!  
Bis dir auch ward die Ferne wieder hell!

Doch ließen deinem Gott auch längst die Götter  
Das Weltall, — ihre kleine Welt besteht  
Und wird nicht untergeh'n, so lang am Baum  
Apolls die Kränze grünen! — Sieh, und dir  
Als einem meiner liebsten Menschenkinder  
Das Ehrenfest noch schöner zu gestalten,  
Erschien ich selbst, — die Göttin der Genesung, —  
Dir dankend für die lange, lange Zeit,  
Durch welche du mit treuer Pflichterfüllung  
In meinem Dienst' der Menschen wohl gefördert,  
Dir wünschend, daß ein gütiges Geschick  
Dein gold'nes Alter goldiger dir noch  
Gestalte durch der Freude Sonnenschein  
Um dich und deine Lieben! — — — —

Und so nimm  
Den Ehrenkranz aus deiner Göttin Hand,  
Die, der Erscheinung nun entrückt, dir schon  
Nicht sichtbar mehr, wenn auch ihr Abschiedsgruß  
Dir noch vernehmbar hallt: „Auf Wiedersehn  
Am Krankenbett im Dienst' der Nächstenliebe!“

---

### Prolog

zur Matinee zum Besten der Überchwemmtten

am 19. September 1897.

Wenn eine Sintflut käme — und hintweg  
Die Mordgesellen risse von der Erde,  
Die sie vernichten möchten! — — Aber Gott  
Läßt seine Sonne über alle scheinen,  
Und unbegreiflich sind oft seine Wege!

Als noch die Rosen blüten, — und im Nest'  
Die Böglein lugten, — und der Ähren Gold  
Die Halme beugte, — drüber jubilierend  
Die Lerche in den blauen Himmel stieg,  
Brach jäh des Unglücks finst're Nacht herein!

Des Himmels unermeßlich teurer Segen,  
Wie Licht und Wärme, ist es nicht der Regen?  
Wenn aus den Wolken tropft er voll und milde,  
Zu tränken die verschmachteten Gefilde?  
Auch wenn er kommt in grausigen Gewittern  
Wo Blitze zischen und die Donner krachen, —  
Und ihnen folgend, über grüne Fluren  
Dahin zieht, — löschen ihre Flammenspuren  
Und Labe spendend, wo die Herzen zittern?!

Gewiß auch so! — Und dennoch, welch ein Leid  
Kann, wenn es einmal noch viel anders kommt,  
Mit ihm herniederströmen! — — — Und es kam!

Jäh, — auf einmal,  
Gleichwie ein wild empörtes Meer,  
Das aufgepeitscht des Sturmwinds Ruten, —  
Kam es daher  
Mit der Elbe und Oder und Donau Fluten — —  
Und wälzte sich zu Tal  
So wuchtig und schwer  
Das Ungeheuer, das riesige, nasse,  
Wie einer Lawine erdrückende Masse!

Menschen begrabend in Todesnacht!  
Liebende um ihr Liebstes gebracht!  
Und wie im Kriege mit Feuer und Schwert  
Bernichtet die Gärten, verödet die Felder!  
Entwurzelt die ragenden Riesen der Wälder!  
Geraubt, was dem Herzen so lieb und wert!  
Der trauliche Herd!

Das teure Haus!  
Dem entflohn' die Laren  
Voll Entsezen und Graus!  
Und wie viele arm, und wie viele in Not,  
Wenn nicht schon tot, —  
Die hier noch jüngst so glücklich waren!

Öde, öde Winterszeit  
Gleichsam hier im Bilde!  
Wo herabfuhr solch ein Leid,  
Ach, der Lenz wie weit, wie weit!  
Und der Trost, der milde!

Und dennoch, daß der liebe Gott nur Liebe,  
Und alles, was er tut nur Segen ist, — —  
Und daß euch Trost und Hülfe brächten gerne  
Die Menschenbrüder all', das wißt ihr ja,  
Ihr Armen, Schwerbedrängten in der Ferne! — —

Darum, — klagt und zagt ihr auch,  
Gleich den Hoffnungslosen, —  
Spürt ihr nicht der Liebe Hauch?  
Euch auch trägt der Dornenstrauch  
Bald schon wieder Rosen!

Allüberall im teuren Vaterlande  
Und über dessen Grenzen weit hinaus,  
Wo immer in der Fremde Deutsche wohnen,  
Da regen sich die Herzen und die Hände  
Und tun sich auf zu edlem Menschenwerk  
Der Bruderliebe, — spendend ihre Gaben!

Und auch die Kunst bleibt nicht zurück, — sie dient  
Dem Ideal, dem Inbegriff des Schönen!  
Und was da wahrhaft schön, — ist unzertrennlich  
Vom wahrhaft Guten, das es wirkt und schafft;  
So stellt auch sie, die Kunst, mit fördernd gern,  
Sich in den edlen Dienst der Menschenliebe!

O, Habet Dank, all', die ihr erschienen,  
Durch eure, uns so teure Gegenwart  
Euch mitbeteiligend an diesem Werk!

Die Liebe höret nimmer auf, -- sie grünet  
Allewig fort in aller Sinn und Herzen!  
Als einst die wilde Sturmflut kam daher  
In jener Schreckensnacht, und jäh' das Meer,  
Das keine Macht der Sterblichkeit mehr hemmte,  
Die Küsten und Gestaden überschwemmte,  
Fortreibend und verschlingend  
So vieler Habe — und Verderben bringend  
Und Untergang und Tod:  
Wie groß, wie schön die Hilfe in der Not!

Und als einmal der alte Vater Rhein,  
Um den ja schon so viel des Bluts geflossen,  
Mit seinem wundersamen, gold'nen Wein  
Nicht mehr der Segenbringer wollte sein  
Und über seine Ufern sich ergossen,  
Daz manch ein Herz so bitt'res Leid beschwerte  
In all der Not:  
O, wie sich das Gebot  
Der Nächstenliebe da so schön bewährte!

Und wie voran uns allen jeder Zeit  
Ein leuchtend Beispiel waren, — diesmal auch  
Im Trostten und im Wohltun, wo es galt  
Das Leid zu mildern und die Not zu bannen, —  
Alldeutschlands teures Kaiserpaar, — die mögen,  
Wie weit sie auch in diesem Augenblick'  
Die Ferne von uns trennt, zugegen sein.  
Nun ihnen wir, — — der Geist kennt keine Schranken —  
Für alle ihre Liebe möchten danken!

Und du auch sei zugegen, Hohe, Hehre,  
Gewalt'ge Mutter deines deutschen Volkes,

Germania! — der jede Stunde gilt,  
Wie jenen, welche deine Kronen tragen, —  
Wenn ihre, deine Kinder freudig sich  
Geschart zu solchem Liebeswerk', wie heut'!  
Sieh, die für dich dahin zu sterben geh'n,  
Umklinget ja der Bruderliebe Bande, —  
Und in der Nächstenliebe, wie so schön  
Zeigt sich sogleich die Lieb' zum Vaterlande!

Nun mag, was euch verhüllt, empor sich heben,  
Und weithin schall's im jubelnden Gebraus:  
Germania hoch! — Hoch unser Kaiserhaus!  
Sie sollen leben! leben! leben!

---

### Prolog

zur Hans Sachs-Feier

am 5. November 1894.

Gar eine seit'ne, schöne Feier hat  
Euch heute hier vereinigt, wo die Musen  
Mit ihrem bunten, wechselvollen Spiel'  
Allabendlich euch Sinn und Herz erfreu'n!

Denn dem vierhundertjährigen Geburtstag'  
Des Meistersingers und Schuhmachermeisters  
Hans Sachs gilt diese Feier, — — welcher ja  
Als des Jahrhunderts größter deutscher Dichter,  
Das ihn uns hat gebracht, für alle Zeiten  
Des Ruhmes grünen Kranz sich hat ersungen!

Gleichwie ein heller Stern in dunkler Nacht  
Zuweilen wohl vom Himmel fällt herab,  
Hinleuchtend dann erlöscht — und wieder dann  
In seinem vollen Glanze neu erstrahlt:  
So war es seinem Genius bestimmt,  
Der heut' einst kam herab auf diese Erde

Es war zu jener Zeit, wo sie, umhüllt  
Von langer Finsternis, des Morgens harrte,  
Den ihr zu bringen er auch mit berufen,  
Der Mut'gen einer nach dem ersten aller,  
Dem größten Reformator Martin Luther!

Doch kein Gelehrter, — eines Schneiders Kind, —  
Von niedriger Abkunft, wie der Bergmannssohn, —  
Zuerst ein kleiner, zünft'ger Schusterbub', —  
Dann zünftiger Gesell — und in der Fremde —  
Und endlich wieder heim, — dann Schustermeister  
Und seiner Handwerkszunft getreuer Freund  
Bis an sein selig Ende — — und zugleich,  
O, wundersame Mär' der Wirklichkeit!  
Ein deutscher Dichter, also gottbegnadet,  
Dass er unsterblich bleibt für alle Zeiten!

Und gleich den Blumen, die so lieblich blüh'n  
Dem Wanderer mit dem Ränzel und dem Stecken,  
Im Wald' und auf der Heide, — in den Wiesen  
Und auf den Äckern und in ihren Hecken, —  
Und all der kleinen Vögel Melodien:  
So blühend frisch und selbstlos schön erscheint,  
Was er auf seines Lebens Wanderschaft,  
Dem deutschen Volk gedichtet und gesungen;  
Kein Wunder, denn sein Leben war Natur,  
Ganz Einfalt, Freude, Liebe, Wahrheit nur!

Das Volk, aus welchem er hervorgegangen,  
In welchem er gelebt als zünft'ger Meister,  
Mit welchem er verkehrt sein Leben lang  
Und dem er ja vor allem alles sang, —  
Das unermüdet er zur Einigkeit  
Gemahnet, zur Rechtschaffenheit, zur Pflicht,  
Gibt seinem Dichternamen einen Klang  
Für alle Zeit von wundersamer Höh':  
Volksdichter war er, wie kein anderer je! —

Hinsterben sehen wir alsbald die Blüte  
Zu kurzem Nichtsein, bis sie wieder weckt  
Der neue Lenz, zu schmücken neu die Erde!  
Doch mit der Menschenblüte ist es anders,  
Sie weckt der Frühling einer andern Welt, —  
Und soll sie hier noch einmal wieder blüh'n  
Wie einst, — läßt oft der Seiten Ungunst sie  
Gar lange, lange auf den Morgen warten.

Und der mit einem seiner schönsten Lieder,  
Das er ihm sang, dreihundert Jahre später  
Den fast Vergess'nen wieder eingeführt  
Bei seinem deutschen Volk, war Welch ein Dichter!  
Vielleicht der größte aller — Wolfgang Goethe.

Und mancher mag wohl meinen, daß der Schöpfer  
Des Faust und mit ihm Schiller uns so viel  
Des Herrlichsten und Schönsten nicht geschenkt,  
Wär' ihnen nicht Hans Sachs, der Meistersänger  
Und Schustermeister, vor dreihundert Jahren  
So sangesfreudig schon vorangegangen?!

Und wie in Worten sein unsterblich Lied  
Ihm Goethe sang, — so hat ein andrer Sänger  
In Worten und Musik, — der Töne Meister  
Ein Denkmal ihm geschaffen, — Richard Wagner!

Fürwahr, zwei Male, ihm zum Ruhm errichtet,  
Die dauernder als Erz und Eisen sind,  
Die nimmermehr der Zahn der Zeit vernichtet.

Was für sein Handwerk einst Hans Sachs gewesen  
Mit Ahl' und Pfriemen und dem Schurzfell vor,  
Das hat uns seine Zeit nicht hinterlassen;  
Doch sicherlich hat das er auch gewußt,  
Wo jedem seiner Kunden wohl zumeist  
Der Schuh gedrückt — und darnach ihm das Leder

Zurecht geschnitten, — — aber auch nicht minder  
Gewußt, wo seinem Volk' der Schuh gedrückt,  
Und darnach ihm gedichtet und gesungen  
Der Lieder und Gesänge mannigfaltig,  
Mehr als sechstausend! — Seht des Meisters Fleiß! —  
Und wie von Wert und Inhalt, — hört auch das! —

Die Tugend war sein Ideal, — sein Herz  
Das eines echten, braven Biedermannes,  
Ohn' Furcht und Tadel — und sein reich' Gemüt  
Das eines Kindes, also rein und fromm!  
Sein edler Sinn für Wahrheit, Recht und Sitte,  
War allem Schönen, Edlen zugetan:

Die Tugend war sein Ideal, — das Gute, —  
Und somit Gott sein höchstes Ideal!

Was konnt' er and'res als dies alles singen?!

Und in der Art und Weise, wie er's sang,  
Im Spruch', im Lied', im Märchen und im Drama,  
Bahnbrechend war er auch für alle Zeiten  
Ein Reformator in der Poesie  
Und ihrer Ziele Höchstem, — auf der Bühne,  
Wie Luther in der Kirche, — und wie treu  
Er diesem half, die Herzen seines Volks  
Ihm zu gewinnen für sein großes Werk,  
Das röhmt für immer ja das schöne Lied,  
Was von der Wittenberg'schen Nachtigall  
Hans Sachs, der Meistersänger, ihm gesungen!

Ich nenne von der Menge seiner Werke:  
Nur eins noch, das uns allen wohl bekannt,  
Und dran wir schon als Kinder uns erfreuten,  
Sein lustig Märchen vom Schlaraffenland!

Drei Meilen hinter Weihnacht liegt das Land,  
Und großer Dinge muß sich der vermess'en,

Wer da hinein will, denn er muß sich fressen  
Durch einen Hirsebrei, drei Meilen dick.  
Und hat er das vollbracht, dann ist er da!  
Dann breitet sich in seinem schönsten Flor'  
Utopien, der gepriesene Zukunftsstaat,  
Vor seinen Augen aus, — da fliegen ihm  
Die Tauben, schon gebraten, so ins Maul, —  
Da hagelt's Pfeffernüsse, — und mit Kuchen  
Gepflastert sind die Straßen, — und es laufen  
Die Schweine schon gebraten da umher  
Mit einem Messer jedes gleich im Rücken,  
Damit ein jeder schneide sich heraus  
So viel er kann verschlingen, — und da wachsen  
Die Semmel statt der Blätter an den Bäumen  
Und in den Bächen fließet Milch und Wein,  
Hei! welch ein lustig Land! — Nur frisch hinein!

Vielleicht für faule Buben schon gedichtet  
Und faule widerspenstige Gesellen  
Zu seiner Meisterzeit, — doch passend auch  
Für and're eines späteren Jahrhunderts,  
Die noch ein ähnliches Utopien  
Für möglich halten und in ihrem Wahn'  
Habgierig nach dem schwererworbnen Gut'  
Des fleiß'gen Bürgerstands hinüberschielen  
Und „faule Bourgeoisie“ ihn höhnend schimpfen!

So scheint's als hätt' Hans Sachs die lust'ge Mär  
Für seine Zeit ausschließlich nicht erdacht,  
Und sie zugleich für uns're schon gemacht!

Und welche Fülle göttlichen Humors  
In diesem kleinen Werk', wie in den meisten,  
Womit so überreich die heit're Muse  
Sein Dichterherz beschenkt! — So warst du auch  
Zugleich der größte Humorist, Hans Sachs,

Der deutschen Dichter jenes Säkulum's!  
In welchem du gedichtet! —

Und warst du

Schuhmacher auch nur — und Poet dazu, —  
Heut' stört die Nachwelt dich in deiner Ruh'  
Im stillen Grabe, — und vom Sternenzelt'  
Hernieder schwiebt dein Geist auf uns're Welt,  
Wo du geträumt so schönen Lebenstraum, —  
Und auch in dieses Hauses stillem Raum'  
Umschwiebt er uns mit leisem Flügelschlage!  
So rufen wir, an diesem Jubeltage  
All' uns're Freude jubelnd kund zu geben:  
Hans Sachs, hoch sollst du leben! — leben! — leben!

---

### Prolog

für den Schriftsteller- und Journalisten-Verein in Kiel

(1895).

Schon kam der Lenz nach neuer Sonnenwende,  
Und fast dahin des Winters letzter Rest, —  
So schufen denn uns deine fleiß'gen Hände  
Wohl mehr ein Frühlings- als ein Winterfest; ---  
Doch was da, wo es gilt der Liebe Spende,  
Sich mit vereinten Kräften schaffen lässt,  
Das hast du zur Genüge schon gesehen,  
Seit deinem kaum aufblühenden Bestehen.

Und nomen — omen! — Heut' dich zu begrüßen,  
Der ein Verdränger du von Sorg' und Not,  
Biel besser paßt des Frühlings erstes Sprießen  
Dazu als Winterschnee und eis'ger Tod!  
Wenn Lerchen jubeln, Knospen sich erschließen,  
Erglüht aufs neu' der Freude Morgenrot, —  
So will ich dein post festum gern verzeihen  
Und freudig heute dieses Lied dir weihen!

Der sechsten Großmacht willst du, treu ergeben,  
Der Presse, stets ein Freund und Förd'rer sein  
Und allen, welche ihrem Dornenleben  
Des Geistes und des Körpers Kräfte weih'n;  
Doch immer nur, wo edel ihr Bestreben,  
Wahrheitsbegeistert, patriotisch rein, —  
Willst allen Mattgeword'nen du im Streite  
Ermutigend und helfend steh'n zur Seite.

Und da, wo andre Hand und Feder rühren  
Zu Nutz und Frommen für die Wissenschaft  
Und dennoch nur ein ärmlich Dasein führen,  
Ihr opfernd ihre beste Lebenskraft: —  
Da willst du, klopft die Not an ihre Türen,  
Dass bei der Arbeit nicht die Hand erschlafft  
Und guter Fortgang bleibe ihren Werken,  
Wie ein Mäzenas stützen sie und stärken.

Doch darauf nicht allein beschränkt dein Walten  
Im vollen Umfang, — weiter noch dein Ziel,  
Wie viele auch die Feder zitternd halten,  
Weil ihrer Sorg' und Bürde allzuviel! —  
Aus deiner Mitte auch soll sich entfalten  
Ein Banner für die Kunst! — Dein schönes Kiel  
Soll seinem Schleswig-Holstein freudig sagen,  
Auf was wir weiter noch zu hoffen wagen!

Talente auch in unserm Heimatlande,  
So gut wie anderswo, gebärt die Zeit; —  
Nie vorgeworfen werde ihm die Schande,  
Dass sie zu fördern es nicht gern bereit!  
Wo ein Poet verschlagen liegt am Strande,  
Der Schiffbruch litt — und fahren wollt' so weit, —  
Da willst du, dass auch Hilfe ihm geschehe  
Und er im Sturm nicht schmählig untergehe!

Und sind noch andere in deiner Mitte,  
Als Jünger einer Kunst von andrer Art,  
Die schüchtern dir sich nah'n mit ihrer Bitte,  
Weil auch um sie die Sorgen sich geschart,  
Da willst du, hemmend der Verzweiflung Schritte,  
Das tun, was vor dem Schlimmsten sie bewahrt,  
Damit auch sie im Kampfe nicht erliegen,  
Durch dich gestärkt, das Mißgeschick besiegen.

Und wo's nach einem höhern Rat geschehen,  
Daz̄ es bestimmt der Brüder einem wär',  
Von den geliebten Seinen fortzugehen,  
Dahin, von wo uns keine Wiederkehr:  
Da willst du denen auch zur Seite stehen,  
Die trauernd um ihn weinen und nicht mehr  
Vermögend sind, allein im schweren Ringen  
Den Kummer und die Sorgen zu bezwingen.

Und wenn du, mitbetrauernd jene Beute,  
Die jäh verschlang das Meer im Sturmgebraus,  
Willst, Tränen stillend, Hilfe spendend heute  
Schon über deine Grenzen weit hinaus,  
Zu lindern auch die Not der armen Leute,  
Wo leidvoll nun manch kleines Fischerhaus:  
O sieh, wie froh dir heut' auf deinem Feste  
Mithelfen schon all' deine lieben Gäste!

Und sieh, schon immer mehr der treuen Stützen,  
Vergrößernd immer mehr die kleine Schar,  
Um einem edlen Werk mit dir zu nützen,  
Wie noch in unsrer Stadt kein zweites war.  
O, mögen alle Götter es beschützen,  
Daz̄ es gedeih' und blühe immerdar,  
Und die Erfolge dein Bemühen krönen  
Im Streben nach dem guten und dem Schönen!

So mit vereinter Kraft, das ist das Beste!  
Zur Ohnmacht führet der Zersplitterung Fluch!  
Unitis viribus! — Auf unserm Feste  
Bewährt auch heute sich der schöne Spruch!  
Was wär' es ohne unsre lieben Gäste?  
Mit uns allein doch weitaus nicht genug!  
Und die gewährend unsren Wunsch vernommen,  
Heißt dieses Lied viel tausendmal willkommen!

---

### Prolog

zur Fahnenweihe des Kieler Buchdrucker-Vereins

(1885).

Euch soll ich diese Fahne überreichen,  
Zu edlem Zweck' gespendet eurem Bund',  
Euch, Jüngern Gutenbergs, der ohnegleichen  
Ein Reformator war dem Erdentrund!  
Ihr seid mit seinen fünfundzwanzig Zeichen  
Des Menschengeistes vielgepries'ner Mund,  
Aus dessen fort und fort gesproch'nem Worten,  
Licht strömt und Weisheit flutet aller Orten!

Kam auch nach ihm ein anderer daher,  
Des Geistes finst're Feinde zu bekriegen,  
Gu'r Meister bot ihm doch die einz'ge Wehr,  
Ohn' die er nimmermehr hätt' können siegen!  
Mit eurem Blei, wie traf er sie so schwer  
Und sah sie nacheinander unterliegen! —  
Vor ihm schon ihr, — nach Gottes weisem Lenken,  
Kein Luther ist ohn' Gutenberg zu denken! —

So seid ihr Kämpfer, — und dieweil ihr's seid,  
Paßt eine Fahne wohl zu eurer Wehre!  
Und führt sie euch auch nicht zum blut'gen Streit',  
Im Frieden gibt's doch auch ein Feld der Ehre!

Sie sei euch das Symbol der Einigkeit  
Im Kampf um euer Ziel, das schöne, hehre:  
In Lieb' und Freundschaft euch einander nützen  
Und, wo es not tut, freudig unterstützen!

Doch käm' ein Feind, bedrängend Herd und Haus  
Zu uns'res teuren Vaterlandes Schmerzen,  
Dann mahn' sie euch, zu rüsten euch zum Strauß'  
Und nicht die teure Stunde zu verscherzen!  
Dann nehmst die Lettern, gießet Augeln draus  
Und schmettert sie in eurer Feinde Herzen! —  
O, käm' das nie! Und wär' ihr gold'ner Frieden  
Im treuen Bund' euch allezeit beschieden!

So nehmst sie denn, die Frauenhand euch schenkt,  
Sie führe euch zu euren frohen Festen!  
Sie prange, wenn ihr hoher Zeit gedenkt! —  
Sie flatt're zum Willkommen euren Gästen! —  
Sie trau're, wenn ins stille Grab ihr senkt  
Der euren einen, zählend zu den Besten! —  
Ihr erstes Schwenken aber eurem Bunde!  
Er lebe hoch! — stimmt ein mit lautem Munde!

---

### Prolog

zur 50jährigen Jubelfeier des Kieler Männer-Turn-Vereins von 1844.

Gar dankbar ist's in solcher schönen Stunde  
Zu sagen, was das volle Herz bewegt!  
Es quillt empor aus um so tief'rem Grunde,  
Als, voll davon, es um so lauter schlägt!  
So spenden denn auch heute eurem Bunde,  
Der um das Haupt die gold'nen Blätter trägt,  
Zu seinem schönen selt'nem Jubelfeste  
Wir Frau'n und Jungfrau'n unser Gabe beste!

Was könnt' nicht alles rühmen ich und sagen  
Zum Preise dir, du Männer-Turnverein?  
Wie du schon mit dabei in jenen Tagen,  
Das Vaterland vom Feinde zu befrei'n!  
Wie du bei Bau schon tapfer mitgeschlagen  
Und später mit warst in der Kämpfer Reih'n!  
Wie du geblutet auch aus vielen Wunden,  
Und dann auch dir die tapf're Hand gebunden!

Was könnt' ich weiter rührend nicht erzählen  
Von deiner Kunst, die immer nur gewollt,  
Des Körpers und des Geistes Kräfte stählen  
Und zu verleihen der Gesundheit Gold!  
Doch and'ren Inhalt mußte ich mir wählen  
Für meine Worte, — und was Frauenhold  
Für euch verlieh'n, bereits in meinen Händen,  
An eure Fahne hab' ich mich zu wenden!

Du blaue Fahne, sieh dein Farbenzeichen  
Hat nicht umsonst der Bund dir aussersehn!  
Er kennt kein Wanken und er kennt kein Weichen,  
Und will ein festes manhaft Vorwärtsgeh'n!  
Wer standhaft ist, der kann gar viel erreichen,  
Und der Gewährung viel wird ihm geschehn  
Als schöner Lohn, daß sich sein Herz erfreue! —  
Und blau, das ist die Farbe ja der Treue!

Und auch uns Frau'n und Jungfrau'n könnt' im Leben  
Raum eine and're Farbe lieber sein!  
Denn wo in Lieb' sich zwei die Hände geben,  
Ist ja die Treu' des Bundes Sonnenschein!  
Und doch, zwei and're Farben gibt's daneben,  
Die höchsten Schmuck der Treue noch verleiht'n:  
Die rote und die weiße sind's für immer!  
Der Liebe und der Lauterkeit ihr Schimmer!

Und wenn wir heute eurer Fahne schenken  
Ein Band an diesen Farben, ist's nicht da  
Zugleich ein doppelt sinnig Angedenken?  
Es sind die Farben unsrer Kilia!  
Und noch auf and'res die Erinnerung lenken  
Darf ich zugleich, — uns allen ja so nah!  
Blau, weiß und rot sind Schleswig-Holsteins Farben  
Für die auch eurer Brüder manche starben!

So nehmt denn nun das Band aus meinen Händen  
Zu eurer Feier gold'nem Jubelglanz',  
Das heut' wir Frau'n und Jungfrau'n froh euch spenden  
Zugleich mit diesem gold'nem Lorbeerkrantz'  
Und eh' zu and'rer Freud' sich alle wenden,  
Hingebend fröhlichem Kommers sich ganz,  
Nehmt hin noch eins, das wir euch freudig geben:  
Du gold'ner Jubilar, hoch sollst du leben!

---

### Prolog

zur Fahnenweihe des Schützenvereins „Hubertus in Gaarden.

Zum schönen Feste, das wir heut' begehen  
Vor allem auch in dieser Weihestund'  
Gar Hocherfreuliches ist uns geschehen:  
Nun hat auch seine Fahne unser Bund, —  
Dass sie fortan vorauf ihm möge wehen  
Und allen, die sie sehen, tu' es kund:  
Mich weihten ihrem Schutzpatron' die Schützen,  
Nun werd' ich schirmen ihren Bund und stützen!

Dem heiligen Hubertus stets zur Freude  
Nimmt nunmehr euer Bund sie in Gebrauch;  
Ihr seht darauf den Mann im Schützenkleide  
Und drunter seinen schönen Wahlspruch auch,  
Euch allen stets zur frohen Augenweide,  
So oft sie flattern lässt der Lüfte Hauch:

„Den Blick aufs Ziel!“ und „sprecht nicht viel!“ — dies eben  
Ein schöner Wahlspruch auch fürs ganze Leben!

Ein jeder ist dem Schützen zu vergleichen,  
Der nach dem schwarzen Punkte zielt und schießt.  
Fest soll er stehn, nicht wanken und nicht weichen,  
Auch wenn ein Hemmnis ihm die Bahn verschließt!  
Nur frisch aufs Ziel, so wirst du auch erreichen,  
Wieviel des Schweizes von der Stirn auch fließt!  
Beharrlich, mutig, unentwegt, ohn' Bangen  
Wirst sicher du zum Ziel' und Sieg' gelangen!

So will die Fahne euch mit ihrem Bilde  
Für allezeit ein Sporn und Zeichen sein!  
Doch will sie auch, abseits dem Kampfgefülle,  
In ihrem Schmuck' sich eurer Freude weih'n!  
Auch mit euch geh'n, teilnehmend sanft und milde,  
Wo es zur letzten Ruhe geht hinein,  
Wenn ihr betrübt bringt zum entleg'nen Orte  
Vielliebes durch die dunkle Kirchhofspforte.

So sei in froher und in trüber Stunde  
Sie stets das farbenschöne teure Band,  
Das euch zusammenhält mit eurem Bunde,  
Dem Treue ihr gelobt mit Herz und Hand!  
Und schallt einmal der Schlachtruf in der Stunde,  
Wenn droht Gefahr dem teuren Vaterland',  
So flatt're sie voran euch auch im Kriege  
Und führe heim euch nach errung'nem Siege!

Und nunmehr mag alsbald die Hülle fallen,  
Die sie umgibt und noch bedeckt mit Nacht,  
Und wenn sie fällt, ein donnernd Hoch von allen  
Sei unsrer neuen Fahne dargebracht!  
Gleich wird's geschehn. — So laßt es denn erschallen  
Dem teuren Vort' in seiner schönen Pracht!  
Seht her! — Euch wird das Zeichen schon gegeben  
Hoch unsre neue Fahne, sie soll leben!! (die Hülle fällt)

### Prolog

bei Überreichung einer Trauerafahne.

Was hier von Frauenhand euch wird gegeben,  
Soll flattern nicht in froher Freudenstunde,  
Nur wenn erloschen ist ein Menschenleben,  
Das angehörte diesem schönen Bunde,  
Soll es voran dem Trauerzuge schwelen,  
Ein Trosteszeichen mancher Herzengründe,  
Die nach viel schweren, dunklen Prüfungstagen,  
Der Tod erlösend dennoch hat geschlagen.

Oft nahen Not und Sorgen, eh' von hinnen,  
Was Gott rief, diese Fahne wird geleiten;  
Sie aber soll euch, wenn die Tränen rinnen,  
Beistand gewähren in so trüben Zeiten,  
Und neuen Mut sollt ihr durch sie gewinnen,  
Siegreich im Kampfe mit der Not zu streiten,  
Vor allem gleich, wo Liebes wird genommen  
Und zu dem Schmerz' auch noch die Sorgen kommen!

So nehmt die neue Fahne denn entgegen,  
Die Trauerafahne in so froher Stunde!  
Sie flatt're euch zum Troste und zum Segen  
Als Einheitszeichen eurem schönen Bunde!  
Als solches wollt ihr hüten sie und hegen, —  
Und sie empfangend ruft aus Herzengründe:  
Die neue Fahne und ihr Bund daneben  
Hoch sollen beide, — dreimal hoch sie leben!

---

### Prolog.

zur 50 jährigen Jubelfeier der »Vereinigung« in Kiel  
(1894).

Ein schöner Tag, Vereinigung, ward dir,  
Als heut' die gold'ne Sonne aufgegangen!

Seit 50 Jahren flattert dein Panier  
Und grünt dein Lebensbaum im vollen Prangen!  
Und nun versammelt all' die Deinen hier,  
Die dich zu feiern tragen das Verlangen.  
Hab' gern und freudig ich das Wort genommen,  
Zu bieten ihnen allen dein Willkommen!

Und so vernehmt denn, was euch spricht mein Mund,  
Ihr Damen und ihr Herrn, ihr Schwestern, Brüder!  
Und was mir quillt aus tiefem Herzensgrund',  
In eurer aller Herzen hall' es wieder!  
Nur einmal bringt ja eine solche Stund'  
Ein halb Jahrhundert, — und wie viel, die nieder,  
Eh' sie genah't mit frohen Flügelschlägen,  
Zum tiefen, ew'gen Schlaf' sich mußten legen!

Wo sind sie, die gegründet den Verein?  
Zwei Menschenalter sind doch fünfzig Jahre!  
Nicht leuchtet ihnen hier der gold'ne Schein,  
Längst standen ihre Särge auf der Bahre!  
In dunkler Erde modert ihr Gebein —  
Und wie viel Jüng'ren blicken schon die Haare!  
Und wie viel and're mußten weiter gehen,  
Die von dem Gründungstage nichts gesehen!

Doch wenn in Staub der Körper auch zerfällt,  
Es trobt der Geist den irdischen Gewalten!  
Was lebensfähig ist im Kampf' der Welt,  
Das wird sich auch im Flug' der Zeit erhalten!  
Und wer die Treue unverbrüchlich hält,  
Der kann gar vieles schaffen und gestalten,  
Das fortbesteht, auch wenn die andern kamen,  
Und in Besitz, nun er nicht mehr, — es nahmen!

Versteht ihr mich? — Die andern, das seid ihr!  
Und was von anderen auf euch gekommen,

Auf euch, die noch im frohen Leben hier,  
In ihrem Geist' habt ihr es übernommen!  
Denn ihr Panier ist heut' noch eu'r Panier,  
Und das, was ihnen frommte, euch zum Frommen!  
Was hielt den Bund und hält ihn hoch aufs neue?  
Für sie, für euch, — die Eintracht und die Treue!

Wo segnend waltet dieses Schwesternpaar,  
Da kann, was seinem Dienste sich ergeben,  
Nicht untergehn; — es trotzt der Gefahr  
Und grünt und blüht und steht im vollen Leben!  
Vereinigung, so kam dein Jubeljahr,  
Und kam dein gold'ner Jubeltag daneben!  
Eintracht und Treue waren deine Sterne,  
Sie leuchten dir auch in der Zukunft Ferne!

Es waren aber allemal dabei,  
Die heut' hier müssen mit gepriesen werden,  
Der schönsten Herzensblumen auch noch zwei,  
Wie lieblicher sie blühen nicht auf Erden!  
Die Liebe, die nicht fehlt, wo blüht die Treu',  
Zu helfen, wenn nach Drangsal und Beschwerden  
Der Tod erlösend kam, daß wohlgeborgen  
Die tief Gebeugten vor den ersten Sorgen!

Und nun die andre, welche mag es sein?  
Ihr kennt sie all' in ihrem Rosenkleide!  
Auch sie war allezeit eurem Verein  
Ein heller gold'ner Stern, — — es ist die Freude!  
Die Freude, die mit ihrem Sonnenschein,  
Zugleich die beste Trösterin im Leide!  
Und euch umglüht auch heute ihr Entzücken,  
Verbannend alles, was da mag bedrücken!

Eintracht und Treue, Lieb' und Freud' auch hier,  
Auf unserm Fest! — und stets zu allen Seiten,  
Vereinigung, wo wallet dein Panier,  
Daz sie im schönen Bunde dich begleiten!

Es gibt nichts Besseres, als diese vier,  
Was schwanken könnte, sicher zu geleiten!  
Und nun dem Bund' im gold'nem Sonnenscheine  
Das erste Glas gefüllt mit gold'nem Weine!

Seht, wie er braust und schäumet hoch empor,  
Als könnt' er nicht abwarten die Sekunde,  
Die ihn für diesen Augenblick erkör,  
Zu meinem Wunsch' aus tiefftem Herzensgrunde!  
Nun rust denn alle freudig mit im Chor,  
Was ihr zulezt vernehmt aus meinem Munde:  
Es wachse, blüh', gedeihe unser Streb'n!  
Vereinigung, du sollst leben! leben! leben! \*

---

### Zur Feier

des 50jährigen Bestehens der Liedertafel in Hademarschen.

Eine junge Dame spricht:

Hier, wo des Waldes holde Nymphen wohnen,  
Und seiner Böglein Sang so froh erklingt,  
Wo durch das Maiengrün der Buchenkronen  
So wundervoll der Sonne Goldstrahl dringt,  
Und wo der Blätter Schar zu Millionen  
Lob, Preis und Ehr' dem Schöpfer rauschend bringt,  
Vereinigt uns des Festes schönste Stunde,  
Geweiht dir, jubelreichem Sängerbunde!

O, welch ein schöner Mai ward dir verlieh'n.  
Nach all der Jahre flücht'gem Stundentanze! —  
Noch bist du frisch wie deiner Wälder Grün,  
Auch so, wie sie, durchglüht von hellem Glanze! —  
Schon fünfzig Jahre, — und noch kein Verblüh'n!  
Umstrahlt dein Haupt von einem gold'nem Kränze!  
Der Lieder Gott, Apoll, wollt' dein Gedeihen,  
Du darfst dich würdig an die ersten reihen!

Auch du hast mit erlebt den Tag im März,  
Auch du hast „Schleswig-Holstein, meerumschlungen“,  
Für dessen heilig Recht erglüht dein Herz,  
Der ersten einer, fröhlich mitgesungen! —  
Auch dir die Freude! — und auch dir der Schmerz! —  
Gefiegt zuerst! — und wieder dann bezwungen!  
Und endlich dann Alddeutschlands Sonnenwende:  
Das Kaiserreich! — und aller Streit ein Ende!

Doch nicht allein die Lieb' zum Vaterlande  
Hast du genährt mit deiner Lieder Klang'!  
Des Frohsinns und der Freundschaft schöne Bande  
Umschlang so oft, die lauschten deinem Sang'!  
Und oft der Not im ärmlichen Gewande  
Bracht' Hilfe deiner Nächstenliebe Drang!  
Vor allem aber, was wir heute preisen,  
Ein halb Jahrhundert sangst du deine Weisen!

Und was dir immer war ein treu Geleit,  
Was du so wert stets hast und hochgehalten,  
Es war das Zeichen deiner Einigkeit,  
Dein Banner war's! — — doch neues folgt dem alten!  
Die Jugend hin! — — verblichen längst sein Kleid!  
Und längst im Antlitz' ihm der Jahre Falten! —  
Du liebes Banner deinem Sängerbunde,  
So schlägt denn heut' für dich die Abschiedsstunde!

Doch eh' du gehst, soll Frauenhand dich schmücken  
Mit diesem Ehrenkranz', der dir gebührt,  
Weil du so oft, mit Freud' sie zu beglücken,  
Die deinen hast zum frohen Fest' geführt! —  
Geführt sie auch, wenn, ihnen zu entrücken  
Ein Mitglied, kam der Tod, — — und tief gerührt,  
Sie dem, der nun den letzten Kampf gerungen,  
An off'ner Gruft das Abschiedslied gesungen!

So geh' denn hin, geschmückt mit diesem Kranz',  
An jene Statt, die Liebe dir beschert,  
Auch so den Deinen noch entrückt nicht ganz,  
Noch allezeit von ihnen hochgeehrt!  
Verklären soll fortan dein gold'ner Glanz  
Des Bundes Heim, das seiner Schar gehöret,  
Um neue Lieder übend dort zu singen  
Und sie dann all uns andern froh zu bringen!

Ade! Ade! — und fast zu gleicher Zeit  
Viel tausendmal ein freudiges Willkommen!  
Schon bringt der Sangesbrüder neu Geleit  
Ersatz für das, was ihnen kaum genommen!  
O, welch ein lieblich blau=weiß=rotes Kleid!  
Und seht! — ein weißer Schwan kommt drauf geschwommen!  
Und bringt die hehre Göttin aller Töne  
Uns Polyhymnia selbst, die ewig Schöne!

Und wie man einen teuren Gast empfängt,  
Das Haus bekränzend, drin er kommt gegangen,  
So hat es freudig unser Herz gedrängt,  
Auch dich mit einem Kranze zu empfangen!  
So sei es denn! — — er sei dir angehängt,  
Heut' grünumkränzt sei deiner Schönheit Prangen!  
Ein Hoffnungsomen, daß dir's mög' gelingen!  
Noch viele solcher Kränze zu erringen!

Und so geschmückt geh' nun in dessen Hände,  
Der dich voran wird deinen Sängern tragen!  
Und einen Wunsch noch, eh' mein Wort zu Ende,  
Laß mich dazu aus vollem Herzen sagen:  
O, Himmelstochter, Polyhymnia, spende  
Dem neuen Banner Heil zu allen Tagen! — — —  
Und nun in dieses Waldes grünen Hallen  
Laßt jubelnd ihm das erste Hoch erschallen!

Der Bannerträger spricht:

Nur ein paar Worte möcht' so gern ich sagen  
Und darf wohl hoffen, daß erlaubt es mir,  
Ich werde ja das neue Banner tragen,  
So oft zu einem Feite ziehen wir,  
Auch dahin tragen, wo wir singend klagen  
Um einen Lieben, welcher schied von hier, —  
So war ich auch in froh und trüben Stunden,  
Mit unserm alten Banner ja verbunden!

Und so gelob' ich feierlich aufs neue  
Zu dieser Stunde und an diesem Ort:  
Aufricht'ge Lieb', unwandelbare Treue,  
Auch unserm schönen, neuen Liederhort'!  
Und voll das Herz von dem, des ich mich freue,  
Ruf' freudig ich dazu: Ein Mann — ein Wort!  
Und wie ich Wort gehalten stets dem alten,  
So werd' ich's auch dem neuen Banner halten!

Doch um des neuen willen nie vergessen  
Könnt' ich das alte, das in Freud und Leid  
Ein halb Jahrhundert dieser Bund besessen  
Als teures Zeichen seiner Einigkeit!  
Und immer eingedenk werd' sein ich dessen,  
Was es den Seinen war in all der Zeit!  
Und wenn es heut' auch weichen muß dem neuen,  
Wir werden uns auch ferner sein noch freuen!

Und heut', ist auch geblichen längst dein Haar,  
Du trägst doch immer noch die gold'ne Leier,  
Und heut' bist du der gold'ne Jubilar!  
Und dir zumeist gilt uns're schöne Feier!  
Dir und dem Bund! — — Noch einmal fünfzig Jahr!  
Euch beiden, die ihr uns so lieb und teuer!  
Und dir, dem wir den gold'nen Kranz gegeben  
Ein herzlich Hoch von allen! — Du sollst leben!

## Prolog und Begleitworte zu lebenden Bildern.

Gesprochen

bei der einundvierzigsten Stiftungsfeier der »Kieler Liedertafel«.

(Am 29. November 1882.)

### Festmarsch.

#### Prolog.

Berklungen ist der letzte Ton, — es naht  
Der Augenblick, wo vor euch engelleise  
Ein Mäusenkind auf buntem Blumenpfad'  
Vorübergeht, entstammend höh'rem Kreise, —  
Und was ein Gott ihm mitgegeben hat,  
Euch geb' ich's wieder, dieser Stund' zum Preise,  
Ich — irdisch — Höh'res! — daß ich's nicht verhöhle,  
Um eure Nachsicht bittend, wenn ich fehle.

Gar Mannigfalt'ges harret eurer Kunst!  
O, öffnet froh ihm eure Herzenstüren!  
Der Erde schönste Blüte ist die Kunst,  
Und selig sind, die ihre Nähe spüren!  
Sie bleibt all'zeit gleich sich, jetzt wie sonst,  
In ihrer Macht, das Menschenherz zu rühren!  
Ach, arm und öde wäre unser Leben,  
Wär' sie hienieder uns nicht mitgegeben!

Doch eh' der Vorhang sich vor euch entrollt,  
Und eh' die Bilder eurem Blick' sich zeigen  
In wechselvoller Farbenpracht, — o, wollt  
Mit mir froh grüßend einem nun euch neigen!  
Wer dem Verdienje seine Kronen zollt,  
Der darf im rechten Augenblick' nicht schweigen, —  
Ich mein', es heißt doch: Jeglichem das Seine!  
Und wer von euch hier wüßt' nicht, was ich meine?!

Geburtstagsfreude füllt ja den Raum,  
Und ihre Wünsche hegen die Genossen, —  
Ein neues Blatt am grünen Lebensbaum',  
Ist unsrer Liedertafel heut' entsprossen! —

Wie flieh'n die Jahre! — War's nicht wie im Traum',  
Dß einundvierzig schon dahingeflossen? —  
Und was als rosig Kind einst ward verliehen,  
Zum stolzen Manne ist es längst gediehen!

Dir unsfern Kuß auf deinen Liedermund,  
Der uns so oft bezaubert mit Entzücken!  
Und her die Hand, du lieber Sängerbund,  
Dß wir sie dir in Lust und Liebe drücken!  
Und so dir uns're Freude gebend kund,  
In deine treuen Augen laß uns blicken  
Und danken dir für alles, alles heute,  
Womit dein frohes Herz uns schon erfreute!

Nicht spreche ich aus dir, steh' ich auch hier,  
Nun ich dich preise, wo ja deine Stätte, —  
Bescheiden bliebst du stets, das wissen wir,  
Unnötig, daß ich dich vom Vorwurf' rette!  
Nur zwischen deinen Gästen denk' ich mir  
Im Augenblick', daß meinen Stand ich hätte,  
Hinweisend auf die Bühne, wo du allen,  
Wie sonst so oft, auch heute möcht'st gefallen.

Und sieh, daß dir es um so eh'r gelingt,  
Mithelfen wollen zwei an deinem Werke:  
Aus gold'ner Höh' in uns're Kreise dringt  
Ein himmlisch Paar, wie mächt'ger keins an Stärke!  
Und jede spricht und singt, — o, wie das klingt  
So wundersam! — — Genug, daß ich bemerke:  
Musik und Dichtkunst, um dein Fest zu krönen,  
Verließen heut' das Tempe der Kamäonen!

Musik und Dichtkunst. — Pieridenpaar,  
Vom Liedergott' gesandt zu unserm Feste, —  
O, sei's willkommen dir, du frohe Schar  
Der hier so gern geseh'nen, lieben Gäste!

Und wie es heut' vor einem Jahre war,  
Nimm hin denn wieder als der Gaben beste  
Aus des Geburtstagskindes eig'n'en Händen,  
Was dir Apoll und seine Musen spenden.

Und nun genug! — Und wie wohl Freunde tun  
Dem Festtagskind', um das zur Abendstunde,  
Wo Sorg' und Müh' und Last und Arbeit ruh'n,  
Sie sich geschart bei froher Tafelrunde, —  
So sei auch unserm Festtagskinde nun  
Ein gleiches gern getan mit lautem Munde, —  
Und Gott Apoll wird, was wir wünschen, geben!  
Hoch uns're Liedertafel! — Sie soll leben!

Orchestertusch.

---

Und nun, — wem gilt  
Das erste Bild?  
O, Vorzing, süßer Löne Meister,  
Dir gilt's! und dir das erste Wort!  
Weilst du auch längst im Reich' der Geister,  
Du lebst in unsren Herzen fort!  
Des deutschen Volkes echter Sohn  
Stiegst in den Urborn seiner Lieder  
Für deine große Nation  
Du als der rechte Schöpfer nieder!  
Und sieh, was ihm dein Genius,  
Dem keines Gönners Sonne lachte,  
In kurzer Zeit zu Tage brachte,  
Gewährt nun ewigen Genuss! —

Undine, Zar und Zimmermann,  
Wer hätt' nicht seine Freud daran?!  
Der Wildschütz und die beiden Schützen,  
Wer könnte sich nicht dran ergötzen?!

Und wem klingt nicht dein schönstes Lied,  
Dass du dem deutschen Volk gesungen,

Dein Waffenſchmied,  
In ſeligen Erinnerungen?! —

Und dennoch ward dir's nicht beſchieden,  
Der Zeuge deines Ruhms zu fein!  
Dir brachte erſt des Grabes Frieden  
Der Anerkennung Sonnenſchein!  
Wer wußte nicht, wie du geſtritten  
In herber Not?!  
Was du erduldet und gelitten,  
Bis dich erlöst ein früher Tod?! —  
So geht es nur zu oft hienieder! — —

Trotz allem Leid  
In ſeiner Brust,  
Welch eine Freud',  
Welch eine Lust!  
Und nun, du heit'res Bild, hervor!  
Schaut her, — der Vorhang rauscht empor!

I. Bild: Zar und Zimmermann.

### Dritter Akt.

Personen: Der Bürgermeiſter, der Ratsdiener, Frau Brown, Bürger und Bürgerinnen von Saardam.

---

Denselben Pfad zum Ruhm' zu wandern,  
Als echter Künstler von Beruf,  
O; wie viel leichter ward's dem andern,  
Der jenes ſchöne Kunſtwerk ſchuf,  
Dem unfer zweites Bild entnommen,  
Das gleich wird zur Erscheinung kommen! —

Er atmet noch im roſ'gen Licht!  
Und Not und Armut kennt er nicht!  
Ihm ſtreute ihre Blumen hold  
Des Glückes Göttin oft zu Füßen,

Und ungetrübt durft' er genießen,  
Was Süßes Ruhm und Ehre zollt!  
Und wahrlich wohlverdient genug  
Ward ihm der Vorbeerkranz gereicht!

Ihr kennet all' des Sängers Fluch,  
Darin so schön uns Umland zeigt,  
Wie groß die Macht des Liedes ist, — —  
Nicht minder schön sang unser Komponist  
In des Stradella's Melodienpracht,  
Ein Lied von des Gesanges Macht!

Und mehr noch, als ihm dies gebracht  
An Ehren und an Ruhmesglück,  
Bracht' ihm sein lieblich, lustig Meisterstück,  
Echt deutsch von Herz und von Gemüt,  
Darin die letzte Rose blüht,  
Und Marthas Liebe still erglüht!

Friedrich von Flotow, dir zum Ruhme,  
Aus dieser holden Opernblume  
Entnehmen wir das zweite Bild,  
Dich preisend, sei es nun enthüllt!

II. Bild: Martha.

Zweiter Akt.

Personen: Martha, Nancy, Lyonel, Plumkett.

---

Nun nahe du uns freundlich aus ferner Welt,  
Verklärter Heros, welchem kein zweiter gleicht,  
An Gottbegnadung im Gesange,  
Mozart, du König der Komponisten!

Ein Stern stieg leuchtend, als du von hinnen gingst,  
Ob dieses Tales dämmernder Hülle auf,  
An Schönheit gleich dem Doppelsterne  
Schillers und Goethes, der Dioskuren!

Was deutschem Volke schenkte das Dichterpaar  
An Wunderwerken, himmlischen Glanzes voll,  
Geschöpf aus jenem Lebensborne  
Seiner viellieblichen Muttersprache,

Das schenktest du ihm, als mit Titanenkraft  
Apolls Geliebter, drangst in den Himmel du,  
Der Sphären Harmonie zu lauschen  
Bis sie die Seele dir ganz erfüllte

Und voll entströmte wieder dem Saitenspiel'  
Von deinen Händen, als du die Hochzeit sangst  
Des Figaro, so wunderlich,  
Sangst die unsterbliche Zauberflöte

Und jenes Drama, himmlischer Klänge voll,  
Drin einem Faust gleich, fesselt uns Don Juan,  
Die Oper aller Opern, ewig  
Deinen unsterblichen Namen preisend!

Und ihr entnommen sei, nun zum drittenmal  
Aufrausch der Vorhang, freudig das neue Bild,  
Ein Teil vom Ganzen, wenn auch klein nur,  
Doch schon uns zeigend, wie groß das Ganze!

So sei gehuldigt, — sei es im Wilde nun,  
Du, immer nah' uns, wo nur ein Ton erklingt  
Von deiner Seele, — sei gehuldigt,  
Mozart, du König der Komponisten!

### III. Bild: Don Juan.

#### Zweiter Akt.

Personen: Der Komthur, Don Juan, Leporello.

Wo lügen dunkle Seeen,  
Gut in im Grünen liegt,  
Da haben güt'geFeeen  
Den Knaben einst gewiegt. —  
Weil schönster Gaben Geber,  
So uns, wie seiner Zeit,  
Sei Carl Maria von Weber  
Nun auch ein Bild geweiht!

In jedem seiner Triebe  
Ganz deutsch, kein Wunder, daß  
An Körners glüh'nder Liebe  
Aufloderte sein Haß!  
Napoleon zwider,  
Zwei Sänger gegen ihn, —  
Der eine schuf die Lieder,  
Der and're die Melodien!

Und der ersann die Weisen  
Zu deutschem Schlachtgesang',  
Ihn laßt uns fürder preisen  
Aus tiefstem Herzensdrang',  
Ob dem, was uns gegeben  
In Lust, wie Leid und Schmerz,  
Sein reiches Dichterleben,  
Sein volles Sängerherz!

Wohl keiner, der nicht erführe,  
Wo Sang und Klang erschallt,  
Der Jubelouverture  
Hinreizende Gewalt!  
Wohl keiner, dem nicht Entzücken  
Die Seele ganz umfing,  
Wenn er mit trunk'n Blicken  
An Preziosa hing!

Und wenn, wo die Böglein singen  
In grüner Waldesnacht,  
Sylvana's Lieder erklingen,  
Wer spürte nicht ihre Macht!?  
Und wenn des Oberons Weisen  
Uns dieser Welt entzieh'n,  
Wer müßt' nicht Weber preisen  
Ob solcher Melodien!?

Und nun dem Herzensdrange  
Nicht länger sei gewehrt!  
Aus Webers bestem Sange  
Sei euch das Bild beschert!  
Der Freischuß soll es geben, —  
Wohlan, so habet acht!  
Die deutsche Oper soll leben  
Und Weber, der sie gebracht!

IV. Bild: Der Freischuß.

Erster Akt.

Personen: Kilian, Max, Samiel, Bauern, Bäuerinnen.

---

Auf gallischem Boden ist deutsch eine Rose,  
O liebliches Wunder, so hold uns erblüht! — —  
Dem Werk nach Germane — und doch ein Franzose,  
Französisch der Meister und deutsch das Gemüt!

Ihr wißt, wen ich meine, und werdet ihn kennen,  
Wie fern auch die Stätte, wo schaffend er haust; —  
Es drängt mich von Herzen, ihn preisend zu nennen,  
Sein Name ist Gounod, sein Meisterwerk Faust!

Faust, — Lösung des Rätsels, — hier ist sie gefunden,  
Dass deutsche Musik ein Franzose uns beut: —  
Es hat sich der Welsche in wonnigen Stunden  
An Goethes bezaubernder Dichtung gefreut!

Und so, wie es kommt, daß vom ewig Schönen  
So ganz wird gebildet der Mensch und gebannt, —  
So kommt's, daß in Gounods ergreifenden Tönen  
Ein zweiter, bewunderter Faust uns erstand!

Längst schlummert der eine in seligem Frieden,  
Es strahlet sein Name mit ewigem Glanz!  
O, wandle der and're noch lange hienieden,  
Um silberne Locken den leuchtenden Kranz!

Bald habe die Muse, die himmlische, milde,  
Aufs neu' ihn zu fröhlichem Schaffen gefüßt!  
Und eh' wir ihn lassen, er sei uns im Bilde  
Aus seinem unsterblichen Werke gegrüßt!

V. Bild: Faust und Margarethe.

Zweiter Akt.

Personen: Margarethe, Faust, Martha, Mephistopheles.

---

Und weiter nun wollen,  
Kühn wagender Wagner,  
Mutiger Meister  
Mächtigen Schaffens,  
Wir deiner gedenken  
Mit freudigem Dank!

Der du geschenkt uns  
Den Rienzi — — —  
Und, schöpfend vom Schatz'  
Urdeutscher Sage,  
Geschenkt uns das Werk,  
In welchem gespenstisch  
Fliegt durch die Flut  
Mit weißen Flügeln.  
Das Geisterschiff. — — —

Geschenkt uns den Sängerkrieg,  
Des Tanhäuser's Tun  
Und Tod besiegen, — — —  
Geschenkt uns des  
Liebesuchenden Lohengrins  
Lautere Weisen,  
Dem wir danken  
Das kommende Bild, — — —  
Geschenkt uns des Siegfriedsanges  
So sehr gepriesenes  
Wunderwerk,  
Die Nibelungen, — — —  
Geschenkt uns Tristan und Isolde — —  
Und den prächtigen Parzival! — —

Viel gold'ner Gaben  
Gewaltige Fülle,  
Von dir verliehen  
Dem deutschen Volk,  
Wird wunderwirkend,  
Wie alles Schöne,  
Ihm immer bleiben  
In Lust und Leid!

Und daß es Dank  
Dir dafür schuldet,  
Herzlichen, heißen,  
Hat es bewiesen  
Zu jeder Zeit, —  
Froh dir bezeugend  
Reichlichen Ruhmes  
Rauschenden Zoll!

Aber abgöttisch  
Anhänge es nicht  
Dem törichten Treiben  
Theatralischer Allkunst!

Daß nicht die Oper den Schritt  
Rückwärts richte  
Zur Rhapsodie, —  
Und die sie tragen,  
Nur rezitieren! — —

Die Macht der Musik,  
Ihre Poesie,  
Ist die Melodie! — — —  
Und das Menschenherz  
In Lust und Schmerz —  
Und Gemüt und Gefühl  
Sind ihr Ziel! — — —  
So wäre zu viel,  
Was darüber man übt,  
Und vom Übel!

Doch weiter nicht wollen  
Wir, meist vermess'n,  
Meistern den Meister,  
So tönemächtig! — — —  
Und wieder blättern im Buch'  
Der bunten Bilder,  
Deiner gedenkend  
Mit freudigem Dank',  
Woll'n wir,  
O Wagner!

VI. Bild: Lohengrin.

Dritter Akt.

Personen: Lohengrin, Elsa, der König, Herzog Gottfried,  
Hofdamen und Hofherren.

O, Geseieter du,  
Tritt noch einmal herzu,  
Unter Sternen die goldene Sonne!  
Deines Harfenspiels Klang,  
Deiner Seele Gesang  
Laß noch einmal uns denken in Wonne!  
Und noch einmal ein Kranz,  
Gh' verloßchen der Glanz,  
Wo dem Feste sich bietet das Schöne,  
Das die Herzen bewegt,  
Sei zu Füßen gelegt  
Dir, o Mozart, du König der Töne!

Wenn im Don Juan-Faust  
Wild die Leidenschaft braust  
Und der Ernst des Erhabenen waltet,  
Ist es deutscher Humor,  
Der im herrlichsten Flor'  
Sich in Figaros Hochzeit entfaltet!  
Was im Don Juan glüht  
Und so funkenreich sprüht,  
Ist die Freiheit, die schrankenlos wilde,  
Während Figaro lacht  
In berückender Pracht  
Wie das lieblichste Frühlingsgefülde!

Horch, die Nachtigall schlägt,  
Und vom Zephyr bewegt,  
Wie es flüstert und säuselt im Laube!  
Im smaragdenen Schein'  
Bringt der grünende Rtain  
Und es küssen sich Täuber und Taube!  
Rings viel duftiger Hauch,  
Wo sich neiget der Strauch  
Von der Last der erglühenden Rosen!  
Und es gaukeln umher,  
Wo von Blumen ein Meer,  
Rings die Schmetterlinge, die lösen!

So im Figaro klingt  
Und die Seele durchdringt  
Das entzückendste Wonnebehagen.  
Laßt uns freudeerfüllt  
Denn im kommenden Bild'  
Unser Dank dem Unsterblichen sagen!  
Ja, noch einmal ein Kranz,  
Eh' verloschen der Glanz,  
Wo dem Feste sich bietet das Schöne,  
Das die Herzen bewegt,  
Sei zu Füßen gelegt,  
Dir, o Mozart, dem König' der Töne!

VII. Bild: Die Hochzeit des Figaro.

Erster Akt.

Personen: Der Graf, Susanne, der Page, Basilio.

---

Und wieder einer, der geschieden  
Und nun verklärt uns wieder naht,  
Schläft er auch längst im ew'gen Frieden,  
Es bleibt, was er gelassen hat!  
Denn was er sang, wird nie vertönen,  
Und keiner schmälert, was er bot, —  
Das ist der Prüfstein alles Schönen:  
Es währet über Grab und Tod!

Und wollt ihr nach dem Namen fragen,  
Der also glänzt in Ruhm und Ehr',  
Wohlan, ich will ihn freudig sagen,  
Ihr kennt ihn alle: Meyerbeer!  
Ihr wisset, was wir von ihm haben,  
Wer hätt' sich des nicht schon gefreut?  
Doch sei nur eine seiner Gaben,  
Die beste, — hier gepriesen heut'.

Und diese eine, groß und prächtig,  
Der Lob und Preis so viel geschieht,  
Es ist das Werk, durch das so mächtig,  
Hinbrauset Luthers markig Lied!  
Das Werk, darin mit freud'gem Hoffen  
Dem Katholik der Hugenott  
Es singt, eh' er zu Tod' getroffen:  
Ei'n feste Burg ist unser Gott!

O, sei vergessen die Verschuldung —  
Und ausgesöhnt, was sich gehaßt!  
Und als ein Sang der Lieb' und Duldung  
Sei diese Gabe aufgefaßt!  
In solchem Sinne frommer Milde  
Das Werk, das uns ergreift so sehr,  
Gefeiert sei es nun im Bilde  
Und mit ihm sei es Meyerbeer!

VIII. Bild: Die Hugenotten.

Fünfter Akt.

Personen: Priester, Soldaten, Bürgerinnen.

---

Ihr habt gezollt des Beifalls reiche Spende  
Für das, was euch der Augenblick gereicht,  
Den frohen Anfang krönt ein fröhlich Ende  
Durch eure Kunst, so reichlich uns bezeigt! —  
O, wenn ich nur die rechten Worte fände,  
Zu danken euch, bevor die Muse schweigt,  
Von dieser Stätte sollten sie erschallen,  
Hinbrausend durch des Saales weite Hallen!

So aber nehmt die Tat für gute Worte, —  
Noch einmal möchte ein Gebild der Kunst  
Vor euch ersteh'n an diesem lichten Orte  
Und rasch vergehn und freu'n sich eurer Kunst; —

Doch zu des Heiligtums bekränzter Psorte,  
Das birgt die Schönheit, drängen sich umsonst  
So viele ja, wird uns der Wurf gelingen? —  
O, hilf uns du, Apoll, hindurchzudringen!

Und nun heran, du Dilettantenschar,  
Laß seh'n, was du vermagst mit gutem Willen!  
Die Hand ans Werk, Troß bietend der Gefahr,  
Ans letzte, deine Hoffnung zu erfüllen! — —  
Und ihr, die uns belohnt so gern, wie wahr,  
Mit eurem Beifall', unsern Wunsch zu stillen, —  
In diesem Bilde nehmt den Dank von allen,  
O, möcht' es, wie die andern, euch gefallen!

#### Schluß-Tableau.

Personen: Alle, welche in den vorhergehenden Bildern mitgewirkt haben.

#### Finale.

---

#### Prolog

für den Jahrgang 1900 des »Schleswig-Holsteinischen Kalender« von  
Dr. Ludw. Meyn.

Prolog — dat is en Wörwort, — un wenn't gut,  
Denn kummt dat an de Spitz und geiht vörut. — —  
Un nu du wedder to din nie Reiß'  
Bergnögt die rüsten deihst, — un wat för een!  
Bun een Jahrhunnert in dat anner röwer!  
Stek ic di dat mit in din Reisetasch,  
Un rop den olen eiderstedtschen Burn  
Bun echten Schrot un Korn, den malinst ja  
Uns' hochgelehrte, selig Weertschapsfründ,  
Herr Dokter Ludwig Meyn ut Uetersen,  
Gen bun de Besten in ganz Sleswig-Holsteen,  
Sick utsöcht hett, als sin Kalennermann,  
Bergnöglich to: „Na, denn adjüs ock nu!  
Un'n gute Reiß', un'n fröhlich Wedderkamen!“

En schön'n Verop, so in de beste Tid  
Bi Summerdag von Hus to Hus to gahn  
Dör Stadt und Land, un'n jeden wat to bring'n,  
Wo he noch lange Tid sin Freud an hett!  
Un denn, wat friggt man ock nich allns darbi  
To hörn un sehn, — dar is dat Enn vun weg!  
Ebn sädst du Lühr und Dircks noch gau adjüs  
Und drückst de Hand de ganze Druckerie,  
So büst ut Garding rut — und süh, wat sübst?  
De Mash! — un is se di ock lang bekannt,  
Doch likers ümmer schön un intressant!

Dar liegt de smucken Höf vun Wurth to Wurth  
Verstecken mang de hogen Eschenböm  
Un blinkt dar witt hindör, — un rund herum  
De Ossen op de Weid, — de Bohn in Blöt,  
Un gollengehl de langen Rappaatsenn'n!  
Un dann eerst op de Geest mit all ehr Koppeln  
Un Holt un Wischen, Heideland un Moor  
Un mit ehr Enkeltstelln un smucken Dörper,  
Man führt sich redig nümmert satt daran  
Un mück dar ünnerwegns behangen blieben!

Un kummst mal in en Stadt, — so to'n Exempel  
Ict wull man seggn — vellicht sogar na Kiel,  
Du kunnst ja vör Verwunnerung rein vergahn!  
Wat 's Garding ock gegn Kiel? — en lüttje Fleeg!  
Doch ock in Kiel, dar kennt wi din Kalenner,  
Un mennig een de köfft un leest em gern!

Un wat ic̄t man noch seggn wull un ni leegn, —  
Wa hett de Tid sich ännert! — Gen Jahrhunnert, —  
Twee Menschenleben man, — à föffdig Jahr, —  
Un wa veel wider is de Menschheit kamm!

Alleen de Damp! — genau betracht doch man  
So licht un flüchtig, als en lüttje Dun,

Wa hett he ni de ganze Welt verännert!  
In fief Dag röwer na Amerika! —  
Bun Kiel na Altona — twee lüttje Stunn! —  
Man füst dar als en Stormwind dör de Gegend,  
De als en Swulk an een vöröwerflüggt! —  
Un wat för'n Barg Maschin', sit wi den Damp  
Uns ünnerjocht hebbt un to'n Sklaven makt!

Un dat 's man blots de Damp! — Nu denk di mal  
De annen Kraft, wovun dat Bližen kummt  
Un ock dat Dunnern, — un de noch keen Mensch  
Utzrüvelt hett, worin ehr Wesen liggt!  
Un wa kann't angahn, dat mit ehr de Mensch,  
De em noch so to seggn en böhmisch Dörp,  
Dat Allerwunnerbarste all bullbringt? !  
Ob du in Garding büst — un ich in Kiel —  
Un weern wi ock veel wieder noch vuneen,  
Wi künnt da likers mit eenanner snacken,  
Als achtern Beerdisch in uns' Stammlokal! —  
Un büst du lang all dot, so kannst du doch  
Noch ünner Umstänn allerlei vertelln!  
Inbuddeln kann en Klofsnut din Gedanken  
Un se verwahren als ingemakten Saft! —  
Un nimmt man denn tonöst mal de Maschin  
Un drückt mal op 'n Knoop, denn snurrt dat los,  
Un dütlich hört wi allens, wat du seggst, —  
Un hört se op to snurrn, — denn büst dar we'n  
Un singst ni mehr, — un nix is mehr in'n Buddel!

Un ebn so mit dat Licht! — wat is en Strahl?  
Dat seggt di keen, — un frögst du hunnertmal, —  
De gollen Sünn schikt em vun'n Heben dal, —  
Un wat vermag nich allns de Mensch darmit!

De Biller in din Album malt dat Licht,  
De Sünn er gollen Strahlen, — un wa gau!  
Un noch veel gauer ock all de Bewegung!

Ob du in'n Sprung löppst, ob in'n Schritt, — in'n Drav,  
Gendo'n, se friegt di fat! — Un op dat Bild  
Da fühst di sülbn vör di veröwerlopen,  
Bellicht en Dam in'n Arm to din Begleitung,  
Un denn bellicht, — du schäferst mal mit ehr, —  
Un Filax springt un jalpt dar nebenher —  
Denn fühst tonöst du op dat Bild di jüst,  
Wa du ehr oč mal umsat hest un küßt! — —

Dat weer dat Niest' — de Kinematograph, —  
Wenn ni wat anners all noch niger weer!  
Ich meen den telegraphischen Verkehr  
Bun Ort to Ort all gänzlich ahn' en Draht!  
Dat's awer noch de grötſt' Erfindung ni,  
De grötſt' dat is dar nu de flüssig Luft! —  
De makt noch mal de Steenköhln öwerflödig  
Un ward noch mal de Dampmaschinen dribn!  
Wat ward sif dar noch allns herutbegeben!  
Baß op! — wi könnt' noch beide mitbeleben!

Ne, wat du seggst! — Ich segg di, ja! so is't!  
Dat habbt wi all den Menschengeist to danken  
In dat Jahrhunnert, dat nu bald verbi, —  
Un wa veel anners mehr noch! — habbt wi't ni?!

Kummt so'n Professor mit sin Röntgenstrahln, —  
Un lücht di dör, als weerst so'n Stück Papier!  
Un denn de Weertschap mit de Swien-Trichin!  
Un denn dat Lebn mit all de lüttjen Pilzen,  
De di den starksten Riesen ünnerkriegt!  
De Diphtheritis-pilz is oč all dar,  
Un oč dat Serum all, dat em verdrift!  
Man blots mit den verfluchten Swind-sucht'sracker,  
Dar hapert' noch, freeg Koch em oč tofat,  
Fehlt doch de Serums, de dar wat verflat, —  
Habbt s' de man eerst, denn bringt s' em op de Socken,  
Als malinst Dokter Jenner all de Vocken!

Un mit dat Mikro- un dat Teleskop,  
Wat kiekt sick dar de Mensch nich allns tohop?!  
Dat Allergrößte un dat Allerlüttest', —  
Un wat en Barg, woto dat allens nügt!

Un wat giftt 't sunst nich allens noch to sehn!  
Mi dünkt bischurns, dar fehlt man blots noch een,  
Icf meen, för'n jedn man noch so'n Flunkenpaar,  
Darmit herumtosleegn, — dat weer en Fall!  
Un weer dat ocf bit dato noch ni dar,  
Wer weet 't, wa lang als 't durt, — denn hebbt wi't all!  
Doch harrn wi ocf de Flünk, se würrn uns ni  
Na haben dregen, wenn wi 't ni verdeent, —  
Wüllt uns dat marken för de lezte Stunn!

Wat hebbt wi ocf noch sunst för grote Gröten,  
De een in dit Jahrhunnert de'n bemöten!  
De groten Denkers, — un de groten Dichters!  
De groten Komponisten, — un de Malers!  
Un de dar ut Metall un Marmor uns  
De vulle Schönheit vör de Ogen zaubert!  
Doch wat de groten Dichters anbelangt,  
Wat an so'n Goethe, an so'n Schiller hangt,  
Eh' dat mal wedder kummt, wa lang kann't währen?!

Bellicht man eenmal kummt 't in dujend Jahren!

Un wat för'n Fortschritt ocf in de Kultur!  
Wa sünd sick kam de Landmann un de Bur,  
Sit se ocf theoretsch ehr Feld bestellt  
Un ni mehr hangn do't an de ole Welt!  
Un 't dütsche Handwerk un de dütsche Kunst  
Wa staht se beid' in Ansehn un in Gunst!  
Un anno neganteinhunnert in Paris  
Wakeen kriggt wul tomeist den eersten Pries?!

Un wat för'n Fortschritt in de Politik!  
Dat eerste, grötste un dat schönste Rieß

Alldütichland ist dat nu vun alle Rieken,  
Un op de Ger keen anner mehr süsslichen!  
Un uns' Herr Kaiser spelt — is dat ni sien?  
In't Weltkonzert de eerste Wigellin!  
Is'st denn ni wahr? — wakeen wull dat bestrieden?  
Un doch, — un doch, — icf wull man seggn, un doch,  
Wa veel, wenn se mal ehr Geweten fragt,  
Dat heet, wenn se 't noch hebbt, de all den Segen  
Undankbar hinnehmt un in ehr Verirrung  
In'n Stillstand kamt un wedder rüggwärts gaht!

Du kieft mi an, als wullst du seggn: A, ne!  
Ja süh, denn kief di mal so'n Smeerputt an  
Mit all sin Grön un Gehl un Indigo  
Un sin Zinnoberrot — un mit Figurn,  
Als se in Indien die Wilden malt. —  
Un noch darto so dumm, vun uns to glöben,  
Dat wi so dumm, vun em dat hintonehmen,  
Dat dit de echte, rechte, wahre Kunst  
Un all dat annere Mumpiz man dagegen!

Un in de höchste Kunst, de Dichteritis,  
De spött'sch so heet, wil se so vull Bazilln,  
Denn Dichters gifft 't so veel als Steerns an'n Heben!  
Un wat sicke welt' darvun all leisten do't,  
Dat stinkt all mehr un maakt een slecht to Mot,  
Man kunn dar Müs' un Rötten mit vergeben!

Dat sünd de Herrn Modern'n, un mennigmal  
Sünd och de Herrn Gelehrten de Verkehrten,  
So to'n Exempel de verrückte Niezsche,  
De Dewermensch mit sin verrückten Quatsch,  
Womit he uns de Welt verbetern will  
Un darbi alles öwer'n Hupen smitt,  
Wat se doch man alleen tohopen höllt:  
De Leebde un den Globn un dat Geweten. —  
Athleten sat sicke wul bißhurns mal

Un ringt tohop, dat jüm de Knaken knact; —  
Doch so en Devermensch steiht op sin Mieten  
Un grippet dar mit de Füst na'n Heben rin,  
Um vun sin Thron den leewen Gott to smiten!

Un noch en annre Menschenmöglichkeit,  
De ock ni slecht, kummt hier mit in Betracht,  
Wil se uns ock dat ol' Jahrhunnert bröcht,  
Du kennst se all, — se gröhlt ja allerwegen  
Ehr Marsaljäs, wo se versammelt sünd,  
Un in ehr'n Unmot giftig röwerschult  
Na de, de noch wat hebbt, wovon to'm minnsten  
De eene Hälft' se all för sich verlangt;  
Denn Gegendom is Deesstahl un alleen  
De Kommunismus is de wahre Jakob!

Du kiefft mi an, als wullst du seggn: Ja füh!  
Warum vertellst du mi dat allns? — Ja, füh,  
Dat will 'c di seggn: wil du doch quanzwies ock  
So'n Reisepreester bist, — mit din Kalenner  
Vun Dörp to Dörp, vun Stadt to Stadt to gahn, —  
Un wo dar een, vun'n rechten Weg verbistert,  
Den Globen ni mehr hett un dat Geweten,  
Em fründlich optoklärn un to belehrn  
Un op den rechten Weg torügg to föhrn!  
Un mang de Lüd un Menschen di to mischen: —  
Kalenners?! — Föödig Pennig man dat Stück! — —

Dat hest du nu all da'n so mennig Jahr,  
Un wullt dat wedder do'n, doch ditmal is't  
En ganz besunner Keif' als ic all seggt,  
Vun't een Jahrhunnert in dat anner röwer!  
Dat doch man eenmal kummt in hunnert Jahr!  
Un darum eben stek ic di denn ock  
Min Anerkennung und toglik min Dank  
In min Prologgedicht mit in de Tasch!  
Un is dat nu en beten länger wurrn,

Als sick dat hört, so is't ni to verwunnern, —  
En ganz Jahrhunnert is en lange Tid! — —

Na, kummst du nu na Kiel, — denn kief mal in  
Un lat di Tid! — Besieg di mal den Haven  
Un freu di an de groten Panzerscheep!  
Un freu di an dat ole Holstenflott,  
Wo nu Prinz Heinrich wahnt, un hoch daröwer  
De Hohenzollern=Adler fröhlich ruscht!  
Un denk an unsen Kaiser, de fin Rieß,  
So mächtig un so prächtig, veele Jahren  
So modig un so ruhmfull all regeert!  
Un denk an sin un uns' Fru Kaiserin,  
Uns' Heimatland sin edle Fürstendochter!  
Un an de kaiserlichen Kinner denk  
Un Gottes Segn wünsch op se all hindal!

Un denn tonöst fahr ock mal'n beten ut, —  
De Wagen ahne Per' hölt an 't Rundeel, —  
Denn fahr mal vun 't Rundeel lif dör de Stadt  
Bit ganz na Belvedeer, — dat hest för'n Groschen  
Un is to'm minnsten all en Dahler wert!"

Un nu adjüs denn noch to'n tweeten mal,  
Un ock to'n tweeten mal: En gute Reis'!  
Un veel Bergnögn! — un'n fröhlich Wedderkamen!



Y

# Hohenzollern-Gedichte.





Zum 27. Februar 1881.

Dem Vermählungstage Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm  
von Preußen und Ihrer Hoheit der Prinzessin Augusta Viktoria  
von Schleswig-Holstein.

Wo so viel Gaben, hocherfreut  
Ein Reich euch legt zu Füßen nieder,  
Was bleibt dem Dichter, das er heut,  
Der nichts besitzt als seine Lieder?  
Und doch, wenn ihm zu seh'n beschert,  
Dass zwei in Liebe sich umfassen,  
Die seinem Volk' von solchem Wert',  
Wie könnt' er wohl das Singen lassen?!

Fürwahr, heut' ist's ein Freudentag  
Für Schleswig-Holstein, meerumschlungen,  
Wie kaum ein zweiter leben mag  
Im Schoße der Erinnerungen!  
Nun unsers Kaisers Sohnes Sohn  
Mit einem Kind' aus unserm Volke  
Ginst schmücket seiner Väter Thron,  
Verschwindet auch die letzte Wolke! —

O, heut' zu dieses Festes Glanz',  
Der wiederstrahlt im ganzen Reiche,  
Hinsende ihren schönsten Kranz  
Dem Brautpaar' uns're Doppelreiche!

Und was an Blumen, früh erwacht,  
Sich aufgetan mit duft'gem Munde,  
Den beiden sei es dargebracht  
Zu ihres Lebens schönster Stunde!

Und was jedwede Brust bewahrt  
An Wünschen still in Lieb' und Treue,  
Für sie genährt, — sei offenbart,  
Daz sich daran ihr Herz erfreue!  
Des Volkes Lieb' entzücke beid',  
Wie heut', so einst, wenn auf dem Throne,  
Umstrahlt von hoher Herrlichkeit,  
Sie schmückt die deutsche Kaiserkrone!

Biel Zeit mag's noch bis dahin sein!  
Dem teuren Kaiser langes Leben  
Und frohen Alters Sonnenschein  
Die Gnade Gottes wolle geben!  
Nicht minder seinem Sohne das!  
All seinem Walten gold'ne Sonne!  
Und euch und euch ohn' Unterlaß  
Des Lebens Glück, der Liebe Wonne!

---

### Heute!

Zur Ankunft Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich  
von der ersten großen Seereise in Kiel.

Geheimst ist kaum die gold'ne Saat,  
Da wintk schon eine Freude wieder!  
So wallet nach des Himmels Rat  
Ein Segen auf den andern nieder!  
Des Feldes blauer Blumenstern  
Im Tanz' der Horen kaum verglühete,  
Als unserm kaiserlichen Herrn  
Schon eine Rose wieder blühte!

Kein Unheil ihm und seinem Thron'!  
Auch heut', ißt's nicht ein Tag der Gnade?!

Prinz Heinrich, seines Sohnes Sohn  
Begrüßt die heimischen Gestade!

Nach langer Fahrt der Hoffnung Ziel. —  
O, welch ein wonniges Umfassen!

Und freuen sollte sich nicht Kiel  
Und alle Fahnen flattern lassen?!

Aus Schleswig-Holstein stammverwandt  
Entglomm die Blut zum heil'gen Kriege!

Und die als Braut Prinz Wilhelm fand,  
In Schleswig hatte sie die Wiege!

Und der der Erde weiten Ring  
Beseh'n sich in zwei langen Jahren,

Aus Kiel — aus Schleswig-Holstein — ging  
Er froh an Bord, ihn zu umfahren!

Du liebe Stadt, nun schmücke dich,  
Den Ehrenbürger zu begrüßen!

Daz er daran erquicke sich,  
Wirs Laub und Blumen ihm zu Füßen!

Ihm dein Geleit bis zum Portal!

Noch dein die Freud', ihn zu behalten!

Ist erst der Prinz Prinz-Admiral,  
Wo werden seine Laren walten? —

Und mit uns freue sich im Reich',  
Wen deutsche Lieb' und Treu' durchdringet!

Was unser, -- aller ißt's zugleich,  
So weit die deutsche Zunge klinget!

Zu deutscher Flotte stolzem Bau'

War jeder Groschen Liebesgabe

Von uns, wie von dem fernsten Gau',

Daz er dran seinen Anteil habe!

Doch mehr, viel mehr als alles war,  
Was freudig man dafür gegeben,  
War, was ein sorgend Elternpaar  
Hingab als Stück vom eig'nem Leben!  
O, Vaterfreud' und Mutterglück,  
Du Wonne schwerem Erdenpfade,  
Nun heut' das liebe Kind zurück,  
Wie preist ihr wohl des Höchsten Gnade!

Und wir nicht minder! — Wir zugleich,  
Die mitgefühlt, was euch geschlagen,  
Als einen Liebling, still und bleich,  
Weit weg, weit weg man euch getragen! —  
Im Himmel weilt sein sel'ger Geist, —  
Und trotz dem Weh', das ihr erlittet,  
Wir preisen Gott, wie ihr ihn preist,  
Und bitten ihn, wie ihr ihn bittet:

Dein Sonnenlicht dem deutschen Mar',  
Dass höher er und höher schwebe!  
Und deine Gnad' dem Kaiserpaar',  
Dass länger es und länger lebe!  
Und deiner Gnad' nicht kleinern Teil  
All seinen Lieben allerwegen!  
Dem deutschen Reiche alles Heil!  
Der deutschen Flotte aller Segen!

---

### Dem Kaiser!

Zur Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers und Ihrer K. K. Hoheiten  
des Kronprinzen, der Frau Kronprinzessin und des Prinzen Wilhelm in Kiel.

(1881, September 16.)

Dir, Kaiser Wilhelm, jubelt im Festgewand'  
Die Stadt der Mäuse, jubelt dein Holstenland  
Den Gruß der Freude, — wonnetrunken  
Von dem bezaubernden Götterfunken!

Wie heut' so mächtig fühlt' ihn wohl nie erglüh'n  
Der vielen einer, denen es ward verleh'n,  
In unsers Landes schönstem Garten  
Deiner beglückenden Näh' zu warten!

Du noch derselbe, — ob dir im Silberglanz'  
Ergrauter Locken grünet der volle Kranz  
Gewalt'ger Siege, schwer errungen,  
Den dir der Ruhm um das Haupt geschlungen!

Du heut' der uns're, — wenn auch nach manchem Jahr'  
Nur wenig Stunden, — unser doch ganz und gar,  
Wie einst, da künst'gen Ehrenbahnen  
Weihest das Schiff du des großen Ahnen!

Wohl viel' der Kaiser hatt' schon das deutsche Reich,  
Doch keinen jemals, welcher dir wäre gleich  
An Macht und Größe, Glanz und Ehre,  
Gleich dir an Liebe der Seinen wäre!

O, sei willkommen, sei es viertausendmal!  
Mehr als viertausend, — mehr als jedwede Zahl  
Es könnt' dir sagen, Deutschlands Sonne!  
Unser Entzücken und uns're Wonne!

Und mit dir sei es, welcher dem Königsaar'  
Der Hohenzollern mächtige Stütze war  
Im Schlachtgewühl' auf Wörths Gefilden,  
Fesselnd die mordende Faust des Wilden!

Und mit dir sei es, die mit der Liebe Hand  
Sein Glück ihm wirkt, stammend aus fremdem Land',  
Alt-Englands Tochter, — und nicht minder  
Sei's das beglückteste ihrer Kinder!

Er, der gefunden, die da bezaubert schließt  
Als Dornenröslein, — und sie ins Leben rief  
Mit seiner Lieb', die Langvermißte,  
Als er sie fand und umarmt' und küßte!

So weilt Alldeutschlands strahlendes Kaiserhaus  
In unsrer Mitte, und in die Welt hinaus  
Erbraust der Jubel dieser Stunde,  
Allen die schönste, aus aller Munde!

So fleh'n zu Gott wir, daß er in Ewigkeit  
Es schirm' und schütz' und segne zu jeder Zeit,  
Und werfen unser'm Heldenkaiser  
Lieder und Blumen und Lorbeerreiser!

---

Kaiser Wilhelm.

Gest. am 9. März 1888.

Flicht deinen Lorbeer voll um das teure Haupt  
Noch einmal wieder, Göttin des Sieges du,  
Viktoria, die ihm wie keinem,  
Da er noch lebte, die Stirn' umkränzte!

Und du, Eirene, senke das dunkle Grün  
Der Friedenspalme sanft auf das stille Herz,  
Ach, nun schon kalt, das doch der Liebe  
Himmlische Glüten genährt wie keines!

Und nun er schlummert und ihn die Majestät  
Verklärt des Todes, — nun der geliebten Hand  
Entsank das Zepter, das auf Erden  
Keiner der Fürsten wie er getragen:

Nun blick' nicht weinend, Mutter Germania,  
Und hadern nieder, wo er in Frieden schläft,  
Und du, Borussia, nicht störe  
Klagend die himmlische Ruh' des Toten!

Noch starb kein Kaiser, also mit Ruhm bedeckt  
Wie Kaiser Wilhelm! — Keiner wie er ringsum  
Ob seines Heldenhumus gepriesen!  
Keiner wie er ob der Taten Größe.

Noch lebte keiner, also geliebt wie er  
Von seinem Volke! — Keiner, an dem es so  
Hing in Verehrung! — Doch auch keiner,  
Dem es der Liebe noch mehr verdankte!

O, welch ein Dasein, taten- und segensreich  
Wie keines andern, — aber auch sorgenschwer  
Und mühevoll! — Und jeden andern  
Gleich vor der waltenden Macht des Schicksals!

Ach, wie so hart doch traf ihn dieselbe Hand,  
Die ihn gesegnet! Dornen ihm flechtend nun!  
Um seine gold'ne Kaiserkrone,  
Bis ihn der Engel des Todes fügte!

Gönnt ihm den Frieden all', wie unsäglich auch  
Ihr ihn geliebt um alles, was er getan,  
Und faltet zum Gebet' die Hände,  
Daz es der Himmel in Gnaden wende!:

Was du uns schufst, Ruhmstrahlender allezeit,  
Dein Reich, Alldeutschland, blühe in Ewigkeit!  
Genesung deinem teuren Sohne!  
Trag' er noch lange die Kaiserkrone!

---

### Hochzeitshymnus.

Zur Vermählung des Prinzen Heinrich mit Prinzessin Irene von Hessen.

(Zum 24. Mai 1888.)

Blühende Myrten und duftige Rosen,  
Streuet sie jubelnd dem fürstlichen Paar'!

Nun schon Zephyre die Blumen umkosen,  
Streut sie um Hymens geweihten Altar!  
Lasset bis morgen  
Kummer und Sorgen,  
Weilt in der Freude entzückendem Bann'!  
Lasset erfluten  
Flammende Glüten!  
Stoßt auf den Segen der Glücklichen an!

Ruft es hinauf in die walbigen Höhen!  
Ruft es hinab in die Täler umher!  
Ruft es hinüber den blauenden Seen!  
Ruft es hinaus in das brausende Meer!  
Der uns geworden  
Nun hier im Norden,  
Lächle ihm immer ein freundlich Geschick!  
Die er gefunden,  
Nun ihm verbunden,  
Lasse sie nimmer das wonnige Glück!

Blühende Myrten und duftige Rosen,  
Streuet sie jubelnd dem fürstlichen Paar'!  
Nun schon Zephyre die Blumen umkosen,  
Streut sie um Hymens geweihten Altar!  
Lenker der Sterne!  
Du in der Ferne  
Und in der Nähe, der keinen verläßt!  
Segne die Stunde,  
Wo in der Runde  
Freut sich Alldeutschland am herrlichen Fest'!

Lenker der Welten, zu welchem wir flehen,  
Welchen noch keiner erträumt und gedacht!  
Läß, was wir bitten und beten, geschehen!  
Sei unserm Kaiser Genesung gebracht!

Lenker der Welten!  
Wollest vergelten  
Alles ihm, was er Alddeutschland schon war!  
Segne den einen!  
Segne die Seinen!  
Segne das fürstliche bräutliche Paar!

---

Op ewig ungedeelt!

(Zum 24. Mai 1888.)

Op ewig ungedeelt,  
Dem Paar', das sich erwählt,  
Erscheint zum Fest' das Schwesternpaar, das gleiche,  
Des meerumschlung'nen Land's der Doppelieche, —  
Dem Paar', das sich erwählt  
Op ewig ungedeelt!

Op ewig ungedeelt,  
Was treue Lieb' besoelt!  
Gott segnet alle, die sich innig lieben,  
Denn Gott ist Liebe, also steht geschrieben!  
Was treue Lieb' besoelt,  
Op ewig ungedeelt!

Op ewig ungedeelt,  
Nun so durch Gott vermählt!  
Du ihr, — sie dir des Lebens süße Wonne,  
Ob ihr im Schatten, ob im Licht' der Sonne, —  
Nun so durch Gott vermählt,  
Op ewig ungedeelt!

---

### Wir Matrosen.

(Zum 24. Mai 1888.)

Wir Matrosen, wir sind ein gar lustiges Blut,  
Ja, lustiges Blut!  
Und gar stattliche, mutige Leute!  
Drum sind uns die Mädchen auch alle so gut!  
Ja, auch alle so gut!  
Und wir führen sie stolz an der Seite!  
Und wir führen sie fröhlich zum Tanz',  
Und ist dann erloschen der Glanz:  
Gute Nacht! — Gute Nacht! — Schlaß' in Frieden!  
Gar mancher ward schon ein Myrtenkranz,  
Ja, ein Myrtenkranz!  
Von uns lust'gen Matrosen beschieden!

Uns Matrosen, uns schreibt auch nicht Furcht und  
nicht Grau'n,  
Ja, nicht Furcht und nicht Grau'n!  
Wenn das wogende Meer wir befahren!  
Un's're Pflicht, un's're Treu, unser Gottvertrau'n,  
Unser Gottvertrau'n!  
Sie sind es dann, die uns bewahren!  
Und erbrauste ein Taifun daher,  
Wir setzten uns kühn ihm zur Wehr  
Und beharrten im mutigen Ringen!  
Ja, wir lassen, und wenn's auch der Teufel wär',  
Ja, der Teufel wär'!  
Uns von keinem der Feinde bezwingen!

Und ruft mal der Kaiser uns alle zum Streit,  
Ja, uns alle zum Streit!  
Für das Liebste das Leben zu wagen,  
Seine deutsche Flotte, gleich ist sie bereit,  
Ja, gleich ist sie bereit!  
Sich auf Tod und Leben zu schlagen!

Hurra! Dann an Bord allzumal!  
Auch für uns auf den Panzern von Stahl  
Grünt der Lorbeer im blutigen Kriege!  
Und es führt uns Prinz Heinrich als Admiral!  
Ja, als Prinz-Admiral!  
Dann zur Schlacht und zum herrlichen Siege!

Und heut', wo die Hand er im blühenden Mai,  
Ja, im blühenden Mai!  
Reicht dem Liebsten zum ewigen Bunde,  
Hurra! Wir Matrosen sind all' mit dabei,  
Ja, sind all' mit dabei!  
Versammelt zur festlichen Runde!  
Und es flutet der schäumende Wein  
In die blinkenden Gläser hinein,  
Dass sie leuchten in flammender Schöne!  
Und es schallt empor aus den jubelnden Reih'n,  
Ja, den jubelnden Reih'n,  
Hoch Prinz Heinrich! Prinzeßin Irene!

Und noch einmal ein donnerndes Vivat Hurra,  
Ja, Vivat Hurra!  
In der flüchtigen Stunde der Freude!  
Kaiser Friedrich und Kaiserin Viktoria,  
Ja, Viktoria!  
Unsere innigsten Wünsche für beide!  
Und wird uns das Auge auch naß,  
Und rollet die Träne ins Glas,  
Wer wollte der Liebe das wehren?!

Wir bitten und flehen ohn' Unterlaß,  
Ja, ohn' Unterlaß,  
Gott beschütze, beschirme die Helden!

---

### Kaiser Friedrich.

(Gestorben 15. Juni 1888.)

Dein Siegfried tot, Alldeutschland! — Auch Beute er  
Heimtück'schen Feindes, da noch im grünen Wald'  
Der Frühling rauschte und des Feldes  
Düstige Rosen im Hag' erwachten.

Es sang die Amsel, — schmetterte froh ihr Lied  
Die kleine Verche, schwingend sich himmeln,  
Und Philomelens süßen Klagen  
Rauschte im wonnigen Schmuck' die Erde.

O, Herr des Himmels! Mitten in all der Pracht  
Die Nacht des Todes! — Tränenumflort der Blick  
Und leid- und wehmutsvoll die Seele,  
Ach, um den Teuren, der uns entrissen!

Noch schwieg der Schmerz nicht, noch ist von Tränen naß  
Der Pfad zum Grabe, welchen ein Kaiser ging,  
So groß wie keiner, unser Kaiser!  
Wilhelm der Erste, der Siegesreiche!

Und schon ihm nach der, dessen erprobtem Arm'  
Er ließ das Reichsschwert, daß er, wie einst mit ihm,  
Es wieder schwänge, wenn des Volkes  
Heiligste Güter der Feind bedrohte!

Ach, schon ihm nach der, dessen allliebend Herz,  
Gleich dem des Vaters, hoher Gefühle voll,  
Für alles schlug, was schön und edel,  
Opfernd sich freudig dem Dienst' der Tugend!

Wär's noch im Schlachtendonner bei Königgrätz  
Und, wenn nicht dort, wo Deutschland gerettet er, —  
Wär's ihm bei Wörth vergönnt gewesen,  
Siegend voran für sein Volk zu sterben!

Nun aber fiel er, nicht wie im Wetter bricht  
Der Blitz den Eichbaum, strozend in voller Kraft,  
Aufs Krankenlager hingeworfen,  
Schleichenden Todes gewisse Beute.

Und doch auch so, ward ihm nicht ein Heldentod  
Viell schöner noch und herrlicher auch zu teil, —  
Dem Kaiser mit der Dornenkrone  
Qualvoller Marter, die er bestanden?!

Des Glücks verlustig, was ihm die Seele schwoll  
Um Laut zu äußern, — Liebe und Lust und Leid, —  
Ein stummer Dulder, gottergeben,  
Monde hindurch mit dem Tod' im Kampfe!

Und selbstvergessen wartend trok solchen Kampfs  
Des höchsten Amtes, das es auf Erden gibt,  
Zu sein der Herrscher eines Reiches,  
Groß und gepriesen und schön vor allen.

So schied noch keiner, welcher den Purpur trug  
Cäsarenglanzes! — Hoch in den Sternen, wo  
Der ew'ge Gott der Liebe thronet,  
Leuchtet sein Name ob dieser Erde!

Dein Siegfried tot, Alldeutschland! — Auch Beute er  
Heimtück'schen Feindes, da noch im grünen Wald'  
Der Frühling rauschte und des Feldes  
Duftige Rosen im Hag' erwachten.

Nun sing' dein Lied ihm, Amsel auf grünem Zweig'  
Und dein's ihm schmett're, Lerche im Sonnenschein',  
Und dein's, o Nachtigall, süß flagend,  
Sing' es dem Dulder, wo still er schlummert!

Und du, Alldutschland, was du an Rosen hast  
Und grünem Vorbeer, leg' es auf seinen Sarg  
Und halt' es frisch mit deinen Tränen,  
Friedrich dem Dritten für alle Zeiten.

---

### Dem hohen Paare.

Ihren Königlichen Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich  
von Preußen bei ihrem Einzug in Kiel am 1. Juli 1888.

Willkommen, Kaiser Friedrichs Sohn,  
Des Teuren, der im Himmel schon!  
Noch tragen wir den Trauerflor,  
Um das, was unser Herz verlor, —  
Und doch für Schleswig-Holstein heut'  
Ist dieser Tag ein Tag der Freud'!

Und so wie wir herzinniglich,  
All' deiner froh, begrüßen dich,  
Mit gleicher Freud' begrüßen wir  
Die Teure, welche kam mit dir,  
Und nun mit dir für allezeit  
Verbunden bleibt in Freud' und Leid!

O holde Frau, noch unbekannt  
Ist dir dein neues Heimatland!  
Doch wirst du's schon dort oben seh'n,  
Wie auch bei uns die Erde schön, —  
Wenn du von schatt'ger Waldeshöh'  
Hinausblickst in die blaue See!

Und wenn du siehst danebenher  
Die grünen Felder, ährenschwer, —  
Und hörst die Lieder überall  
Der Lerche und der Nachtigall —  
Und fühlst, wie dich auch hier entzückt  
Der Strauch, den schon die Rose schmückt! —

Und sieh, auch darf ich's sagen laut,  
Was doch dein Auge selbst geschaut,  
Heut' morgen durch die Menschenreih'n,  
Dass auch schon alle Herzen dein,  
Die längst, des rühmt ihn jedermann,  
Dein hoher Herr so schnell gewann!

Ach, seit wir ihn zuletzt gesehn,  
Was ist nicht euch und uns geschehn  
An Kummer und an schwerem Leid'!  
Zwei Kaiser in der kurzen Zeit, —  
So nahe ihm, so nahe dir,  
Betreuern und beweinen wir!

Ist's nicht, als hätt' es Gott gewollt,  
Dass erst aus Trübsal kommen sollt'  
Für euch des Lebens höchstes Glück?!  
Ihr denkt wohl oft daran zurück; —  
Doch, was auch Gott, der Herr beschert,  
Die Lieb' ist aller Leiden wert!

Nun ist sie euer ungetrübt,  
Und selig ist das Herz, das liebt!  
Nun dürft ihr nicht mehr traurig sein  
Und sollt euch eures Glückes freu'n,  
An welchem sich mit euch zugleich  
Erfreut das ganze deutsche Reich!

Ja, hoher Herr, weil du es bist,  
Des Bruder unser Kaiser ist! ---  
Du, dessen Herz so unentwegt  
Für seine deutsche Flotte schlägt! —  
Du, der bestimmt ihr noch einmal  
Als künftiger Prinz-Admiral; —

Ja, hohe Frau, weil du es bist,  
Die seines Lebens Glücksstern ist! —  
Du selbst aus königlichem Blut',  
So hold, so schön, so lieb und gut!  
Des höchsten Menschenglückes wert,  
Und gleich wie er von uns verehrt:

Drum hat sich froh die Stadt geschmückt,  
Ob dem, was heut' ihr Herz entzückt!  
So bringt ob dem, was all' erfreut,  
Ganz Schleswig-Holstein jubelnd heut'  
Dem fürstlichen, vielteuren Paar'  
Zum Glückwunsch' sein Willkommen dar!

---

Unserm neuen Kaiser.

Zur Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. in Kiel  
am 14. Juli 1888.

Du, Erbe und Enkel zugleich und Sohn  
Der Besten, die Gott uns genommen,  
Nun auf dem herrlichsten Kaiserthron',  
Biel tausendmal sei uns willkommen!

Das war eine Zeit, ach, voll Kummer und Leid!  
Und gepriesen sei Gott, daß sie ferne!  
Zwei Kaiser tot in der kurzen Zeit,  
Und erloschen zwei strahlende Sterne!

Ach, sie waren so groß, und sie waren so gut,  
Wie wohl nimmer ein Herrscher auf Erden!  
Doch es ist dein Blut ja von ihrem Blut!  
Und du willst, was sie waren, uns werden!

Und so hart war noch nimmer ein Schicksalsschlag  
Und so schwer noch kein Kummer hienieden,  
Daz nicht wieder einmal auch ein Freudentag  
Bräch' die Hoffnung zurück und den Frieden!

Und ein solcher Tag kam der Freude uns heut',  
Wo wir alle dich jubelnd begrüßen!  
Und dir Kilia streut unter Glockengeläut'  
Ihre Kränze und Blumen zu Füßen!

Sieh, es flattern die Fahnen, — und Schuß auf Schuß,  
Wo da schäumen die Wogen zum Strande,  
Aufblitzen der donnernde Jubelgruß,  
Weit hinüberhallend die Lande.

Die Lande voll Saaten- und Buchengrün,  
Ein Juwel in Borussias Krone! —  
Und wo einst eine Rose dir sollte erblüh'n,  
Die noch dein, nun auf goldenem Throne!

Und sieh, es drücken hier zwei dir die Hand, —  
Gott beschirm' und Gott segne sie beide! —  
Ganz unser, — und doch dir so nahe verwandt,  
Und, wie du, unser Stolz, uns're Freude!

Dein Bruder und mit ihm sein hold Gemahl,  
Er ein mutiger Seemann geworden, —  
Und es führet dein künftiger Prinz-Admiral  
Schon die Kaiserflotte gen Norden! —

Und er führt sie dereinst, wenn es sein muß, hinaus,  
Wie du führest zu Lande die Heere! —  
Zwei Brüder, — zwei Sieger im blutigen Strauß'  
Für des Volkes Wohlfahrt und Ehre!

Dem Tag folgt die Nacht, — dann das Morgenrot  
Im beständigen Wechsel der Zeiten, —  
Und mit Alldeutschland hat's keine Not, —  
Gott segne Wilhelm den Zweiten! —

### Zur Begrüßung!

Bei der Ankunft der Kaiserin Friedrich in Kiel

am 2. Oktober 1888.

Was die auch sagten, welche in ihrem Wahns  
Nicht durch das Dunkel deiner Betrübnis sah'n,  
Uns haben sie dich nicht genommen,  
Herzlicher sei uns denn je willkommen!

Sonst, wenn wir sah'n dich, jubelte laut die Freud',  
Wie ist's so still doch, ach, und so dunkel heut',  
Nun trauernd wir mit dir vermissen,  
Was dir vom Herzen der Tod gerissen!

Dir ward beschieden, was nur ein Menschenkind  
Bermag zu tragen! — weintest du dir nicht blind  
Die müden Augen, — es zu wehren,  
Trockneten Engel dir wohl die Zähren!

Der Edle nicht mehr, welcher als Siegesheld  
Mit seinem Ruhm' erfüllte die weite Welt,  
Der leidumnachtet, ohn' zu klagen,  
Größer ein Held noch, das Kreuz getragen.

Du seine Gattin, warst du durch all die Zeit  
Der schwersten Prüfung, teilend sein bittres Leid,  
Nicht Trost und Licht ihm? — Bis ans Ende  
Pflegten nicht liebend ihn deine Hände?!

Du selbst im Elend, kamst du als Trösterin  
Nicht zu den Armen, weit dir entfernten, hin,  
Die jäh verloren Gut und Habe,  
Daß sie erfreuten sich deiner Gabe?!

Ob deiner Krone leuchtet ein heller Stern, —  
Der Stern der Liebe! — Sieh, und von Gott dem Herrn,

Wie schweres Leid dir auch begegnet,  
Bist du geliebt doch und reich gesegnet!

Das Glück der Kinder ist ja der Eltern Glück, —  
Nun wollest vorwärts schau'n du und nicht zurück,  
Und nicht mehr trauern, nicht mehr weinen, —  
Gott ließ die Sonne doch wieder scheinen!

Dem jungen Kaiser ward der verwaiste Thron,  
Und der ihn schmücket, ist er nicht Friedrichs Sohn,  
Sein Erstling, ihm von dir gegeben?  
Segne der Himmel sein teures Leben!

Und deine Kinder alle, er segne sie  
Mit seinem reichsten Segen! — Nicht minder die  
Nun uns're Kais'r'in, — und nicht minder  
Segn' er die blühenden Kaiserkinder!

Auf sie hinschauen, — mild're es deinen Schmerz,  
Dir Trost gewährend! — Möge dein Mutterherz  
Noch lange Zeit sich ihrer freuen,  
Wenn sie dir Rosen der Liebe streuen!

---

### Zubellied.

Bum 5. Mai 1889.

Wonnemonde, dem heut'gen Tage  
Deine schönste Blütenpracht!  
Und dein schöntes Lied ihm schlage  
Kleine Sängerin der Nacht!  
Heller Schein der gold'nen Sonne,  
Fröhlich Grünen Blatt an Blatt,  
All' des Lenzes süße Wonne  
Heute über uns're Stadt!

Johann Meyer VIII.

Zubelt's nicht im Holstenlande?  
Gäste hat sein fürstlich Paar!  
Hoch vom alten Schloß am Strand  
Weht der stolze Kaiseraar!  
Fahnenschmuck und Maienreiser  
Blumenpracht dazwischen hin!  
Unser heut' der teure Kaiser  
Und die teure Kaiserin!

Und es schwebt durch alle Räume,  
Rings beglückend, allen nah,  
Segnend hold des Kindleins Träume,  
Leisen Schritt's Lätitia. —  
Schwelt durch die geschmückten Gassen,  
Freude spendend ringsumher.  
Wo ein Herz, das, freundverlassen,  
Heut' in ihrer Nähe wär'?!

Was die Stunde zu bedeuten,  
Die so froh bewegt uns all',  
Kündet's nicht der Glocken Läuten  
Der Geschütze Donnerhall?  
Dem zur Lieb', der hingegangen  
In den Tod für uns're Sünd',  
Soll die Taufe hier empfangen  
Heut' das jüngste Bollernkind!

Und zum Herrn der Herren wir flehen:  
Schirme du das Kindlein dein!  
Läß ihm, was ihm heut' geschehen,  
Allzeit beste Obhut sein!  
Deine Lieb' auf seinen Wegen  
Bis ans Ende immerdar!  
Seinen Eltern Heil und Segen!  
Und dem teuren Kaiserpaar!

---

## Unserm König und Kaiser.

(3. September 1890.)

Bielteurer Kaiser, der mit dem Abend du  
Des Siegestages kommst in die Holstenstadt,  
An welchem einst vor zwanzig Jahren  
Schwer ward errungen die Kaiserkrone,

Und du Bieler, der du die gold'ne Last  
Der Doppelkrone trägst mit so frohem Mut'  
Selbstlos im Dienste deiner Deutschen  
Und der beglückenden Nächstenliebe,

Dir zum Empfange heute von nah und fern  
Aus Schleswig-Holstein füllt die Mosenstadt  
Des Volkes dichtgedrängte Menge,  
Jubelnd vielinnige Dankesfreude!

Dir zum Empfange heute in voller Pracht  
Die deutsche Flotte, jubelnd dem Admiral',  
Und aus viel dunklen Augen blickend  
Donnernde Grüße dem deutschen Kaiser!

Und dann dazwischen, donnernd den Kaisergruß,  
Die Flotte Österreichs, den aus der Donaustadt  
Franz Joseph sendet seinem Freunde,  
Fern in dem Lande der Doppelreiche!

Vor Sels und Schleswig rauschte und Översee  
Der Adler Österreichs siegenden Fluges einst,  
Und Helgoland und Beile sah'n ihn,  
Stätten des Ruhms ihm, für uns im Kampfe!

Deutschland und Österreich! — Gibt es denn eine Macht  
Nun auf der Welt noch, — wenn es nicht Gottes wär', —  
Vor der wir uns zu fürchten hätten,  
Auch wenn in Hader die Welt entflammt?!

Und beider großen Kaiser geliebter Freund,  
Der Römer König Humbert, mit Herz und Hand  
Als dritter in dem schönen Bunde  
Schirmend mit ihnen des Friedens Kleinod!

O, all der Freude heute! — Und heut' wie schön  
Die Stadt Tom Kyhle! und wo zu Füßen ihr  
Die grüne Flut den Saum des Kleides  
Küßet, wie prangen die Kaiserschiffe!

Schon manch ein Schauspiel herrlichen Anblicks bot  
Die prächt'ge Meerbücht, welcher vom alten Schloß  
Der stolze Wall der Hohenzollern  
Rauschet den prinzlichen Gruß hernieder,

Doch schwerlich ein noch schön'res als das, womit  
Sie heut' beglückt die Herzen der Scharen all,  
Die voll des Hochgefühles schlagen  
Inniger Liebe zum Vaterlande!

---

### Unserm Kaiserpaar' in Flensburg

(am 8. September 1890).

Schleswig-Holstein, umschlungen vom Meereshblau  
Und im sommerlich prangenden Kleide,  
Von der Elbe hinauf bis zur Königsau  
Wie erbraust deine jubelnde Freude!  
Sein Düppelmal, ragend am Alsenlund',  
Nahm der deutsche Wall sich zum Ziele, —  
Und der deutsche Kaiser zu dieser Stund'  
Mit gewaltiger Streitmacht am Wenningbund'  
Zu gar herrlichem, krieg'rischem Spiele!

Und einst auf den Höhen am Strande hier,  
Vor mehr als zweihundert Jahren,

Hatt' der große Kurfürst sein Hauptquartier,  
Um nach Alsen hinüber zu fahren!  
Und wenn auch der Feind nicht der Däne war,  
Den hier waren die märkischen Krieger,  
Hier rauschte doch damals, wie wunderbar!  
Über Düppel der Hohenzollernaar,  
Und ein Zollernfürst war der Sieger!

Und hier vor der letzten, entscheidenden Schlacht,  
Nach welcher der Feind sich ergeben,  
Ward dem Bruderstamme zum Opfer gebracht  
Schon wie manch ein blühendes Leben, —  
Bis da kam der gewaltige, blutige Strauß  
Um die Schanzen von ein bis sieben!  
Schleswig-Holstein befreit und der Feind hinaus,  
Doch im Schlachtengedonner und Sturmgebraus,  
Ach wie viele, wie viele geblieben!

Und wie viele nachher in dem großen Kampf,  
Wo unter den flatternden Fahnen  
Der preußische König im Pulverdampf  
Treu zur Seite stand seinen Germanen!  
In dem Kampf, der schon bald sich nachher entspann,  
Als es hier um die Schanzen gewettet,  
In dem Kampf, wo die Schlacht bei Wörth gewann  
Unser Fritz, — und in Schlachten auf Schlachten alsdann  
Uns're Feinde zu Boden geschmettert!

Und dann brachte die Taube den Friedenszweig,  
Der dem feindlichen Boden entstiegen,  
Und geschaffen das herrliche deutsche Reich  
Nach all den herrlichen Siegen!  
Barbarossa erwacht und die Raben fort,  
Die umschwärmt den Berges Runde!  
Gesprochen dem Volk' das erlösende Wort,  
Und gehoben der Nibelungen Hort  
Aus des Rheinstroms dunkelstem Grunde!

Und dann wieder die finst're, die traurige Zeit  
Nach so vieler Freude gekommen,  
Und zu aller Kummer und Herzleid  
Uns die Liebsten, die Besten genommen!  
Kaiser Wilhelm tot — Kaiser Friedrich tot —  
Und Augusta in Trübsal gegangen!  
Und dann wieder nach so viel Nacht und Not  
Über Deutschland das neue Morgenrot  
Und des Tages sonniges Prangen!

Und nun mit dem Heer' und der Flotte zugleich  
Kam der junge Kaiser gezogen  
Nach dem äußersten Norden in seinem Reich'  
Über Land und auf schäumenden Wogen!  
Und, gelobt sei Gott! nicht zum blutigen Streit',  
Der so viel' schon vernichtet hienieden!  
Aber keiner weiß, was da bringet die Zeit,  
Und wer Frieden will, halt' sich kriegsbereit —  
Und wie liebt unser Kaiser den Frieden!

Um des Friedens willen, wie oft schon hat  
Sein Herz ihn geführt in die Ferne!  
Um des Friedens willen, Welch' rettende Tat  
Für sein Arbeitervolk, und wie gerne!  
Und schon wieder geöffnet die spendende Hand  
Als beglückender Freudengewährer,  
Denn kaum gelandet am heimischen Strand',  
Bringt der Mutter ihr liebliches Helgoland  
Er, des Reiches friedlicher Mehrer!

Und was bracht' unser gnädiger Kaiser uns mit,  
Seinem Volk' einst erkämpft mit dem Schwerte,  
Seinem Land' mit dem lieblichen Sundewitt? —  
Einen Schatz von unschätzbarem Werte!  
O, wo käm' von der Throne goldsonnigen Höh'n

Solch ein zweiter?! — — Und eh' sie enteilen  
Die flüchtigen Stunden — ihn dürfen wir seh'n,  
Welch ein glücklich Geschick! Und wie schön, o wie schön,  
Wo er leuchtet, zu sein und zu weilen!

Wo die Zinnen ragen von Gravenstein  
Aus den Kronen der Buchen und Eichen,  
Da zog in die Burg ihrer Ahnen hinein,  
Die an Höhe und Liebreiz ohn'gleichen!  
Und ihr Kaiser-Gemahl hat geführt sie dahin,  
Der als Prinz die Verborg'ne gefunden —  
Und nun ist nach des Märchens lieblichem Sinn',  
Die Dornröschen einst glich, eine Kaiserin  
Und dem größten der Herrscher verbunden!

Und fünf liebliche Rosen umblühen den Thron,  
Der da prangt über Vorbeer'n so golden!  
Fünf Kaisersöhne dem Kaisersohn',  
Unserm Kaiser und seiner Bielholden!  
Und ging auch dahin, der so nahe ihr war  
Und so viel uns der Treue erwiesen, —  
Was dunkel auf Erden, wird dort einst klar,  
Und gefügt hat der Himmel es wunderbar,  
Und der Name des Herrn sei gepriesen!

---

### Unserm Kaiser.

Bei seiner Ankunft in Kiel am 2. April 1891 auf S. M. S. »Carola«.

Kein Eis mehr, wo an jener Stelle  
Sogar der Kessel Glut erfroß,  
Und wieder rauscht die blaue Welle,  
Und offen steht des Hafens Tor!  
Und wo von Osten uns der Sonne  
Bielgold'nes Licht kommt immerdar,  
Schwebt heut herein zu aller Wonne  
Der mächt'ge deutsche Kaiseraar!

Und jubelt über uns're Felder  
Auch noch dahin kein Verchenlied,  
Und stehn noch grün nicht uns're Wälder,  
Schneeglöckchen ist doch schon erblüht!  
Nicht hält der Tod mehr seine Beute  
Im Traum' des Winters überall,  
Und schon für uns ein Lenztag heute,  
Als schlüge schon die Nachtigall!

Das macht die Freude, den zu schauen,  
Dem uns're Treue wir geweiht,  
Auf den wir hoffen und vertrauen  
In Liebe und in Dankbarkeit!  
Dem, — Wilhelms Enkel, Friedrichs Sohne, —  
So warm das Herz des Volkes schlägt,  
Und dessen Haupt die gold'ne Krone  
Des Kaisers und des Königs trägt!

Und wie im Herbst' in jener Stunde,  
Wo uns vergönnt zu schau'n die Macht,  
Als du hinaus zum Wenningbunde,  
Die Flotte führtest, wie zur Schlacht:  
Ja deinem meerumschlung'nen Lande,  
Alldeutschlands Kaiser-Admiral,  
Grüßt Kilia am Ostseestrande  
Auch heute dich vieltausendmal!

---

### Unserm Kaiser!

Zur Feier der Schlußsteinlegung und Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals  
am 19., 20., 21. und 22. Juni 1895.

#### I.

Im Geiste heut' auch lebt mir der schöne Tag,  
Wo Kaiser Wilhelm, führend den Hammerschlag,  
Diesmal auch seiner Macht und Stärke,  
Weihte den Stein zu dem Riesenwerke!

Am Vormittag' war's, — leuchtend in Gold und Blau  
Ringsum der Himmel, als er gen Holtenau  
Durch uns'rer Buchen grüne Hallen  
Fuhr beim Geschmetter der Nachtigallen, —

Als nach der Waldung, draußen im freien Feld',  
Die Lerchen alle, jubelnd vom Himmelszelt',  
Den Gruß ihm sangen, — und zu Füßen  
Wogten die Ähren, ihn mitzugrüssen.

Und hin und wieder, zwischen dem Korn' umher,  
Chanen auch schon, blauend im grünen Meer', —  
Und wo des Dorfes schatt'ge Lauben,  
Blühende, duft'ge Syringentrauben.

Und all der Menschen, wo er des Weges fuhr,  
Bis Holtenau hin, — vor ihm und nach der Spur  
Von seiner mut'gen Rosse Hüfen,  
Welch ein Gejubel und Hurraufen!

Und dann, als wieder bracht' ihn das Schiff zurück,  
Das Schiff, das trug den Cäsar und unser Glück, —  
Des Ruhm's unzähl'ge Vorbeerreiser, —  
Welch ein Entzücken um unsern Kaiser!

Da lag die Flotte, prangend in aller Pracht,  
Die er geschaffen, neue, gewalt'ge Macht  
Für seines Volkes Ruhm und Ehre  
Rings um die Erde durch alle Meere!

Und weiße Rosen streute auf seine Bahn  
Die grüne Flut ihm, — und auf der Masten Raa'n,  
Da standen, die auf Tod und Leben  
All' ihm zur See auch in Treu' ergeben!

Und Blitz auf Blitz, — und Donner und Widerhall,  
Ihm zur Begrüßung rings von den Schiffen all, —

Und wo des Ufers schwarz Gedränge,  
Brausender Jubel der Menschenmenge!

Und doch — wie schön auch alles rings um ihn her  
Das Herz dem alten Kaiser wie voll und schwer,  
Erzitternd im gewalt'gen Leide  
All der Betrübnis zu all der Freude!

Weitab sein Liebling, weit ihm der einz'ge Sohn  
Und seines Reiches Erbe dem gold'nen Thron',  
Jung Siegfried! — Ach und auch schon heute  
Finst'ren Geschickes gewisse Beute!

Und dann des Todes Dunkel und trübste Zeit. — —  
In einem Jahr zwei Kaiser! — O, Herzeleid!  
Und doch, — wie schwer das Herz getroffen,  
Trost schon und Frieden und neues Hoffen!

---

II.

Wilhelm der Zweite! Unser seit jenem Jahr',  
Du junger, stolzer, herrlicher Kaiserhaar,  
Aufstrebend stets zum Licht' der Sonne,  
Licht uns wie jene — und Heil und Wonne!

Hoch über allem Niedern im Erdental',  
Auch ihm das Schönste, Höchste das Ideal, —  
So war er stets, sich uns bewährend,  
Leuchtender Stern uns, die Zeit verklärend,

Die oft so trübe, seit der Parteien Haß  
Das Band der Liebe lockert ohn' Unterlaß,  
Und irrgleitet, blind, die Rotten  
Törichter Menschen des Höchsten spotten!

In seiner Obhut Sitte, Gesetz und Recht, —  
Das Zepter führt er, — hemmend, was falsch und schlecht,  
Und fördernd alle edlen Triebe,  
Dessen zum Dank ihm des Volkes Liebe!

In seiner Obhut, die in der Arbeit Zwang,  
Ihr dienend, müh'n sich, — ringend ein Lebenlang, —  
Dass Trost im Alter sie erfreue,  
Dessen zum Dank ihm des Volkes Treue!

In seiner Obhut doppelte Macht und Wehr  
Des deutschen Reichs, sein schlachtenerprobtes Heer  
Und seine Flotte, — einzige beide!  
Dessen zum Dank ihm des Volkes Freude!

Und einzige diese Tage der Feier, die  
So schön und herrlich wie noch auf Erden nie,  
So weit des Fürsten Zepter reichen,  
Ihnen ein Ähnliches zu vergleichen!

Durch unsrer Doppelleidhe geliebtes Land  
Die Nord- und Ostsee reichen sich froh die Hand,  
Die Schwestern, nun nicht mehr geschieden,  
Völkern und Staaten zum Heil und Frieden!

Und unsrer Flotte Panzer von Meer zu Meer, —  
Mit einem Schlag' nun doppelt so starke Wehr  
Als sonst, — — durch ihre off'nen Türen  
Nun zu einander die Schwestern führen!

Nicht mehr vom Strand' der Marsen bis Skagerrak  
So manch ein Schiffbruch, manch ein zerschellend Wrack,  
Nicht mehr so manch ein junges Leben  
Grausigem Tode dahingegeben!

Und wo in Pracht steht blühend das Feld, die Au',  
Und wo die Lerche jubelt im Ätherblau,

Und wo in dunkler Waldeslaube  
Flötet die Amsel und gurrt die Taube,

Vorüber schwiebt, — o Wechsel, so wunderbar!  
Auf hohem Mast' der flatternde Kaiserhaar  
Des deutschen Reichs! — — O, allen Reichen  
Sei es für immer ein Friedenszeichen!

---

III.

Nun grüße Gott dich, herrlicher Zollernsproß,  
In unserm alten, traulichen Holstenischloß! —  
In deinem Lande, meerumschlungen,  
Grüße dein Werk dich, so wohlgelungen!

Und grüß' die Stadt dich, prangend im Festgewand', —  
Die blaue Meerbucht, — rauschend der grüne Strand,  
Und Flur und Hain, wo seine Höhen  
Prangend im Schmucke des Frühlings stehen!

Und grüß' das Volk dich, mehr noch als je erfreut  
Ob aller Kaisertage vergangner Zeit,  
Die ihm bisher verliehen worden, —  
Grüß dich dein Ländchen im hohen Norden!

Und grüße die auch alles voll Sonnenschein,  
Die deines Lebens leuchtender Edelstein,  
So Freud', wie Leid treu mit dir teilend,  
Heut' in dem Lande der Väter weilend!

Und alles die auch grüßt mit euch zugleich,  
Die euer Stolz sind, — Freude dem deutschen Reich'!  
Erhalt' sie Gott in eurer Tugend,  
Späterer Zeiten Geschick — die Jugend!

Doch fern dem Jubel aller Beglückten heut'  
Sei nun die Zukunft — und die Vergangenheit, —  
Und nur der Gegenwart, der hohen,  
Lasset die Flammen der Freude lohen!

Noch war kein Fest so einzig in seiner Art,  
Wie dies der Schlüßsteinweihe und Kaiserfahrt,  
Zu dem die Völker beider Welten  
Herrlichste Zeugen der Freude stellten!

Voran das Zollernschiff mit dem deutschen Nar',  
Und nach ihm folgend, ehrend das Kaiserpaar,  
Welch ein Geleit zu diesem Feste  
Kronengeschmückter, erlauchter Gäste!

Und welche Ehrenbögen dem Kaiserzug'  
Hoch aufgebaut, — darunter des Adlers Flug  
Hindurchgeht heute triumphierend,  
Werke — das Werk wie mit Kronen zierend!

Und welch ein Schauspiel, — füllend den blauen Port,  
Vom alten Schloß an ankernd bis Friedrichsort  
Die Panzer all', im vollen Glanze,  
Wilhelm dem Zweiten zum Ehrenkranze!

Und Bliße leuchten, — Donner auf Donner kracht, —  
Und wie des Sturmwinds Brausen bei Wetternacht  
Auf Wolken kommt daher gefahren,  
Brausender Jubel der Menschen scharen!

Und zu dem allen — blüht nicht der Rosenstrauch?  
Und mit der Rose nicht die Chane auch?  
O, pflückt und streut sie heut' ihm beide,  
Blumen der Treue, — der Lieb' und Freude!

---

### Unserer Kaiserin

zum Geburtstage, 1899.

Ob des Herbstes Blätter fallen  
Und die Blumen schon dahin,  
Doch ein Frühlingstag uns allen,  
Wie der teuren Kaiserin!  
Und das Land, das schwer gerungen,  
Eh' es die Befreiung fand,  
Schleswig-Holstein, meerumschlungen,  
Ist ihr liebes Heimatland!

Darum mehr als allerwegen  
Nun, so weit Alldeutschland geht,  
Freu'n wir uns in ihrem Segen,  
Ihrer Huld und Majestät!  
D, daß der's nicht miterlebte,  
Der, uns zu erretten, kam,  
Nun wir sind was er erstrebt,  
Und vorher der Tod ihn nahm!

Doch wir wollen's nicht beklagen,  
Was uns damals dunkel war!  
Und nicht hadern und nicht fragen,  
Nun ihm Gottes Wege klar!  
Und wir wollen des uns freuen,  
Dß es so gekommen ist,  
Dß des deutschen Reichs, des neuen,  
Teure Kaiserin du bist!

Dß du deinem Volk' nicht minder  
Mutter bist, wie es dein Kind,  
Und daß deine Kaiserfinder  
Unseres Herzogs Enkel sind!  
Dß sein Recht war unsere Rettung,  
Dß er lebt, nun alles aus,  
Doch in innigster Verkettung  
Fort in unserm Kaiserhaus'!

Längst entrückt den ird'schen Wegen,  
Der uns einst so teuer war,  
Uunaufhaltsam wünscht er Segen  
Auf die teure Enfelschar!  
Und er wünscht dem deutschen Reiche  
Allen Segens Sonnenschein,  
Seines Nordens Doppelleiche  
Ewig Grünen und Gedeih'n!

Und wir andern, noch im Leben,  
Halten hoch das volle Glas,  
Das des Rheines grüne Reben  
Ums gefüllt mit gold'nem Nass!  
Stoßet an, es froh zu leeren,  
Keinen Tropfen lasst darin!  
Dem Geburtstagskind' zu Ehren,  
Hoch Alldeutschlands Kaiserin!

Und noch einmal möge füllen  
Gold'ne Flut uns den Pokal!  
Was die Mutter wünscht im Stillen.  
Wünschen wir es allzumal!  
Die sie heute all' beschenken,  
Lieb' und Freud' in jedem Blick'  
Möge Gott im Himmel lenken  
Ihnen all ein schön' Geschick!

Und noch einmal fröhlich wieder  
Schenket ein den gold'nen Wein!  
Und auf unsern Wunsch hernieder  
Lächle Frühlingssonnenschein!  
Ob des Herbstes Blätter fallen,  
Grünend bleibt die Freude doch!  
Der Geliebteste von allen,  
Unser Kaiser, lebe hoch!

---

### Zum Abschied.

Beim Tode des jungen Prinzen Heinrich

(März 1904).

Nun schweigt der kleine Mund,  
Trotz Tränen und trotz Küsseen.  
Wir wissen nicht den Grund,  
Dass es geschehn hat müssen;  
Das aber ist gewiss:  
Es ist von Gott gekommen,  
Der selbst die Liebe ist,  
Hat auch dies Kind genommen.

Und in der Bibel steht,  
Zum Trost' in allen Leiden,  
Dass wer mit Tränen sä't,  
Einst ernten wird mit Freuden.  
Und was geschehn auch mag  
An Trübsal uns auf Erden,  
Es kommt einmal der Tag,  
Wo wir's verstehen werden.

Reift auch des Kindes Tod  
Ein Stück vom Elternherzen,  
Der euch gesandt die Not,  
Der lindert auch die Schmerzen.  
Lasst nur den Knaben ziehn,  
Und wollt um ihn nicht klagen,  
Die Engel haben ihn  
Bereits zu Gott getragen!

Noch schaffen Eis und Schnee  
Ein winterlich Gefilde  
Liegt nicht für manch ein Weh  
Schon Trost in diesem Bilde!

Der Winter muß doch auch  
EINmal von dannen ziehen,  
Und selbst am Dornenstrauch'  
Die Rose wieder blühen.

Und auch in eurem Leid'  
Den schönen Trost erblicket,  
Daz̄ schon nach kurzer Zeit,  
Der Venz die Erde schmücket.  
Dazu der Lerche Sang,  
Voll Jubel und Frohlocken  
Und ringsum heller Klang  
Der Ostermorgenglocken !

---

Wie schön bist du, Germania !

Wie schön bist du, Germania,  
Wie reich an Macht und Ehren,  
Nun auch die deutsche Flotte da,  
Ihr Aar auf allen Meeren !  
Und gleichwie deine Landarmee  
Gerühmt wird und gepriesen,  
Hat auch die deutsche Macht zur See  
Sich glorreich längst erwiesen !

Zur Blütezeit der Hanſa war  
Wie siegreich oft ihr Ringen !  
Von Brandenburg der rote Aar  
Wie hob er schon die Schwingen !  
Dann vieler Jahre Seitenraum  
Lag sie in Schlaſesbanden,  
Des deutschen Volkes Sehnsuchtstraum,  
Bis sie auß neu' erstanden !

Wilhelm der Große war's, der rief  
Sie wiederum ins Leben,  
Die lange, wie Dornröschen schlief,  
Von Neid und Spott umgeben.  
Der Alte, der im größten Krieg'  
Den stärksten Feind bezwungen  
Und seinem Volke, Sieg auf Sieg,  
Die Kaiserkron' errungen!

Und hat nicht Kaiser Friedrich schon  
Die werdende zu heben,  
Noch eh' er trug die Dornenkron',  
Den Liebling ihr gegeben?!!  
Und nach der Väter Herz und Sinn,  
Vertrauend ihrem Gottes,  
Prinz Heinrich gab sich selbstlos hin  
Dem Dienst' der deutschen Flotte.

Und der so freudig, rastend nie,  
Ihr opfert Zeit und Mühe,  
Dass immer noch viel schöner sie  
Dem deutschen Reich' erblühe,  
Der schon gezeigt so viele Mal,  
Wie ihr sein Herz ergeben:  
Alldeutschlands Kaiser-Admiral,  
Hurra! hoch soll er leben!

Komponiert von Leon Jessel.



## An unsern Kronprinz.

Zur Grundsteinlegung des neuen Universitäts-Gebäudes in Kiel.

(1873, August 3.)

Ei, süh mal an! gudn Dag, poß Bliß!  
Dat is en Ehr för uns, Herr Frix!  
För di is't Beste ni to gut!  
De Hannischen an, den Steertrock 'rut!  
Un op'n Ropp dat lange Spint!  
Willkamm! Willkamm! uns' Kaisers Kind!

Wa is't mit di? wasüden geiht't?  
Doch gut mit de Gesundheit steiht't?  
Will't höpen! — weer dar wat in'n Wegen,  
Haren wi di wul so gau ni kregn,  
Harrst ock wul ni jo'n Reiß' in'n Sinn,  
In'n Rupps vun Föhr na Sweden hin.

Bun Föhr na Sweden, wat en Tour!  
Na, mak di't man nich allto sur!  
Wat hett't denn ock för grote Fl?  
Wi lat so gau di nich ut Kiel;  
De schönste Stadt in't Holstenland  
Is't schöne Kiel an'n Ostseestrand!

Willkamm! willkamm! — nu drück icf di  
De Hand un segg di frank un fri,  
Wenn't ock man so op Plattdütsch is,  
Wat du mi'n leewen Kronprinz biß,  
Un weer't ock man vunwegen de Freud,  
Dat du den Franzmann so verneiht!

Den Franzmann mit sin Parlevu,  
„De Trepp hindal, Kartüffelnſlu“ —  
Als hier to Lann dat Wort so geiht,  
Un uns' Slag Lüd de Sprak versteiht, —  
Den Franzmann mit sin grot Ambraſch,  
Mit sin Gloarr un sin Kurasch'.

Zuchhei! bi Wörth! wa du se kneepſt,  
Als du de ſmucken Adlers greepſt!  
Als du de Mitralljöſen halſt  
Un ehr de Bodder utbedalſt!  
Wa leegn ſe dar un freih'n ni mehr!  
Zuchhei! bi Wörth! wa kreegn ſe Smeer!

Gott Lof un Dank! dat hebbt wi hatt,  
Un hebbt di nu in unſe Stadt,  
Un hebbt di to de grote Fier,  
Ums intowiehn den Grundſteen hier.  
Dree Släg, — ja, du verſteihſt dat Sla'n! —  
Nu ſchall de Bu wul vörwärts gahn.

Un heft tonöß en beten Tid,  
Denn kieß man noch mal in bi Wriedt,  
In Wriedt ſin Gard'n un groten Saal,  
Dar kneipt wi nößen alltomal,  
Un wullſt en beten bi uns blibn,  
Wi wulln di wul de Tid verdribn!

Dar ſünd de Old un ſünd de Jungn,  
Ward Pauken holn un luſtig fungn,  
Und is uns' Kronprinz mit darbi,  
So ward't eerſt recht en Kneiperie,  
Denn Old un Jung un jedermann,  
Se tut ſich een ut Freuden an.

Du weerst ja malinst ocf Student, —  
Ach ja, wenn jo de Piepen brennt, —  
So op'n Disch dat grote Fatt, —  
Un hier en Rater, — dar en Ratt, —  
Wat kunn't denn ocf wul Schöñres gebn,  
Als so'n vergnögt Studentenlebn!?

Gesundheit, Friß! — denn drinkst du ut, —  
En Kronprinz maft dat jümmers gut! —  
Gesundheit, Friß! — Dat hett keen Enn,  
Se holt di all den Seidel hen,  
Se wünscht di't all vun Mund to Mund:  
Gesundheit, Friß! ut Hartensgrund.

Un mennig ol' Perückenstoß,  
De süppt vunabend als en Löff,  
Un rifft en Salamander mit,  
Dat he dat Hörn un Sehn vergitt, —  
Un röppt in dulci jubilo  
Sin Kronprinz gar en Smollis to.

Na, nehm't ni frumm, wenn he dat deit,  
He deit' ja doch ut luter Freud!  
Du geihst ja ocf tonöst an Bord  
Un mußt vunabnd all wedder fort  
Un fittst dar op de hoge See,  
Wenn wi hier kneipt, wul gar bi'n Tee.

Dat weer en Spaß, leeg denn för di  
Dat „Kieler Wochenblatt“ darbi,  
Dat du dar sülbn mal 'rinner seegst  
Un dit Gedicht to leßen freegst!  
Dat weer en Spaß! — un schullst du't mögn,  
So schull mi't ganz unbannig högn!

Un frögst du gar, waceen dat dicht,  
Du frögst umfünft, — he seggt di't nich!  
Mit witte Hannischen an de Hann  
Un mit den spitzen Steertröck an,  
Soleep he mit in'n groten Trupp  
Un harr den hogen Spinthot op. — —

---

### An unsern Kaiser.

Zur Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Kiel.

(1874, September 20.)

Hurra! Kanon' un Klocken gaht!  
Bull Ghrenporten steiht de Strat!  
Ut alle Hüser Flagg an Flagg!  
Dat's wedder mal en Freudendag!  
Willkamm, willkamm! na'n lange Wiel,  
Beel dusendmal willkamm in Kiel!

Vun Sleswig-Holsteen stammverwandt  
Hört di doch lang all Hart und Hand.  
Dat wi't man seggt: Du löwst dat ni,  
Wa wi uns högt un freut op di!  
Wi hebbt di ock so lang ni sehn!  
Un wat is ni bideß geschehn!

Ja, wat is ni bideß geschehn!  
So een, als du, giffst doch keeneen!  
Du hebst den Franzmann Moriz lehrt,  
Dat sick de ganze Welt verfehrt,  
Un rünnersprung sogar de Öl'  
In'n Barg dar vun sin Kaiserstohl!

Un wenn de ole Frix dat wüß,  
Dat du vunwegen em hier büß,  
He keem gewiss vun'n Himmel dal  
Un sat di um, un küß di mal,

Un jä: Parblö! — alle Hönnör!  
Ick wull, dat 'ct Kaiser Wilhelm weer!

De ole Friß, — wat he in'n Sinn,  
Du bröchst dat noch veel höger hin!  
Du halst för veerdig Million'  
Ut Frankreich di de Kaiserkron,  
Un wahr is, wat uns' Schiller dicht:  
De Weltgeschicht is't Weltgericht!

Dat weetst du wul un heist dat markt,  
Süh, darum geihst och eerst to Kark  
Un giffst den leewen Gott de Ehr;  
Dat weer ni gut, wenn't anners weer.  
Un mit di gaht wi alltomal  
Un bed op di den Segen dal.

Hurra! un nöst is't hoge Tid,  
Heröwer na de anner Sit. —  
Du schaft di wunnern, wat en Jung,  
Hett lang all in de Wickeln hungn  
Un kann op egen Fötzen stahn,  
Denn lat em man to Water gahn!

Ja, lat em man! — sin Nam is Friß,  
De kummt, wenn't knippt, als weer't en Bliß,  
Un wo he op de Waggen reist,  
Swert öwer em ol' Friß sin Geist  
Un röppt em to: geiht mal verdweer,  
Mak mi un mak din Kaiser Ehr!

Un is de Jung to Water, süh,  
Denn geiht't wull all na Bellevü,  
Un de ni mit to Tafel lad'n,  
De itt denn wul för sicf sin Brad'n.  
Min Fru un ic hört mit darto  
Un makt to Hus dat ebenso.

Doch weern wi noch so wit vun di,  
Wi do't, als weern wi mit darbi,  
Un nehmt de Gläs' mal in de Hann  
Un stöt op din Gesundheit an  
Un ropt Hurra! un lat di lebn  
Un allns, wat to di hört, danebn.

Fa, allns, wat to di hört! — ic̄ meen,  
Da denkt wi Kieler glieks an een,  
De prächtig, als jung Siegfried, weer, —  
He seet all mal bi uns to Beer,  
Un mak in'n Ogenblick min Olsh,  
Un hel veel Frunslüd rein katholsch. —

Op den stöt wi appart mal an, —  
Un wenn du wullst, denn gröt em man  
Un segg: denk an din Seidel, Friß, —  
Dat du de Kieler ni vergittst,  
Se freut sic̄ op de Kneiperi,  
Un holt en Barg vun di un mi!

En ganzen Barg! — wenn't anners weer,  
Denn gung't hier ni so fröhlich her; —  
Süh, wat en Menschen op de Been,  
Ut Leevd' to di keem jedereen!  
Un nümmermehr vergitt de Stadt,  
Dat se den dütschen Kaiser hatt!

---

Unsen olen Herrn to sin Geburtsdag.

(1875, März 22.)

Nehm't ni för ungut, wenn ic̄ 't wag,  
Wakeen dach ni an di vundag  
Un freu sic̄ nich un gratuleer,  
Wenn 't ock man in Gedanken weer,

Un wünsch di ni dat allerbest  
Vundag to din Geburtsdagsfest?

Süh, buten kummt dat erste Grön,  
De eersten Blom wüllt ocf all blöhn,  
De lüttjen Lurken wüllt all singn,  
Bald ward de Österklocken klingn,  
Un jümmers höger stiggt de Sünn,  
Nehm't als en fründlich Teekein hin.

Wat du uns da'n, ward Gott di lohn',  
Wi künnt di't ja ni wedder do'n,  
Kummt awers so din Jubeldag,  
Denn mutt wul weihn de dütsche Flagg!  
Denn mutt wul slagn dat dütsche Hart,  
So wit, als dütsch man spraken ward!

Sünd ocf all witt un grau de Haar,  
Büst ocf all achtunßböndig Jahr,  
Wat deit't?! — — Din Hart is jung un warm!  
Din Sinn is fast un stark din Arm!  
So stunnst du in de hittste Slacht!  
So hölst du noch vundag de Wacht!

Waneer en gröttern Held in'n Strit?! —  
Waneer en schön're Friedenstid?!  
Di dankt wi allns! — un schull 'cf wat bedn,  
Für di, för di schull't allens we'n!  
Dat di de leewe Gott bewahr  
Noch mennig, mennig, mennig Jahr!

---

To'n Willkamn.

Zur Anwesenheit Ihrer K. K. Hoheiten des Kronprinzen und der  
Kronprinzessin in Kiel.

(1877, April 23.)

Hurra! Herr Kronprinz! un Hurra!  
Fru Kronprinzessin Viktoria!  
Nu leggt man af un ruht mal ut,  
Zu keem wul möd ut Hamborg 'rut?  
Un na en Fahrt vun veertein Miel,  
Wer günn ju nich en lüttje Wiel!

Man gut, dat icf keen Kronprinz bin,  
Icf funn mi dar min Dag nich in,  
Wa veel hett mit sin sware Kron  
Uns' leev Herr Kaiser wul to do'n, —  
Wenn se all drückt de Kinner dal, —  
Gott segen em veel dusendmal!

Dat is keen Spaß, so 'rumkajoln  
Un alle Näslanke Redn to holn,  
Wa lengt man sicf wul abnöd to Bett  
Na so en Dag voll Etikett!  
Un eben bröch de Togg ju man,  
Denn fang't in Kiel all wedder an.

Willkamen denn! un för ju beid  
Toeverst en lüttje Öllernfreud:  
Du Heinrich is all Kadett,  
Un mit't Examen gung dat nett,  
Uns' leewe Herrgott mak em mal  
To'n dägen dütschen Admiral!

Prinz Wilhelm mit de Landarmee, —  
Prinz Heinrich mit de Macht to See, —

Bum! bum! — ic hör all wa dat geiht  
Un wa de heid'n dartwischen neiht!  
Uns' Kronprinz mak de Turkos tamm, —  
Un Appeln fällt ni wit vun'n Stamm!

Un nu? — na Hamborg, — — wat noch hier?  
Buntwegen den Meter de Plässier, —  
O, — Kiel is doch en Muisenstadt!  
Un Kiel hett ock noch dit un dat,  
Wat Hamborg nümmen beeden kann,  
Un sett dat noch so veel daran!

De groten Panzers un de See, —  
Un achter Wilhelminenhöh  
So'n Riesenestablissemant, --  
Wo't kloppt und hamert, dampft un brennt,  
So'n Hawen un so'n Dockeri, —  
Dat hebbt se doch in Hamborg ni!

Un denn Labö un Friedrichsort, —  
Uns' grote isern Waterport,  
Wo achtern Wall mit swarten Kopps  
Un apen Mul liggt Krupp an Krupp, —  
So'n Schanzen mit so'n Batteri, —  
Dat hebbt se doch in Hamborg ni!

Un ock so'n Böken ni, so schön!  
Wa schad, dat nich uns' Holt all grön!  
Un dat nich all Fru Nachtigall  
Willkomm ju röppt vun'n Busch hindal! —  
So'n Düsternbrok mit Bellevü,  
Dat hebbt s' eerst recht in Hamborg ni!

Hier kriggt gewiß keen Heimweh nich  
Uns' lüttj' jung Prinz, Herr Heinrich,  
Un schullt hier nich in Summerdagn  
Fru Moder Kronprinzsch mal behagn?

Wa nett, wenn se em denn besöcht,  
De nu ehr hartleeß Kind uns bröcht!

Denn seet se babn wul op de Bauf, —  
Denn dampft he nerrn den Hawen lank, —  
Un abends keem he denn mal her  
Un seet dar in de Luv bi ehr  
Un pul mit ehr de fetten Sprott  
Un frische Krabben ut'n Pott. —

Na, nix för unqut, wat ic segg, —  
Dar gung mi meist de Faden weg, —  
Uns' alma mater steiht in'n Wix  
All vör ehr Hus un makt en Knix,  
Zu gaht dar wul mal in un ut,  
Ehr Kronprinz hett dar mit an but.

Un Snizwark dat dat Hart ju lacht,  
Vun Adam bit to'n jüngsten Dag,  
Steiht Schapp an Schapp un Lad' an Lad'  
Tonößen noch för ju parat, —  
Herr Kronprinz un Fru Kronprinzeß,  
Keem ni de Hunger all bideß?

Op Bellevü geiht' to Dinee  
Un nößen in die Svaree, —  
Dar denkt denn wul an Wriedt sin Saal  
Uns' Kronprinzeß ehr Kronprinz mal  
Un'n Piep Tobak un'n Seidel Beer —  
Un wa't hier mal so lustig weer! — —

Warum ock nich? — — — Erinnerung  
De hölt dat Hart een frisch un jung  
Un blöht in unsen Lebensdrom  
All' Ogenblick als en blaue Blom, —  
De Stunn versleegt — de Tid mutt webn, —  
Ach, schön is dat Studentenlebn!

Un de dar in sin Modersprak  
Bergnögt dit lüttj' Gedicht ju mak,  
Dat is en Bruder Studio,  
De nu in dulci jubilo,  
So lang ju hier sünd, lustig swiert  
Un Mandag — noch en „Blauen“ fiert.

---

Prinz Heinrich.

Zu dessen Ankunft von der ersten großen Scereise in Kiel.

(1880, September 29.)

Hurra! Bunday dat Schipp in Sicht,  
Dat Schipp, wo uns so veel an liggt!  
Bunday, so wit als Dutschland geiht,  
Keen Hart, dat nich in Freuden sleit!  
Nu mak di smuck, leev Muisenstadt,  
So'n Festdag heist du lang ni hatt!

Di hört he doch, is't ni so?  
Noch mehr als all de annern to!  
Din Hawen för sin smucke Flott! —  
Sin Hus, sin Heerd din oles Slott! --  
Un sülbn doch nu ganz wedder din!  
Wakeen schull hüt ni fröhlich sin?!

Nu lat man hoch de Flaggen weih'n,  
Un Blom lat lanks de Straten streu'n!  
Wat immer all sunst din mal weer, —  
So'n Prinz harrst du doch nümmermehr,  
De — lang kann't ni mehr wahr'n, wills Gott,  
Regeert uns' ganze düsche Flott.

Uns' düsche Flott, is 't nich en Pracht  
Mit all ehrn Staat un all ehr Macht?!  
En Drom, de wunnerbar erfüllt,  
Uns' Lengn'n un uns' Verlangen stillt?!

Wa grot de Welt, wa wit se geiht,  
Respekt, wo nu uns' Flagg man weiht!

Willkomm denn, leev Prinz Heinrich!  
Ahn' di so schön doch harren wi 't nich!  
Uns' Ehrenbörger schaft du warnn,  
Als wi mindag keen leewern harrn,  
Du, de tonözen noch en mal  
Ganz Dutschland fin Prinz-Admiral!

De Stunn verruscht, de Tid, de flüggt,  
Un hen is, wat dar achter liggt.  
Doch wat noch cummt wenn 't schull mal fin, —  
Du büst noch jung, de Welt is din,  
Un din wa veel vun all uns' Macht,  
Wenn du mal sleist din Junfernslacht!

Twars hebbt wi, wat man möglich, da'n! —  
Doch kreicht he fort, de wille Hahn,  
Denn kriggt he 't doppelt op de Snut,  
Rückt eerst de düsche Flott mal ut!  
So'n Landarmee und so'n to See,  
Wakeen, de Dutschland noch wat de'?!

Süh, darum duppelt is de Freud, —  
Gerst weer't man een, — nu hebbt wie beid!  
De't all alleen de een bither, — —  
O, wat för'n Kraft un wat för'n Wehr  
Für Dutschland, wenn't mal wedder brust  
Un denn uns' Flott dartwischen füst!

Doch stopp, wil't noch so slimm nich is,  
Am leevsten Freden, wo du bist!  
Un denn bundag, wat schall de Krieg,  
Wo Leevde fier jo schönen Sieg,  
Un wo't mal wedder ruhig ward  
Bundag in't arne Öllernhart?!

Wer gift sin Kind denn so dahin,  
Un harr he't noch so gut in'n Sinn,  
Jet meen, wenn he't ni nödig hett,  
Dat he dat all Gefahren utsett,  
Als't grötre wul fann nümmer gebn,  
Sin Kind in't wille Seemannslebn?!

Un lifers sünd se't doch ni west  
Uns' Kronprinz un uns' Kronprinzeß?!  
Uns' Kaiser un uns' Kaiserin?!  
Ut Leevd' för uns gebn se em hin'  
Un Gott in'n Himmel um ehr Leev,  
Sin Schutz, sin Schirm, em wedder geev.

Ja, leev Herr Prinz, an so en Dag  
Denn flopp't wul mal ganz lis' und sacht  
Un unvermoden bi uns an,  
Dat man sick't ni verwehren kann, —  
Un allens denn vun damals her,  
Denn is't, als wenn't eerst güstern weer.

Süh, als din Vader un Moder keemn  
Un als se vun di Afisched neehmn,  
Un als din leewen Bröders beid'  
So mit di föhln dat Trennungtleid,  
Un als wi all adjüs di sä'n,  
Is't nich, als weert'e eerst güstern we'n?!

Un dochen all twee lange Fahrn  
Un gau mal um de Welt 'rumfahrn!  
Un allens wat dartwischen full  
Un Freud un Leid, wi weet dat wul.  
Twee lange Fahrn, wa fort se weern,  
Wat schull nich allns bideß passeern!

Wa weh jüm ock de Affscheed da'n,  
Dar keemn tonöst noch annre Tran —  
För se to Hus, för di op See,  
Veel gröter Leid un deeper Weh.  
Ach, Menschen sünd wi all doch man,  
Un't Schicksal floppt bi jeden an.

Un ebn, als di din Broder nahmn,  
Weer't dar ni bald vun frischen kamm?  
Wit in de Feern dat Schipp in Not,  
Un du mit twischen Lebn un Dod  
Veel lange, bange Stunn, doch wull  
Un's Herrgott ni, dat't blieben schull.

Un's Herrgott meent dat ümmer gut,  
Un seker fahrt, wer Em vertrut.  
He giffst de Freud, He giffst dat Leid,  
Un uns to'n besten sünd s' ja beid'  
Un knapp dat Leid mal öwerwunn,  
So kummt all wedder'n Freudenstunn.

Un wat för een! — Nu hebbt wi di!  
Un all uns' Sorg um di verbi!  
Un wat für een! — Noch eenmal mehr,  
Bideß din Schipp dar buten weer!  
Kief blots mal Broder Wilhelm an!  
He hett watt fünn, gratleer em man!

Un ehr, — du weetst wacheen ic̄ meen,  
Sin Parl nu un̄ sin Edelsteen,  
Sin allerdürften Diamant, —  
Drückst du de lüttje Brut de Hand,  
Du drückst se uns so gut als ehr,  
Ut Sleswig-Holsteen stammt se her.

Un mehr noch uppwägn dat Leid,  
Di wurr ock sunst noch mennig Freud, — —  
Doch wat dar mehr als allens wiggt:  
Grotvader sin leev Angeficht  
Noch ebn so fründlich, ebn so blid  
Als damals — troz de lange Tid!

Gott's Segn op em un op sin Rik  
Un sin Fru Kaiserin toglif!  
Gott's Segn ock op dat junge Paar!  
Gott's Segn op di, uns' Flotten-Var!  
Un Gottes Segen op din Best's,  
Uns' Kronprinz un uns' Kronprinzeß!

---

### An de lüttje Brut.

Zur Vermählung Ihrer Hoheit der Prinzessin Augusta Viktoria  
von Schleswig-Holstein mit Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Wilhelm  
von Preußen.

(1881, Februar 27.)

Dar weer mal'n Slott, eendo'n wo't stunn, —  
Dornröschen leeg darin to slapen, —  
Dar keem en Prinz un hett ehr funn,  
Un küß de blauen Ogn ehr apen.

Büst du't? — Mi will't nich ut'n Sinn, —  
Dar keem en Prinz un hett di nahmen,  
Nu warrst du noch mal Königin, —  
O, süh, so wunnerbar kann't kamen!

Un Kaiserin warrst du toglif  
Op wat för'n Thron, so wunnerprächtig!  
Vun wat för'n Land, vun wat för'n Rik,  
Vun wat för'n Volk, so grot un mächtig!

In Sleswig-Holsteen stam in verwandt  
Wa keen schull di ni gratuleeren?!  
Din Vader sijn leeb Heimatland,  
Wa kumm'nt nu noch so hoch to Ehren!

O, weer de een noch mit darbi!  
Wat harrn wi all darum ni geben!  
Man still! Man still! Markt du em ni,  
Wa wit de Ger ock is vun'n Heben?!

He leggt, wenn ock ganz lis' un stumm  
Sin Arm vundag um din leeb' Moder,  
He küßt ju all un sat ju um,  
Din Süster ock un ock din Broder!

He seggt: „Du leeb lütt Prinzenbrut,  
Min Kind, nu gah in Gottes Namen!  
Nu is ja alles wedder gut  
Un alles noch veel schöner kamen!“

Ja, allns veel schöner, — is't ni so,  
Als he dat seggt? — Wer willt bestriden?!

Nu hört wi ja Alldutschland to  
Noch mehr, als sunst för alle Tiden!

Alldutschland, dat mit Got un Blot  
Sin Sleswig-Holsteen meerumschlungen,  
Uns' Doppeleek, so schön un grot,  
In'n hitten Strit sik hett errungen!

O süh, is't nich en Ehrendag,  
Als keen för uns in veele Jahren?!

Un wat de Tid ock bringen mag,  
Düss' Dag, de blißt uns unverlaren!

Dat ganze Land een Lust un Freud  
Un nix als Jubel allerwegen!

Un all din Glück, din Seligkeit  
En jeder föhlt dat, als jin egen!

En jeder möch di't fröhlich seggn  
Un möch di wat to Hochtid schenken,  
O, lat em in de Hand di leggn  
Sin true Leevd' to'n Angederten!

Sin true Leevd' — ja, lat em't do'n!  
Denn Bet'res kann man nümmer geben!  
Für unsen Kaiser un sin Thron  
Un för sin Hus uns' Blot un Leben!

---

### Prinz Heinrich.

Zu dessen Ankunft von der zweiten großen Seereise in Kiel.

(1884, März 13.)

Langs alle Straten Flagg an Flagg!  
Min Holstenstadt an'n Østseestrand,  
All wedder mal en Freudendag  
Für di un för dat ganze Land!  
All wedder mal twee lange Jahr,  
Als um de Welt dat eerstemal!  
Gott Loff, nu is he wedder dar,  
Un's künftige Prinz-Admiral.

Un lustig dunnert de Kanon'n,  
Dat't wit to hörn bit in de Feern!  
Wat möch em nich en jeder do'n,  
Bundag to Ehren so hartlich geern!  
Wa veel Gefahrn hett he bestahn!  
Un ebn, als för sin leewe Flott,  
Hett he't nich ocf för Dütschland da'n  
Un för uns all? — — Dat segn em Gott!

Unſ' Kaiser un unſ' Kaiserin,  
Vun de ehr Hart he doch en Stück, —  
Wa ſünd ſ' vundag wul week to Sinn  
Vör luter Freud un luter Glück!  
Wa week to Sinn, wat uns em geev,  
Unſ' Kronprinz un ſin Kronprinzeß!  
Du Vader- un du Maderleev,  
De Kinner ſünd ja doch din Bests!

Un't Beste lett keen Mensch wul geern, —  
Un wenn't em ſikers nahmen ward,  
Un tüggt davon wit in de Feern,  
Wa lengt denn un wa baugt dat Hart!  
Gefahrvull is dat wille Meer, —  
Un hüpig giſſt' keen Wedderſehn, —  
Un dochen gegeben ſe em her, —  
Wa veel iſt, wat ſe beide de'n!

Wa veel ni minner, wat he da'n  
Tweemal, ſo jung un hoch vun Stand!  
Denn weer in'n Storm dat Schipp vergahn,  
Weer he ni blebn fört' Vaderland?!  
Wa meunigmal, wenn opbegehr,  
Als wenn de Welt verenden ſchull,  
In all ſin Wut dat wille Meer,  
Stunn em de Dod vör Ogen wul!

He ſeeg em fast in't Angesicht  
Wa lang of dur'n much Grun un Nacht.  
Un ebn ſo schön de' he ſin Pflicht,  
Als fe en Held deit in de Slacht!  
He ward fe ock ni minner do'n,  
Wenn mal en Weltſtorm opbegehrt,  
Un he ſin Schep mit ehr Manon'n  
Als Admiral denn kummandeert!

Un de sün Engel buten weer  
Dör' all de Tid in'n Waggendanz,  
De föhrt em denn to Ruhm un Ehr  
Un höllt em hin den Siegesfranz!  
Un kummt he denn, als hüt, eenmal, —  
Als hüt em all uns' Dank to'n Lohn!  
Hurra, Herr Prinz un Admiral!  
Hurra, Alldütschlands Kaiserkron!

---

### Herr Kaiser!

(1885, März 22.)

Herr Kaiser, bün 'ck ock man en Bur,  
Wat kann de Mensch för sün Natur?!  
Bundag is mi doch rein to Mot,  
Als harr 'ck dat Feyer in min Blot!  
Doch wenn de Puls ock rascher sleit,  
Kräck bün ic ni, — dat's luter Freud!

Ja, luter Freud! — Un süh, ic meen:  
So is to Mot wul jedereen  
Bundag, so wit als Dütschland geiht,  
Un als de dütsche Adler weiht!  
Bundag, wo din Geburtsdag is,  
Un du noch uns' leev Kaiser bist!

O, hier un dar will't wul all grön'n,  
Un hier und dar fang't an to blöhn,  
De Bageln singt uns all wat vör,  
Dat Osterfest is vör de Döhr. —  
Un bald, — ja bald steiht allns in Blöt  
Babn öwer uns un vör de Föt!

Mi däch, als keem dat doch to lat,  
Als müß't all dar we'n un parat  
Für di, — in all sün Pracht un Glanz,

Dat wi wat harren för di to'n Kranz!  
Bun luter Rosen wulln wi 'n binn  
Un all uns' Leevd' un Freud darin!

Noch weer keen Kaiser op de Welt,  
De so als du en Kaiser-Held!  
Noch weer keen König op de Er,  
De so als du en König weer!  
Noch weer in so veel Pracht keen Kron!  
In so veel Macht keen Kaiserthron!

Twars Gen mit all sin Leevd' un Weh, —  
Wör den bögjt du ja ock din Kne, —  
Un fohlst vör'n leewen Gott din Hann,  
Un bedst se heid in Demot an! —  
Wör annre brukst di ni to bögn,  
Se künnt di an din Ruhm nix rögn'!

O, leeb Herr Kaiser, un vundag,  
Wenn ik mi so recht vun Harten frag:  
Wat funnst em wünschen? — Süh, ik denk:  
Gesundheit is dat best' Geschenk!  
Du heft ehr! — Se verlat di ni!  
Dat wünsch to allermeist ich di!

Un doch, wat giff't nich allns noch mehr,  
Wat ni för een to wünschen weer?!  
Din Freud sünd ja, de di verwandt!  
Din Glück is ja uns' Vaderland!  
Gott's Segen denn veel dusendmal  
Op di un allns, wat din, hindal!

---

### Jubelleed.

(To uns' Kaiserfest und de Kanalvier an'n 3. Juni 1887.)

Uns' Kaiser cummt! — Hurra! Hurra!  
Nu lat de Schep man frachen!

Nu wiſ' di man, Fru Kilia,  
Behangn mit Grön un Flagen!  
Un du, an'n Ost- un Westseestrand  
De blaue See to föten, —  
Min Sleswig-Holsteen stammverwandt,  
Kumm mit, em to begröten!

Un fühst an'n Weg en Kornblom stahn,  
Wo brust din Ahrensegen,  
So nimm ehr mit in't Wiedergahn,  
Se em to Chrn to dregen!  
Un an sin Blom erinner di,  
Wat mal de Leevd' muß lidē, —  
Gott Lof, de Tid iſt lang verbi,  
Un wat för annre Tiden!

Den Franzmann hett he utbetalt  
Dreeduppelt! — un darneben  
De Kaiserkron ut Frankrik halt  
Un uns den Kaiser geben!  
Noch geeb't keen Feldherrn so in't Feld  
In alle Königriken!  
Un noch keen Kaiser op de Welt,  
De em weer to verglichen!

Un noch keen Fürst op düſſe Ger  
So leev un gut ni minner,  
Un de dar 'n betern Bader weer,  
Als he, för all sin Kinner!  
In all de Jahren, wa swar sin Stand,  
Keen Wikin un keen Wankin!  
Un wat för'n Segen ut sin Hand!  
Meegst Gott, doch em to danken!

Un wat em nu vun Harten drifft,  
So rik uns to beschenken,  
All wedder 'n Wark, dat alltid blifft,  
Sin Ruhm to 'n Angedenken!

Förwahr, dat is en Grundsteen noch,  
De lett uns wat beleben!  
Nu ward de Ost- un Westsee doch  
Gerst recht tohopengeben!

Ja, wat en Wark! -- Wo hin her  
Noch Koppeln grönt un Wischen,  
Dar wogt tonöst en Weltverkehr  
Op grote Schep dartwischen!  
Dar flot' un ebbt dat op un dal,  
Dar führt vellicht alleben  
Bun 'n Appelbom Fru Nachtigall  
Verbi en Kriegschipp swaben!

Un wenn dat Wark eerst farrig steiht,  
Bun alle Welt befahren,  
Wa mennig smude Dreemast geiht  
In 'n Sturm ni mehr verlaren!  
Hier liggt keen Riff un lurt keen Sand,  
Hier geiht keen Leben ünner,  
So schirmt dit Wark noch ut sin Hand,  
Wa veel ni vun sin Kinner!

Un wat för'n Hölp mal för uns' Wehr,  
Mutt gau de Flott tohopen!  
Ehr groten Panzer brukt ni mehr  
Um Skagen rumtolopen!  
In'n Handumdreihn so sünd se dar, —  
Dat mag den Fiend wul wunnern!  
Un een, twee, dree, — so sünd se klar,  
Mit op em lostodunnern!

Uns' leeb Herr Kaiser an de Spiz,  
Sin Rik to Ruhm un Freuden!  
Un em to Sid uns' Kronprinz Fritz!  
Un denn de annern beiden!

Prinz Wilhelm bi de Vandarmee,  
De längst bedeckt mit Ehren!  
Prinz Heinrich bi de Macht to See, —  
Wakeen wull uns wat lehren?!

Un een, de Leevst' uns vun de veer,  
Den schall, em to beglücken,  
Allns, wat an Leev'd man hett de Ger,  
Sin Lebensabend smücken!  
Gottssegen op sin sneewitt Haar  
Un alles Glück vun'n Heben!  
Hurra! — Noch öwer hunnert Jahr!  
Uns' Kaiser de schall leben!

---

To'n Willkamn!

(22. September 1887.)

Fru Kilia, wat seggst du nu?!  
Prinz Wilhelm un sin leev lütt Fru!  
Ja, dat is doch en grote Freud,  
Dat du se nu mal heft allbeid!  
So heft se ja noch nümmer hatt,  
Du ol vergnögte Musenstadt!

Dornröschen leeg in'n deepen Slap, —  
Berlarn ehr Baders Got und Hab', —  
Berlarn, doch man en forte Tid,  
De Hölp, de weer ja ni mehr wit, —  
Dar keem en Prinz un hett se nahm, —  
Dornröschen is to Ehren kamn!

Uns' Herrgott maft dat allens gut!  
Och mit de lütt verzaubert Brut!  
Harr he dat denn ni gut in'n Sinn?  
Nu ward se noch mal Kaiserin!  
Un ehr lütt Heimatland so schön  
Strahlt in ehr Kron als Edelsteen!

Ne, wat en Freud! — Un wedder mal  
Rutscht nu so'n grotes Schipp hindal!  
Un de dat Pöppen döpen schall,  
Wi hebbt se ja so leev noch all!  
Dat Schipp geiht nümmermehr verlarn!  
Un Gott ward ock de annern wahren!

In Gottes Segn de ganze Flott!  
Un mit Alldütschland alltid Gott!  
Un de 't för uns mit Heldenmot  
So prächtig makt hebbt un so grot,  
Uns' leev Herr Kaiser un sin Frix,  
Dat se de leewe Gott beschüz!

Deit he't denn nich? — Ach ja, he deit't!  
Wat uns bedrückt, — vöröwer geiht't! —  
De mit fin Vader, ruhmbedeckt,  
Den olen Barbarossa weckt, —  
Wi wet't, dat he werr beter ward,  
Un vuller Freud is nu uns' Hart!

Ja vuller Freud! — O wat en Dag!  
De ganze Stadt is een Geslagg!  
Un alle Straten wiest ehr Best,  
Runwegen de beiden hogen Gäst,  
De hüt Fru Kilia gevt de Ehr  
Un kamin sünd to de Kinnerbeer!

Tonöst bi'n Smaus op Bellevü  
Ist twars ni jedermann darbi, —  
Doch, als man sick wul denken kann,  
Dar stöt se op dat Leewste an, —  
Un 't eerste Glas schampanjevull,  
Dat gelt uns' leev Herrn Kaiser wul!

Un't tweet' und drütt' un veert' gewiß  
Gelt, wat fin Hart dat Leewste is, —

Sin Fru, sin Kinner un sin Rik, —  
Sin Heer un ock sin Flott toglit, —  
Ock kriggt vellicht, wenn't jüst so paßt,  
Lütt Pöppen noch en vulles Glas! —

Un de dit lütt Gedicht hett schrebn,  
De lett dat allens ock mit lebn! —  
He sitt to Hus för sick alleen  
Bi'n siiven Grock und dringt sick een' —  
Un bringt noch'n Vivat extra ut:  
Hurra! Prinz Heinrich un sin Brut!

---

### An de lüttje Brut

(to'n 27. Oktober 1889).

Du leev, lütt, frames Kaiserkind,  
Rimm fründlich dit lütt Angebind  
Ut Kiel vun'n smucken Ostseeestrand  
Mit hin na't fremme Griechenland,  
Un is't ock man en Buersmann,  
De di dat bringt, nehm't fründlich an!

Süh, dat he't deit, hett wul sin Grund,  
He denkt an Den in düsse Stund,  
Vun den uns noch so vull dat Hart,  
Dat's allmal hoch to slagen ward,  
Wenn een un annern wat passeert,  
De mit to sin Famili hört.

Un du, -- kreegst du denn ni dat Wort,  
Dat ewig lebt als Denkspruch fort,  
Als he di still sin Segen geev  
Un di to'n Angedenken schreev:  
„Lern' leiden ohn' zu klagen!?” — Süh,  
Dat's Gold för jed'n, — un ock för di!

Un hett' ocf noch so weh di da'n,  
Un weern't ocf noch so hitte Tran,  
De ut din Kinnerogen rulln  
Un op din Vaders Hand hinfulln,  
O, so en Segen, di beschert  
In so en Stunn, — de weer't wul wert! —

Kummt nu en Leid mal, dat di dröppt,  
Dat Hart un Og di överlöppt, —  
Un'n jedereen is dat bestimmt,  
De so en Ring an'n Finger nimmt, —  
Denn warrst du mit din Vaders Segn  
Allns, wat dar kummt, gedullig dregn.

He liggt mank Vorbeerfränz begrabn  
Un wahnt bi'n leeven Gott dar babn, —  
Doch ut den smuden Himmelssaal  
Swevt wul en Engel lis hindal  
Un drückt sin Lippen an din Mund  
Bundag in düsse Freudenstund.

Un süh, desülve leggt so warm  
Um din leev Moder ocf den Arm  
Un küsst ehr, — drückt ehr an sin Hart  
Un seggt: Nu gah ni mehr so swart!  
Un flag ni mehr un ween ni mehr,  
Un freu di an de schöne Ger!

Ja freu di man, du lüttje Brut,  
Dat ward doch allns mal wedder gut!  
Un wat in Tran de Menschen seiht,  
Dat kummt noch mal to Höchd' in Freud!  
Nu is dat Slimme allns dahin,  
Un du warrst noch mal Königin!

Un nechm en Prinz di ocf all fort,  
Wil du em geevst dat Hartenswort, —  
Din dütsches Volk vergitt di ni,  
Und is dar ocf vundag mit bi  
Un wünscht ju beid' op all ju Wegn  
Den leeven Gott sün schönsten Segn!

---

### Herr Kaiser un Fru Kaiserin!

(27. Juni 1890.)

Herr Kaiser un Fru Kaiserin,  
Wi künnt' ni seggn, wa uns to Sinn!  
Uns' Harten all voll luter Freud  
Doch nu man blots um ju allbeid!  
Harrn ju't man wüllt, so harr de Stadt  
Ehr'n allerbesten Festschmuck hatt!

Zu hebbt wul dacht: „Dat's so all schön!  
De Habn voll Schep, — dat Öwer grön! —  
Dat dütsche Rik in vulle Blöt! —  
Voll Freud ju Hart un ju Gemöt! —  
Un Flagg an Flagg för uns to Ehr! —  
Dats's so all nog! — Wie wüllt nix mehr!“

Na ja, als ju dat wüllt, is't gut; —  
De Freud, de brickt doch likers ut!  
Un wo wi ju man künning ward,  
Dar jubelt dat ut jedes Hart,  
Un ward't en lud Hurragiebrus  
Um ju herum vun Hus to Hus!

Hel veel hett uns das Schicksal nahm, —  
Doch Trost un Hölp is wedder kam!  
Na sware Tid un Nacht un Not  
En wunnerprächtig Morgenrot,  
Un nargns ocf nich en Wulf davör, —  
De gollen Sünn brickt herrlich dör!

Nu is dat all, als weer't en Drom,  
Un rundherum, dar blöht de Blom!  
Un rundherum, dar singt dat lud,  
Un hebbt de lüttjen Wageln bu'i!  
Un rundherum, dar brüst dat Korn,  
Un hangt de Rosen all in'n Dorn!

Un schulln wi ju mal seggn allbeid,  
Wa ju uns leev sünd un uns' Freud,  
Wi müssen wul de Rosen all  
In'n Gardn ju plücken un vun'n Wall  
Un ju se hinstreuen op de Strat,  
Dat ju dör luter Rosen gaht!

Gott's Segen op ju beid hendal  
Un ju lütt Prinzen alstomal!  
Gott's Segen op uns' fürstlich Paar  
Un ehr lütt Kind! — De Kaiserar  
Weiht hoch vun't ole Holstenflott!  
Mit't dütsche Rik de leewe Gott!

---

### An uns' lütt Geburtsdagsskind

Prinz Waldemar von Preußen

(To'n 20. März 1891).

Di bröch in uns' ol Holstenstadt  
De Adebar husch! husch!  
Als ebn de lütte Maienkatt  
Krop rut an'n Wichelbusch.  
Als ebn op't Dack de lütten Spreen  
Ehr eersten Leeder fungn  
Un sick dat erste Wischengrön  
Lif' ut de Wickeln rungn.

Un als du mit de Ogen klar  
Keest in de nie Welt,  
Wa weer dat schön un wunnerbar  
Rund um di her bestellt!  
Harst du ock keen Verstand darvun,  
Du leev lütt Engelskind,  
Wa freun sic doch in düsse Stunn,  
De di de neegsten sind!

Un als dat dör de Hüser gung,  
Dat du mit eenmal da,  
En lütten Prinz, — en Kieler Jung, —  
Hurra, Fru Kilia! —  
Dar weer't ock man en Handumdreihn,  
Dat se sicf smeet in'n Staat,  
Un överalld de Flaggen weihn  
Ock in de lüttste Strat!

Doch hüt, nu hin Geburtsdag dar,  
Nu is de Dag all wit, —  
Nu kummst du all in't drütte Jahr,  
So flüggt dahin de Tid!  
Noch büsst du fri, du leev lütt Mann,  
Un hüppst wul als en Reh, —  
Dree wider, — un denn fang't all an,  
Denn kummt dat A B C.

Na, dat's nu eenmal jümmers so,  
De Kinner möt wat lehrn,  
Dat schall di awers dochen jo  
Vundag de Freud ni störn!  
Dar babn op't Slott, wa lett se wul  
Um di ehr Rosen blöhn  
Un makt se all dat Hart so vull  
Un di den Dag so schön!

Geern bröch ic̄ ocf̄ en lütt Geschenk  
Un̄' lütten Prinzen hin,  
Doch, wat schullt we'n? — ja süh, ic̄ denk:  
Dat's gar ni licht to finn, —  
Denn Buntjes oder Pepernöt  
Dat ward sic̄ doch ni lohn',  
De sünd ocf̄ likers veel to söt  
Un̄ kunn di Schaden do'n.

Wat denn? — En Schachtel mit en Stadt  
Un̄ een mit Tinnfigurn? —  
En Noah-Arch? — datt weer all wat,  
Damit to speln bißchurn!  
En Bukoh oder'n Hütjepeerd?  
En smukes Schipp? — ja, süh,  
Weer di dat allns nich all bescheert, —  
Denn harr'c̄ wul wat för di!

En Prinz wat schenken, is ni licht,  
De hett' ut vulle Hand!  
Un̄ doch, ic̄ kann't! — Mit en Gedicht  
Kam ic̄ als Gratulant.  
Un̄ hett' för di ocf̄ noch keen Wert,  
Dat mutt nu mal so gahn, —  
Süh, hest man eerst dat Lesen lehrt,  
Denn kannst ja all verståhn!

Un̄ watt en Hart man wünschen kann,  
De Fre:d is doch dat best'! —  
Mit ehr bring ic̄ min Glückwunsch an  
To din Geburtsdagsfest!  
Un̄ di un̄ din leev Dellerupaar  
Un̄ uns̄ leev Kaiserhus  
Gev se uns̄ Herrgott ümmerdar!  
Adjüs, du lütte Muis!

## Unsen Kaiser.

(26. Juni 1891.)

Wa freut wi uns! — Dar büsst du wedder  
In uns' ol' Holstenstadt so gut!  
Un kribbeln deit mi't in de Fedder,  
Dar sitt en Leed un will herut —  
Un mück vergnögt in't Wiede klingen,  
Uns' leewen, hogen Herrn to Chr'n, —  
Un schull ic di dat Leed ni singen?  
Dat kann mi sülbn keen Kaiser wehr'n!

Kumm du man her! — Du mußt di plagen  
Dag ut, Dag in — un ümmer ja!  
Wat du beschaffst in wenig Dagen,  
Makt di keeneen in Weken na!  
Nu magst in uns'e Sünn di sünnen,  
In unsen Wold sin Schatten gahn,  
Wakeen wull di de Rast ni günnen  
Un, wat di Freud makt, ni verstahn?!

Wakeen wull um de Höchd' di neiden,  
Wo du dat Zepter föhren deist?!

Beel Arbeit, un man wenig Freuden, —  
Denn Sorgen, wo du geihst un steihst!  
Nu lat man mal de Segel swellen,  
De frische Seeluft deit di gut!  
Nu stür man op de blauen Wellen  
Mal in de schöne See herut!

De Meergott ward keen Storm di geben  
Un nix, wat din Vergnögen stört, —  
Denn veel to dür is em dat Leben,  
Wat so veel Millionen hört!

Un harrn de lüstern Nereiden  
En Kaiser oč mal noch so geern,  
He kuscht se all', kummst du vun widen,  
Di alles Slimme astowehr'n!

So'n Kriegsschipp geiht bischurns verlaren, —  
Wa hel veel lichter ni so'n Nacht!  
Din awers, de ward glücklich fahren,  
Beschirmt vun'n leewen Gott sin Macht.  
Un weer se 'n Nötschaal man, en Nachen,  
Vun noch so veel Gefahr'n umstrickt, —  
Din Meteor fust dör de Waggen  
Un driggt den Kaiser un sin Glück!

Un kummst du wedder angefahren  
In'n Haben ut de See torügg,  
Wi lurt op di in helle Scharen  
Versammelt um din Landungsbrügg!  
Wer't jichens kann, hett Urlaub nahmen,  
Um an din Freud' sic mit to freu'n, —  
Un dusendmal ropt wi: Willkamen!  
Un lat vergnögt de Flaggen weihn!

---

### To unf' Kinddöpsfier.

(An'n 30. Januar 1897.)

Uns' leeb lüttj' Prinz, Herr Waldemar,  
Noch geern en lüttjen Broder harr,  
Wo he mit speln kunn, — dat's wul klar!  
Dar bröch em een de Adebar,  
Nu is he so alleen ni mehr, —  
Un hüt is all de Kinnerbeer!

Un sit de Weken, de vergahn,  
Wa hüpig hett he wul all stahn,

Vör sin lüttj' Broder sin lüttj' Weeg,  
Wenn he em dar so slapen seeg, —  
Un hett em ei't, un hett em küßt,  
Dat he vör Freud' opjubeln müßt!

Un bi uns' Herrschap wat för'n Gäst!  
Dar bab'n op't Sloß! — und wat för'n Fest!  
Ganz Sleswig-Holsteen fiert dat mit! —  
Un een vör alln, — de't ni vergitt,  
Wenn so de Freud' mal füllt uns' Hatt: —  
Vull Flaggen prangt de ganze Stadt!

Na wat'n Wunner, lacht s' denn nich  
Bündag in'n jedes Angesicht,  
Un swevt de Straten hin un her  
Un tict dar an en jede Döhr?!

So als vör korten, wo wi hier  
Gerst harrn de grot' Geburtsdagsfier?!

Un de dar hüt Gevadder steiht,  
Wil em sin lüttj' Newö so freut,  
Dat he em ut de Döp will heb'n  
Un will em fülb'n sin Namen geb'n,  
Lüttj' Prinz, wil du so lüttj' noch büßs,  
Du ahnst noch ni, wakeen dat is!

Alldütschlands Kaiser! Un toglif  
Mit em dat ganze dütsche Rik,  
So grot als't is, so wit als't geiht,  
Bündag bi di Gevadder steiht!  
Na, wat seggst nu? — O, wat för'n Ehr!  
Un wat för'n schöne Kinnerbeer!

Un nerrn in'n Hab'n, dar geiht dat: humm!  
Un blikt un dunnert rundherum!  
Dat is uns' stolze dütsche Flott!  
O, alle Tiden segn' ehr Gott,

So, als uns' ruhmbedecktes Heer!  
Wat hebbt wi nu för'n Macht un Wehr!

Un schull dar een mal wedder kam,  
So ward he öwer'n Snabel nahm,  
Un weer dar sülbn de Deuwel los,  
Als anno föbndig de Franzos! —  
Uns' Kaiser un Prinz Heinrich  
Verhauten em doch seferlich!

Dar keem ic̄ in de Poletik, —  
Wa kam ic̄ nu in'n Ogenblick,  
Als ic̄ darin keem, — wedder rut?  
Nu 's beste wull, ic̄ hol de Snut, —  
Doch ne! Dar fällt mi noch wat in,  
Dat sett ic̄ hier noch gau mit hin!

Mi düch, ic̄ weer dar mit in'n Saal,  
Un vör mi stunn de Glaspokal,  
Un voll vun'n allerschönsten Win,  
Dat't rein, als luter Gold drinn schien, —  
Un mi, — mi wurr dat Hart so voll,  
Als wenn'c pattu mal reden schull.

Un „Allerhöchste Majestät“,  
Begünn ic̄ denn min lüttje Red!  
Dar kift sich uns' Herr Kaiser um, —  
Dat macht mi rein verblüfft un stumm!  
Doch likers sett ic̄ wedder na:  
„Hoch schaft du leb'n! vivat! hurra!“

Un sünd de Gläf' ebn wedder voll,  
Denn red' ic̄ wedder los, — ja wull!  
Vör Allerhöchst und höchst Nobleß:  
„Uns' leev Herr Prinz un Fru Prinzeß, —  
Un ehr lüttj' Prinzen beid! — ja! ja!  
Hoch schüllt se leb'n! vivat! hurra!“

Kaiser Wilhelm de Eerste.

To sin hunnerijährigen Geburtsdag.

(An'n 22. März 1897.)

Di ock vundag to prijen  
In uns' ol' Modersprak  
Un Dank di to bewisen,  
Heff icf min Festleed mak!  
Un liggst du ock to slapen  
Hier nerrn in ew'ge Ruh,  
Din Ogn sünd lifers apen,  
Un öwer uns levst du!

Noch seeg icf di in'n Wagen, —  
De Morgen weer so schön,  
De Nachtigalln de'n flagen  
De Bingstblom stunn to blöhn, —  
De Ahrn ehr Last knapp drogen,  
Daröwer Lurkensang,  
Un nerrn de blauen Ogen  
Bun Kornblom all darmank!

Un als di denn so prächtig  
Torügg de Ostsee drog,  
Un um di rum so mächtig  
De dütsche Adler flog, —  
Din Schep, de panzerfasten,  
Wa dunnerten se da!  
De Mannschap in de Masten  
Wa schreegen se Hurra!

Nöjt is dat Schicksal kamen, —  
Un denn keemst du ni mehr,  
Un denn wurrst du uns nahmen  
Na'n Heben vun de Ger!  
Un denn in all sin Leiden  
Jung Siegfried Kaiser dar!

Un Gott neehm uns de beiden,  
Twee Kaiser in een Jahr!

Doch wat du uns all geben,  
Din Pries un Ruhmeslohn  
Dat strahlt, als ju in'n Heben,  
Hier nerrn: Uns' Kaiserkron!  
Un de toeerst ehr dragen,  
Den noch keen Kaiser glif,  
Den priest an allen Dagen  
Dat dütsche Kaiserrik!

De grote Tid muß kamen  
Un de Vergeltungskrieg! --  
Du föhrst in Gottes Namen  
Din Volk vun Sieg to Sieg!  
Un wat din Moder spraken  
In all ehr Nacht voll Tran,  
Als ehr de Ogen braken,  
Wa herrlich heft du't da'n!

Wa ruhmrik weer din Leben!  
So — vör di noch keen Held!  
Un wat din Volk du geben,  
Dat öwerwinnt en Welt!  
De Landarmee, so mächtig,  
Dat jeden Fiend se sleit!  
De dütsche Flott, so prächtig!  
O, segen Gott se heid'!

Un di to'n Angedenken,  
Vundag, na hunnert Jahr,  
Wat kann din Volk di schenken  
Un di noch bringen dar?!

Din Blom, de blöht ja ümmer,  
Ehr Tid, de hett keen Grenz!  
Din Ruhm vergeiht ja nümmen,  
Un ewig grönt din Kränz!

Un doch — noch twee daneben,  
Um de wi all toglif  
Di Dank un Leevd' künnt geben:  
Uns' Kaiser un sin Rik!  
Uns' Harten all de beiden  
In'n Frieden un in'n Strit,  
In Freuden un in Leiden,  
Als di! — to jeder Tid!

---

### Uns' Kaiser kummt!

(15. Dezember 1897.)

Uns' Kaiser kummt! Fru Kilia,  
Herut de Flaggen all! Hurra!  
Noch mehr als sunst, wenn he mal kummt,  
Un 't övern Haben blixt un brummt,  
Dat all de Fisch darvun verwirrt,  
Un di de Döhrn un Fenstern flirrt!

Wer wüßt ock ni, wat in de Röhr?!  
Un is't ock jüst noch keen Malör,  
So is dat doch en eernste Sak,  
Runwegen den olen Heidendraf,  
Den Lindworm, de sick so vergitt,  
Dat he bischurns noch Menschen fritt!

Ja, weern sin egen Lüd dat man,  
Wat güng de ole Worm uns an?!  
Nu awers hett he Dütsche mört, —  
Nu ward em eerst mal Moritz lehrt,  
Dat em wul alle Lust vergeiht,  
Un he dat nümmer wedder deit.

Un de den Zopp noch dregen do't,  
Sünd nu wul'n beten slech to Mot,  
Eb'n als uns' Fründ dat is, John Bull,  
De jümmers gliks so splitterdull

Un ganz voll Giff un Gall un Neid,  
Wenn em mal 'n Happen fleuten geiht!

Sa, wenn wi nu uns' Flott ni harrn,  
Wat weern wi Dütschen doch för Narrn!  
Nu awers gung dat een, twee, dree,  
Dar drunken wi dar günd all Tee,  
Un dat vun'n besten, de dar waßt!  
Un nu man lustig, Jungs, holt fast!

De Bopp, de is noch veel to lang,  
Kunn geern en beten körter hangn, —  
Un unse Jungs, de nehmt ehr Waff  
Un sind sic̄ ock en Stremel af,  
So to 'n Verglif, als weer 't'n Stück Kees, —  
Haar laten mutt he, de Chineſ!

Un unſe Flottenfründ Eugen,  
De röppt vergrikt: Nu fǖh mal een,  
Wo ic̄ solang min Freud an hatt,  
Nu weer't doch allns man för de Ratt!  
Nu geiht he dör, de Flottenplan,  
Un dat hebbt de Chineſen da'n!

Un Bebel mit ſin grotes Mul  
Den ock de Flott all lang en Grul,  
Un de, wat uns vun Rechts wegn keem,  
Um leebſten uns dat wedder neehm  
Un denn ut luter Menschenleeb  
Sin Fründ, den Herrn Franzos, dat geeb.

De ward nu wul eerſt recht kasprat,  
Dat wi ock noch na China gaht, —  
Dar is alleen de Flott an Schuld,  
Un weer't man kam, als he dat wulst,  
Un all de Klick, de to em hört,  
Denn weer uns dat Bergnögen ftört!

Hurra! un nu man all an Bord!  
Un denn adjüs! — un denn man fort!  
Un denn man op den Draken dal,  
Dat ock de annern alltomal,  
De gegn uns jappet un snappt vull Gall,  
En Bißpill hebbt in düffen Fall!

Wat steihst du awerst dar un weenst,  
Du lütt' verlaten Kind, un meenst,  
Nu scheet se din Mariner dod? —  
Na, tröst di man, dat hett keen Not!  
Bliv du man tru, — denn blifft he din,  
He ward doch keen Chinesin frien!

De hebbt ja asiatisch Blot, —  
Nu hebbt ock all en scheewen Fot!  
Se wackelt, als bi uns de Göß,  
Un mit ehr Danzen steiht' man böß!  
Se künnt keen Walzer, keen Galopp  
Un hebbt verschlike Ogn in'n Kopp!

Doch Spaß bi Sit, — un nu in'n Gernst,  
Dat du ni seggst: „Ach, wat! Du tweernst!“  
Ja, süh, na China hin, is wit!  
De Sak hett ock ehr eernste Sit!  
Un op so'n Fahrt sünd veel Gefahrn!  
Mag je uns' Herrgott all bewahrn!

Dat geiht för Dütschlands Macht un Ehr!  
Un wenn dat ni so wichtig weer,  
Harr uns' Herr Kaiser dat ni da'n,  
Wat noch keen Mensch vör korten ahn!  
To jeder Tid de rechte Mann, —  
Alldütschland is in gute Hann!

Un unsen Herrn Prinz-Admiral,  
Gottsegne mit em veel duzendmal!  
Gottsegne veel duzendmal toglif  
Mit unsen Kaiser un sin Rik!  
Dat wünscht un bedt wul jedereen!  
Hurra! op fröhlich Weddersehn!

---

Unsen leeven Herrn Prinzen to sin Geburtsdag.

(14. August 1898.)

Noch blöht de Rosen rund umher,  
De Nelken staht in vulle Bracht,  
Un weerst du ni wit öwer't Meer,  
So würst du mit en Strusch bedacht!  
Un ock dat Krut, dat rüft so schön  
Un wul en Hart vergnügen kann,  
Reseda keem darmank, als Grön,  
Un'n witt und rode Sleuf daran.

Denn düsse Strusch, de keem ut Kiel; —  
Wa geern harr hüt din Stadt di sehn!  
Nu awers hett dat gute Wiel  
Un kann man in Gedanken we'n!  
Doch wenn't na di heröwerklingt,  
Un dat's doch man en Kleenigkeit, —  
So ward di't freu'n, wat wi di bringt  
In Hartensleeb un Genigkeit!

Wat kost dat denn so'n Telegramm?  
Für'n armen Dichter twars to veel;  
Doch weer't för een, de Geld als Swamm  
Um Enn doch man en Kimmerspeel!  
Wer weet't? vellicht find sic noch een,  
Gen vun de Riksten in de Stadt, —  
Wenn nich, nu ja, denn nich! — Ich meen,  
Wat later friggst du doch dat Blatt!

O, leeb Herr Prinz, wa geiht di't denn  
Dar günd, wo Hitt und Stoff so veel,  
Un wo ol Moder Sünn ehr Brenn  
De Witten farvt chinesisch gehl?  
Twaars dat is wahr, dat's keen Blaseer,  
Buntweg'n de Unbequemlichkeit, —  
Un denn noch all dat ann're mehr,  
Du awers röppst vergnögt: „Aal reiht!“

Un all din Mannschap röppt dat mit,  
Wo nu de dütschen Flaggen weiht, —  
Se weet't ja, wat dar achter sitt,  
Un dat dat för Alldütschland geiht!  
Für unsen Kaiser un sin Rik  
Un mit sin schöne dütsche Flott,  
Dat führt en echten Seemann lik; — —  
Un mit jüm all: de leewe Gott!

Se hebbt ja mit dat Wunner sehn,  
Wovun de ganze Welt hett redt, —  
Wat eerst to'n eersten mal gescheh'n  
Mit de chinesche Majestät, —  
Dat du bi'n Gott to Gast büsst we'n  
Un mit em eten ut een Butt, —  
Un dat du of de Olsche sehn,  
De all wat öll'rig wezen mutt!

De Engelsmann, de basst vör Neid,  
John Bull is ja en Nümmersatt, —  
Un of den Russ' maakt dat keen Freud',  
Dar keem'n se ock un neehnn sic̄ wat!  
De een, de günn den annern nich  
En Haar vun den chineschen Zopp,  
Un't Enn is wul vun de Geschich,  
Dat se sic̄ dar noch kriegt bi'n Kopp.

Doch wat scheert dat uns' dütsches Rik? —  
Un hüt, wo du Geburtsdag heist,  
Wat klön ic̄ noch vun Poletit?  
Dat paht sic̄ ni to so en Fest!  
Un hel wat ann'res liggt uns neeg  
Vundag un füllt en jedes Hatt  
De Wunsch: dat wi di wedderseeg'  
Recht bald in uns' ol' Musenstadt!

Süh, in din Slott, dar wurr't bideß,  
Als wenn't keen rechten Schick mehr harr, —  
Din hartleev lüttje Fru Prinzeß,  
Lüttj' Siegmund un lüttj' Waldemar,  
Nu flag'n se ut, wil de ni dar,  
Den se hier harrn so geern beschenklt!  
Ahn' di is't nu mal so, dat 's flar, —  
Wa se vundag wul na di lengt!

Un du, wa wul vundag din Hart  
Hinflüggt na ehr ut wide Feern  
Nu vull vun luter Lengen ward  
Na de, bi de du hüt so geern  
Verlebt harrst din Geburtsdaggsfest! —  
Doch, als en Trost mutt 't för di we'n,  
Dat 't för dat dütsche Rik sin Best'  
Nu för sín Kaiser mußt geschehn!

Un künnt wi hüt man ut de Feern  
Mit din hartleev Dreekleewerblatt  
To düffen Tag di gratuleern,  
Vull Freud is doch de ganze Stadt  
Un bringt ock so ehrn Wunsch di dar:  
Di un din Dütschland allewiel  
Uns' Herrgott schirm ju in Gefahr  
Un bring ju bald torügg na Kiel!

---

### Adjüs!

(18. November 1898.)

Adjüs! Adjüs! — Nu gungst du fort  
Hin na en wit entlegen Ort,  
Uns' leeb Herr Prinz sin hartleeb Fru,  
Un uns' leeb Fru Prinzeßin du!

Un twee lüttj Prinzen sohlt de Hann,  
Un ehr leeb Gott, de hört se an, —  
Un mit ehr bedt wi alltosam  
Em um ju fröhlich Wedderkam.

Wa swar weer wul dat Affscheedsleid,  
Als du di trenn deßt vun se heid!  
Wa wurr din Moderhart wul bebn,  
Als du de lezten Küß ehr gebn!

Doch tröst di man un drög de Tran,  
Dar 's een, de weet, warum du't da'n,  
Un dat de Grund, warum 't gescheh'n,  
Doch eenzig man de Leevde we'n.

Din twee lüttj Prinzen all ehr Küß,  
Als du se hest verlaten müß,  
Mit din un all ehr Leevd darin,  
De bringst du na ehrn Vader hin.

Ward dat för em en Wihnachtsfest,  
Wenn he sin leeb lüttj Fru Prinzeß,  
So öwerfull von Glück un Freud,  
Umarmen deit un küffen deit!

Un wat en Freud för alle Mann,  
Wenn du dar sticfst de Lichter an,  
Un jeden ward sin Gav bescheert!  
Se kunn wul meen, en Engel weert'!

Un denn — Gedanken sünd ja fri! —  
Un du mit em, un he mit di,  
Un allebeid dat Hart so voll,  
Wo wielt ju in Gedanken wul?

Wit in de Feern, dar brennt en Bom,  
Als babn de Steern an'n Himmelsdom,  
Un veel lüttj Prinzen um em, fühl!  
Un ock en lüttj Prinzeß darbi —

Mit twee lüttj Prinzen an de Hand,  
Als Weddern un Kusin verwandt; —  
Zuch! wat en Kranz! — Un meern darin  
De Kaiser un de Kaiserin!

---

Hurra! uns' Herr Kaiser! un Fru Kaiserin Hurra!

(20. März 1899.)

Hurra! uns' Herr Kaiser! un Fru Kaiserin hurra!  
De Schep hebbt all schaten, nu sünd se all da!  
Vull Flaggen de Straten, un de Harten vull Freud!  
Un op't Sloß de Standarten, wa se lustig all weih!

Un vun Plön keemn de Prinzen, de so leeb uns  
un wert!  
Uns' Herr Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich un Prinz  
Adalbert!  
De in Plön als Kadetten bi't Lehrn un Studeern,  
Se keemn, den lüttjen Wedder in Kiel to gratleern.

Un hüt is Geburtsdag, dar op't Sloß wat en Fest!  
Bi uns' leeb lüttj Herrn Prinzen darto wat för Gäst!  
Un sünd ock ehr Öllern noch beide ni hier,  
Doch likers wa schön noch un wa fierlich de Fier!

Wa lüttj' Siegmund wul jubelt un lüttj' Waldemar  
wul springt!

Un wat Onkel un Tante de beiden wul bringt?!  
Se vertredt ja de Öllern, un se dot't ja so geern,  
Wil noch Wadding un Mudding so wit in de Feern. —

Ob se hüt wul mal herdenkt! — dat do't se gewiß!  
Un wer weet, wa de beiden to Mot darbi is!  
Un ob ut de Ogen wul en Tran darbi quellt? —  
Für de Öllern sünd de Kinner ja dat Leevst' op de  
Welt!

Un wanebn so'n lüttj' Wesen uns' Herrgott so schickt,  
Wa sünd dar de Öllern vergnögt un beglückt!  
Un so weer dat ock damals op't Sloß vör tein Jahr  
Als des morrns de lüttje Prinz so op eenmal weer dar!

Gerst eben weern de Spreen kam'n un seeten in'n Bom  
Un vertelln sic dat Nieste, — un nerrn de lüttj' Blom,  
Sneeglöckchen un Maikatt, de hebbt dat mit hört,  
Un in'n Märzmand den Twintigsten is dat passeert!

Un in'n Ogenblick wussen't all rundum de Lüd, —  
Un vör Freud weer Fru Kilia rein ut de Lüd, —  
Denn hel wat Apparts harr de Adbar ehr fung'n,  
Wil toglit de lüttj' Prinz ock en echten Kieler Jung!

Un, als denn bishurns de oln Wiwer so sünd, —  
Noch jümmer de Olsh rein vernarrt in dat Kind  
Als wenn wi den een lüttj' Herrn Prinzen man harrn,  
Un de lüttj' Herr Prinz Siegmund wul neidisch kunn  
warrn!

In't Sloß is Geburtsdag, juchhei! wat en Fest!  
Nu darbi uns' Herr Kaiser un Fru Kaiserin als Gäst!  
Prinz Waldemar ward instellt un kummt all' in't  
Heer! —

Bivat hoch! uns' lüttj' nie Marine-Offezeer!

Un nu süh ock mal eener! — Ne, wa nüdlich to sehn!  
Wa marscheert uns' lüttj' Prinz all, un wa smitt he  
de Been!

Un wa kleedt em dat Röckchen, — un wat maakt he  
förr'n Staat!

Un de ganze lüttj' Mann all wat förr'n smucken Suldat!

Un Fru Kilia, de högt sic, dat's dütlich to sehn,  
Und se weet ock all'n Radelsch un seggt dat en jed'n:  
„Vun alle Herrn Leutnants de jüngst in de Stadt,  
Nu segg mi mal eener, waceen is wul dat?!” —

Un hett denn de fierliche Handlung en End',  
Un uns' leev lüttj' Herr Leutnant si'n Leutnantspatent,  
Denn ballert de Schep wul bit ganz hin na Wil,  
Un Herr Pott sin Muskanten, de maakt dar Musik!

Un denn geiht't wul to Disch all bi Braden un Win,  
Un geiht dat denn wedder torügg na Berlin, —  
Denn schall't noch vun'n Bahnhof den Togg achterna:  
Hurra, uns' Herr Kaiser! un Fru Kaiserin, Hurra!

---

### Willkamen!

(18. Juni 1899.)

Gott Lof, nu büsst du wedder kann!  
„Prinz Heinrich“ weer dat Schiff fin Namn,  
Din hartleev Mann fin Hartensleeb,  
De weer't, de dat Geleit di geev, —  
Un öwer't Meer de lange Fahrt  
Hett di de leewe Gott bewahrt!

So'n Reis' is ock keen Kattensprung!  
Wa mennig Leben frisch un jung,  
Is op den groten Ozean  
In'n willen Storm to Grunn all gahn!  
För't Schicksal sünd wi all eendo'n, —  
Dat grippt dar ock na Fürstenkron'n!

Lüttj' Waldemar, lüttj' Sigismund,  
Wa hebbt ju wul ut Hartensgrund  
Zu leewe Mudding küßt' un ei't,  
Un sid mit ehr tohopen freut!  
Un ween se ock de hellen Tran,  
So hett doch man de Freud dat da'n!

Un natte Og'n maakt ock de Leeb,  
Un wat ehr hin na China dreeb,  
Zu Badding weer dat ganz alleen,  
Se harr em ja so lang ni sehn  
Un muß sich denn mal von ju trenn  
Bunwegen dat Lengen na em hen!

Nu geev se ju dat wedder kund,  
Wat ehr vertrut ju Baders Mund,  
Sin Segenswünsch in all sin Grüß',  
Sin Baderhart in all sin Küß,  
Un alln's, wat he ehr geev för ju,  
Leeb Mudding, de bestell dat tru.

Un wat bröch se wul sünst noch mit  
Bun allns, wat dar so Brük un Sitt!  
Dat hett ja in de Zeitung stahn,  
Wa se tohopen 'rum sünd gahn,  
Wat intoköpen för ju beid,  
Woran dat Kinnerhart sin Freud.

He bröch ju dat wul sülbn wa geern,  
Weer't em vergünnt, torügg to lehrn!  
Doch steiht he ja in Deenst un Plich,  
Wa geern he't müch, — he kann't ja nich! —  
Hier hett to seggn man een alleen,  
Un denn folgt geern en jedereen!

To Hus bi Mudding un bi ju,  
Dar harr he't ocf ni so, als nu!  
Dar leev he in en grotes Slot  
Un harr de Hüll und Füll vun Gott; —  
Nu mutt he in de Roje wahn, —  
Un so kann't ocf noch ju mal gahn!

Dat is de Deenst för't Vaderland,  
Un so geiht't in'n Suldatenstand!  
Dar spelt de eerste Wigelin  
Doch man alleen de Disziplin, —  
Sunst funn dar ocf keen Staat bestahn,  
Un alles würr koppöwer gahn!

Hier handelt sich dat ocf um wat,  
Als wi dat noch bither ni hatt:  
Für't dütsche Rik, so schön un grot,  
En nie' Stück Rik, ahn Krieg un Blot! —  
Un den dat Wark an'n meisten ehrt,  
De dütsche Kaiser sülben weer't!

Dat weer so'n lütt Stück Weltgeschicht, —  
Un prächtig hett he datt verricht! —  
Un de in't Rik dar vun de Mitt  
Noch jümmers mank de Heiden sitt,  
Uns' leev Herr Prinz holp mit daran  
So veel, als een man hölpen kann!

Un kummt denn endlich mal de Tid,  
Wer weet, vellicht ni mehr so wit, —  
Wo he na so en lange Wiel  
Torügg mal wedder kummt na Kiel,  
Denn dankt em wul vergnögt toglik  
Sin Kaiser un dat ganze Rik!

Wenn denn de Heimatswimpel weiht  
Un „Dütschland“ dör de Slüsen geiht,  
Wa ward de Schep in'n Haben knalln!  
Wa ward in Kiel de Jubel schalln!  
Un wa veel Glück un Freud noch mehr  
In't Sloß, dar haben bi de Beer!

---

### De Kieler Wek.

(23 Juni 1899.)

Dat eerst Willkamm uns' Kaiserpaar,  
So fröhlich hüt, als ümmerdar,  
Fru Kilia voll Jubel weer,  
Wenn so'n Besök ehr geev de Ehr! —  
Un nu — willkamm och all uns' Gäst  
Vun Nord un Süd un Ost un West!

Wa sick de ol' Neptun wul högt,  
Dat so veel Seglers so vergnögt  
Hier, wo de ole Watergott  
Sin Freud hett an de dütsche Flott,  
Sick habn em tummelt, — un sogar  
Darmank Alldütschlands Kaiserpaar!

Ja, so en Sport, de bringt Gewinn,  
He lenkt dar för de Flott den Sinn,  
Un de bither dar ni för weern,  
He dei't bi lüttjen se befehrn!  
Dat se tolekt noch geern mit strevt  
Un geern darto ehr Opfer gevt!

Un süh mal een, wa lang hett' wahrt!  
Nu seilt wi all, dat't Schick un Art!  
Un'n Kaiser hebbt to'n Admiral  
De groten Panzers alltomal,  
Nu hebbt wi all en Macht to See,  
De faken all en Wunner de'!

Un doch is't gar so lang ni her,  
Wo't noch so hel veel anners weer!  
Dar harrn wi Dütschen noch keen Flott,  
Für alle Neiders uns to'n Spott! —  
Nu swert, wa stolz un wunnerbar,  
All dör de Welt uns' Kaiserhaar!

Wasük dat kann — wakeen dat da'n,  
Dat kann en jeder licht verstahn! —  
De meisten hebbt ja noch mit sehn,  
Dree Kaiser weern dat, de dat de'n!  
Un dat wi nu so grot un stark,  
Verdankt wi ehr Dreekaiserwark!

De eerst, de Grötst', de hett' begunn,  
Sin Ruhm strahlt als de gollen Sunn!  
De zweit, sin Söhn, de Held vun Wörth,  
De hett dat ruhmrik wiederföhrt,  
Doch ach, man fort, — lang schull he't nich,  
Beel duldn muß Kaiser Friederich!

Un denn de letzte vun de dree, — — —  
Hurra! uns' Macht to Land, — to See!  
Hurra! uns' best' vun alle Gäst!  
Gott segn, wo du din Freud an hest!  
Un öwer di hol He sin Hann,  
Dat di nix Slimm's bemöten kann!

Gott segn ocf din leev Kaiserfrau,  
Un all ju Söben, eben als ju!  
Nu nimmt de Deenst för't Vaderland  
Den een all ut de Öllernhand, —  
Prinz Aldalbert, de geiht an Bord  
Un mutt mit all de annern fort.

So stellt dar na de Reeg ehrn Mann  
De beiden oek, de baben an  
Op gollen Thron vun Gottes Gnad  
Hoch öwer ganz Altdütschland stah!  
Söß Kaiserprinzen — allosam,  
De Reeg ward mal an'n jeden kamen.

Un bröök nich oek uns' Prinzenpaar  
So halvwegs all ehr'n Ölsten dar,  
Sit he de Epoletten harr?  
Ich meen: uns' lüttj' Prinz Waldemar, —  
Dat durt ni lang, denn geiht an Bord  
Uns' jüngst lüttj' Leutnant oek all fort!

Un mag dat Moderhart oek bangn, —  
En Tid vull Sorgen, un wa lang! —  
Uns' Herrgott ward dör all Gefahrn  
De Öllern wul dat Kind bewahrn!  
Un weg nu mit de Sorgen swart,  
Nu freu di mit, lüttj' Moderhart!

Dat Zollernschipp all dör'n Kanal!  
Hurra! uns' Kaiser Admiral  
Stür all na'n Kieler Haben rin!  
Un dör de Luft hett't dunnert hin!  
Un wa't vun alle Masten flaggt!  
Un vull uns' Habn vun Glanz un Pracht!

De Kieler Wef, nu is se dar!  
Un als en witte Möwenschaar,  
So swarmt dat 'rut in't blaue Meer, —  
Un süh, wat flüggt dar twischen dör,  
Un lett torügg fin helle Spor? —  
Hurra! de Kaiser-Meteor!

---

### To'm Geburtsdag.

(Den 11. Juli 1899.)

Wenn ock in Gedanken man,  
De ja alltid fri, —  
Mit en Blomstrusch kam ic̄ an  
Un verehr' em di!

Luter Rosen, vull un frisch,  
All min Wünsch darin!  
Un op din Geburtsdagsdışch  
Legg ic̄ se mit hin.

Ock Fru Kilia bringt di wat  
Vun en jeden geern, —  
Süh, vull Flaggen prangt de Stadt,  
Di to gratuleern!

Un ic̄ wünsch mit ehr toglif:  
So vull Freud als wi,  
Ebenso an Freuden rif  
Düssen Dag för di!

Mußt du ock dat Leevste noch  
Hüt, als sunst, entbehr'n,  
Hest din beidn lütt Prinzen doch,  
Wenn din Prinz ock feern!

Un vun em dat eerst' Geschenk  
Un dat schönst' — en Breef, —  
Sühst du, wa he an di denkt  
Un di hett so leev?!

Un doch ock en schöne Freud  
Di un em toglif:  
Wat ju da'n habbt, de'n ju beid'  
Ja för't ganze Rik!

Un noch mehr an Freuden mag  
Hüt din Hart wul süm!  
In din Slott an düffen Dag  
Uns' Fru Kaiserin!

Un en Freud noch mehr, ja süh,  
Wit vun't Norden her,  
Uns' Herr Kaiser schickt se di,  
In sin warmisten Wör!

Ja, so öwerwiggt vundag,  
Wenn du Glück un Leid  
Leggst als Prov mal op de Waag,  
Seker doch de Freud!

Un de Freud ehr Blom, de driggt  
Ja de Rosenbusch!  
Nimm den hin dit lüttj' Gedicht  
Als min Rosenstrusch!

---

Willkamn! — Adjüs!

(17. November 1899.)

Willkamn! — Adjüs! — in einer Tour! —  
Du mußt di faken drin begeben! —  
Wa ward di wul dat Leben für!  
Un doch — wa schön is so en Leben!

Keen Ruh bi Dag, — keen Ruh bi Nacht!  
Mag di't de leewe Herrgott lohnen!  
Dil! — jümmers op de höchste Wacht  
Für all din dütschen Millionen!

Nu warr man blots ni möd un matt!  
Uns' Leebd' to di ward nümmer wiken!  
Keen Kaiser hett noch Dütschland hatt,  
De, mit Verlöv, di to verglichen!

Willkomm! — Adjüs! — un Gott mit ju!  
Un all uns' besten Wünsch ni minner  
Mit di un din leev Kaiserfrau  
Un mit ju leewen Kaiserfinner!

---

Dar habn in't Sloß is wat passeert!

(9. Januar 1900.)

Dar habn in't Sloß is wat passeert,  
De Adebar is dar inkhrt,  
He flog in'n Schoßsteen wedder mal  
Un bröch dar'n lüttjen Prinz hindal,  
Hurra! Dree Prinzen! — Ne, Herrje!  
Un echte Kieler Jungs all dree!

Fru Kilia is luter Freud,  
Vun alle Hüß' de Flaggen weiht  
Un ock de Schep flaggt öwer'n Topp,  
Vuniwegen de lüttj Hoh'nzollernpopp!  
Denn Badding is Prinz-Admiral  
Un ward noch höger stign enmal!

Un Onkel un Tante vun dat Kind  
Herr Kaiser und Fru Kaiserin sünd!  
Du leev lüttj Kind, den dat passeert,  
De ward dar in de Weeg all ehrt,  
Un öwer sin lüttj Bett sin Thron  
Dar funkelt all en gollen Kron!

Doch lifers noch to wünschen wat  
In düffen Fall, — un dat is dat:  
Dat noch leev Mudding so alleen,  
Un Badding ni sin Kind kann sehn,  
Wil twischen se dat wille Meer, —  
Dat kann een durn um ein un ehr!

Ja, wa veel gröter weer dat Glück,  
Kunn se em jo in'n Ogenblick  
In'n Arm dat leev lüttj' Kind mal leggn  
Un öwerglücklich to em seggn,  
De Ogen voll vun Tran dabei:  
Süh, ock den drütten schenk ic! di!

Na, all so lang dur't nu ni mehr,  
Denn kummt doch mal de Wedderkehr,  
Un jümmers gröter ward, ic! denk,  
Bidessem all dat lüttj' Geschenk!  
Hurra! ward dat en Dag för Kiel  
Na so en lange Trennungswiel!

Un habn in't Sloß, waceen beschrifft,  
Wat't denn noch to beschrieben giff?  
Keen Fedder, weer se ock vun Gold,  
Keen Dichter kann't, wa geern he't wullt! —  
Herrgott! ward dat en Ogenblick  
Voll Hartensfreud un Menschenglück!

---

### Un' Herr Kaiser!

To'n 27. Januar 1900.

Keem in de Freud' ock deepe Trur,  
Un is ock keen, den dat ni dur,  
Bör alln in Sleswig-Holsteen ni  
Um uns' leev Kaiserin un di, —  
Utlöschen ganz kann doch keen Leid  
An düffen Dag din Volk sin Freud!

Un daran ock maqst du dat sehn,  
Wa leev di hett en jedereen!  
Un bröcht di een un anner geern  
En lüttj' Geschenk, du warrst' ni wehrn, —  
So dacht ic! ock un leet dat nich  
Di dartobringn min lüttj' Gedicht.

Wa swar sünd doch din gollen Kron',  
Un wat hest du ni allns to do'n!  
Wa selten mal to finn en Stunn,  
Un de du nich als Kaiser bunn,  
Bun de du seggn kunnst: de is min!  
Du mußt dar ebn för allns sin!

Wa veel vun dit, wa veel vun dat,  
Füllt di nich alle Dag dat Hatt!  
Du weerst't, de als de Drütte keem,  
Un de de Arvschap öwerneehm,  
De um so gröter, um so mehr,  
Für di an Fliet un Arbeit weer!

So lang du Szepter driggst und Kron',  
Wat geev dat ni för di to do'n?!

Wa sorgst du för din Landarmee!  
Wa sorgst du för din Macht to See!  
Un dat wi nu so grot un stark,  
Wo veel davun weer all din Wark!

Du sorgst för Bur un Eddelmann  
So veel en Fürst man sorgen kann!  
Un wat för'n Seg'n verdank di ni  
De Handel un de Industrie?!

Un wa so herrlich in din Kunst  
Blöht dütsche Wetenschap un Kunst!

Un för de Arbeit allerweg'n  
Din Kaiserhand wa voll vun Seg'n!  
Woför en jeder Arbeitsmann  
Sich ni genog bedanken kann!  
Un wat för'n Denkmal hest di sett,  
Nu Dütschland dat Gesetzbock hett!

Un wat dat Schönst' in'n Menschenleb'n,  
Wa heft du sorgt, uns dat to geb'n!  
Uns dat to schirm' un to bewahr'n  
Dör all din swar'n Regierungsjahr'n!  
Den gollen Fredn! — um dat alleen,  
Wa priest un dankt di jedereen!

Mit di is Dütchland wohl daran!  
Du büsst för uns de rechte Mann!  
Dat weet wi lang' un seht dat all,  
Du föhrst uns dör en jeden Fall,  
Un wenn't de allerswarste weer,  
To din un to din Volk sin Chr'!

Un keem de Trur uns ock in't Hatt,  
De Freud geiht doch dör Land un Stadt!  
Nu will icf di nix wider segg'n  
Un di min Leed to Föten legg'n;  
Als icf darbi weer un dat sung'n,  
Hett ock de Freud dat Leid bedwungn!

Un wat de höchste Freud, dat is,  
Dat du uns' leev Herr Kaiser bist!  
Keen Vetern op de Welt to finn!  
Gott segn di un uns' Kaiserin!  
Gott segn den frischen Rosenstruß,  
De opblöht in uns' Kaiserhus!

---

### Uns' Herr Prinz-Admiral!

To sin Wedderkehr na Kiel  
an'n 15. Februar 1900.

Hurra! du ol' leev Holstenstadt,  
O, wat för'n schönen Dag is dat!  
Du heft nu all belevt so veel,  
Dat freut di deep hit in de Seel;

Doch so en Dag, dat's eenmal wiß,  
Gen vun de allerschönsten is!

Hier hett he ja sin Hus, sin Herd,  
De ut de Fremm nu wedderkehrt, —  
He gung dahlen op't wille Meer,  
Em wurr en fröhlich Wedderkehr,  
Un Dusende gung all to Grunn,  
De ni de Heimat wedderfunn!

Nu vull vun Freud — un merrn darmank,  
Vergeten lat uns ni den Dank,  
Dat op de lange, lange Fahrt  
Uns' Herrgott 'em in Gnad bewahrt!  
De Freud weer ja de rechte ni,  
Weer düsse Dank ni mit dabei!

Un noch en Dank füllt uns dat Hart,  
De nümmermehr verloischen ward, —  
De uns' Herr Kaiser un toglik  
Mit em sin ganzes dütches Rik  
Den bringt, den alle Ogen lacht  
An düffen schönen Freudendag!

Ja, leev Herr Prinz, wat du hest da'n,  
Ward Dütchland ni verlaren gahn!  
Un in de dütche Weltgeschicht  
Hest di all'n Tafel fülb'n erricht,  
Warop dat nu in 'n gollen Schrift  
Für alle Tid to lesen blifft!

Dat is wul schön! — Sülbn is de Mann!  
Wenn't jichens möglich, sülbn vöran  
Sünd alltid de Hoh'nzollern gahn; —  
Un sieg- un segensrik ehr Bah'n!  
Uns' leev Herr Kaiser ock un du  
Mit Gott vöran, allbeide ju!

En Land, dat so'n Slag Fürsten hett,  
De sülbn sick för ehr Volk insett,  
Dat mutt wul blöhn und mut gedeih'n,  
Un alle Harten möt sick freu'n!  
Un jubeln möt dar alle Lüd  
An so en Freudendag, als hüt!

Un wat för'n Freud, vun 'n leewen Gott,  
Dar babn in uns' ol' Holstenflott!  
Twee Kinner streckt dar ut ehr Arm  
Un hangt um 'n Hals so fast un warm  
Ehrn Wadding, dat he rein davun  
In 'n eersten Ogenblick, als bunn!

Un denn in 'n neegsten Ogenblick,  
Wa höllt sin schönst', sin höchstes Glück  
Uns' Prinz, sin leev Prinzessin wul!  
Un alle beid' dat Hart so voll!  
O, Freud, wo nig daröwer geiht!  
Für beide wat för 'n Seligkeit!

Un denn, — ja denn, — wat denn noch mehr? —  
Als wenn noch wat vergeten weer —  
De Mudding tüggt em an 'n lüttj' Bett,  
Wo se ehrn lüttjen Prinz in hett, —  
Bellicht sleit jüst de lüttje Popp  
Na 'n söten Slap de Ogen op!

Un führt so hell sin Wadding an  
Un langt dar mit de lüttjen Hann,  
Als wull he seggn: Wa freu ic mi!  
Nu hebbt wi di! Nu hebbt wi di!  
Ne, wa lüttj' Prinz all lachen deiht!  
Ob sin lüttj' Hart sick ocf all freut?!

Un nerrn in 'n Habn, dar geiht dat: Bummi! —  
Von een Schipp na dat anner rum,  
Un dör de Straten wogt dat hin, —  
Dat is de Freud! — Allns meern darin!  
Un within schallt dat vele mal:  
Hurra! uns' Herr Prinz=Admiral!

Un is de eerste Freud dahen,  
De Jubel hett noch lang keen Enn!  
Denn grot un lütt un old un jung  
Fru Kilia kreeg se all in 'n Swung, —  
En Festogg gifft in 'n vollsten Staat,  
De Stadt di un ehr Magistrat.

Un denn noch een, de 's ock mit da, —  
Uns' Mudding, Fru Germania,  
Mank all ehr Kinner hüt toglif  
Freut se sik mit ehr ganzes Rik!  
Un noch een! — wa sick de wul freut,  
De för uns all op Posten steiht!

---

### Unsen Herrn Kronprinzen to sin Geburtsdag

an'n 6. Mai 1900.

Uns' leev Herr Kronprinz, wat för'n Fest!  
Un in Berlin, ne, wat för'n Gäst!  
Un alles di to Ehren!  
Un wat för'n Lust un Freud toglif  
Dör't ganze, grote dütsche Rik  
Bundag to sehn un hören!

Vör korten noch to Schol in Plön  
Un nu, uns' leev Herr Kaisersöhn,  
Wa hoch op eenmal stegen!  
Wa veele Fürsten keemn dar an,  
To drücken di vundag de Hann  
Un wa veel Ord'n hest kregen!

Un buten süh, de Welt wa schön!  
Dar keem dc Mai mit Blom un Grön,  
Di ock wat dartobringen!  
Vull Lurkensang de blaue Dom, —  
Bellicht ock all en Strüsch ut Blom  
Vun duftige Syringen!

Un rein, als harr't so wesen schusst,  
Als harr't de leewe Gott so wullt  
In sine Leevd' un Gnade:  
De Klocken lädt, — is Sündag hüt,  
Un alle Karken vull vun Lüd,  
Bundag is Jubilate!

Wa mennig warmie, frame Bed  
För di un för uns' Majestät  
Un de beglückt sin Leben, —  
Un för sin Rik un Kaiserkron  
Schickt veele dütsche Million  
Bundag tohöchd na'n Heben!

Grotjährig büst du nu, — un nu  
Gerst recht uns' dütsche Kronprinz du  
In alle dütsche Riken!  
Un ock min Wunsch schall hier ni fehl'n:  
Möchst jümmers du in alle Deeln  
Uns' leeb Herrn Kaiser glichen!

---

Unsen Herrn Kaiser to sin' Geburtsdag.

(1908.)

Dat is de Freud, de gollen Freud,  
De dör de Stadt ehr Rosen streut!  
Ut all de Fenstern lanks de Strat  
Riekt se vundag in'n vullen Staat  
Un all ehr smucken Hüser flaggt,  
Dat een dat Hart in'n Bosßen lacht!

Neen Wunner, denn de Dag is dar,  
Wo hüt vör veerunveerdig Jahr  
Uns' leev Herr Kaiser keem to Welt,  
Den ja so hoch uns' Herrgott stellt,  
Als narms en annern op de Ger,  
Un wenn't de Allerhöchste weer!

Twee gollen Kron' driggt he toglif,  
Vun Preußen un vun't dütsche Rik,  
Un dat em beide ni to swar,  
Hett he all wiest so mennig Jahr!  
Wat ock tonöst de Weltgeschicht  
Em rühmen ward in ehr'n Bericht!

Nehmt blots de hoge Politik, —  
Wakeen kummt em an Kloheit glik,  
Dat grote Staatschipp so to föhr'n  
Un so'n twee Riesen to regeer'n?!

Wat schull dat wul för'n Zustand warrn,  
Wenn wi nich unsen Kaiser harrn?

Un wat för'n Reden kann he hol'n!  
So'n lehrt man nich op alle Schol'n!  
Dat quellt man so ut em herut,  
Un all'ns so prächtig un so gut,  
Dat wul en jede Red' dat wert,  
Dat jeder ehr vun buten lehrt!

Un denn vunweg'n de dütsche Flott,  
De veele Neiders lang en Spott, —  
Weer he 't ni, de ehr uns verschafft  
Mit all sin Utdur un sin Kraft?!

Bör'n Menschenleb'n noch knapp en Spor, —  
Un nu all wat för'n Maffer dor!

Ehr Masten ragt an't Himmelstelt!  
Ehr Adlers swevt dör alle Welt!  
Un wiest ehr nu mal een de Tähn,  
Durt gar ni lang, so lett he't we'n  
Un ward dar vör ehr Klau'n un Flünk  
Bi lüttjen lüttjer als en Lünf!

Un denn de grote Landarmee! —  
Wer hölt se wul, wenn he 't ni de',  
In all ehr Macht?! He is dat doch!  
Un bringt ehr jümmer's höger noch!  
Un wenn't mal knippt, he föhrt ehr an, —  
Och darto is he ganz de Mann!

Doch müch dat nümmmer nödig we'n!  
Dat wüllt vun 'n leewen Gott wi bed'n!  
Un weer nich ock mit all sin Macht  
Uns' Kaiserherr darop bedacht,  
Sic he regeert, dör all de Jahr'n,  
Sin Volk den Frieden to bewahr'n?

Un wiest he uns nich ock als Christ,  
Wa tru un fast sin Globen is  
An den, de alle Macht in Hain,  
Un priest sin Wort un bedt em an,  
Un wiest sin Volk mit framen Sinn  
To jeder Tid na haben hin?!

Un weet ni 'n jeder, wat bedüdt  
Sin Försorg för de lüttjen Lüd?!

Hett he ni sorgt dör sin Gesez,  
Dat se ock noch wat hefft tolezt,  
Un, wenn in Not mal Fru un Kind,  
Doch ni so ganz verlaten sünd?!

Un noch wat: Wetenſchap un Kunſt, —  
Wa ſtaht je hoch bi em in Kunſt!  
Wa röhmit he ni jo mennigmal  
De Schönheit un dat Ideal!  
Dat daran ocf in Dankbarkeit  
Apoll ſich un de Muſen freut!

Un ſin hartleev Fru Käiferin,  
Sin höchſten Schatz in'n beſten Sinn!  
Sin allerleevſte Hartensblom  
In ſin Familienheiligtum,  
He priest ehr als ſin Edelſteen! —  
Ehr Volk is je dat ümmer we'n!

Un wat för'n ſmuden Blomenkranz  
Hett je em bunn in'n Käiferglanz,  
Mit jöben rode Roſen in! —  
O, Gottes Segn op alle hin! —  
Un nu man all: Hoch ümmerdar  
Unſ' Käiferhus! Vivat! Hurra!

---

### Unſerer Käiferin

beim Besuch der Garniſonſchule in Friedriſchort

(1. Juli 1908).

Unſ' hartleev Mudding Käiferin  
Nimm allergnädigſt vun uns hin  
Den Roſenſtruß, den Kinnerhand  
Di plückt in din leev Heimatland!  
Keen anner Blom, — jo dachen wi, —  
De beter paßt, als düß, für di!

Denn wat de Roß ehr Sinn bedüdt,  
Dat röhmit an di ja alle Lüd:  
De Leevde, de dat Höchſte blißt,  
Un nümmer ophört, — ümmer gißt!

O, darum priest di ock so schön  
Uns' Kaiser als sin Edelsteen!

Un ock de Wör to düffen Struß  
Klingt di wul als en Heimatsgruß,  
Wo een dit lüttj' Gedicht di malt  
In sin ol' leewe Moderssprak,  
De hier in't Volk meist jedermann  
Noch leev hett un noch spreken kann!

Un in desjüsse Sprak wi bedt  
Für di un Kaisers Majestät!  
Un für uns' Kaiserhus toglif!  
Un für dat ganze dütsche Rik!  
O, Gottes Segn op all' hindal  
To jeder Tid veel dujendmal!

---

### To unser Kaiser sin Geburtsdag.

(1904.)

Lat uns em priesen un jubelnd lobsingin,  
Den sin twee Kronen, de herrlichen, ziert!  
All uns Leevd' em in Dankbarkeit bringen,  
De uns so schön un so prächtig regiert!

Swar weern de Tiden, un Dütschland in Leiden,  
Als sin gewaltigen Zepter he freeg,  
Wer allmählich verwannelt in Freuden  
Hett he dat Leid, dat dar öwer uns leeg!

Twee hartleew Kaiser in een Jahr uns nahmen, —  
Un ganz Alldütschland in Truer un Nacht.  
Wer denn wedder mit em för uns kamen  
Wat för en Morgen voll Sünnischien un Pracht!

Höger un höger to Ansehn un Ehren  
Bröch he sin dütſches, gewaltiges Rik,  
Un wa ſo leeblich to ſeh'n un to hören,  
Dat op de Welt em keen anneres glik!

Wat för en Stürmann! — Alldütschland ſin Leben, —  
Lenk den Koloß he vull Mot un Geschick!  
Höger un höger ſin Adler na'n Heben,  
Un mit den Lenker ſin Gott un ſin Glück!

Un wenn he ſpricht, un ſin Volk hört em reden,  
Hört wi nich ock, wat ſo geern he betont,  
Dat he beſtrewt, uns to hegen den Frieden,  
Dat wi vun Kriegſtid mögt bliben verschont?!

Wiest he nich ock uns ſo hüpig mit Freuden  
Wat em de Kunſt un de Wetenschap wert?  
Un wat för'n Sünnſchien in't menſchliche Leiden  
Leevde un Gottvertrun alltid beſchert?!

Mag em uns' Herrgott mit alles erſfreuen,  
Wat he ſich wünscht als dat Schönſte und Best'!  
Un mag ſin Volk all op't rikſte em ſtreuen  
Vorbeern un Roſen to 't herrliche Fest!

Lat uns em priesen un jubelnd lobſingen,  
Den ſin twee Kronen, de herrlichen, ziert!  
All unſe Leevd' em in Dankbarkeit bringen,  
Den ſin Geburtdag Alldütschland hüt fiert!

---

### En Vadder un en Mudder.

(19. April 1904.)

En Vadder un en Mudder, de bringt ehr leeb Kind,  
Un wer wüß ni, wat Kinner dat Öllernhart ſünd?  
Ob hoch oder ſit, eenerlei, als fe ſtellt,  
Für de Öllern ſünd de Kinner dat leevſt' op de Welt!

Un düsse ja de höchsten an Glanz un an Pracht!  
Un ni minner de eersten an Ehr un an Macht!  
Denn en jeder, de driggt dar twee gollene Kron',  
Doch ehr Kind bringt se lifers, — se möt dat ja do'n!

Ja, dat is dat Leben, — un dat is de Pflicht!  
Uns' Deel hebbt wi all', un för keen is dat licht!  
Un als Vaderlandskinner, in jeglichen Fall,  
Für uns' Vaterland leb'n un em deen' möt wi all'!

Un de Stadt hangt vull Flaggen, un hab'n öwer't  
 Slott  
 Uns' Herr Kaiser sin Adler, — un in'n Hab'n vun de Flott  
 Dar blixt dat un dunnert, — un de Freuden schüß fünd't  
 För uns' Kaiser un uns' Kaiserin — un de heid'n ehr  
 leev Kind!

Un Prinz Adalbert gev't dat Geleit se an Bord,  
Un lücht ward de Ank'er, — un denn geiht' all fort!  
Un noch eenmal to'n Uffscheid dat letzte Ade, —  
Un morgen denn swimmt all dat Schipp op de See!

Un ach, wa veel Höpen un Wünsch gaht dar mit!  
Wakeen, denn ut' Hart nich en hartliche Bitt'  
Vundag to uns' Herrgott sin Himmelsthron stiggt  
Für all, de dat Schipp op den Ozean briggt!

O, möch' denn uns' Herrgott dör alle Gefahr'n  
Dat Schipp uns mit all' sin jung Leben bewahr'n!  
Un mächt' sic in'n Storm als dat beste bewähr'n  
Un mit alle, de 't driggt, mal torräugg wedder fehr'n!

Un dat Kaiserkind mücht't ock tonösten eenmal,  
Als all lang uns' Herr Kaiser un uns' Herr Prinz-  
Admiral,  
En Stolz för de Flott we'n, ehr Ruhm un ehr Zier!  
So segn uns' leeb Herrgott de hütige Fier!





# Gelegenheits-Gedichte.





## Schleswig-Holstein.

Zur 50jährigen Jubelfeier seiner Erhebung

am 24. März 1898.

Mein Schleswig-Holstein, meerumfchlungen,  
Mein liebes, teures Heimatland,  
Das treu bewahrt, was schwer errungen,  
Sein heilig Recht mit Herz und Hand, —  
Nun fünfzig Jahre sind vergangen  
Seit deiner schönsten Frühlingsnacht, —  
Auch meinen Glückwunsch zu empfangen,  
Sei dieses Lied dir dargebracht!

Was sich erfüllt, wer konnt' es ahnen,  
Was folgte deinem Kampfe nach?!  
Wie freudig flattern deine Fahnen  
Auch heute noch an diesem Tag'!  
Hast du auch Unbill viel erlitten,  
Stand's oft um deine Sache schlecht,  
Wie ehrenvoll hast du gestritten,  
Wie schön bewahrt hat sich dein Recht!

Bei Bau die erste Niederlage  
In deinem kaum begonn'n Krieg'! —  
Und dann am grünen Donnerstage  
Bei Eckernförde, welch ein Sieg!

Ein Jubelruf durch alle Lande  
Der deutschen Brüder, fern und nah!  
Solang' die Woge rauscht zum Strand'e,  
Wird künden sie, was hier geschah!

Und dann in Kolding eingezogen, —  
Dann wieder jene Schreckensnacht  
Vor Friederiz! — die wilden Wogen  
Herausgestürmter Uebermacht!  
Doch unverzagt auch da die Deinen  
In Schlachtgewühl und Flammenglut!  
Der liebe Gott verläßt ja keinen  
Den nicht verläßt der eig'ne Mut!

Nun aber, welche schwere Zeiten!  
Wie manche sorgenvolle Stund'!  
Der Diplomaten Schwierigkeiten, —  
Der alte, lebensmüde Bund! —  
Bei Idstedt in den Julitagen  
War unser Arm denn schon so matt?!

Wer trug die Schuld, daß wir geschlagen,  
Wie in dem Sturm' auf Friedrichstadt?!

Nun mocht' der Feind wohl siegestrunken  
Vertreten unsrer Hoffnung Grün; —  
Doch in der Asche glomm der Funken  
Und sollte weiter, weiter glüh'n,  
Bis hochaufloderten die Flammen,  
Zu einem Krieg', dem keiner gleich,  
Wo alle Deutschen treu beisammen  
Errangen sich ihr Kaiserreich!

Und ihm, der einst sein Volk entboten  
Zu diesem Kampf', — schon da ein Greis, —  
Dem sieggeschmückten, großen Toten  
Auch heute Ruhm und Dank und Preis!

Auch ihm, dem vielgeliebten Sohne,  
Siegfried, dem im Kaiserglanz'  
Geflochten um die gold'ne Krone  
Das Schicksal ja den Dornenkranz!

Mein Schleswig-Holstein, meerumschlungen  
Und wenn auch du zu deiner Zeit  
Den einen dir nicht hast errungen,  
Dem einst du Hand und Herz geweiht.  
Sein Recht war demnach uns're Rettung,  
Das schönste Denkmal, wo er ruht!  
Ein andrer fügte die Verkettung  
Und löste sie, — und so ist's gut!

Denn wunderbar ist all sein Walten!  
So sollte sich aus deiner Zeit  
Allmählich jene Zeit entfalten  
Der deutschen Macht und Herrlichkeit!  
Und frei bist du auch so geworden,  
Für immer aus der Feinde Hand,  
Du schönes Land in Deutschlands Norden,  
Mein liebes, teures Heimatland!

Und sieh, im Lauf' der spät'ren Tage,  
Wer hätt' es je geträumt, gedacht?  
Erfüllt hat sich die schöne Sage  
Dornröschens, das vom Schlaf' erwacht!  
Nun sitzt sie auf hohem Throne,  
Die schlief in Dornen, sieh nur hin,  
Geschmückt mit einer gold'nen Krone,  
Und ist Alddeutschlands Kaiserin!

Und der voll Ruhms, voll höchster Ehre  
Sein deutsches Volk so schön regiert,  
Des gold'nen Doppelzepters Schwere  
Nichtachtend, es so herrlich führt,

Soll auch an diesem Tag' des Märzen,  
So voll von gold'nem Sonnenschein',  
Wie stets in unser aller Herzen  
Der erste und der liebste sein!

---

Zum 5. April 1889,  
dem vierzigsten Jahrestage des Kampfes bei Eckernförde.

Seid froh gegrüßt mit Herz und Hand,  
Die ihr zu kommen euch entschlossen  
Aus Schleswig-Holstein, stammverwandt,  
Ihr lieben, alten Kampfgenossen!  
Geschnückt prangt unser Städtchen heut',  
Zu Ehren euch und seinem Feste,  
Und heißt beglückt und hoherfreut  
Willkommen seine lieben Gäste!

Es war am Grünendonnerstag',  
Und heute war's vor vierzig Jahren, —  
Für uns're Feinde Welch ein Schlag,  
Die schon des Sieg's so sicher waren!  
O, Welch ein schöner Vorbeerfranz,  
Den sich die kleine Schar gewunden!  
Und Welch ein hehrer Ruhmesglanz  
Wird ewig ihren Mut bekunden!

Wie mancher, der es mitgeh'n,  
Sieht schon nicht mehr und schläft in Frieden. —  
Die Jahre kommen und vergeh'n,  
Und, ihnen gleich, wir all' hienieden!  
Und wenn der fünfzigjähr'ge Tag  
Einst zum Appell ruft die Getreuen,  
Wie wen'ge sind geblieben nach  
Von allen, die sich heut' noch freuen!

Der auf der Schanze Brüstung stand,  
Den Säbel schwingend, als sie kamen,  
Und den die Feinde, wutentbrannt,  
Zum Ziel der Batterien nahmen, —  
Der Hauptmann Jungmann, wo ist der?  
Und Clairmont, der sein Schütz, der Brave?  
Ah, keiner kommt von beiden her,  
Sie gingen längst zum ew'gen Schlaf!

Und der auch fehlt, — o lebt' er noch,  
Welch eine Freude wär' es allen! —  
Der mit dem stolzen Dannebrog  
Gefämpft, bis er ihn bracht' zum Fassen,  
Und dann bemüht ohn' Unterlaß,  
Dem Feind' der Rettung Hand zu geben,  
Bis er, wie ein Leonidas,  
Ließ, sieggekrönt, dem Tag' sein Leben!

Hinan die Straße, — links schwenkt ab, —  
Und stillen Schrittes durch die Pforte!  
Dann sieht ihr schon des Helden Grab  
In Blumen am geweihten Orte. —  
Senkt eure Fahnen all' darauf,  
Ihm euren Gruß hinab zu schicken,  
Und lasst die Kränze all' zu Hauf  
Der Lorbeer'n heut' sein Denkmal schmücken

Wer so sein Vaterland geliebt,  
In Lieb' gedenkt es ewig dessen!  
Wer solche Menschenlieb' geübt,  
Wie könnten Menschen sein vergessen?!

Was auch die Zeit verlieren mag,  
Du bleibest in der Zukunft Ferne!  
Geknüpft hat einst der heut'ge Tag  
Den Namen Preußen an die Sterne!

Und was auch ihr habt einst vollbracht,  
Ihr lieben, alten Kampfgenossen,  
Drei Jahr' hindurch in mancher Schlacht,  
Von Vorbeer'n bleibt auch das unsproffen!  
In Schleswig-Holstein, wunderbar,  
Aus vieler Kämpfe blut'gem Ringen  
Entfaltete der deutsche Nar  
Auß neu die Größe seiner Schwingen!

Und kam's auch anders, als gedacht,  
Und einst wohl vieler Wünsche waren, —  
Wir preisen Gottes Rat und Macht  
Auch heut', wie einst vor vierzig Jahren!  
Wir geben froh und hoffnungreich  
Die Hand zu neuem Unterpfande:  
In einem eins und alle gleich,  
In unsrer Lieb' zum Vaterlande!

---

### Den alten Kampfgenossen

zur goldenen Jubelfeier der schleswig-holsteinischen Erhebung

am 24. März 1898.

Ihr lieben, alten Kampfgenossen  
Für unser teures Heimatland,  
Nun fünfzig Jahre sind verflossen,  
Seit Schleswig-Holstein neu erstand, —  
Zum Tage eurer gold'nen Feier  
Nehmt hin den Dank, der euch gebührt,  
Die ihr als Retter und Befreier  
So kühn zuerst das Schwert geführt!

Auf eurer Brust das Kreuz von Eisen  
Mit seinem Bande blau—weiß—rot,  
Wird zwar zu jeder Zeit euch preisen  
Als erste Retter aus der Not!

Doch auch an der Begeif'rung Worten,  
Wenn ihr das gold'ne Fest begeht,  
Soll es nicht fehlen allerorten,  
Wo flatternd eure Fahne weht!

Wie ehrenvoll habt ihr gestritten  
Drei Jahre lang im blut'gen Krieg'!  
Wie viel getragen und gelitten! —  
Und ward euch dennoch nicht der Sieg,  
Weil List und Trug der Diplomaten  
Allmählich euch das Schwert entwand:  
Verzeichnet steh'n doch eure Taten  
In goldner Schrift von Alios Hand!

Und Alio, welche niemals lüget,  
Im Bann' der Unparteilichkeit,  
Sie hat zugleich hinzugefüget  
In gold'ner Schrift für alle Zeit,  
Dass die aus Angeln einst gefahren  
Hinüber gen Britannia,  
Zust eure schlimmsten Feinde waren —  
Doch unser ward der Sieg, — hurra!

Hurra! — wie schön ist längst erstanden  
Das herrliche, das große Reich!  
So angesehn' in allen Länden,  
Wie sonst ihm keins auf Erden gleich!  
Ihr lieben, alten Kampfgenossen,  
Und das auch bleibt für alle Zeit:  
Aus eurem Ringen ist entsprossen  
Die Blüte deutscher Einigkeit!

Und ging der eine euch verloren,  
Dem Gut und Blut ihr habt gezollt,  
Und den ihr euch zum Herrn erkoren, —  
So hat's das Schicksal ja gewollt! —

Gar wunderbar ist oft sein Weben,  
Wie nach des schönen Märchens Sinn.  
Dornröschen ist erwacht zum Leben  
Und ward Alddeutschlands Kaiserin!

Nun aber wollet nicht vergessen  
Der teuren Toten, die da ruhn  
Im stillen Schatten der Cypressen,  
Und dankbar ihnen Liebes tun!  
Und wollt die schönsten Lorbeerreiser,  
Wo immer ihr vereint mögt sein,  
Dem ersten und dem größten Kaiser  
In ewig grünen Kränzen weih.

Und wollet dem geliebten Sohne,  
Jung Siegfried, dem mit harter Hand  
Um seine gold'ne Kaiserkrone  
Die Dornen das Verhängnis wand,  
In eures Jubels gold'nem Stunden,  
Die bald im Flug' der Zeit euch nahm,  
Aus vollstem Herzen froh bekunden,  
Wieviel für Deutschland er getan!

Und wollet dem, der nun so prächtig  
Das Zepter seiner Väter führt,  
So fromm und weise, stolz und mächtig  
Sein teures deutsches Volk regiert,  
An eurem Fest aus vollsten Händen,  
Wie immer sonst zu jeder Zeit,  
Die schönsten aller Blumen spenden  
Der Liebe und der Dankbarkeit!

---

Den schleswig-holsteinischen Kampfgenossen  
aus Anlaß der 25. Wiederkehr der Ruhmestage von 1870/71.

Nun kaum dahin die frohen Feste,  
Die hochentzückt dein Auge sah,  
Schon wieder wie viel frohe Gäste  
Empfängst du heut', Frau Kilia!  
Noch viele, die den Feind mit schlugen,  
Als uns're Not am höchsten war,  
Und alle, die die Waffen trugen  
Zur Ehre für Alldeutschlands Uar!

Nun laß im Schmuck' dich wiedersehen,  
Du liebe Stadt am Ostseestrand'!  
Laß deine Fahnen wieder wehen  
Und drück' jedwedem froh die Hand!  
Ob sie dabei, ob sie's nicht waren,  
Doch all' des Reiches Wehr und Wall, —  
Und heut' nach fünfundzwanzig Jahren,  
O, welche Freude für sie all'!

Das deutsche Volk, wie groß und mächtig,  
Das oft der Feinde Spott und Hohn!  
Wie glanzumstrahlt, wie ruhmesprächtig  
Der neue deutsche Kaiserthron!  
Und welche Mächte seine Wehre,  
Die Macht zu Land, die Macht zur See,  
Seit wiederum vom Feld' der Ehre  
Sein Uar stieg bis zur Sonnenhöh'!

Wie viel des Blutes auch geflossen,  
Wie viel der Opfer dargebracht,  
Wie viel der teuren Kampfgenossen  
Hinsanken auch in Todesnacht:  
Es bleibt ew'ger Ruhm zum Lohne  
Den edlen all' dafür beschert,  
Und Deutschlands gold'ne Kaiserkrone  
Ist wohl der höchsten Opfer wert!

Und nun die Jubelzeit begonnen  
Kingsum im Reich' für Stadt und Land,  
Nun fünfundzwanzig Jahr' verlossen,  
Seitdem es Schlacht auf Schlacht erstand, —  
Nun laßt uns froh die Hände falten,  
Im Dankgebet' dem Höchsten nahm,  
Der uns so wunderbar erhalten  
Und uns so Herrliches getan!

Und laßt uns frische Blumen pflücken  
Und frische Kränze winden nun,  
Die Heldengräber all' zu schmücken,  
Wo all' die teuren Toten ruhn!  
Und spenden frische Vorbeerreiser  
Und frische Blumen um so mehr,  
Wo schlummern die zwei ersten Kaiser,  
Die uns geführt zu Ruhm und Ehr'!

Und laßt uns dankerfüllt dem dritten  
Der Freude rote Rosen streu'n,  
Der uns treu wahrt, was sie erstritten,  
Aufs neu' ihm Hand und Herzen weih'n!  
Der Hüter uns'r Ideale,  
Auf seiner Väter hehrem Thron',  
Er lebe hoch viel tausend Male,  
Der teure Enkel und der Sohn!

O, steht ihm allzeit treu zur Seite!  
Kämpft er nicht auch, seit er regiert?  
Sind nicht Partei'n im wilden Streite,  
Hat Schlechtes nicht oft triumphiert?!

Laßt nie das Edle unterliegen,  
Seid es zu fördern stets bereit,  
Und helfet unserm Kaiser siegen  
Zum Heil für eine neue Zeit! — —

Sind wied'rum Jahr um Jahr verflossen,  
Die Jubeltage wieder da:  
Kommt dann, ihr lieben Kampfgenossen,  
Kommt wieder hin zur Kilia!  
Kommt wiederum in dichten Scharen,  
All, denen Gott die Freude lässt!  
Glück auf nach fünfundzwanzig Jahren  
Zum schönen gold'nem Jubelfest!

---

### Begrüßungsslied

zum II. Bezirks-Krieger-Fest des Bezirks „Schleswig“ D. K.-B.

Das war ein Kampf einst ohnegleichen!  
Und welch ein Preis, den barg der Rhein!  
Geschmückt mit euren Ehrenzeichen,  
Zieht ihr als uns're Gäste ein.  
So seid denn herzlich aufgenommen  
Bei uns am schönen Østseestrand',  
Seid' Eckernförde all' willkommen,  
Vieltausendmal mit Herz und Hand!

Ihr wißt es, liebe Kampfgenossen,  
Was uns erhöht die Freude noch:  
Daz hier einmal herabgeschossen  
Alt-Dänemarks stolzer Danebrog!  
Und daß zu eurem Riesenfranze  
Einmal von uns'rer kleinen Stadt  
Aus vollem, gold'nem Siegesglanze  
Ergrünt das erste Lorbeerblatt!

Ihr seht die Steine uns'rer Krieger,  
Steht vor dem Grabe tießbewegt,  
Drin wir am Østertag' den Sieger  
Vom grünen Donnerstag gelegt!

Dein kehrt zurück nach kurzer Stille,  
Gott dankend, daß es also kam,  
Und daß in seiner Gnadenfülle  
Der Anfang solch ein Ende nahm!

Nun überlaßt euch ganz der Freude,  
Das Leben ist zwar kurz, doch schön!  
Die Freude soll im Rosenkleide  
Bei uns voran euch allen geh'n!  
Und was erlebt ihr und empfunden  
Durch jene Zeit voll Stolz und Graus,  
In der Grinn'rung schönen Stunden  
Täuscht es beim vollen Humpen aus!

Und immer mehr, du schöne Blume,  
Erblüht aus dunkler Todesnacht,  
Entfalte dich zu Deutschlands Ruhme,  
Zu seiner Herrlichkeit und Pracht!  
Und immer mehr der Vorbeerreisner  
Zu einem Kranz', dem keiner gleich!  
Hoch lebe unser teurer Kaiser!  
Und hoch sein deutsches Kaiserreich!

---

### Gruß aus Schleswig-Holstein an Österreich.

(12. Dezember 1890.)

Aus Schleswig-Holstein, meerumschlungen,  
Das Öst'reich allzeit danken muß,  
Weil's ihm die Freiheit mit errungen,  
Send' ich hinüber meinen Gruß!  
Nun ich mich der Grinn'rung freue,  
An das, was meine Augen sah'n,  
Wie gern preiß' ich im Lied aufs neue,  
Was Öst'reich einst an uns getan!

Vor Schleswig auf dem Königshügel,  
Den es erstürmte, steht sein Mal, —  
Wie siegreich hob sein Aar die Flügel  
Dann weiter! — Vorbeer'n ohne Zahl!  
Bei Selt im Sturm' der Winterflocken,  
Bei Dannewerk und Översee,  
Den grünen Kranz voll um die Löden,  
Und in der Brust des Todes Weh!

Aus Steiermark auch viele Braven,  
Die mit der Fahne fortgemußt,  
Im Land' der Doppelreiche schlafen,  
Wo die Valküre sie geküßt!  
All uns're Liebe folgte ihnen  
Hinauf bis in Walhallas Saal,  
Und Götterfs alte Eichen grünen,  
Bekränzend still ihr Totenmal!

Und auch im Reiche, das dem Gotte  
Der blauen Wogen angehört,  
Wie schön hat Österreichs mut'ge Flotte  
Die deutsche Lieb' und Treu' bewahrt!  
Sie blikte noch im Pulverdampfe,  
Als längst sie schon erfaßt der Brand!  
Was sie getan für uns im Kampfe  
Bezeugt für immer Helgoland!

Auch Veile hat euch kämpfen sehen  
Für uns mit stolzem Siegesmut'!  
Und was auch später dann geschehen,  
Weil's Gott gewollt hat, war es gut! —  
Und kam euch auch der Schatz abhanden,  
Den ihr beschirmt so lange Zeit:  
Das deutsche Reich ist neu erstanden  
In seiner vollen Herrlichkeit!

Und welche Freude hier im Lände,  
Wie jubelte Frau Kilia,  
Als jüngst vor ihrem grünen Strand  
Man das Geschwader Österreichs sah!  
Dem kaiserlichen Freund zu Ehren  
Endsandt' ihr edler Kaiser sie, —  
Alldeutschland sah auf seinen Meeren  
Wohl liebere Bundsgenossen nie!

O, daß die Lieb' euch ewig hände,  
Borussia und Austria!  
In eins gefügt sind eure Hände,  
Mit diesem Bund' Viktoria!  
Denn wenn ihr beide nur zusammen,  
So möge, was da will, gescheh'n, —  
Und ständ' die ganze Welt in Flammen,  
Ihr werdet nimmer untergehn!

---

### Ein Kranz.

Unsern heimgekehrten Helden von Apia.

Ihr Braven, nun im sich'ren Port,  
Was kann euch dieser Dank noch frommen,  
Nachdem in eures Kaisers Wort  
Den schönsten Dank ihr schon vernommen?!  
Und doch habt ihr nicht minder auch  
Für uns gekämpft in jenen Stunden,  
Wo Gottes, des Allmächt'gen Hauch  
Im Sturme schlug so tiefe Wunden!

Für uns auch habt in finst'rer Nacht  
Als Posten ihr euch treu bewähret,  
Und habt in grausig wilder Schlacht  
Errungen, was den Krieger ehret!

Es leuchtet eures Ruhmes Glanz  
Euch hell voran auf euren Wegen,  
So dürfen einen grünen Kranz  
Auch wir euch um die Stirn wohl legen!

Und ist er nicht so ehrenreich,  
Wie jener Kranz von eurem Kaiser,  
Hat unser Prinz den schönsten Zweig  
Doch mitgefügt in seine Reise!  
Er, euer künst'ger Admiral,  
Der auch ein Recht an eurem Leben, —  
Dem ihr ja freudig allzumal,  
Wie eurem Kaiser, seid ergeben!

Ihr Braven, und mit diesem Kranz  
Zu allem, was euch schon erfreute,  
Nehmt unsren Dank, so voll und ganz,  
Wie uns're ganze Liebe heute!  
Fürwahr, das habt ihr längst gezeigt  
In euren schwersten Probestunden,  
Dass ihr an Mut den Brüdern gleicht,  
Die stets den Feind noch überwunden!

Nicht minder, als die Landarmee,  
Die Sieg um Sieg errang, die hehre,  
Ist auch die deutsche Macht zur See  
Alldeutschlands Ruhm und Stolz und Ehre!  
Mit solchem Schutz' — und Gott dazu  
Und unserm Kaiser — keine Sorgen!  
Hurra! geliebtes Deutschland, du  
Bist auch in Zukunft wohlgeborgen!

Und bleibt uns noch die ernste Pflicht  
Der teuren Toten zu gedenken, —  
Wir klagen nicht und zagen nicht,  
Wer Sturm gab, wird auch Frieden schenken!

Sie schmückte nun schon Gottes Hand,  
Die sich den schönsten Kranz erworben!  
Süß ist der Tod fürs Vaterland,  
Und selig ist, wer ihn gestorben!

---

*Dulce et decorum est pro patria mori!*

Am Tage der Beerdigung der Verunglückten auf S. M. S. Brandenburg.

Getreu bis in den Tod  
Habt ihr den Kelch getrunken  
Wie jene in dem Boot,  
Das unlängst jäh versunken!

Ein jeder Tod, — gleichviel  
Fürs Vaterland, das teure,  
Ob's der im Schlachtgewühl,  
Ob's einer, wie der eure,

Verdienet Ruhmesglanz,  
Der Vorbeer'n schönste Triebe  
Zum ewig grünen Kranz'  
Des Dankes und der Liebe!

Ach welch ein herber Fall  
Für alle, die euch ließen!  
Wer zählt die Tränen all',  
Die lang' noch um euch fließen?!

Nun zu dem ernsten Gang'  
Auf eurer letzten Reise  
Dumpf hallt der Trommeln Klang,  
Und klagend tönt die Weise.

Und still folgt das Geleit  
Hinaus bis zur Kapelle, —  
Das kleine Kreuz — nicht weit,  
Und bald sind wir zur Stelle.

Die Pforte — nur hindurch, —  
Die Pforte! — — und zur Stätte,  
Wo von der „Brandenburg“  
Die Braven all' ihr Bette!

Öd' liegt noch Gruft an Gruft,  
Drauf noch kein Blümlein lebet,  
Doch — — blauer Veilchen Duft  
Als bald darüber schwebet.

Und bald die Knospe schwelst  
An der Gebüsche Zweigen,  
Und jubelnd aus dem Feld  
Empor die Lerchen steigen!

Mag auch der Leib vergeh'n,  
Wo sich die Hügel heben,  
Nur Schlaf! — — dann Aufersteh'n  
Zu einem schön'ren Leben!

Schnell fließt der Zeiten Lauf,  
Oft wild die Stürme tosen!  
Doch Lieb' hört nimmer auf,  
Und wo sie weint, blüh'n Rosen!

Und nun denn, schlafet wohl,  
Trotz allem Leid', dem herben!  
Süß ist's und ehrenvoll,  
Fürs Vaterland zu sterben!

---

### Zur Begrüßung des Königs von Italien.

Wie einst Horaz sang, möcht' ich mit meinem Lied'  
Die Stunde preisen, wo aus der ew'gen Stadt  
Italiens vieledler König  
Kam zu begrüßen den deutschen Kaiser!

Er, dessen Volk einst rang wie das deutsche Volk  
In heißen Kämpfen froh um der Einheit Preis,  
Bis mit des Sieges vollem Kranze  
Beiden in Huld sich die Göttin neigte!

Er, dem nicht bangte, da er, ein König ganz,  
Voll Menschenlieb' und frommer Barmherzigkeit,  
Betrat die Stätte, wo des Todes  
Grausige Sense die Menschen mähte!

War's auch kein Schlachtfeld, schmückt' nicht, wer  
das getan,  
Sich schon mit Ehren?! Und wenn das Vaterland  
Ihn rufen sollte, würd' er wen'ger  
Mutig dem Tode genüberstehen?!

O, König Humbert, du in der Musenstadt  
Vom Ähle heute! — du und dein teurer Sohn  
Und Deutschlands Kaiser ihres Prinzen  
Heinrichs von Preußen geliebte Gäste!

Schon viel' der Auserwählten, die Gottes Hand  
Mit Kronen schmückte, führte der König Damps  
An ihr Gestade, aber nimmer  
Einen aus Rom und dem Land der Tiber!

Und grünt kein Palmbaum hier, wo der Meere zwei  
Das Land umarmen, das sich jetzt deiner freut  
Im hohen Norden: sieh es prangen  
Doch schon die Buchen- und Eichenwälder!

Und dir zu Ehren hätte die frohe Stadt  
Und ihrem Kaiser, der ja dein Herzensfreund,  
Die schönsten, blätterreichsten Zweige  
Euch, wo ihr geht, um den Pfad geschlungen!

Und was der Lenz nur gab ihr an Blumen, hätt'  
Sie euch gestreuet, jubelnd in ihrer Lust  
Und voll des Glücks ob dieses Tages,  
Einziger Freude, die ihr geworden!

Nun aber hat sie nichts als den Frühlingsschmuck  
Des Alltagskleides! — Brangend im Festgewand'  
Euch zu empfangen, allzu schnell nur  
Floh'n die Minuten und schwand die Stunde!

Doch was mißgönnt ihr heute die flücht'ge Zeit,  
Ersez' die Liebe. — — — Singt auch die Verche nicht?  
Und schmettern nicht die Nachtigallen?  
Rauscht auch die Flut nicht des blauen Meeres? —

Des blauen Meeres! — Und was ein Traumbild nur  
So lange Zeit war, herrlich erstand es schon! —  
Des deutschen Reiches deutscher Flotte  
Donnernder Jubel erfüllt die Lüfte!

Ist's nicht als schwelte heute aus Himmelhöh'n  
Herab Eirene, segnend das deutsche Reich  
Und jenes Landes gold'ne Fluren,  
Welchem vereint uns das Land der Treue?!

Zwei deutschen Kaisern reichte die Königshand  
Zur Volkeswohlfahrt Victor Emanuel,  
Und König Humbert gab erneute  
Heilige Weihe dem Bruderbunde!

Und Friede waltet, dank der gewalt'gen Macht  
So hehrer Trias, — welche, o König dich  
Und zwei Cäsaren eng umschlossen, —  
Heil euch und Segen! — und allem Volke!



Zum 20. März 1860,

dem Begräbnistage Ihrer Hoheit der Prinzessin Juliane Louise Amalie  
zu Hessen, Äbtissin des adel. Konvents in Düsseldorf.

Schon grüßt der Lenz und schmilzt des Winters Flocken,  
Schon singt die Lerche froh im Sonnenschein',  
Es träumt der Wald von seinen grünen Woden,  
Von seinem Osterfeste träumt der Rain,  
Und fröhlich läuten frühe Blumenglocken  
Den Mai uns schon, den Mond der Freuden, ein, —  
Wir aber trauern schmerzgebeugt. — wir haben  
Ja Maienlust und Maienreud' begraben.

Das sind nicht Frühlingsglocken, die uns läuteten,  
Das gilt dem Lenz nicht und seiner Pracht;  
O, diese Klänge können die nur deuten,  
Die so um einen schönen Traum gebracht,  
Die eine Freud', auf die sie all' sich freuten,  
Gebettet in der Erde dunkle Nacht,  
Und mit der Freude unter tausend Schmerzen  
Ein Herz zugleich, geliebt von allen Herzen!

Du warst es ja, zu der aus nied'rer Hütte  
So gern die Armut ihre Zuflucht nahm;  
Du warst es ja, von der mit seiner Bitte  
Kein Hartbedrängter ohne Hilfe kam;  
Du warst es ja, mit der in unsrer Mitte  
Ein Engel Gottes weilte liebesam,  
Der treu mit uns in gut' und bösen Tagen  
Ein halb' Jahrhundert Freud' und Leid getragen!

Und sieh, wir harrten lange schon der Stunde,  
Und hofften auf den Freudentag des Mai's,  
Und danken dir's aus tiefstem Herzengrunde,  
Wir alle allzumal, — daß Gott es weiß!

Und zu bekennen dir mit lautem Munde,  
Wie lieb, wie lieb du uns geworden seist, —  
Da war auch deine Stunde schon gekommen,  
Wo dich der Herr von uns hinweggenommen.

O, das ist hart! — wie könnten wir's vergessen  
Bis an das Ende uns'rer Lebensbahn!  
Wie alles Gute nennen und ermessen,  
Was du in deiner Herzenslieb' getan,  
Und nicht versteh'n die heil'gen Worte dessen,  
Den wir am Kreuze für uns sterben sah'n,  
Und der mit seinem Herzblut' es geschrieben:  
Den Nächsten sollst du als dich selber lieben!

Ja Liebe! — was ist alle Macht im Leben,  
Was ohne sie ein armes Menschenherz!  
Es mag der Ruhm bis an die Sterne schweben,  
Auch Gottes Sterne sinken erdenwärts!  
Und wären Engelszungen uns gegeben,  
Wir wären ohne sie nur tönend Erz!  
Der Stein zerbricht und Monamente fallen,  
Wer in der Liebe lebte, lebt in allen!

So schlafe süß, wo wir dich hingetragen  
Zur letzten Ruh' im stillen Erdental!  
Schon grüßt der Lenz, — er kommt nach wenig Tagen  
Und küßt die Welt im gold'nen Sonnenstrahl';  
Dann läßt er seine Nachtigallen schlagen,  
Dann weckt er seine Blumen allzumal;  
Und Liebe wird die ersten Rosen pflücken,  
Um deinen Hügel still damit zu schmücken!

---

### Garibaldi.

Gedichtet, als die irrite Nachricht kam, daß Garibaldi bei Aspromonte  
gefallen sei.

(1863.)

Greif' in dein grünes Lockenhaar  
Germania, du Land der Eichen.  
O, wär's nicht wahr! O, wär's nicht wahr!  
Ein Held liegt auf der Totenbahr,  
Der in der Welt nicht seinesgleichen!  
Auch du hast ihn geliebt so ganz  
Den größten aller Freiheitsboten.  
Nie fiel ein Stern von solchem Glanz'  
So brich den schönsten Eichenkranz  
Auch du für diesen edlen Toten.

Den edlen, denn der Liebe Geist,  
Das war der Gott, der ihn getrieben.  
Was Liebe tut, was Liebe heißt,  
Er hat's gezeigt zu allermeist,  
Er hat's mit seinem Blut' geschrieben.  
Er war des Volkes liebster Sohn  
Und seiner Rechte treueste Wehre,  
Er war's in jeder Nation!  
Der Völker Dank sein schöner Lohn!  
Der Völker Liebe seine Ehre!

Dieweil das Leid kein Ende nahm,  
Das schon so manches Herz gebrochen,  
So war's wohl Zeit, daß einer kam,  
Durch dessen Wort das Blut der Scham  
Den Knechten ins Gesicht gesprochen.  
Der jähre Schrecken trog'ger Macht,  
Ein Gottesengel zu erretten,  
So stürzte er der Throne Pracht  
Und hieb im heißen Kampf' der Schlacht  
Die gold'ne Freiheit aus den Ketten.

Und doch ein Kind, so ganz ein Kind  
Von Demutsjinn und Herzengüte.  
So liebevoll, so fromm und lind,  
So harmlos, ganz wie Kinder sind  
In erster, süßer Lebensblüte.  
Wem hätt' er je getan ein Leid?!  
Es wäre denn zum Lohn der Schande.  
Des Kummers Trost, der Armut Freud',  
So gab er, was nur Liebe heut,  
Sein alles seinem Vaterlande.

Auf seiner Brust kein Ordensband,  
Was sollt' er auch' mit Stern und Orden?!  
Nichts weiter als die Scholle Land,  
Darauf die kleine Hütte stand,  
Die ihm so lieb, so lieb geworden.  
Und doch vor seines Königs Thron  
Hinführend neue Millionen!  
O Fürstengunst, wie schnell entflohn!  
Fürwahr, ein königlicher Lohn!  
Nur eine Kugel für die Kronen!

O, diesem Mann ein Vorbeergrab!  
Und für sein Herz ein Sarg von Rosen!  
Ein Zepter drauf, ein Bettelstab!  
Und Sterne reiht vom Himmel ab  
Ihm um die Stirn, dem Makellosen!  
Aus Liedern webt sein Leichentuch!  
Und habt ihr ihn zum Schlaf getragen,  
So flagt nicht mehr! — Genug! genug!  
Eu'r lebt Gebet, es sei ein Fluch  
Für die, die ihn ans Kreuz geschlagen!

---



## Hans Christian Andersen.

Am Tage seiner Beerdigung.

(1875, Mitte August.)

Es war zur Zeit der Garben,  
Im Felde, still und bleich,  
Die müden Halme starben,  
An gold'ner Bürde reich, —  
Als uns vom fernen Sunde  
Alt-Dänemarks daher  
Gebracht die Trauerkunde,  
Dass du, ach, du nun auch nicht mehr!

Du hast, wie ihresgleichen,  
Dein müdes Haupt gelegt, —  
Ich seh' darin ein Zeichen  
Des Trostes, tiefbewegt!  
Und mustest du erblassen,  
Dieweil dein Fuß am Ziel',  
Du hast uns doch gelassen  
Des Segens ja so viel, so viel!

Und, gleich wie uns, nicht minder  
Dem Liebsten, was es gibt, —  
Die Kinder, — o, die Kinder,  
Wie hast du sie geliebt!  
Der Freunde wüst' ich keinen,  
So ihnen teurer ist,  
Nun steh'n auch sie und weinen,  
Dass du, ach, du gestorben bist!

Du aber schlafst in Frieden,  
Erlöst von allem Leid',  
Wie schmerzvoll auch hienieden  
Noch deine letzte Zeit; —

O, nicht dem Engel grossen,  
Der dich geführt von hier,  
Mein Trauerlied nur zollen  
Wollt' ich in stiller Wehmut dir!

Das ist's, warum wir klagen,  
Die all' dich so verehrt,  
Dass wir zu Grabe tragen,  
Was unermess'nen Wert!  
Das ist's, warum wir weinen,  
Die all' dich so geliebt:  
Wir hatten nur den einen,  
Ach, wie es keinen andern gibt!

Und leuchtet in der Ferne  
Am blauen Himmelzelt',  
Im Glanz' der ew'gen Sterne  
Auch eine schön're Welt:  
Es stillt doch solch ein Sehnen  
Nie frommer Glaube ganz, --  
So leg' ich unter Tränen  
Auf deinen Sarg auch meinen Kranz!

---

### An Mirza Schaffy.

Zur Anwesenheit Friedrich Bodenstedts beim Musikfeste in Kiel.

(Juli 1875.)

Mirza Schaffy, du warst hier  
Und bist nicht zu mir gekommen?  
Alter Türke, ich hab' es dir  
Aber doch nicht krumm genommen;  
Hieltest mich wohl nicht für würdig,  
Solche Freude mir zu machen,  
Weil zu winzig meine Sachen  
Und ich dir nicht ebenbürtig.

Mirza Schaffy, hin und wieder  
Ist doch auch mal groß das Kleine, —  
Alle deine kleinen Lieder  
Werlen sind sie, — Edelsteine; —  
Meister bist du auf den Saiten,  
Vorbeereich sind deine Pfade;  
Mehr liegt oft in Kleinigkeiten,  
Als in einer Messiaade.

Sag', was machen deine Lieben?  
Sind sie alle noch dieselben  
Schwarzgelockten, quittengelben,  
Heißgeliebten dir geblieben?  
Küßt Zuleikha noch so glühend?  
Blickt Hafisa noch so sprühend? —  
Und noch eins mußt du mir sagen:  
Darf ich nach Edlitam fragen? —

Wär' ich du, — mit lautem Schalle  
Wollt' ich dann beim Saft' der Neben  
Für die deutsche Dichterhalle  
Sie in Liedern all' erheben;  
Könnt's auf diesem Erdenballe  
Dann für mich noch Schön'res geben? —  
O, ich würd' in diesem Falle,  
Allah illa Allah! — alle  
Tage wie ein Pascha leben!

Ach, die Zeit nagt auch am Schönen!  
Alle, einst gleich bunten Faltern,  
Mußten wohl sich dran gewöhnen,  
Daz sie mit den Jahren altern. —  
Wenn's erlaubt ist, dich zu fragen:  
Könnt ihr euch noch gut vertragen?  
Sind sie noch die sanften Tauben,  
Ohne Falsch und ohne Ränke,

Die an deine Weisheit glauben  
Und, im Punkte der Getränke,  
Wenn du heimkehrst aus der Schenke,  
Dir nicht jäh den Frieden rauben? — —

Schließlich einen vollen Becher  
Auf dein Wohlsein, alter Becher!  
Weilst am liebsten ja beim Glase. —  
Ob der Flaschen, die du trankest,  
Ist wohl rot schon deine Nase!  
Nun, ich schäze den Karfunkel,  
Der, wenn du nach Hause wankest,  
Heim dir leuchtet durch das Dunkel! —

---

### An Emanuel Geibel.

Bei seiner Anwesenheit in Kiel.

(Im März 1880.)

Du hier? — doch müde, frank und matt,  
Wen sollte das nicht herzlich dauern?!  
Wie gern fäh' uns're Mäusenstadt  
Genesen dich in ihren Mauern!

Der Sänger viel' im deutschen Reich'  
Erfreuen uns mit ihren Weisen,  
Doch wer von allen wär' dir gleich  
Als Liederdichter wohl zu preisen?!

Zwar nennet dich, wir wissen's lang,  
Ein pöbelhaftes Neidgelichter  
Ob deiner Harfe süßem Klang'  
Mit frechem Spott' den Bactischdichter. —

Beneidenswert um diesen Fisch,  
Womit dich Missgunst möchte kränken!  
Denn wie die Jugend, ewig frisch,  
Bleibt ihres Lieblings Angedenken!

Wie groß, wie edel und wie rein,  
Wie schön und wahr und fromm und bieder  
Muß eine Dichterseele sein,  
Die spenden konnte solche Lieder!

Ich hab' gefragt mich manch einmal,  
Wenn ich gefreut mich deiner eben:  
Weil seine Welt das Ideal,  
Was kann ihm uns're Welt noch geben?

Muß einer Zeit, wo alles jagt  
Dem Frd'schen nach, sein Herz nicht grossen?  
Und stets hab' ich mir dann gesagt:  
Er hätte früher leben sollen.

Ich mein' zu Weimars schönster Zeit  
Hätt' wohl gepaßt der Stern im Norden, —  
Und welch ein Freund in Lust und Leid  
Wärst unserm Schiller du geworden!

Sieh, so entzückt bin ich von dir  
Und freu' mich, dir es kund zu geben,  
Weil du von allen Dichtern mir  
Der liebste bist, die jetzt noch leben!

---

### Einem kranken Dichter.

Dettef, Freiherr von Biliencron.

(Am Tage der Storm-Feier, 14. September 1887.)

O, könnt' ich's sagen, wie es mich betrübt!  
Dich hat die Muse je und je geliebt,  
Sie hat beschirmt dich in so mancher Schlacht,  
Die doch so vielen jähren Tod gebracht,  
Dich lust'gen Sänger übermüt'ger Lieder! —  
Nun aber liegst du schmerzdurchwühlt darnieder!

Vorüber war der Krieg schon manch ein Jahr,  
Als erst für dich sollt' kommen die Gefahr.  
Dem mut'gen Mann im führnen Reitertröß  
Schlich hinterher ein tückischer Genoß,  
Und als der Friede längst schon war gekommen,  
Gefangen ward der Reitersmann genommen. —

Auf Tod und Leben ging der tiefe Schnitt,  
Wie gern hätt' dich der Tod genommen mit!  
Er bricht die Rosen, die am schönsten blüh'n,  
Er löscht die Feuer, die am hellsten glüh'n,  
Dich aber rettete in elster Stunde  
Des Meisters Hand durch eine schwere Wunde. —

Es war, als just ringsum in voller Pracht  
Des Sommers Blumenfülle dir gelacht,  
Es war, als hell herab der Sonne Glut  
Durchs Fenster sah, wie tröpfelte dein Blut,  
Es war, als wir erfreut auf grünen Matten  
Beim vollen Glase uns gelagert hatten!

Biel schwere Wochen sind seitdem entflohn,  
Des Herbstes Regenwetter rauschen schon.  
Uns aber bringt des Sterbens trübe Zeit  
Ein schönes Fest voll Lust und Freudigkeit,  
Auf welchem wir die vollen Gläser leeren,  
Dem heimatlichen Dichter Storm zu Ehren!

Ich wüßte keinen, der, wie du, ihn liebt,  
Wie du, den höchsten Preis ihm neidlos gibst,  
Wie du, sich freut ob seiner Göttergunst!  
O, welche Freud' würd' wohl dein Herz bewegen,  
Wärst du an unserm Feste mit zugegen!

Im Geist' bist du bei uns im hellen Saal',  
Du armer, kranker Mann im Hospital'  
Und sollten wir denn so vergeßlich sein,  
Dass wir nicht heute auch gedächten dein  
Beim Festbankett' im Strahlenglanz' der Lichter?!

Das volle Glas dem armen, kranken Dichter!

---



Dr. Karl Heinrich Kek.

(1895.)

Nun ist dein Aug' gebrochen,  
Nun schweigt dein Niedermund! —  
Das Wort, das du gesprochen  
Zuletzt in unserm Bund',  
So kurz vor deinem Ende,  
Wie röhrt's uns nun mit Macht!  
Du drücktest uns die Hände  
Und sagtest: „Gute Nacht!“

Dann bist du heimgegangen,  
Und nach des Ew'gen Rat,  
Von Todesnacht umfangen,  
Den gar viel andern Pfad! —  
Und während wir noch hüben  
Bereint, da tropften dicht  
Die heißen Tränen drüben  
Schon auf dein bleich Gesicht!

Und weiter wen'ge Tage,  
Bei Winterfrost und Schnee,  
Nach diesem Schicksalsschlage  
Für immer dann: Ade! —  
Du lieber, frommer Sänger,  
O, wie betrübt das mich!  
Wer dich gekannt, je länger,  
Je lieber hatt' er dich!

Und läg' in Gottes Händen  
Nicht uns're Lebenszeit,  
Was könnt' uns Trost noch spenden  
Bei solchem Herzeleid?!  
Nun aber allerwegen  
Steh'n wir in seiner Hut, —  
Und was er will, ist Segen,  
Und Liebe, was er tut!

Und bald, nach wenig Tagen,  
Bald nach des Todes Graus,  
Da wird die Amsel schlagen  
Und bricht die Knospe aus!  
Und fällt der Leib in Scherben,  
Und steht entlaubt der Baum, —  
Es ist ja doch kein Sterben,  
Es ist ein kurzer Traum!

Und um dein Totenbette  
Blüh'n Rosen und Ehrenpreis, —  
Und deiner Schlummerstätte  
Entsteigt ein Falter leis'! —  
Und während Harfenklingen  
Des Grabes Nacht durchbricht,  
Schwebt er auf leichten Schwingen  
Hinauf ins gold'ne Licht!

Wer dich gekannt, je länger,  
Je lieber hatt' er dich!  
Du lieber, frommer Sänger,  
O, wie betrübt bin ich!  
Und nun dich uns entrissen  
Des Ew'gen mächt'ge Hand,  
Wie wird dich erst vermissen  
Dein teures Heimatland!

Du warst der Ersten einer  
Mit in der Märzennacht!  
Und so, wie du, hat keiner  
Sein Lied ihm dargebracht!  
Auch dein Idyll kehrt wieder,  
So lieblich, hold und rein! —  
Es werden deine Lieder  
Ihm unvergesslich sein!

So gehe denn in Frieden  
Hinab zum stillen Ort',  
Wer so, wie du, geschieden,  
Lebt in der Nachwelt fort!  
Ist auch dein Weg vollendet,  
Dein Wirken bleibt uns ganz!  
Dein Schleswig-Holstein spendet  
Zum Vorbeer= dir den Eichenkranz!

---

### Dem toten Dichter

Bürgermeister Gurlitt in Husum am Tage seiner Beerdigung.

(1896.)

Die Seiten sprangen  
Im Kampf', so schwer, —  
Vom Tod' umfangen,  
Du singst nicht mehr.

Nichts mehr beginnen  
Und nichts mehr tun, —  
Nun du von hinten,  
Wo weilst du nun?

Du kehrst nicht wieder  
Von jenem Ort', —  
Doch deine Lieder,  
Die dauern fort!

Und fort daneben  
Für deine Stadt  
Dein schönes Leben,  
Nie schaffensmatt!

Der ihr so teuer,  
Ein Schmuck, ein Glanz:  
Um seine Leier  
Ihr Bürgerkranz!

Und an die Leier  
Ein blankes Schwert  
Zur Totenfeier,  
Die heut' dich ehrt!

Dein Blut geflossen  
Im Siegesflug', —  
Die Kampfgenossen  
Drum mit im Zug'!

Der Blumen reichen  
Liebreiz und Duft,  
Vorbeeren und Eichen  
Auf deine Gruft!

Im Geiste senk' ich  
Dich mit zur Ruh' —  
Und dein gedenk' ich  
Und ruf' dir zu:

Bon uns geschieden,  
Bis wir auch geh'n,  
Nun schlaf' in Frieden, —  
Auf Wiederseh'n!

---

† † †

Dr. Ludwig Meyn.

Am Tage seiner Beerdigung.

(8. November 1878.)

Heut' soll ich singen, wo ich möchte klagen  
Mit finst'rem Groll', warum uns das beschert?!

Wie der, den heut' wir still von dannen tragen,  
Ward kaum ein and'rer je geschätzt, verehrt!

In diesem Manne hat ein Herz geschlagen,  
Das eines ganzen Landes Liebe wert!

So Teuren mehr hat Schleswig-Holstein keinen!  
Der Zweite fehlt, — wir hatten nur den einen!

Den einen! — Oder wäre das vermess'en  
Zu sagen? — doch! ich sag' es ungescheut!  
Wer hätte nicht von seinem Brot' gegessen  
Der Wissenschaft, hätt' dran sich nicht gefreut?!

Wer hätte nicht zu Füßen ihm gesessen,  
Wenn er der Weisheit Samenkorn gestreut?!

Wir können's nicht, — Gott wird es ihm vergelten!  
So liebe, treue Lehrer gibt es selten!

Und selten einen Mann wohl, der den Scharen  
Der Wahrheitskämpfer bot so treue Hand!  
Wie mancher Gleißner mußte das erfahren,  
Wenn er im Strauß' ihm fühn das Schwert entwand!  
Das haben wir gesehn in all den Jahren,  
Wo für die Wahrheit er auf Posten stand.  
Ein Ritter war er ohne Furcht und Tadel!  
Und ganz ein Mann vom höchsten Seelenadel!

Und ganz ein Kind vor Gott in allen Stücken,  
Wo immer er durchforschte die Natur,  
Es zeigten ihre Rätsel seinen Blicken  
In jedem Halm des Allmächt'gen Spur!  
Und seinen Namen hat er mit Entzücken  
Gepriesen, wo er's konnte, immer nur,  
Und hat, wie seine Liebe das bezeugt,  
In Demut stets die Knie vor ihm gebeugt.

Und sei auch das gepriesen hier, er konnte  
Nicht mehr sich freuen als am Ideal!  
Wenn sich sein Herz im Glanz' der Schönheit sonnte,  
Wie flammte seines treuen Auges Strahl!  
Sie war der Blumengarten ihm, der bunte,  
In welchem sich verlor unzähl'gemal  
Sein edles Herz, wenn von der Arbeit müde  
Die Kunst es labte und ihr süßer Friede!

Und nun dahin?! — Ich kann es noch nicht fassen,  
Was Tausende so schwer das Herz bedrückt!  
Und doch, — was lieb man hat, man muß es lassen,  
Wie hoch uns sein Besitztum auch entzückt!  
Den schönsten Kranz nun deinem Haupt', dem blassen,  
Der je für einen Toten ward gepflückt! —  
Dein Staub mag ruhn im Schatten der Zypressen,  
Was du uns warst, bleibt allen unvergessen!

Dem Herrn Landesdirektor v. Ahlesfeld  
zu seinem 70. Geburtstage.

Verzeih' mir, wenn ich froh erregt,  
Dir sage, was mein Herz bewegt,  
Ein jeder hat das schöne Recht,  
Gleichviel, ob König oder Knecht,  
An anderer Freude sich zu freu'n, —  
So darf ich wohl mein Lied dir weih'n!

Die schöne Stadt am Holstenstrand',  
Dein ganzes schönes Heimatland,  
Mitühlend deines Herzens Schlag,  
Begrüßt mit Freuden diesen Tag,  
Wohl wissend, was sie selbst geschaut,  
Daß du im Dienst' des Land's ergraut.

Wieviel der Jahre unentwegt  
Haßt du der Heimat Wohl gepflegt,  
Und was für sie zu schaffen blieb,  
Ersonnen und ersorgt in Lieb'!  
Du treuer Diener deines Herrn,  
Wer sollt's dir nicht bekennen gern?!

Und allemal zu jeder Zeit,  
Warst du im Frieden, wie im Streit',  
Daheim, wie in der Geisterschlacht,  
Für deiner Heimat Wohl bedacht, —  
Fürwahr, so haßt du voll und ganz  
Verdient heut' ihren Lorbeerkranz!

Und wär' in deines Hauses Raum  
Auch übrig mehr ein Bläckchen kaum,  
Wo noch ein Froher könnte stehn,  
Dir heut' einmal ins Aug' zu sehn: —  
Platz da! — es kommt noch eine Schar  
Dir den Glückwunsch dar zu bringen.

Die Augen sind mit Nacht umhüllt,  
Und gleichwohl bergen sie dein Bild, —  
In ihrem Heim' erklingt dein Wort, —  
In ihren Herzen lebst du fort, —  
So braucht kein Wunder zu geschehn  
Dass auch einmal die Blinden seh'n.

Du hast in ihre dunkle Nacht  
So manchen Sonnenstrahl gebracht,  
Du hast für sie ein Heim erbaut,  
Darauf das Land mit Freuden schaut,  
Du bist ihr Vater, — dies allein  
Genug, den heut'gen Tag zu weih'n!

Und sieh, noch andre drängen sich  
Heut' mit hinein und suchen dich,  
Bließt ihnen auch der Augen Licht, —  
Laubstumme sind's, — sie hören nicht  
Und sprechen dir mit schwerem Mund'  
Den Dank aus ihres Herzens Grund!

Und sieh, noch and're folgen nach,  
Die irren Sinn's und geisteschwach, —  
Die Ärmsten aller, — dennoch hier,  
Auch ihren Dank zu bringen dir  
Und mitzufreun' sich deiner Freud'  
An diesem schönen Tage heut'.

Und legst du dich zur Ruh' nachher,  
Ermüdet von des Tags Beschwer,  
So kann es wohl nicht anders sein,  
Als das die lieben Englein  
Anstimmen dir ein süßes Lied  
Zu deines Herzens Freud' und Fried'.

Das Lied ist's, was die Liebe singt,  
Die um die Welt die Arme schlingt!  
Das Lied ist's, das in Freud' und Leid  
Das schönste bleibt zu aller Zeit:  
Was einem der Geringsten ihr  
Getan, das habt getan ihr mir!

---



Pastor Harries.

Am Tage seiner Beerdigung.

(9. Juni 1887.)

Das hätt' nicht sollen kommen,  
So rufen wir betrübt,  
Dass der von uns genommen,  
Den wir so sehr geliebt!  
Doch könnten wir nicht lassen,  
Was uns so lieb und wert,  
Wie könnten wir erfassen,  
Was uns der liebe Gott beschert?!

Nun weinen wohl die Seinen,  
Und ist voll Weh ihr Herz, —  
Doch Gott verläßt ja keinen  
Und segnet auch im Schmerz'!  
Er läßt in Tränen glühen  
So manch ein Menschenauge,  
Und läßt in Rosen blühen  
Zum Trost' doch auch den Dornenstrauch!

Er spricht: Ich bin die Liebe,  
Trotz allem Leid und Harm,

Und wenn auch nichts dir bliebe  
Und wärst du noch so arm,  
Wär' noch so heiß dein Sehnen  
Und noch so schwer dein Leid:  
Was du gesä't in Tränen,  
Wird wieder aufersteh'n in Freud'!

Und was das Herz empfangen  
Als Liebstes auf der Welt,  
Kann er es nicht verlangen,  
Sobald es ihm gefällt?!  
Ist sein nicht unser Leben?  
Die Zeit, die uns erprobt?  
Er nimmt, was er gegeben, —  
Sein heil'ger Name sei gelobt!

Nun ist der Freund genesen,  
Wie schwer sein Tod uns war!  
Und was er uns gewesen,  
Bleibt unser immendor!  
Uns seiner Liebe Segen,  
Fürdwedem voll und ganz!  
Auf seinen Hügel legen  
Wir alle unsern Liebeskranz!

---

### Einer entschlafenen Freundin.

Frau Dora Enking.

(† 7. November 1890.)

Gar schwer war deine Prüfungszeit  
Und viel zu tragen dir beschieden,  
Nun bist du frei von allem Leid  
Und schlafst, der Welt entrückt, in Frieden.

Doch troß der Bürde, die so schwer,  
Wie gern wärst du wohl noch geblieben  
Da, wo es nun so still und leer,  
In deinem Heim, bei deinen Lieben!

Dir war das Leben ja so lieb,  
So wert die Erde deinem Herzen!  
Das Wenige, was dir verblieb,  
Genug dir schon troß aller Schmerzen!  
Ein Sonnenstrahl genügte schon,  
Ein Halm dir von des Feldes Garben,  
Schon eines Bögleins trauter Ton  
Und eines Blümleins Duft und Farben!

Und wie dein müdes Aug' verklärt  
Erglänzte, wenn dir nah' das Schöne,  
Zumal, wenn dir die Lust gewährt,  
Zuweilen in dem Reich' der Töne:  
Du armes Menschenherz, so bang,  
So angstefüllt oft und bekommens,  
Wie mag dir nun der Sphärenklang  
Der gold'nen Sternenwelt bekommen!

Und dann auch fühlte deine Brust,  
Obgleich mit dunklem Schmerz' umhüllet,  
Zuweilen gar die süße Lust,  
Die hier ein Menschenherz' erfüllt,  
Wenn es, der Gottheit voll, einmal  
Sein Glück in Liedern kann verkünden, —  
Doch nun, dem höchsten Ideal  
So nah', was magst du wohl empfinden!

Und ihr, in deren Nähe sie  
Geschafft mit immer regen Händen,  
Gesorgt mit ruheloser Müh',  
Des Hauses Glück euch voll zu spenden,

Wie ihr euch auch verlassen wähnt  
In eurem Heim', nun sie geschieden,  
Und euch nach der Enfernten sehnt,  
O, gönnet ihr den süßen Frieden!

Nicht sollt ihr hadern, daß sie ging,  
Die Teure, welche nun zum Lohne  
Die gold'ne Krone schon empfing  
Für die getrag'ne Dornenkronen.  
So trocknet denn die Tränen ab,  
Nun sie befreit von allem Leide,  
Dem guten Menschen ist das Grab  
Die Pforte ja zur ew'gen Freude!

---



Einem Freunde.

Als noch die Blumen schließen,  
Kein früher Trieb erwacht,  
Doch schon die Engel riesen  
Zur heil'gen Weihenacht,  
Da mußtest fort du wandern,  
Der Weg ist nimmer weit; —  
Der eine folgt dem andern,  
Und kurz ist nur die Zeit.

Doch wissen wir, schon balde  
Steht auf das Korn im Feld',  
Und grünet Hain und Halde  
Und schmücket sich die Welt!  
Und daß am Dornstrauch' sprießen  
Die Rosen über Nacht! — —  
Und fest steht, was wir ließen,  
Däß es aufs neu' erwacht!

Und wer auf allen Wegen  
Gewandelt, so wie du,  
Der bleibt uns im Segen,  
Auch wenn sein Auge zu!  
So schlaf' in Gottes Frieden  
Nach Weh und Herzleid,  
Aus allem Schmerz' geschieden  
Und nun in lauter Freud'!

---



Frau Josephine Schüß-Witt.

Ach, wie so schnell vergangen  
Ist oft, was uns erfreut!  
Die Böglein, welche sangen,  
Sie singen nicht mehr heut'.  
Die Farben die erglühten,  
Wie schnell sind sie erbläßt!  
Die Blumen, welche blühten,  
Wie bald hat sie der Tod erfaßt!

So bist auch du geschieden  
Zur Wand'rung himmelwärts. —  
Schlafl' süß, schlaf' süß in Frieden,  
Du fröhlich Liederherz!  
Wir drücken dir die Hände,  
Nachrußend himmelan:  
Du kämpfst bis ans Ende,  
Wie keiner mut'ger kämpfen kann!

Nun bist du wohlgeborgen  
Vor allem, was so schwer,  
Denn all dein Mühl'n und Sorgen,  
Nun drückt's dich ja nicht mehr!

War reich dein Erdenwallen  
An schöner Kränze Zier,  
Der schönste Kranz von allen  
Ward doch im Tod' gespendet dir!

Es ist der Kranz der Schmerzen  
Im weißen Rosenglanz',  
Auf deinem lieben Herzen  
Der Liebe blüh'nder Kranz!  
Der Kranz von allen denen,  
Die dich geliebt so sehr,  
Es fielen ihre Tränen  
Auf seine Blumen voll und schwer!

Und ob auch die vergehen  
Und welken über Nacht,  
Die Liebe bleibt bestehen,  
Die dir sie dargebracht!  
Sie wird dir Blumen pflücken,  
So oft die Blumen blüh'n,  
Und deinen Hügel schmücken  
Mit Rosen und mit Zimmergrün!

---

Dem Herrn Professor Joachim.

Am zweiten Tage des Schleswig-Holsteinischen Musikfestes in Kiel,  
morgens vor der Probe, zugleich mit einem Lorbeerkrantz' überreicht.

(28. Juni 1875.)

Ein schlichter Kranz war einst der Besten Sohn,  
Als zu Olympia die Völker rangen,  
Und wer so glücklich war, ihn zu empfangen,  
Blieb allezeit des Landes liebster Sohn.

Der Blumen freilich gab es gestern schon  
Genug für dich, als wir den „Samson“ sangen;  
Doch mehr noch hättest können du verlangen,  
Schon längst ein Stolz der deutschen Nation.

In dieses Lebens flücht'gem Horentanz'  
So viel des Ruhms schon brachten dir die Stunden!  
So weithin leuchtet deines Namens Glanz! —

Wie hoch auch wir dich schäzen, zu befunden,  
Biet' ich dir schüchtern diesen schlichten Kranz,  
Den Frauenhände froh für dich gewunden.

---

Mein lieber Zeise,

Immer mehr ganz leise  
In deine Locken  
Streut dir das Alter die weißen Flocken. —

Laß' es sie streuen!  
Du wollest dich freuen,  
Dß der liebe Gott dir die Gnade gegeben,  
Eine so große, so herrliche Zeit zu durchleben!  
Und daß er dir das Glück beschieden,  
Zu schaffen hienieden  
Im Dienste Apolls und der Pieriden!

Hier unter seinem Sternenzelt',  
Auf unserer kleinen Erdenwelt,  
Das höchste bleibt doch allemal  
Das Ideal!

Und steigst hinab  
Ins dunkle Grab  
Auch du einmal, geliebter Greis,  
Geschmückt mit grünem Lorbeerreis',  
Still zu vergehn im großen All', —  
Dich schrekt nicht der Verwesung Raub,  
Nichts geht verloren,  
Nur neugeboren  
Wird unser Staub,  
Der selbst des Grabs Nacht durchbricht,  
Geweckt vom gold'nem Sonnenlicht'!

Und auf dich hernieder  
Im blühenden Flieder  
Schmettert ihre Lieder  
Auch dann noch die schlängende Nachtigall.

Und dir zum Ruhme  
Eine blaue Blume  
Weckt der Frühling leise  
Dann aber dem schlummernden Sängergreise,  
Die heut' schon verehrt ihm der Freunde Kreis:  
Das blaue Blümlein Ehrenpreis!

---

Bertha Burchardt.

Mit einem Strauß' roter Rosen zu ihrem 80. Geburtstage.

Noch blüh'n die Rosen! — Freu' dich ihrer Pracht  
Und ihres Duft's an diesem schönen Feste,  
Wie die sich freuen, die sie dir gebracht,  
Die allen heut' zumal die Liebste, Beste!

Ein jeder weiß, was spricht ihr Rosennmund:  
Sie sind der Liebe und der Freude Zeichen,  
Nicht nur, wo still erblüht ein Herzensbund,  
Auch da, wo längst begann das Haar zu bleichen.

Der Rosen viel auf deinem Lebenspfad',  
Wohin sich deine Schritte möchten lenken,  
Ließ dir erblühen Gottes Lieb' und Gnad'  
Des wirst du freud'gen Herzens heut' gedenken.

O, Jahr um Jahr — noch eine lange Zeit  
Laß Gott des Lebens Glück dich froh genießen!  
Und laß die Blumen dir in Lieb' und Freud'  
In Fülle, wo du weilst, blüh'n und sprießen!

---

### Hochzeitssträußchen

für Fräulein Grethe Heinemann in Hamburg zu ihrer Vermählungsfeier.

(6. Juni 1903.)

Gretchen, — Perle, — dir zur Freude  
Möcht' ein schönes Lied ich singen  
Und es dir wie ein Geschmeide  
Als Geschenk zur Hochzeit bringen!  
Doch wenn hinter meinem Wollen  
Weit zurück mein Können blieb,  
Üb' mit deinem freudevollen  
Herzen Nachsicht und vergib!

Welch ein Schatz durch Gottes Gnade  
Ward dir schon so früh beschieden,  
Als auf deinem Lebenspfade  
Fandest du den Freund hienieden,  
Der dich auf den Händen tragen  
Freudig will zu jeder Zeit  
Und dir sein in allen Tagen  
Deines Lebens Seligkeit!

O; so sei auch du hingegen,  
Weil er dir so treu ergeben,  
Höchstes Glück und schönster Segen,  
Alles, alles ihm im Leben!  
Bleibe seines Auges Weide,  
Blick' auf ihn wie deinen Herrn!  
Schling' um ihn die Arme beide  
Und in Treue dien' ihm gern!

Dann mag kommen, was da wolle,  
Euch wird's sich zum besten wenden!  
Ob mit euch das Schicksal große,  
Ob nur Glück die Götter spenden!

Zhm gewappnet wird's euch finden,  
Siegesfreudig jederzeit,  
Zmmer mehr euch eng verbinden  
In der Liebe Lust und Leid!

Und ob du nun auch mußt scheiden,  
Wo du wohl noch gern geblieben,  
Von den lieben Eltern beiden,  
Und dem Schwesternlein, dem lieben,  
Wisch' die Augen ab, die nassen,  
Sieh's als Gottes Willen an,  
Daz du alles sollst verlassen,  
Folgend dem geliebten Mann!

Doch nun will mein Lied ich schließen  
Und dich nun mit frohem Munde  
Schon als junge Frau begrüßen  
In der allernächsten Stunde!  
Will auch dem ins Auge blicken,  
Der hinweg dich führt alsdann,  
Und ihm warm die Hände drücken,  
Deinem vielgeliebten Mann'!

Und da nun mein Sang zu Ende,  
Den ich von der Muse habe,  
Leg' ich ihn in deine Hände,  
Als bescheid'ne Hochzeitsgabe!  
Aus dem Herzen quoll die Weise,  
Nimm sie freundlich an, ich bitt'!  
Und auf deiner Hochzeitsreise  
Als ein kleines Sträußchen mit!

---

Für ein Kind zum Weihnacht-Abend.

Der Tannenbaum brennet, — wie wir uns freu'n!  
Und Vater und Mutter die haben  
So viel empfangen vom Christkindlein  
Und uns überschüttet mit Gaben.

Du süße Mutter, komm' her und gib  
Zum Kuß uns Lippen und Hände,  
Du zeigst uns täglich, daß Mutterlieb'  
Keine Grenzen hat und kein Ende.

Bin ich alleine auch nur das Kind,  
Das du gewiegt und getragen,  
Schau her, mit mir gekommen sind  
Noch zwei, dir Liebes zu sagen.

Sie hatten beid' ein lieb' Mutterherz,  
Doch der liebe Gott wollt' es haben,  
Und zweimal mußte in Leid und Schmerz  
Der Vater die Mutter begraben.

Als das Weh so schwer und der Kummer so groß,  
Da bist du liebend gekommen,  
Und die Halbverwaisten, die mutterlos,  
Hast an dein Herz du genommen.

Und dem Vater, welchen des Schicksals Macht  
So hart geschlagen mit Leide,  
Dem hast du wieder das Glück gebracht  
Und des Hauses Frieden und Freude.

Und hast gemacht ihm das Herz so reich;  
Ihr habt so lieb ja die Kleine! —  
Schau her, lieb' Mutter, ich küsse dich gleich,  
Ich bin's ja, welche ich meine!

So steh'n wir vor dir, ich und die zwei,  
Dir jede nicht mehr und nicht minder.  
Mit gleicher Liebe liebst du uns drei,  
Und sind wir drei deine Kinder.

Du zeigst uns täglich, daß Mutterlieb'  
Nicht Grenzen habe und Ende,  
O, süße Mutter, komm' her und gib  
Zum Kuß uns Lippen und Hände.

Und du, lieb' Vater, auch deinen Mund,  
Auch deine Hand gib uns dreien,  
Dß wir euch danken zu dieser Stund',  
Wo alle Kinder sich freuen.

Das Weihnachtsfest, daß wir feiern heut',  
Ist ein Fest ja der Liebe und Freude,  
Wir feiern es wieder in Lieb' und Freud'  
Und herzen und küssen euch beide!

---

### Fürs Mutterhaus.

Ein Liebeswerk! — greif' auch mit zu  
Und leih' ihm deine Hilfe du,  
Was du auch hast, — wer du auch bist,  
Weil Lieb' das Allerschönste ist,  
Was je ein Mensch gewähren kann!  
Auf sie allein kommt's doch nur an!

Dem Hause gilt's, des Name dich  
An die gemahnt, die selber sich  
Das höchste Opfer auferlegt,  
Als sie dich trug und dich gepflegt; —  
O Mutter, wär's auch nur um dich,  
Was ich vermag, das spende ich!

Wie manchem, der in Trübsals Nacht,  
Ward hier die Hilfe schon gebracht!  
Wie mancher wird von seinem Leid'  
Im Lauf' der Zeit hier noch befreit!  
Wie manch ein Kind kommt frank ins Haus  
Und kommt gesund zurück daraus!

Gin Dank für alle — hinterher  
Und im voraus! — Sei dir nicht schwer  
Die kleine Gabe, — und zugleich  
Gin Dank hinauf ins Himmelreich  
Zu Gott dem Herrn, daß seine Gnad'  
Bis jetzt dich noch behütet hat!

Gesundheit, welch ein teures Gut!  
Du kannst dem Himmel frohemut,  
Wenn er dies Gut verliehen dir,  
Ja danken nicht genug dafür!  
Aus solchem Grunde schon allein  
Sollt' dieses Werk dir heilig sein!

Und wenn noch mehr zu sagen dir,  
Für seinen Zweck vergönnt du mir:  
Sieh, geht von unserm Mutterhaus  
Nicht weithin auch die Hilfe aus  
An alle, denen nicht gewährt,  
Die Pflegestatt an seinem Herd'?!

Zum Preise ihm und ihm zum Ruhm'  
Hilft froh sein Samaritertum!  
Tief ab den Hut vor jeder, die,  
Nicht achtend all Gefahr und Müh'  
Und sollt' es um ihr Leben sein, —  
Als Liebesengel kehret ein!

O Liebe! Himmelskönigin!  
Was brächte schöneren Gewinn?!

Die Bibel sagt uns, was du bist,  
Sie sagt, daß Gott die Liebe ist!  
Und was man gibt fürs Mutterhaus,  
Das gibt man für die Liebe aus!

---

## Dem Kieler Frauen-Verein für Armen- und Krankenpflege.

Zu der von ihm veranstalteten Ausstellung im Gesellschaftshause.

(4., 5. und 6. Dezember.)

Schon wieder? — Wenn du kannst, so gib!  
Auch diesmal ist's die Nächstenlieb',  
Die bittend klopft an deine Tür', —  
Du weißt es schon, warum? wofür?  
Es gilt dem Kieler Frau'n-Verein,  
Er soll dir warm empfohlen sein!

Er wirkte schon die vierzig Jahr' —  
Und grünt und blüht noch immerdar!  
Ja, wenn's nicht um das Gute wär',  
Beständ' er wohl schon längst nicht mehr!  
Was auch begräbt der Seiten Lauf,  
Die Liebe höret nimmer auf!

Sieh, wo der Armut bitt're Not,  
Da tritt sie ein und bringt das Brot, —  
Und wo ein Herd und Ofen kalt,  
Da schafft sie Rat und hilft alsbald, —  
Macht öden Raum gemütlich schön  
Und kleidet, die in Lumpen geh'n.

Und wo gar Krankheit kam ins Haus.  
Da geht sie helfend ein und aus, —  
Macht weich die harte Lagerstatt'  
Und ruft den Arzt ans Krankenbett,  
Und schafft, was fehlt, — und rastet nicht,  
Dass an der Pflege nichts gebricht.

Und wo verschämte Arme sind,  
Für die das Aug' der Menge blind,  
Sie forscht es aus und findet nie  
Und unterstützt auch freundlich die,  
Vom Schamgefühl wohl übermannt,  
Not leiden, still und unbekannt.

Und sieh, bald naht die schöne Zeit,  
Wo an der Tanne grünem Kleid,  
Um das sich froh die Jugend drängt,  
Im gold'nen Licht' die Gabe hängt, —  
Und wo der Engel Lobgesang  
Einst durch die Sternennacht erklang.

Ach, überall brennt doch kein Baum,  
Und Freude füllt nicht jeden Raum!  
Wo Armut, Not und Elend sind,  
Da bräch't das lichte Jesuskind  
Die Liebe ja so gern hinein,  
Und du kannst ihr behülflich sein!

Du kannst es, ja! — und das schon nun!  
Und möchtest du's nicht gerne tun?  
Du weißt, daß Gottes Kind du bist  
Und daß dein Gott die Liebe ist,  
Und daß, wenn liebeleer dein Herz,  
Du doch nur wär'st ein tönend Erz.

Wohlan, so komm' und sieh und gib  
Und hilf am Werk' der Nächstenlieb',  
Dem schönen Werke vieler Frau'n,  
Auf das mit Stolz wir Kieker schau'n!  
Gott segne unsern Frau'n-Verein  
Und laß' ihn blühen und gedeih'n!

---

Zum 7. Blindenkongreß in Kiel,

4. bis 7. August 1891.

(Gesungen von den Blinden.)

Ihr kamt im Drang' der Nächstenliebe  
Für uns, vor deren Augen Nacht, —  
Habt Dank! — So edlem Herzenstrieb  
Sei aller Lob und Preis gebracht!

Und können wir auch nicht erblicken  
Die Freunde, die so nah' uns heut',  
Wir können doch die Hand euch drücken  
Und sagen wie ihr uns erfreut!

Zum Bessern unser Los zu wenden,  
Seid ihr bereit mit Wort und Tat,  
Was können wir dafür euch spenden?  
Nur das, was auch der Ärmste hat,  
Wär' noch so wenig ihm beschieden  
Und noch so fern ihm Glück und Lust:  
Ein Stück vom süßen Himmelsfrieden,  
Den Dank aus warmer Menschenbrust!

Und nun lasst froh von uns euch führen  
Zunächst, wo ihr am liebsten geht,  
Durch unsers Heims alöffne Türen,  
Und schaut, wie gut es um uns steht!  
Und dann hinaus gar froh von hinnen  
An uns're Bucht, auf ihre Höh'n, —  
Und seht von unsers Schlosses Zinnen  
Den klar der Hohenzollern weh'n!

---

### Willkommen!

Dem Verein zur Rettung Schiffbrüchiger.

Euch grüßet froh am Ostseestrande  
Im schönsten Schmuck' Frau Kilia!  
In ihrem meerumschlung'nem Lande  
Stand eures Bundes Wiege ja!  
Und wenn auch, die die Ersten waren,  
Nicht alle diesen Tag mehr seh'n,  
Das Werk von fünfundzwanzig Jahren  
Wird auch nach hundert noch besteh'n!

Nicht grös's're Liebe kann es geben  
Im Drange edler Menschlichkeit,  
Als retten eines Bruders Leben,  
Das unserm Dienste er geweiht!  
Mag er auf blut'gem Felde ringen,  
Auf wildem Meer' in Sturmesnot,  
Zu helfen bleibt vor allen Dingen  
Der andern heiligstes Gebot!

Und das sei heut' auch laut verkündet  
Als eures Strebens schönster Lohn,  
Dafz, seit ihr euren Bund gegründet,  
Fast achzhundert Menschen schon,  
Die mit dem Tod' im Sturme rangen,  
Von jähem Untergang' bedroht,  
Durch euer schönes Werk empfangen  
Die sich're Hilfe in der Not!

Und der Protektor eurem Werke  
Und aller Deutschen Herr zugleich,  
Mit welcher Macht und welcher Stärke  
Beschirmt er sein Volk und Reich!  
Was neid'schen Feinden einst zum Spotte,  
Bringt schon dem Reiche gold'ne Frucht!  
Euch grüßt ein Teil der deutschen Flotte  
Auch heut' in unsrer schönen Bucht.

Und seht ihr hier in diesen Tagen  
Wie sie so stolz emporgeblüht,  
Wie froh mag euer Herz wohl schlagen,  
Wie jubeln euer deutsch Gemüt!  
Sie ist ja doch durch alle Meere  
Ringsum auf weitem Erdenrund  
Auch denen Schutz und Schirm und Wehre,  
Für die gegründet euer Bund!

Auf hoher See viel' wackere Leute,  
Für uns und für das Vaterland!  
Den Braven allen werde heute  
Aus Kiel der wärmste Gruß gesandt!  
Ob schwimmen sie auf schwankter Schale,  
Ob sie ein stolzer Panzer trägt,  
Auf aller Wohl bei eurem Mahle  
Leert heut' die Gläser frohbewegt!

Und leert sie, eh' noch das geschehen,  
Mit lauter Freud' und Jubelschall  
Auf den, für den wir alle stehen,  
Wie er nicht minder für uns all'!  
Auch heut' im Land' der Doppelleiche,  
Ihr Gäste der Frau Kilia,  
Dem Kaiser und dem deutschen Reiche  
Ein weithin donnerndes Hurra!

---

Zur Weihe  
des Chemnitz-Bellmann-Denkmales in Schleswig.

(26. Juli 1896.)

Hier, wo zuerst das Lied gesungen  
Einst Schleswigs kleine Sängerschaar  
Von „Schleswig-Holstein meerumschlungen“,  
Das seiner Söhne Kampflied war, —  
Hier, überragend die Gefilde  
Historischer Vergangenheit,  
Erhebt sich nun im schönen Bilde  
Das Denkmal unsrer großen Zeit!

Trotz aller Feinde tück'schem Treiben,  
Wir blieben treu und hielten stand!  
Deutsch waren wir und wollten's bleiben,  
Germania unser Vaterland!

Und der im Teutoburger Walde  
Aufs Haupt einmal die Römer schlug,  
Ist nun auch dieser schönen Halde  
Ein hehrer Schmuck mit Recht und Zug!

Und weil wir deutsch an Sinn und Sitte,  
Von seines Geistes Hauch umweht,  
Focht er nicht schon in unsrer Mitte  
Einst bei Bornhövd und Hemmingstedt?!  
Und ruhmreich stets im Feld' der Ehre,  
Wo immer deutsches Herzblut rann,  
War er nicht Deutschlands Macht und Wehre  
Bei Leipzig auch und bei Sedan?!

Und wie hier nah' die Mutter pranget,  
Die uns beschirmte Haus und Herd,  
Und vorgebeugt den Feind verlanget  
Zum Kampfe mit gezücktem Schwert',  
So sei auch er uns hier ein Zeichen,  
Wie sie in ihrer Schönheit Wann,  
Daß wir nicht wanken und nicht weichen,  
Wär' jemals wieder Not am Mann!

Hoch läßt das scharfe Schwert er blinken,  
Auch hier, wo Schleswig-Holstein rang!  
Doch seht, was hält er in der Linken?  
Vernehmt ihr wohl der Saiten Klang?!  
Ist's nicht, als braust noch einmal wieder  
Begeisterungsvoll wie dazumal  
Das schönste Lied all unserer Lieder  
Von diesen Höh'n hinab ins Tal?!

Und der die Worte, — der die Weise  
Geweiht dem teuren Heimatland,  
Chemnitz und Bellmann, euch zum Preise  
Erstand dies Werk aus Meisters Hand!

Daß auch der Spät're dran ermesse,  
Was ihr dem Heimatland' geweiht,  
Und Schleswig-Holstein nie vergesse,  
Wieviel ihr ihm gewesen seid!

Du kleines Land in Deutschlands Norden,  
Vom ersten Weckruf einst erwacht,  
Nun ist ja alles gut geworden,  
Und besser noch, als wir's gedacht!  
Das war ein Kampf auf blut'gen Wegen,  
Doch herrlich war die Siegesbahn!  
Denn Gott, der Herr, gab seinen Segen  
Und nun ist alles wohlgetan!

Und mancher, dessen Blut geflossen,  
Ist heut' noch freudig mit dabei, —  
Nun grüß' euch Gott, ihr Festgenossen  
In unserer lieben Stadt der Schlei!  
Den Helden ihre Lorbeerreiser,  
Die niederwarf der blut'ge Streit,  
Das erste Hoch dem teuren Kaiser  
Und seines Reiches Herrlichkeit!

---

Slesvicum amoenum,

wir grüßen dich!\*)

Slesvicum, heute sei gepriesen,  
Ob allem, was dein Herz beglückt!  
Wie lieblich haben Wald und Wiesen  
Mit Grün und Blumen dich geschmückt!  
Von nah und fern zu deinem Feste,  
Das schöner kaum für dich kann sein,  
Bieh'n jubelnd all die frohen Gäste  
Durch deine Ehrenpforten ein!

---

\*) Verschluß zum 12. Niedersächsischen Sängerbundesfeste 1896.

Und oben steht die Halle wieder,  
Wo dazumal die alte stand,  
Aus der das schönste unsrer Lieder  
Hinbrauste über Stadt und Land!  
Und Schleswig-Holstein meerumschlungen,  
Das hier zuerst sein Lied vernahm,  
Hat treu gewahrt, was schwer errungen,  
Bis ihm der schön're Morgen kam!

In dir — um dich, wie viele Leichen  
Aus jener großen, schönen Zeit!  
In deinem Schoß' wie viele Leichen  
Für Deutschlands Ruhm und Herrlichkeit!  
Hat eine Stadt es mit erfahren,  
Und mit gerungen treu und lang,  
Du bist's, wo einst vor fünfzig Jahren  
Zum erstenmal das Lied erlangt!

Und längst nun wir es wieder singen,  
Wo du vernahmst es damals schon,  
Nach vieler Jahre heißem Ringen  
D, welch ein wundervoller Lohn!  
Befreit das Land der Doppelieche,  
Das fest gestanden, unentwegt,  
Und einer ob dem deutschen Reiche,  
Der seine Kaiserkrone trägt!

Gott segne ihn zu jeder Stunde! —  
Vorbeern und Palmen ihm zugleich!  
Das wünschen wir aus Herzensgrunde,  
Und so wie ihm, dem deutschen Reich!  
Gleich deinem Dom', dem mächt'gen Riesen,  
Prang' es in seiner Herrlichkeit!  
Und du, Slesvicum, sei geprüstet  
Und dir sei dieses Lied geweiht!

Komponiert 4-st. und für Orchester von P. Gräner.

Willkommen!

Den Sängern des Niedersächsischen Sängerbundes zum erweiterten  
Sängertage in Eckernförde

am 27., 28. und 29. Juli 1889.

Uns um so lieber, als je länger  
Wir drücken dürfen euch die Hand! —  
So grüßet euch, ihr lust'gen Sänger,  
Die kleine Stadt am Østheestrand'!  
Und eh' gefesselt eure Scharen  
Der Töne wundervolle Kraft,  
Seid froh willkommen ihren Laren  
Und ihrer ganzen Bürgerschaft!

Des Landes Recht, des Landes Ehre,  
Eh' nahte der Befreiung Stund',  
Sie hatten ihre erste Wehre  
Im herz'gen Lied' aus Sängermund!  
Für Schleswig-Holstein meerumschlungen,  
Eh' noch der blut'ge Kampf entschied,  
Wie freudig habt ihr schon gesungen  
Das schöne Schleswig-Holstein-Lied!

Und haben nicht wie ihr ein Gleiches  
Begeif'rungsmutig auch getan  
Die Sänger all' des deutschen Reiches,  
Eh' sie es ganz geeinigt sah'n?!

So haben auch in jenen Tagen,  
Da Deutschland schier verloren schien,  
Schon Körners Lieder mitgeschlagen  
Und Webers hehre Melodie'n!

Kein Sieg ohn' Sang! — Und keinen Frieden  
Der vielbewegten Menschenbrust,  
Wär' der Gesang ihr nicht beschieden,  
Zu äußern sich in Leid und Lust!

Die Lerchen und die Nachtigallen  
Zieh'n, wenn es herbstet, wieder fort,  
Doch herz'ge Menschenlieder schallen  
Zu jeder Zeit von Ort zu Ort!

Und euch darf wohl der Dichter preisen  
Und der sein Lied so schön verklärt, —  
Ihr zeigt erst, singend ihre Weisen,  
Was beide ihrem Volke wert!  
Ihr weckt die Lust in Menschenherzen,  
Ihr mildert alles Erdenleid —  
Und schlingt den Kranz zum frohen Scherzen,  
Ob's Blüten oder Flocken schneit!

So freuet sich der schönen Stunden  
Die kleine Stadt am blauen Meer',  
Wo ihr beisamen euch gefunden  
Aus allen Gegenden umher!  
Die Stadt, an deren grünem Strande  
Einst schon der Kar des Kaisers flog,  
Als vor dem meerumschlung'nen Lande  
Hinsank der stolze Dannebrog!

Und was sie nur vermag zu spenden  
Im sommerlichen Festtagskleid',  
Aus warmen Herzen, vollen Händen  
Den frohen Gästen sei's geweiht!  
Der Lieb' und Freundschaft teure Gaben,  
Das Schönste, was ein Herz beglückt, —  
Ihr sollt sie und sollt alles haben,  
Was rings noch unser Städtchen schmückt!

Des Meeres Zauber, das ins Weite  
Vor eurem Blick' sich endlos dehnt,  
Die grünen Höhen, ihm zur Seite,  
Mit Wald befranzt, sanft hingelehnt!

Hier Borby unterm Lindenschatten,  
Dort Altenhof im Buchenhain'  
Mit seinen duft'gen Wiesenmatten,  
Nun soll mal alles euer sein!

Nun soll sich hier ein Fest gestalten,  
Gar schön im flücht'gen Horentanz',  
Und drüber Polyhymnia walten  
Mit ihres Baubers vollem Glanz'!  
So kommt durch uns're Ehrenpforten,  
Ums bringend herrlichen Genuß,  
Und nehmt in dieses Liedes Worten  
Den herzlichsten Willkommensgruß!

---

### Willkommen!

Zum Niedersächsischen Sängerbundesfeste in Flensburg.

(5. Juli 1868.)

Vom Schmuck' der Flaggen welch ein Prangen!  
Wie glänzt die Stadt, wie lacht das Tal!  
Heut' gilt es würdig zu empfangen  
Die lieben Gäste allzumal.  
So kommt durch uns're Blumenpforten  
Und nehmt den freundlichen Erguß  
In dieses Liedes flücht'gen Worten  
Als unsern ersten Herzengruß!

Ihr kennt aus alter Zeit die Sage  
Von des Gesanges Baubermacht:  
Es weckte Orpheus süße Klage  
Die Gattin aus des Grabes Nacht; —  
Amphions Laute half vollenden  
Den Bau um Thben hoch und hehr; —  
Arion, schon in Mörderhänden,  
Schwamm singend durch das wilde Meer. —

O, schönen Sinn enthält die Mythe,  
Nicht schwer kann ihre Deutung sein:  
Des Helikons gepries'ne Blüte  
Haucht auch den Schatten Leben ein; —  
Ihr trost der Härteste vergebens,  
Bis er gefügt sich ihrem Zwang', —  
Sie rettet oft im Kampf des Lebens  
Das Sängerherz vom Untergang'.

Welch schöner Tag! — seit vielen Jahren  
Ward solch ein Tag uns nicht verlieh'n,  
Wo so viel frohe Sängerscharen  
Zum Fest in uns're Mauern zich'n.  
Und nun die Schranken all' gefallen,  
Seit Düppels Höh'n im Feu'r geglüht,  
Wie frei, wie froh wird heut' erschallen  
In deutscher Stadt das deutsche Lied!

Das deutsche Lied, — wie ist's so sinnig!  
Wie ist's so süß, so minnehold!  
Wie ist's so hehr, wie ist's so innig!  
Wie ist's so rein, so laut'res Gold!  
Und wie entflammt es doch die Menge  
Zugleich mit der Begeist'ring Brand!  
Auf deine Lieder und Gesänge  
Sei stolz, mein deutsches Vaterland!

Und die sie hegen, die sie pflegen  
Mit warmem Herzen treu und wahr,  
Und die sie hüten allerwegen,  
Daß sie uns bleiben immerdar;  
Und die sie singen, die sie bringen  
Durchs ganze Land mit frohem Schall,  
Daß sie in alle Herzen dringen,  
Ihr seid's, geliebte Sänger, all'!

So kommt und kehrt nach alter Sitte  
Als liebe Gäste bei uns ein;  
Wir wollen euch in unsrer Mitte  
All' uns're Lieb' und Freundschaft weih'n.  
Und so, herzinnig aufgenommen  
Von dieser Stadt im grünen Tal',  
O, seid gegrüßt und seid willkommen  
Im Liede auch viel tausendmal!

---

Zum Stiftungsfeste  
des Gelangvereins Germania.

(27. Oktober 1884.)

Germania war die Lösung heute  
Für alle, die in unserm Bund'!  
Und was uns schon am Morgen freute,  
Wir tun's am Abend fröhlich kund!  
Es ist der Tag des Stiftungsfestes  
Von unserm blühenden Verein!  
O, laßt uns all' ihm unser Bestes,  
Den Frohsinn und die Freude, weih'n!

Und was ein jeder nur mag hegen  
An Wünschen für das Festtagskind,  
Wir wollen's in den Schoß ihm legen,  
Gleichwie ein teures Angebind!  
Es nehm' es hin wie Segensweihe  
Zu dieser Stund' an diesem Ort'!  
Du wachse, blühe und gedeihe,  
Germania, fröhlich fort und fort!

Und nun das Lied zu End' will klingen  
In der Sekunden schnellem Lauf',  
Das wir so frohbewegt dir singen,  
Noch einmal juble hoch es auf!

Zum Schlusse dir mit lautem Munde,  
Du Festtagskind Germania,  
Aus aller, aller Herzensgrunde  
Ein laut erbrausendes Hurra!

Hurra! Hurra!  
Germania!  
Germania, Hurra!

---

### Kommerslied

zur 25 jährigen Jubelfeier des Gesangvereins »Germania« in Kiel.

Mel.: „Wohlauf, noch getrunken“.

Gefüllt stehn die Humpen aus sprudelndem Faß,  
Es singt sich am besten beim schäumenden Maß!  
::: Ob Gerste, ob Reben es quellend entrann,  
Wir lassen es leben! Hurra! nun stoßt an! :::  
Stoßt an! — — Jubivallera, usw.

Und was uns gepriesen schon Schiller so schön  
Als Funken der Götter aus himmlischen Höh'n,  
::: Uns fesselt soeben sein rosiger Bann!  
Die Freude soll leben! Hurra! nun stoßt an! :::  
Stoßt an! — — Jubivallera.

Das Höchste auf Erden, uns Menschen beschert,  
Dem nichts zu vergleichen an Wonne und Wert,  
::: Die Liebe soll leben, so laut sie nur kann!  
Die Liebste daneben! — Hurra! nun stoßt an! :::  
Stoßt an! — — Jubivallera.

Und die uns vereinigt zum fröhlichen Bund',  
Auch die sei gepriesen mit jubelndem Mund'!  
::: Die Ehr' ihr zu geben, aufs neue heran!  
Germania soll leben! — Hurra! nun stoßt an! :::  
Stoßt an! — — Jubivallera.

Und eh' da verstummet der jubelnde Sang,  
Noch einmal, ihr Brüder, ein fröhlicher Klang!  
::: Wär' eines vergessen, nun kommt es daran,  
Wir denken auch dessen! — Hurra! nun stoßt an! :::  
Stoßt an! — — Jubivallera.

---

### Stimmt an ein Lied aus voller Brust.

Turnerlied, gesungen auf der Feier des 50jährigen Bestehens des  
Kieler Männer-Turn-Vereins von 1844.

(7. Juli 1897.)

Nach der Weise: O alte Burschen Herrlichkeit.

Stimmt an ein Lied aus voller Brust  
Uns Turnern zu Gefallen!  
Nur uns'rer Kunst zur Lich' und Lust  
Soll dieses Lied erschallen!  
Gut Heil! — frisch, fröhlich, fromm und frei!  
Schallt's nicht wie Lärchenjagd im Mai?  
So jubelnd laßt erklingen  
Das Lied, das wir ihr singen!

Nur wenn der Körper recht gesund,  
Hält frei er sich vom Leide;  
Und hat der Geist, mit ihm im Bund',  
Des Wohlseins volle Freude!  
Gut Heil! — frisch, fröhlich, fromm und frei!  
Zu allerbeid Gedeihen sei  
Der Menschheit unverhohlen  
Die Turnerei empfohlen.

Und gibt sie Geist und Körper Kraft  
Zum Schaffen und Gestalten,  
Ist auch für Kunst und Wissenschaft  
Die Turnkunst hoch zu halten!

Gut Heil! — frisch, fröhlich, fromm und frei!  
Sie fördert mit auch jene zwei, —  
Verleihend, wohl zu merken,  
Gesundheit ihren Werken!

Und wer, verweichlicht und erschlafft,  
Der Schwachheit schon ergeben,  
Wo sammelt er sich Mut und Kraft  
Zum frischen Vorwärtsstreben?  
Gut Heil! — frisch, fröhlich, fromm und frei!  
Es gibt nicht bess're Arznei,  
Darauf ihn zu verweisen,  
Als die wir Turner preisen!

Und ist einmal die Not am Mann',  
Sie trocket den Gefahren  
Und hilft uns treu, das Liebste dann  
Zu schirmen und zu wahren!  
Gut Heil! — frisch, fröhlich, fromm und frei!  
Wir stehen mit in Glied und Reih,  
Abwehrend Schmach und Schande  
Dem teuren Vaterlande!

Ja, die uns alles das verleiht  
Und mehr noch stets erwiesen,  
Sie sei gepfleget jederzeit  
Und immerdar gepriesen!  
Gut Heil! — frisch, fröhlich, fromm und frei!  
Es lebe hoch die Turnerei!  
Und laßt uns ihr zu Ehren  
Die vollen Seidel leeren!

---

### Gruß an die Forst- und Landwirte.

Zur 4. Wanderversammlung der Schleswig-Holsteinischen  
Forst- und Landwirte in Æhoe.

(Juni, 1860.)

Die ihr gewandert wie zum Feste  
Von nah' und ferne heut' daher,  
Seid uns gegrüßt, ihr lieben Gäste,  
Im grünen Blumental' der Stör!

Ob ihr zur Erde legt den Schwaden,  
Ob ihr des Ackers Scholle pflegt,  
Ob ihr im Dienste der Drahden  
Die Eichen uns'r Väter hegt:

Gleichviel! — ein Ziel auf beiden Wegen  
Dem Forschen eurer Wissenschaft:  
Des Hauses Wohl, des Landes Segen,  
So fördert ihr des Volkes Kraft;

So fördert ihr des Volkes Willen  
Durch klugen Rat und weise Tat,  
Auf daß mit Gold sich wieder füllen  
Die Ähren seiner Hoffnungssaat. —

O, darum seid gegrüßt vor allen!  
Sei's durch der Felder Blütenpracht,  
Im Liede uns'r Nächtigallen,  
Im Rauschen uns'r Waldesnacht!

Und wär' auch weiter nichts zu bieten  
Euch Lieben all von nah' und fern,  
Als Vogelhang und Grün und Blüten,  
Wir wissen's ja, ihr habt es gern.

Allein noch eins, daß wir's euch geben,  
Wie's euch der Dank des Landes heut,  
So nehmt es hin! — es ist ja eben  
Das Herz, das heut sich eurer freut!

Seid liebevoll d'rin aufgenommen,  
Es drückt euch warm die Bruderhand,  
Es heißtt euch alle froh willkommen  
Der Fœhoer Bürgerstand!

---

### An die Fahnen.

Zwei Feiertage zur 50 jährigen Jubelfeier der „Vereinigung“ in Kiel.

(14. März 1894.)

#### An die alte Fahne.

So kommt denn nun der ernste Augenblick, —  
Und du im alten, — du im neuen Kleide,  
Du alte sagst: Ade! und trittst zurück,  
Du neue wirst begrüßt mit lauter Freude!  
Im Goldglanz' um euch beide unser Glück!  
Froh schlagen uns're Herzen für euch beide!  
Die ersten Worte aber dir, der alten,  
Die wir so lange lieb und hoch gehalten!

Kein Fest, wo du nicht über uns geblaut  
Mit deinen beiden Händen eng verschlungen!  
Kein Leid, bei welchem wir dich nicht geschaut  
Um einen Bruder, welcher ausgerungen!  
Und ist die Jugend hin, bist du ergraut,  
Grün bleiben doch dir die Grinnerungen  
An alles, was in gut' und bösen Tagen  
So standhaft du mit unserm Bund' getragen!

Die Eintracht und die Treu', die Lief', die Freud',  
Sie waren stets die Sterne deines Lebens!

Und so wie dir, nicht minder allezeit  
Auch der Vereinigung und ihres Strebens!  
Mit diesen Zeichen allezeit bereit  
Habt ihr gekämpft — und nie gefämpft vergebens!  
Und siegend so warst bis zu dieser Stunde  
Die treu'ste Führerin du unserm Bunde!

Und heut' nach all der Zeit im flücht'gen Tanz'  
Der Stunden, die geschlagen und verklungen,  
Nun du erscheinst in deinem gold'nem Glanz',  
Den schweren Kampfs du freudig dir errungen,  
Nimm hin von uns den gold'nem Ehrenkranz  
Als Herzentsdank, von dem wir all' durchdrungen!  
So wollest neigen dich, uns zu beglücken,  
Indem wir dich mit diesem Kranze schmücken!

---

An die neue Fahne.

Und nun Ade! — Und fast zu gleicher Zeit  
Vieltausendmal ein freudiges Willkommen!  
Schon bringt der Bundesbrüder neu' Geleit,  
Erbsatz für das, was ihnen kaum genommen!  
Es schmücket dich ein kostbar schönes Kleid,  
Nicht länger mög' der Mantel es verummen!  
Läß' von dir nun die Hülle niederfallen  
Und zeige dich in deinem Schmuck' uns allen!

Ja, du bist schön! — wer könnte das bestreiten?  
So halt' dich für dein Leben frisch und jung!  
So wollest du die Deinen stets begleiten  
Zum Segen für den Bund Vereinigung!  
Daz' dir vereinst nach hingeschwund'nen Zeiten  
So goldig bleibe die Erinnerung  
An deinen Bund und alle deine Lieben,  
Wie sie der alten Fahne ist geblieben!

Und wie man einen teuren Guest empfängt,  
Das Haus befränzend, drin er kommt gegangen,  
So hat es freudig jedes Herz gedrängt,  
Auch dich mit einem Kranze zu empfangen!  
So sei es denn! — Er sei dir angehängt,  
Dass grünnumfränzt sei deiner Schönheit Prangen!  
Ein Hoffnungs-Omen, dass dir's mög' gelingen,  
Noch viele grüne Kränze zu erringen!

So geh' denn nun zunächst in dessen Hand,  
Der, der Vereinigung so treue Stütze,  
So lange Zeit umsichtig und gewandt  
Als Vorstandssprecher stand an ihrer Spitze,  
Der stets bestrebt, wie allen ja bekannt,  
Dass er mit aller Kraft dem Bunde nütze!  
Noch fehlt der Dank an die, aus deren Händen  
Wir dich empfingen, — und er wird ihn spenden!

Ihr Sänger aber bringt nun euer Lied  
Den beiden gold- und grünbefränzten Fahnen,  
Der alten, die nun trauernd von uns schied,  
Der neuen, die uns nun auf unsern Bahnen  
Woran wird flattern, — sei sie stets umblüht  
Von dem, woran sie immer dich wird mahnen,  
Vereinigung, — in ihrem blauen Kleide,  
Von Eintracht und von Treu', von Lieb' und Freude!

Und eh' das Lied erschallt zu beider Ehr',  
Das schon bereit, die Sängerchar will singen,  
Hab' ich noch etwas auf dem Herzen mehr  
Und will es gleich mit lautem Jubel bringen!  
So hebe ich das volle Glas, — seht her,  
Als wollt' ich's mit euch allen froh anklingen, —  
Die Führerinnen auf den Lebensbahnen  
Von unserm Bund', — Hoch leben uns're Fahnen!

Lieder für gemischten Chor  
zur Feier des 50 jährigen Stiftungsfestes der Gesellschaft  
„Vereinigung“ in Kiel  
(am 14. März 1894.)

I.

O, welch ein Fest, wo alles hier  
Im gold'nen Freudenglanz' erglüht!  
Wir grüßen dich und singen dir,  
Vereinigung, dein Jubellied!

Und was bei all dem gold'nen Glanz'  
Für dich in unsern Herzen glüht,  
Wir winden es in unsern Kranz,  
Und dieser Kranz ist unser Lied!

Ob fünfzig Jahr, doch frisch und jung  
Und lebensfröh noch immerdar, —  
So strahlst du heut', Vereinigung,  
Mit deinem gold'nen Kranz im Haar!

Das macht die Eintracht und die Treu',  
Das macht die Liebe und die Freud'!  
O, wachse, blühe und gedeih'  
Noch vielemal so lange Zeit!

Das Lied zu End'! — durch gold'nen Schein  
Vorüber Polyhymnia flog! — —  
Und noch einmal, stimmt all' mit ein:  
Die Jubilarin lebe hoch!

II.

Du alte und du neue,  
So festlich nun geweiht,  
In Eintracht und in Treue,  
In Liebe und in Freud', —

Nun euch die Kränze schmücken,  
Von Frauenhand verehrt,  
Nun mög' euch auch beglücken  
Ein Lied von uns beschert!

O, du im Jubelglanze,  
Mit deiner Jahre Zahl,  
Mit deinem gold'nen Kranze,  
Hab' Dank vieltausendmal!  
Und lässt sich auch nicht wehren,  
Was Scheiden bringt an Leid',  
Du bleibst doch hoch in Ehren,  
Uns allen allezeit!

Und du, die heut' erhalten  
Den grünen Kranz, nimm dir  
Ein Beispiel an der alten  
Und folg' in allem ihr!  
Dann wird auch dir gelingen,  
Was ihr gelang so ganz,  
Und du auch werft erringen  
Einmal den gold'nen Kranz!

Und nun, wie bald verschwunden,  
Was aus dem Herzen drang,  
Im Fluge der Sekunden  
Des Liedes Wort und Klang!  
Euch weihten wir's in Freuden,  
Wie schnell es auch verflog,  
Und noch einmal euch beiden  
Laut brausend unser Hoch!

### III.

Nun soll ein Lied erschallen  
Das Dank und Freude bringt,  
Und sicherlich bei allen,  
Von Herzen wiederklingt!

Das Lied, es gilt den Frauen,  
Den Fräulein auch zugleich,  
Die nun wir vor uns schauen,  
So lieblich, anmutreich !

Was wir geschmückt soeben  
Mit frischem, grünem Kranz',  
Sie haben es gegeben,  
Zu dieses Festes Glanz!  
Selbst Blumen hier im Grünen  
Und blühendem Gerank!  
Und dieses Lied sei ihnen  
Der wärmste Herzendsanck!

Von aller Freud' auf Erden,  
Dem Manne wohl bekannt,  
Nicht schön're kann ihm werden,  
Als die durch Frauenhand!  
Und wie's beim Saft' der Rieben  
Seit Alters her geschah,  
Die Frauen sollen leben  
Biel' tausendmal, Hurra!

V.

So flog denn vorbei  
Trotz Eintracht und Treu',  
Trotz Liebe und lieblicher Freude  
Die eilende Zeit,  
Der Weihe geweiht,  
Besflügelt im flatternden Kleide!  
So flogst du vorbei  
Trotz Eintracht und Treu'.  
O, weile!  
Du eilende Zeit,  
Der Weihe geweiht,  
Besflügelt im flatternden Kleide!

Vergebliches Fleh'n!  
Dahin, was gescheh'n,  
Im Flug' der Minuten vertrieben!  
Doch sind uns die vier,  
Die unser Panier,  
Treu', Eintracht, Lieb', Freude, geblieben!  
Vergebliches Fleh'n,  
Dahin, was gescheh'n!  
Vertrieben!  
Doch sind uns die vier,  
Die unser Panier,  
Treu', Eintracht, Lieb', Freude, geblieben!

So reiht euch zum Tanz'  
Im lieblichen Kranz',  
Da auch schon Thalia gegangen!  
Und unser Panier,  
Die lieblichen vier,  
Es hält' euch noch lange gefangen!  
Nun reiht euch zum Tanz'  
Im lieblichen Kranz'!  
Zum Tanze!  
Um unser Panier,  
Die lieblichen vier,  
Im leuchtenden, goldenen Glanze!

---

### Die Buchen im Viehburger Gehölz'.

Warum? so fragt wohl manch ein Herz,  
Das brechen könnt' vor Leid und Schmerz,  
Warum? — gar oft ein Rätsel hier, —  
Und wie die Menschen fragen wir.

Warum lässt man in uns're Rei'h'n  
So schonungslos den Tod hinein?  
Warum? — wir denken kühn und stolz:  
Doch nimmermehr ums Fadenholz;

Warum denn? — tut man's um den Raum,  
Auf dem wir steh'n? — wir glauben's kaum,  
Er wird ja mit Gestripp bestellt,  
Sobald man uns zu Boden fällt.

Zwar heißt's: an unserm Markt' da frißt  
Ein Wurm, der unser Mörder ist,  
Mag sein; — uns war es nie bewußt  
Und unser Leben uns're Lust.

Und sicher tut's auch nicht der Wurm,  
Es tut Gewitter nicht und Sturm,  
Es tut die Axt, die Axt allein,  
Dass Zeter wir und Mordio schrei'n!

Und mit uns schreit, die in uns lebt,  
Und leise unser Leben webt, —  
Und die sich still zu sterben legt,  
Wenn uns die Axt herunterschlägt. —

Erbarmen denn! — es sind in Kiel  
Doch sicher uns'r Freunde viel',  
Die wir allsommerlich entzückt,  
Wenn uns der liebe Gott geschmückt.

Spricht keiner denn für uns ein Wort,  
Ein liebend Wort am rechten Ort?  
O, tät' er's doch! — leicht ist's zu spät,  
Wenn's so noch eine Weile geht.

Sollt' dem Verschönerungsverein'  
Zu schützen uns nicht möglich sein?  
Ein Pfad zu uns ward hergestellt,  
Uns aber schafft man aus der Welt.

Warum? — noch einmal fragen wir  
Und geben frei und offen hier,  
Im Blatt', wenn auch kein Blatt vor'm Mund',  
Als Bäume uns're Meinung kund:

Was unlängst Stadt und Magistrat  
Dem Düsternbrook zur Liebe tat,  
Das müßt' mit Recht auch uns gescheh'n.  
Die wir der Stadt zur Bierde steh'n!

---

Hotel »Stadt Hamburg«.\*)

**Ad capita muscosa et omnes festi socios.**

Salvete, viri omnis facultatis,  
Qui huc venistis ad jubilaeum,  
Et a mea domo notitiam sumatis,  
Ubi gastronomicae artis museum.  
Est vinum in optimis sortibus  
Pro doctae reipublicae cohortibus,  
Cerevisia Kiliensis  
Et, si mavultis, Erlangensis,  
Utraque in copiis immensis!  
Hummeros offero et caviaria,  
Austros, pulcherrima exemplaria,  
Beefstickii copiam excellentis  
Cum et sine impedimentes  
Et anseres bene paratas  
Et anates delicatas,  
Sprottos optimos super solem,  
Caseorum totam molem  
Wurstulas quoque Vinnenses,  
Leberas etiam Strassburgienses,  
Cetera denique, quae delectant  
Eos qui quid boni amant.  
Audite, favete, docti, sodales,  
Edite, bibite, collegiales!

Fr. Heuer jun., Gastronomicus,  
edendi et bibendi artis utriusque Doctor,  
via sutorum No. VII.

---

\* ) Diese scherhaftre Gasthofsempfehlung erschien bei Gelegenheit der Einweihungsfeier des neuen Universitätsgebäudes zu Kiel (24.—26. Oktober 1876) in den Kieler Zeitungen.

Na, Jungens denn man los!

(1870.)

Dat weer dar öwer'n Rhein,  
De Hahn fung an to kreih'n,  
Den Franzmann juck de Buckel, un de Dütschen schulln  
em neihn.

Se habbt' all eenmal da'n,  
Se künnt den welschen Hahn  
Do'n zweeten mal wul ock den Kopp affla'n.

Na, Jungens, denn man los!

Frisch op den Schelmfranzos!

Haut se in Grus un Mus, de Parlevus!

De Herr Napoleon,  
De is en Erzcujon,  
He liemt sich mit Gloarr tohop sin Kron un ock sin Thron,  
Dat weer to Ems in't Bad,  
Dar wurr de König patt,  
Un pattst du mi, so patt ic di, — weetst dat!

Na, Jungens, denn man los!

Frisch op den Schelmfranzos!

Haut se in Grus un Mus, de Parlevus!

De Turko un de Buab,  
Swart, als en Klunkerrav,  
Un mit en Rater op de Mack, so kamt se an in'n Draff.  
Hoch op steiht ehr de Snut,  
Hel gräsig seht se ut,  
Se brüllt dar, als en Ossen brüllt, so lud.

Un weer de Deuwel los,

Frisch op den Schelmfranzos!

Haut se in Grus un Mus, de Parlevus!

De Mamsell Mitralljös,  
De snack verflucht französch, —

Wi haut ehr mit'n Sawel doch de Augeln ut de Kröß'.  
Un hebbt wi ehr eerst sat,  
So mutt se ohne Gnad  
Tonößen in Berlin mit lang's de Strat.

Na, Jungens, denn man los!  
Frisch op den Schelmfranzos!  
Haut se in Grus un Mus, de Parlevus!

Hurra, wo liggt Paris?  
Dar stellt wi jüm den Bries  
Un snact mit jüm, als Blücher da'n, mal recht op  
düttsche Wif'.

Un will se't noch ni do'n,  
So kriggt se blaue Bohn  
In't grote Mul, de grote grang Matschon.  
Na, Jungens, denn man los!  
Frisch op den Schelmfranzos!  
Haut se in Grus un Mus, de Parlevus!

Wat se vör Jahn uns stahln,  
Nu schüllt se't utbetahln,  
Nu wüllt wi uns mal Elsaß un Lothringen wedder hahn!  
Wa schön, wa schön klingt dat  
Un makt so warm dat Hatt'  
„O, Straßburg, du wunderschöne Stadt!“  
Na, Jungens, denn man los!  
Frisch op den Schelmfranzos!  
Haut se in Grus un Mus, de Parlevus!

---

### Vundag.

(1880, September 2.)

Vundag man mit, wat lopen kann,  
To fiern den Festdag vun Sedan,  
Wo wi de Parlevus mal lehrt,  
Wasücken sic de Düttschen wehrt.

So'n Dag giff't in de Weltgeschich  
Vun alle Dag keen tweeten nich,  
De malt mit fin Grinnerung  
Sülb'n ole Lüd noch wedder jung.

Wa weer't en Leben, als dat gung:  
Nu hebbt se den Kratehler fung!  
Gott heff em selig; — he is hin, —  
Doch harr he't gut mit uns in'n Sinn.

Weer dat, als he dat wull, man kamm,  
So harrn Berlin de Franzschen nahmn,  
Nu awers keem't na unse Wif',  
Nu neehmn de Dütschen mal Paris.

Un Kutschke lehr in'n Handumkehrn  
Mit Madmoisell französch paleern,  
Un Madmoisell ehrn schär Ami  
Denn harren bi de Slafiten wi.

De ganz französch Armee gefangn  
Mitsammis ehrn Kaiser! — Un ni lang,  
Da harrn se ock Muschü Bazain  
Un maken in Paris den Fredn.

Prinz Friedrich Karl, de mak en Paus',  
He bleev vör Mez un reep: Heraus!  
Un richtig, — in'n Oktober weer't, —  
Dar harrn s' den Herrn Bazain bi'n Steert!

Und wat tonöß dat beste weer:  
Wi hahn to all uns' Siegesehr  
Un all de ewgen Million —  
Uns ock noch unse Kaiserkron.

Un wat uns drückt an Schimp un Leid,  
Bunwegen de dütsche Genigkeit, —

Kreeg nu en Gnn mit Knall un Fall:  
Gen Hot! un denn man rünner all!

Un denn, wat noch keen Mensch belebt,  
Wenn nu'n Konzert de Staaten geßt,  
Uns' Bismark diregeert dat fin  
Und spelt de eerste Fidelin!

Twars dat is wahr, en düren Krieg!  
Beel Blot un Tran kost uns de Sieg!  
Un mennig Leben gung to Grunn!  
Un seker blött noch mennig Wunn!

De fulln sünd, hebbt dat meiste bröcht,  
Un wo se sick ocl slapen leggt,  
Ob hier, ob in de fremme Ger, —  
Uns' Leebd' vergitt se nümmermehr!

Fa, all, de mit na Frankrik weern,  
Lat uns se fiern, lat uns se ehrn!  
Kumm her, du Broder Kampfgenoß,  
Dar heist min Hand! Dar heist min Fuß!

Un de de Leebst' di weer in'n Krieg,  
Un de di föhrt vun Sieg to Sieg,  
Din eerst' un beste General,  
Gott's Segn op em veel dusendmal!

Op em in sin sneewitten Haar,  
So mächtig, grot un wunnerbar,  
Als Dutschland noch keen Tweeten sehn!  
Du weetst Bescheid, waleen ic meen. —

Un Gottes Segen eb'n so rik  
Op den ocl, de mit em toglif  
Dör Not und Dod sin Düschen föhrt, —  
Du weetst Bescheid, — denk blots an Wörth. —

Gott's Segen och veel duſendmal  
Op all de annern mit hindal,  
Ob ſe noch levt, ob ſe all dod, —  
Unſ' Hölpers all in ſware Not!

O! Moltke, de ſteiht babenan,  
Un Noon un Werder nöm ic̄ man!  
Denn ſchull 't ſe all mit Namen nenn,  
Min Leed, dat harr noch lang keen Enn.

Un endlich muß 't doch mal to'n Sluſſ,  
Sunſt cummt min Fründ, de Kritikus,  
Un ſtitt dar mit de Scheer wat aſſ,  
Un bringt den Dichter op'n Draff. —

Ic̄ will di man tolež noch mahn',  
Als ic̄ dat all to Anfang da'n:  
Blief ni to Hus un tre' mit an,  
To ſiern den Feſtdag vun Sedan!

Wenn wedder mal tein Jahr herum,  
Wer weet, wakeen all ſtill un ſtumm, —  
Drum freu di, als du geiht un ſteiht,  
Dat du't noch mit beleben deiſt!

---

### To'n Appell bi Idstedt.

Unter olen Sleswig-Holſteinenchen Kampfgenoſſen vun 1848—51

to'n 27. Juli 1890.

Wo nu op't Feld de Schäper hött,  
Un ſtiggt ut't Korn de Lurk na'n Heben,  
Dar hebbt ju stahn, dar hebbt ju blött,  
Dar leet ſo mennig een ſin Leben!

Un achter dat lütt ni' Gebüd,  
Dat ju sic̄ but mit egen Hannen  
För Saken ut de schöne Tid,  
Dar ragt ju Denkmal hoch un wit  
Ut luter Kron' vun gröne Dannen!

Förwahr, ic̄ wüß̄ keen betern Platz,  
Als op den lüttjen Barg dar haben,  
Denn ünner em liggt, als en Schatz,  
Gen vun de olen Hün' begraben, —  
De ock mal stahn hett, wo ju stunn,  
Un swungn sin Mordwaff, als en Hamer,  
Bit he den Dod, den stolzen, funn  
In't Slachtgewöhl op düsse Runn,  
Wo he nu slöppt in sin lüttj' Hamer!

Nu stellt ju man in Steeg un Tid,  
De to'n Appell hier keemn tohopen!  
Nu swelgt man in de schöne Tid,  
Bit de paar schönen Stunn verlopen!  
Op General Bonin stöt an!  
Lat Preuſſer, Jungmann, Clairmont leben  
Un Michelſen un von der Tann!  
Weitsamms de Braven allemann,  
De för uns' Sak geern allens geben!

Dat weer en Tid för uns' lüttj' Land,  
De nümmermehr verwischt de Jahren!  
Gen Friheitsdrom! — Un, Hand in Hand,  
All Bröder, um ehr Recht to währen! —  
Ock wenn de Diplomaten grollt,  
Un gebn uns mal en Steen to dregen, —  
Gen Hart, een Sinn, een Mot, een Stolt!  
Un blau-witt-rot un swart-rot-gold,  
So schien und prang dat allerwegen!

All veerdig Fahr! — Wa flüggt de Tid  
Un minnert, wat noch bleev tohopen!

Wa mennig een wurr vun ju Sit  
Un ut ju Front all aswarts röpen! —  
Un jümmers lüttjer ward de Fall, —  
Un de dar nu noch öwrig bleben,  
Dat durt ni lang, denn sünd se all, —  
Doch dat steiht fast op jeden Fall:  
Wat ju mal da'n, dat blifft an'n Leben!

Un gung ock hier dat Feld verlarn,  
Wo ju vundag tohopen kamen,  
Heel gollen wurr doch nöst de Arn',  
Für de ock hier ju streut den Samen!  
Un wat ock mal de Reid mit redt,  
Um ju Verdeenst bi Sit to smiten, —  
De Weltgeschicht is doch en Ked,  
De ward vun unsen Herrgott smedt,  
Dar lett keen Lid sich ruterriten!

Wa fröhlich künnt ju rünnersehn  
Op ju lüttj' isern Krüz an'n Bosßen!  
Ju sünd ja doch de eersten we'n,  
Ju olen, braven Kampfgenossen!  
Ut Sleswig-Holsteen stammverwandt,  
„Up ewig ungedeelt“ verschreben  
Vör Tiden mal vun Fürstenhand,  
Flamm in de Höch de eerste Brand  
Un lüch all rop bit hoch an'n Heben!

Un nu — — nu is ja allens gut  
Un noch veel schöner, als wi dachten,  
Dat dütsche Rik tohöchden but  
Ut luter Sieg in all de Slachten!  
Nu hett Alldütschland wat för'n Heer!  
Un wat för'n schöne Flott darneben!  
En Macht, als op de Welt keen mehr!  
Hurra! — Un de ehr Kummandör,  
Uns' leev Herr Kaiser, de schall leben!

An de olen Sleswig-Holsteenschen Kampfgenossen to ehrn  
Delegeertendag in de Borg in Dithmarschen.

(14. Juni 1902.)

Ward alle Wör tohopenref,  
De icf vunnabnd mal to ju spref, \*)  
Kunn icf mi wul darmit begnögen  
Un bruf den Mund ni mehr to rögen.

Doch likers sä' icf geern noch wat  
Und bed ju um Verlöv för dat,  
En lüttjen Wunsch in'n warmen Bosßen  
För ju oln leewen Kampfgenossen!

Hier weer't, wo mal, ehr'n Fiend to'n Schred,  
De Buern kropen ut de Säct,  
Um ehr'n Bedrücker to bestrafen,  
Rudolf von Böckelnborg, den Grafen. —

Un als de Fiend voll Övermot  
Op Sleswig-Holsteen sett den Fot,  
Weern ju, als mal in olen Tiden  
De Buern, bereit, för't Recht to striden.

Hebbt „röhrt de Hann und sned'n de Bann!“  
Wafeen denkt ni vundag daran,  
Wo ju vergnögt tohop jünd kamen,  
Wat hier de Graf för'n Enn mal nahmen! —

Ju sünd de allereersten we'n,  
De't för uns opnahm gegn de Dän'  
In't Feld unj' Recht em to bewisen,  
Dat möt wi alltid dankbar pris'en.

---

\*) Theaterstück: „Im Kruge zu Tost.“

Zu sünd in Borg! — ic̄ bün in Kiel,  
Un twischen uns liggt mennig Mil,  
Doch flüggt dat Hart mit sin Gedanken  
In'n Nu hin öwer alle Schranken!

Un dat's so is, dat is man gut!  
Paßt op! nu flüggt dat mal herut!  
Un flüggt mal na de Borg soeben:  
Vivat! — Hurra! — Hoch schüllt ju leben!

---

An dat hoge Paar.

Dem Könige und der Königin von Schweden bei ihrer Durchreise  
durch Kiel.

(1875, Mai 28.)

Dat's nett un is en Freud för Kiel!  
Verpußt ju man, — wat hett' t för Ji!  
Is och keen Spaß, so'n Watertour,  
Bischurns en rechte Magenkur; —  
Wasück hett' gahn? — will höpen, gut;  
Denn krupt man ut de Koje 'rut.

Veel hoge Fremm hebbt wi all hatt,  
Als leewe Gäst in unse Stadt;  
Doch weer't ni wahr, man schullt ni löbn  
Un leet sic̄ dat in'n Slap ni drömn,  
Den Swedenkönig hier to finn  
So mit sin Swedenkönigin.

Förwahr, dat is en grote Freud  
Un is wul wert, dat allebeid,  
Uns' „Kaiser“ un uns' „Kronprinz“ kamm  
Un hier in'n Hawen Posto nahmn,  
Zu to begröten in Parad',  
Allebeid so in ehrn besten Staat.

Bum! bum! — dat ballert, dröhnt und knallt,  
Dat't hoch hin dör de Wulken schallt  
Un lingelanks den ganzen Hawn! —  
Se fünd't un ropt: willkamn! willkamn!  
Un lat vergnögt de Flaggen weihn,  
To Lust un Ehren för ju beidn.

Un, wat sick wul vunsülb'n versteiht,  
Wi dor't, so als't uns' Kaiser deit,  
Un ropt ju't ock vun Harten to  
Un högt un freut uns ebenso,  
Un harr't nich all uns' Kaiser da'n,  
Wi harr'n ju ock to Fröhstück ladn.

Un harrn en Fatt vun't beste Beer,  
De dicisten Aal vun Achterwehr,  
Un Sprott un Krabben, snickenfett,  
Zu frischweg op de Tafel sett  
Un harrn ju seggt: nu langt man bi!  
Is hartlich gümmt, — schaneert ju ni!

Nu awers geiht' in'n Rupps hindör', —  
Wa ward ju wul de Knaken mör  
Vun all dat Reisen so in Hast,  
In eener Tour ahn' Ruh un Hast!  
Nu kriegt ju nig vun Kiel to sehn,  
Un doch'n is't in Kiel so schön!

Nig? — na, ik meen, dat weer all wat,  
So in de Bucht bit an de Stadt!  
Un denn dat grote Looch in'n Sand,  
Dar gümmt op de anner Kant!  
Is't in Berlin ock noch so fien,  
Dat hebbt se doch nich in Berlin!

Herr Stosch, de weet genau Bescheid,  
Wa dit un dat un allens heet,

Un schull ju dit un dat behagn,  
Denn künnt ju blots Herr Stosch man fragn,  
Ju drapt ock likers hier to Lann  
Wul mennigeen, de't Swed'sche kann.

Ick sülbn heff so en lüttje Deern,  
De seeg wul mal so geern, so geern  
Ehrn König un ehr Königin; —  
Ick sä: min Deern, gäh du man hin,  
Un kamt se di recht dicht verbi,  
Denn gröt se hartlich ock vun mi!

Un segg ehr man: ick deen bi een,  
De hett ju ock mit ankam sehn  
Un hett sic freut, dat ju dat weern,  
Un hett den Hot swenkt, ju to Ehrn, —  
He is en echten Kieler Jung  
Un hett ju ock dat Leed noch sungn.

---

### An en Kranke.

Der Königin von Schweden bei ihrer Durchreise von Heidelberg  
nach Stockholm.

De Summer lacht — dat Holt is schön,  
De Rosen staht in Bracht to blöh'n,  
Dat Heu rüft duftig ut de Wisch,  
De Weeten brust so blau un frisch,  
De Bageln sitt op't Nest to lurn,  
Un du büst frank? — dat kann een durn!

So lang all an en fremmen Ort, —  
Un wit, wit vun de Heimat fort,

Wat vun din Hus, wit vun din Mann,  
Bun allns, wo doch din Hart hangt an!  
Allns, wat di hört an Leebd' un Tru,  
Du arme, arme franke Fru!

Is't ocl vull Sorg un vull vun Möh'n,  
Dat Lebn is doch so schön, so schön!  
Un in uns' Korten Lebensdrom  
Gesundheit is de schönste Blom! —  
Wat hest du denn uns' Herrgott da'n?  
Di sünd de Ogen vull vun Tran! —

Keen Straf kann't we'n, wat he di geev,  
Un wenn't keen Straf, denn is't de Leeb'd,  
Denn is't so, als dar schreiben steiht:  
Wakeen em leeb, denn gifft he Leid; —  
Un geev he di dit Leid to dregn,  
Weer't noch so swar, denn is't en Segn!

Un füh, kunn di noch sunst wat freun,  
Als wat di bröch dat Land an'n Rhein,  
Als wat, wenn di de Heimat winkt,  
Din Mann di un din Kinner bringt,  
Un all, de di uns' Herrgott geed  
Noch sunsten för din Morderleeb:

So meen ic, kunn dat ocl wul we'n,  
Wenn wi um di in Mitleid sä'n:  
Dat deit uns leed, du arme Fru,  
Dat du so swach, so elend du!  
Gott gev, Gott gev din frankes Hart,  
Dat' wedder sind un fröhlich ward!

### To'n Geburtsdag.

(1. April 1879.)

Herr Fürst, dar kummt en Buersmann  
Un bringt di wat, — nemt fründlich an;  
Löv ni, dat he di soppen will  
Vun wegn den eersten in'n April, —  
S, Gott bewahr! — he wull man geern  
Di mal op plattdütsch gratuleern.

Iwars weet ic̄ wul, so'n Buernbreef  
Is' welf' Berliners garni leev,  
Nu bed' ic̄ een, is't ni to dull?  
De kloken Herrn, se meent ja wul,  
Wi Buern sünd, so to'm Berglik,  
Man Ossen in de Poletik.

Du warrst de Herrn dat wul verklarn  
Un ock den Bur sin Rechte wahrn,  
Du hörst ja halv to unsen Stand,  
Hest Schap un Köh un Per' un Land,  
Un büsst du ock en groten Mann,  
Du fühst doch keen verächtlich an.

Ob M eppen hüt wul an di denkt  
Un di en lüttjen Glückwunsch schenkt?  
Wenn he di ock bischurns mal pett  
Un hier un dar mal een versett,  
Sek̄ löv, he hett doch Lebensart  
Un schickt di hüt gewiß sin Kart.

Vun Richter swieg ic̄ leewer still,  
Wil ic̄ di hüt nich argern will, —  
Un ock vun H ä n e l segg ic̄ nix, —  
Doch freu ic̄ mi, wenn ju sick' wir'  
Un sick' so gegenöwer stah̄t, —  
Denn giff't doch Leben in de Kat!

Un ward di't ock bischuerns to krus,  
Denn nimmst du mal de kohle Brus'  
Un seggst: Nu bün ic't hartlich satt! —  
Un denn geiht allens wedder glatt,  
Un allens lett di denn in Ruh,  
Un de ni satt is, — dat büsst du!

Du Ries' mit din dree lüttjen Haar,  
En Simson büsst du, dat is wahr!  
Sunjt stünn ock ni so grot un stark  
Dat grote dütsche Riesenwark, —  
Dat wi em freeg'n, den franschen Hahn,  
Du hest dat meist' dar mit an da'n!

Un mit de soziale Frag,  
De grote dütsche Röttenplag,  
Harr't wul en Gunn mit Schrecken nahmn,  
Weerst du dar ni mal twischen kann;  
Du smiebst den Döskram an de Sit, —  
Dat weer ock all de höchste Tid.

Ja, wat en Mann, als du büsst, kann,  
Dat weet sogar de Müselmann;  
John Bull un denn de Russche Zar  
Leeg'n sic' so halbwegs in de Haar, —  
Dar muß de Krempel na Berlin,  
Un du mafst allns in Ordnung fin.

Un dat du ock hel juxig büss',  
Wenn jüst mal Tid to spaßen is,  
Dat wet wi ja vun Moritz Busch,  
He hett di malt in Öl un Tuch  
Un alle Farb'n, nehm't man ni krumm  
Un weß' dar ni mehr gnaddrig um.

Un wes' ni gnaddrig, wenn vellicht  
Di wat ni paßt in dit Gedicht, —  
Ick wull di eeg'ntlich gratuleern  
Un leet mi in de Hiz verführen  
To allerlei politischen Kram,  
So bün icf ganz vun't Thema kam.

Ick wünsch di denn dat allerbest'  
Bundag to din Geburtsdagsfest!  
Gesundheit, Freud' un Glück tomeist!  
Ja, allns, wat du di wünschen deist.  
Süh so! — un nu is't denn wul gut,  
Nu giffst wul noch en Lüttjen ut?

Un wüsst du geern, waceen dit mak, —  
De Nam deit twars nix to de Sak, —  
Doch hett' t' keen Schulz un Müller dich' --  
Un ock' keen Cohn un Levi nich, —  
J, Gott bewahr! — Dit lüttje Leed  
Dat hett een makt, de Meyer heet.

---

### Herr Fürst!

(1. April 1885.)

Herr Fürst, de vulle sönnidig Jahr!  
Du Nies' mit din dree lüttjen Haar!  
Waceen, de hüt so an di denkt,  
Bröch di ni geern en lüttj' Geschenk?!

Ick heff min lüttje Gav di mak'  
In min ol leewe Mordersprak!

Du kennst den oln Persepter Tamm, —  
Wat schullst du ni?! — He heel sic stram  
Un fier, als du, dat'sülwe Fest,  
He lux op sin Geburtsdagsgäst,  
Dar jach de Näs' mitsammis de Brill  
Em lisen op de Huspostill. —

So kummt wul mal de Mödigkeit  
An so en Dag voll Glück un Freud,  
Na so en lange, lange Tid  
Voll so veel Arbeit, Sorg un Flit!  
Un mafst du hüt en lüttjen Nid,  
So segn di Gott den Ogenblick!

Un lat di drömn den schönsten Drom,  
Bideß din Hus sick füllt mit Blom,  
Un füllt mit luter Vorbeergrün!  
So fierst to warrn, wa is't doch schön!  
Wo weer ock wul en Diplomat  
So grot, als du, in Rat un Dat?!

De ol verrött' te dütsche Bund,  
De harr de Swindsucht ut'n Grund,  
Dar geedst du em vun din Mixtur, —  
Probatum weer de letzte Kur! —  
Nu liggt un slöppt he wohlverwahrt, —  
Du weerst sin Doktor Iseenbart!

Un leet sic dat tonöß ni do'n  
Ahn' Sabels, Flinten un Kanon', —  
Wat hölp't? — dar weer keen ann're Wahl, —  
De sure Appel muß hindal! —  
Din König un sin Fritz, de twee,  
De sän: Manto! — Wi sünd osee!

Dat preusche Husrecht weer in Not, —  
Un Not bricht Iseen; — fort un got,  
Du weerst doch ock de Dokter hier, —  
En fixen Snitt dör' dat Geswür!  
In sōben Dag, — o, wat för'n Krieg!  
Na sōben Dag, — o, wat för'n Sieg!

Un doch schull't noch veel anners kam!  
Ehen lüttjen Krieg wünsch sick en Dam, —  
De falsche Räwer öwer'n Rhein  
Fung an, uns' Glück uns to benei'n. —  
Dar reis' na Ems so'n Schelmfranzos  
Un mak Kraekahl, un nu gung't los!

Uns' König un uns' Kronprinz Fritz  
Dartwischen wedder, als en Bliz!  
Nu oder nümmer alles quit!  
O, Gott in'n Himmel, wat för'n Tid!  
In'n Buddel weer Napoleon, —  
Un Dütchland harr sin Kaiserthron!

Un als nu tamm de Parlevu,  
Wakeen snack so französch, als du?!

Uns mak din gollen Fedderpos'  
Allus, wat dar stahln weer, wedder los!  
So'n Fedder harr, vunwegen ehrn Wert,  
Ol Badder Blücher sülbn bekehrt!

Iwars, de dar Glück hett, hett ock Reid, —  
Un 'nog sünd, de dar Unfrut sei't,  
To'n Arger di un to'n Verdreet,  
Wo du din Weeten bu'st in Sweet. —  
Na, lat s'! — Di bringt se ni to Fall, —  
Wenn du man prust, — denn li't se all!

Du büsst se all doch veel to gau  
Un in de Poletik to slau!  
Ob't Schach is, oder Domino,  
Du makst din Tog, — un denn, — fühl so!  
Waveel sick ock gegn di verswar'n,  
Du heft gewunn, un se verlar'n!

Du geihst ock lang noch ni na Rom, —  
De darvun faselt, snakt in'n Drom!  
Wat is de Papst un Rom för di?!  
Du büsst ja Rom all lang verbi  
Un weerst all, ehr wi't ahnen, ja  
Merrn mank de Swatt'n in Afrika!

Un neehm daröwer ock John Bull  
Toeerst dat Mul en beten voll, —  
He geev sick pe a pe darin; —  
Du schicfst em mal din Herbert hin, —  
Un een, twee, dree, — so weer he tamm, —  
De Appel fasslt ni wit vun'n Stamm! —

Wat is gegrn sowat ock so'n Quarke  
Vun lumpig twintigduesend Mart  
För't ganze, grote, dütsche Rik  
Un din Kolonipoleitik?! — —  
Un wat de beste Spaß darbi:  
Se keemn vunsüslbn un geebn se di!

Du Ol mit din heel basch Gejicht,  
Din Hand, de schrifft ja Weltgeschicht!  
Un ei't wi hüt un küßt din Hand,  
So denkt wi an uns' Vaderland!  
Sin Ruhm un Glanz, — din Ruhm un Glanz!  
Op all sin Geken grönt din Kranz!

Un de dit lüttje Leed di sungn,  
Den is't so recht vun Harten klungn! —  
He seet darbi in stille Nacht,  
Un'n laten Abend bit an'n Dag, —  
Hett fröhlich mit de Musen schwert  
Un din Geburtsdag mit se fiert!

---

## Du Rieseneek in'n Sassenwold!

(1895.)

Du Rieseneek in'n Sassenwold,  
Büst du ock noch so grau un old,  
Un driggst de vulle tachndig Jahr,  
Noch heft du din dree lüttjen Haar,  
Un alltohop de ganze Brut  
Ritt di nich een darvun herut!

O, weer vundag noch op de Welt  
Uns' grötste dütsche Kaiserheld,  
He harr di dankt mit wat för'n Ehr'!  
Doch din ol' Kaiser is ni mehr, —  
He slöppt in Vorbeern, ewig grön,  
Wit af vun düffen Dag, so schön!

Un in sin Vorbeern, ewig grön,  
Wit af vun düffen Dag, so schön,  
Liggt ock sin Fritz, uns' Siegfried, still, —  
Weer't ni dat best', als Gott dat will,  
Alldütschland weer noch hüt voll Leid,  
Trotz all sin Freud un Herrlichkeit!

Ja, als dat so vun baben kummt! —  
Keen Trur mehr, un de Klag verstummt! —  
Un wenn de Dod'n dat weer bescheert,  
Dat se noch hier mit de verkehrt,  
De se so leev hatt, — süh, vun bahn,  
Weern ock vundag de beiden kann!

Un keemn se ni? — weern se't ni heid,  
De mit Alldütschland deelt de Freud,  
Als so din drütt Herr Kaiser keem  
Un in sin Hann din Hann so neehm,  
De Enkel un de Söhn toglik,  
In'n Nam vun't ganze dütsche Rik?! —

Du grötste dütsche Rieseneef,  
Wa wurr din Hart wul vull un weet,  
Wa hett' wul pukert un wul sla'n,  
Wa drung di wul herut de Tran,  
Als Dütschlands Kaiser mit sin Heer  
So sinnig-schön di gratuleer!

Sin Edelmot den lohnt em Gott,  
All sin un all din Fiendn to'n Spott,  
Mit all ehrn Hader — ehr Partien!  
Noch is Alldütschland sin un din,  
Noch jubelt ganz Germania  
Un sleit ehr Hart för ju, Hurra!

Ist denn ni so? — nimmt deel ni dran  
De Edel-, Kop- und Handwarksmann?!  
De Landmann — ob he Bur, ob Knecht?!!  
Un allens, was studeert, — eerst recht?!! —  
Un na — eerst recht uns' Wehr un Macht  
To Land un See in all ehr Pracht?!

Ja, is't ni so?! wat wüllt de paar?!!  
Utriten di din dree lüttj' Haar,  
De dar so weltberühmt all stunn,  
Als all de groten Slachten wunn,  
Un na den grötsten Krieg un Sieg  
Germania ehrn Kaiser frieg?!!

O Riksdag, Riksdag, wat för'n Schann!  
De rekt ja meist an de heran,  
De noch vör korten eerst passeer,  
Als schier Unmöglich's möglich weer! —  
Du mit uns' Höopen un uns' Harrn,  
Nu kannst du mi begraben warn!

Ja, Riksdag, Riksdag, wat för'n Schann!  
Süh, slogst du ni desülwen Hann,  
De di hebbt gründt? — un noch veel mehr,  
Din Dutschland un sin Volk, sin Heer, —  
Sin Kaiser un sin Kaiserthron — ?! —  
Wa kunnst di sülb'n so'n Leid ando'n?!

Du awer, de de Orsak weer, —  
Un als wi ja keen zweeten mehr,  
Sitdem din ol' Herr Kaiser dod, —  
Mit den du dwungn hest all uns' Not,  
Du Kies' mit din dree lüttjen Haar,  
Hoch schaft du lebn noch mennig Jahr!

Un uns' Herrn Kaiser Dank un Leew,  
De wedder mal den Utslag geev,  
Dat Hart so op den rechten Platz,  
Un'n Fottritt op den Schabernack!  
Keen Not, so lang, als he man da!  
Hoch shall he lebn! vivat! hurra!

---

Herrn Professor v. Esmarch un sin Fru Prinzessin  
to'n fröhlichen Willkamen.

(11. November 1888.)

Willkamn, willkamn ju alleheid!  
Wi ropt' mit wahre Hartensfreud!  
So'n Reis' is doch keen Kattensprung!  
Gott Lof, dat keen vun ju verdrunk!  
Un dat ju op den groten Kahn  
Nu allns so glücklich överstahn!

Dar's nix dargegn mal na Labö,  
Un mal so'n lüttje Tour in See,  
Un mal dör'n Sund na Kopenhagn, —  
Un doch strapzeert all dat den Magn

Bi slechten Wind, — wa hel veel mehr  
Makt so en grote Reis' Beswer!

Wa gung't denn hin? — wa gung't denn her?  
Gung ock Neptun mal mit tokehr?  
Und weeg dat Schipp als weer't en Dei?  
Un mak ju düsig allebei?  
En Tostand, to'm Berglik binah,  
Als harr man all de Cholera?

Na, för wat hört sick wat! — Jäc meen,  
Begn allns, wat ju belevt un sehn  
Dar günd bi Broder Jonathan,  
Sleit alle Unbill doch nix an,  
Womit de Mensch op't Water ringt,  
Un de so'n Reis' mal mit sick bringt.

Ne, düsse Freud, als ju dar günd,  
Wo unse Antipoden sünd,  
Bun'n Bord dat schöne Land besteegn  
Un denn dat eerste Vivat kreegn!  
Un denn tonösten rund umher,  
Wo ju man hinkeemn, all de Ehr!

Ja, ja, — wakeen vun uns' Slag Lüd  
Dar günnerd op de anner Sit  
Klopp ni dat Hart för Lust um ju?!

„Professer Esmarch un sin Fru  
Ut Sleswig-Holsteen stammverwandt!  
Willkamn, Willkamn mit Hart un Hand!“

Den Mann, wakeen schull den ni kenn, —  
Ni den fin Nam mit Freuden nenn, —  
De all so hel veel holpen hett,  
So hel veel all dat Leben rett?!

Un den am Enn doch man de Leeb  
So within öwer't Water dreev?!

Weer't ni, waleen harr dat ni mark,  
För alln sin Samariterwark?!  
Weer't ni de Freud an't Weddersehn?!  
Dar günd levt ja so mennigeen,  
De doch, wa lang dat ock all her,  
Sin leewe Kamerad mal weer.

Gung he ni mit als Studios  
To allereerst op Rendsborg los? —  
Tog he ni mit na't Norden gau? —  
Stunn he nich all in't Für bi Bau?  
Stunn he ni mit dar all de Tid  
För blau-witt=rot op unse Sit?!

Un süh, dat is doch wunnerbar:  
De mit em öwer't Weltmeer fahr  
Un allens mit em deel so tru,  
Als sin Hartleevste, als sin Fru, —  
Dat de en Süster is vun den,  
För den he in den Krieg tog hen! —

Un lebt ock de all lang ni mehr,  
De mal uns' leewe Herzog weer, —  
Sin Dochder is uns' Kaiserin!  
Uns' Herrgott fög dat ja so hin! —  
In Sleswig-Holsteen wunnerbar  
Reck all sin Flünk de Kaiserar!

Un de, waleen schull de ni kenn,  
Ni de ehrn Nam mit Freuden nenn,  
De den malinst to'n Broder harr,  
För den sick flog de ole Garr?!  
O, wat för'n Bivat un Hurra  
Kreeg'n beid wul in Amerika!

Doch als se weg weern, wurr bideß  
Um em un um sin Fru Prinzeß  
Uns doch dat Hart en beten bang!  
De Reis', de dur ock bannig lang!  
Gott Lof, nu sünd se wedder da!  
Un nu ropt wi vergnögt: Hurra!

---

Herrn Geheimrat Professor vun Esmarck  
to sin 70. Geburtsdag.

(10. Januar 1893.)

Di drückt din meerunßlungen Land  
Vundag so warm, so warm de Hand!  
Vundag wakeen drück di se ni,  
Bröch ni sin besten Glückwünsch di  
In bulle Freud' un Dankbarkeit  
Für allns, wat op din Konto steiht?!

Ja süh, uns' leeb Herr Kaiser gar  
Bringt di sin Glückwünsch ock mit dar!  
He deit' so gut, als jedereen,  
Runwegen din Wark för sin Armeen,  
Din Wark vull Leevd un Mitgefühl  
In'n Frieden un in't Slachtgewöhl!

Un süh, wa hoch steiht nich in Gunst  
Bi een din Wetenßchap un Kunst!  
Du kannst in'n Blinn ehr Husdöhr finn,  
Se is din leeb Fru Nachbarin  
Un ock vundag so hartensfroh, —  
Din — alma mater — is't ni so?!

Se leggt um di ehrn weeken Arm,  
Se drückt di an ehrn Wossen warm,  
Se strafelt di de witten Haar,  
Se eit di — un se küßt di gar

Un seggt: Süh, so leeb' heff ic̄ di!  
Stunn ocf̄ din Fru Prinzeß darbi. —

Bundag mutt se dat mit ansehn  
Un mutt nich eifersüchtig we'n!  
Anapp is Fru alma mater fort;  
Kummt all en ann're dör de Port, —  
Fru Kilia in'n vullsten Staat  
Un kriggt di ebenjo toſat.

Na, schull se ni? — Ja ſeker, süh,  
Se is ni minner stolz op di!  
Ehr Nam', de is mit din verbunn,  
Du heft all mennig Kranz ehr wunn  
Un heft di redlich mit bemöht,  
Dat't bi ehr 'rum ſo prächtig blöht! —

Un ocf̄ gewiß uns' Fürstenpaar  
Bringt di den warmſten Glückwunſch dar,  
Uns' leeb Herr Prinz un Fru Prinzeß,  
Un wenn ſe di gratleert — bideß  
Kummt' all vun buten rinn, als dull,  
Un ſteiht de ganze Husdeel vull.

Doch eerſt noch gau mal Platz för een!  
He humpelt mit dat eene Been,  
Driggt an en blau-witt-rodes Band  
En lüttjes Krüz — drückt di de Hand  
Un röppt vergnögt: „Ic̄ gratuleer!“  
Makt Rehrt, — Du weetſt, waeken dat weer!

Und ocf̄ Fru Dörlhud weet dat wil,  
Se kriggt den Hinkeputt bi'n Pull  
Un seggt to em: „Min leewe Mann,  
Nu stöt wi mal tohopen an!  
Rein ut! — min hartleev Mann ſchall leben,  
Mit ſin Kam'raden all darneben!“

Un wa veel ann're kamt noch mehr  
Vundag vun alle Kanten her,  
De mal bi di to Schol hebbt gahn,  
To sehn, to hören um di stahn —  
Un nu — wa gau de Jahr'n ni swinnt! —  
Doch lang all din Kollegen sind.

Un wa veel ann're noch veel mehr,  
De, als de Not an'n Mann mal weer,  
Wil in de Neegd' de Dod all stunn,  
In di, neegst Gott, ehrn Retter funn, --  
Kamt angereist ut Stadt un Land,  
To drücken di nochmal de Hand!

Un maßt darbi en Tran se natt,  
So bröch se di en Menschenhatt,  
Dat för di sleit, so lang als't sleit,  
In Leevde un in Dankbarkeit!  
O, wat för'n Freud un wat för'n Segn  
Hest du vundag to föhlen, to dregn!

Nu blieb noch hel veel Jahren gesund,  
Dat wünscht wi di ut Hartensgrund  
Un ock Fru Dörlhud alltomal!  
Op ju un op ju Leevst hindal  
To jeder Tid un allerwegen  
Weel Glück un Freud un Heil un Segn!

Un wenn denn nu dit lüttj' Gedicht  
Mit twischen all den Kifdom liggt,  
De di vundag ward bröcht to Ehrn,  
So wullt em ni den Platz verwehrn, —  
Man gift ni mehr, als wat man kann,  
Nehmt' als en lüttjen Blomstrusch an!

Herrn Professor von Esmarch, Exzellenz,

to sin löbnunlöbdigsten Geburtsdag

an'n 9. Januar 1900.

Mag ock nix mehr vun alle Gaben,  
Als dat, wat hüt din Fru Prinzeß  
In'n Kuß di gifft, dat Hart di laben, —  
Ehr Leevd' is ja din allerbest!

Sünd lifers doch noch veel' darneben,  
De ock darna vundag begehrt,  
In'n Teeken di dat fund to geben,  
Wa je di alstohop verehrt!

Geern möch ock ic̄ min Glückwunsch bringen,  
Un, wil min Leed noch ni verjummt,  
Bergnögt di en paar Versen singen, —  
Man wenig, — doch vun Harten kummt'!

Um allus, wat din Verdeenst, to pris'en,  
Is düsse Rum twars veel to kleen,  
Un ock to kleen, um di to wiſen,  
Wa du beleevt bi jedereen;

Als annere di wulln bewegen,  
Ut din leev Holstenland to tehn,  
Dar sädst du: ne! — Un wat för'n Segen  
Is't för unj' alma mater we'n!

Als Sleswig-Holsteen, meerumslungen,  
Din Heimatland, weer in Gefahr,  
Dar heft du all bi Bau mit rungen  
In Michelsen sijn lüttje Schaar.

Dar heft du, als wi all dat weten,  
Din Kamerad dat Leben rett,  
Verbunn em, wat de Schuß terreten, —  
De Ader, — dat he ni verblött.

Un als he noch di leeg to Föten,  
Du vör em kneen de'st an de Ger,  
Um all dat warme Blot to möten, —  
Störm all de Fiend heran to Per'. —

Un mit den Sabel licht to langen  
Weer för de Rüters dar din Kopp, — —  
So keem dat, dat du wurrst gefangen  
Un mußt dar mit op't Schipp herop!

Wat hölp't? — Du mußt di drin begeben,  
De Övermacht weer gar to stark,  
Un, — heff ic Recht? — dat weer wul eben  
Din eerstes Samariterwark!

Wa veel tonöst vun all de Kranken,  
De du hest rett in sware Stunn,  
Hebbt di ehr Leben to verdanken,  
Wil du se Dag un Nacht verbunn!

Un wat du da'n, de Not to millern,  
To stillen Blot un Tran' in'n Krieg,  
Wa kunn dat en paar Wör wul schillern?  
Din schönen, lorbeerriken Sieg?!

Nu strahlt din Nam vör alle Männer,  
Din Samariterwark en Steern!  
Din Vost hangt vull vun Ordensbändern,  
Un grot, h'l grot sünd all din Chrn!

So steihst du dar in alle Stücken  
Gen vun de besten, — un ic meen:  
Allns, wat din Öller kunn beglücken,  
Dat müß um din Verdeenst geschehn!

O, möch de Freud op di herünner  
Noch veele Jahrn ehr Rosen streu'n!  
Un op din Fru Prinzeß ni minner!  
Wacheen schull dat ni hartlich freun?!

---

Den würklichen Geheimen Rat Exzellenz Professor  
Dr. von Esmarch

to sin fachendigsten Geburtsdag an'n negenden Januar 1903.

Eylenz, nu is de Dag denn dar,  
De vun dat hoge Lebensjahr,  
Wo't meisttid'n ni veel röwer geiht,  
Als't ock all in de Bibel steiht;  
Doch schall uns dat ni wider stör'n,  
Wi wüllt uns hüt dar nich an fehr'n!

Un allemal ganz fehlerfrei  
Es ock ja sülbn de Bibel ni,  
De an en anner Sted' uns seggt,  
Wa hoch Methusalem dat bröcht,  
Wogeg'n sülbn een, de hunnert driggt,  
Ja meist noch in de Wickeln liggt!

Doch Spaß bi Sit! — Ich meen ja man:  
Dat liggt in'n leewen Gott sin Hann!  
Wi wüllt Em bed'n, dat He dat gifft,  
Dat ferngesund Eylenz verblifft,  
Un wi em hebbt noch lange Tid  
Mit Döchlud an sin gröne Sit!

O, wa sin Hart wil vull vun Dank!  
Un Döchlud ehr, — de all so lang,  
Als em dat Leevste op de Ger,  
Gefährtin vun sin Leben weer!  
Un schulln se heid ock hüt mal ween',  
Schallt doch de Freud man do'n alleen!

Un an de beid'n ehr Freud, wa veel  
Nehmt öwerall vundag mit deel!  
Exlenz sin Nam is ja bekannt  
Bi all un jed'n in Stadt un Land!  
Och Dörlhud ehr'n! — Is he't denn nich  
All weg'n uns' Herzog Friederich?!

Sin Recht is unse Rettung we'n,  
Sünst harrn uns översnappt de Dän'!  
Nu awers keem se't in de Queer  
Un reep de dütschen Bröders her!  
Un wil he mit sin Recht uns rett,  
Wurr em en schönes Denkmal sett!

Un Dörlhud ehr leeb Herr Gemahl  
Schall och een hebbn! — Der Deuscher hal!  
Ic wull man seggn, wa dat mi freut!  
He kriggt' ut Leevd un Dankbarkeit!  
Un't ganze Sleswig-Holsteen meent,  
Dat he't mit't vollste Recht verdeent!

Wi weet all vun de Märznacht her,  
Dat he een vun de eersten weer!  
Un dat he all bi Bau mit stunn  
Un Fründ un Fiend, de fulln, verbunn,  
Bit unvermodn de Dänen keem'  
Un em darbi gesangen nechm'.

Vun de Tid an bit na den Krieg,  
Wo geg'n den Franzmann, Sieg op Sieg,  
Ol' König Wilhelm, sit to'n Lohn,  
Ut Frankrik hal de Kaiserkron, —  
Un bit in't höchste Öller rin  
Weer he bi't rode Krüz to sinn!

Un wa veel Menschen hett he rett  
Un holpen ut ehr Krankenbett, —  
Ut swarste Qual un höchste Not!  
Wa veel, na de all greep de Dod!  
So hett he dör sin ganzes Leb'n  
Den Samariterdeenft bedreb'n!

Un wat hett ni darto noch leift  
Sin Forscher- un Erfindungsgeist  
Mit all Erfahrung in sin Kunst,  
Bi Hygieia hoch in Kunst!  
De Böker, de sin Hand hett schreb'n,  
Ward alltid darvun Tügnis geb'n!

Keen Wunner, dat in Stadt un Land  
He fiert ward vun en jeden Stand!  
Keen Wunner, dat dar um sin Nam'  
De Glanz un Ruhm vun Ehren kam'!  
Keen Wunner, dat he adelt wurrn  
Un em de Post hangt voll vun Ord'n!

Un wa veel Lüd, em gut bekannt,  
Drückt ni vundag em warm de Hand,  
Wa veel an Schölers un Kolle'gn!  
Un wünscht vundag em Glück un Seg'n!  
Och mennig een, aßschickt als Bad'n,  
Vun sin ol'n leewen Kriegskamrad'n! —

Un mennig een bringt och wat mit,  
En lüttj' Paket, wo wat in fitt! —  
Un süh, och twee ol' leewe Dam'  
Sünd mit to sin Geburtsdag kam':  
Fru Alma in ehr'n voll'n Ornät,  
Fru Kilia in ehr'n höchsten Staat!

Ob de em ocf wul wat verehrt?  
Man hett ja all wat munkeln hört,  
Dat sin ol Mudding Kilia  
Em ocf wat schenken will, — Hurra!  
Un't Beste, wat de Olsh man hett! —  
Dat weer doch ganz unbannig nett!

Un dit Gedicht is ocf ni slecht,  
Icf heff darin to'n minnsten seggt,  
Wa hoch icf Exzellenz taxeer  
Un em ut Hartensgrund verehr!  
So legg icf mit vergnögten Sinn  
Op sin Geburtsdagsdißch mit hin!

---

### Dörchlud Prinzessin Henriette vun Sleswig-Holsteen

to ehrn löbndigsten Geburtsdag

an'n 2. August 1908.

Uns' Kaiserhus so neeg verwandt!  
So neeg uns' Sleswig-Holsteenland!  
Uns' Exzellenz sin hartleev Fru!  
Un hüt fierst din Geburtsdag du!  
Un wat för een, vun Gott bescheert,  
Uns' leev Prinzessin, hochverehrt!

In all de Tid, wa veel an Freud  
Un ocf gewiñ, wa veel an Leid  
Wurr di to deel! — Doch seker büst,  
Wenn du vunday mal rüggwärts fühlst,  
Mit Dank erfüllt för allens, wat  
Vither din rikes Leben hatt!

Hüt an de Sit vun din Gemahl,  
Din Lebensglück un Hartenswahl,  
Fierst du gewiñ dat schöne Fest  
Mit veele vöruehm hoge Gäst,

Un bi di 'rum is alles wul  
Vun Blomstrüsch un Geschenken vull!

Un möch di een man so vun feern  
Oft noch en lüttj' Geschenk verehrn,  
De garni mank de annern paßt,  
Wil hi en gar to simpeln Gaßt,  
So nimim dat likers fründlich an,  
Wat he di jülbü ni bringen kann.

Ni veel an Wert is't un man licht,  
Nix wider als en lüttj' Gedicht,  
Dat he in sin ol' Moderßprak  
Di hüt to din Geburtsdag mak;  
Doch wil sin besten Wünich' darin,  
Nimmst du dat ock wul fründlich hin.

O, schenk uns' Herrgott ümmerdar  
Di Glück un Freud noch hel veel Jahr!  
Un vull' Gesundheit, — wat gewiß,  
In'n Leben mit dat beste is!  
Un wat din Hart sick wünschen deit,  
Dat allens in Erfüllung geiht!

Un wil ju twee bi'uanner sünd,  
Dar wünsch ich ock din leevsten Fründ,  
Exlenz, de mal so glücklich west,  
Dat he sick 'ranhal sin Prinzeß  
Ut Sleswig-Holsteen, stammverwandt,  
Zu meerumischlungen Heimatland!

O, seeg ju Kiel noch hel veel J ahn  
Mal lang's de Strat gahn oder fahru!  
Wakeen, vun Wik bit hin na'n Steern,  
Seeg Dörchlud und Exlenz ni geern!  
Un treckt vergnögt un deep den Hot,  
Wenn ju em mal hemöten do't!?

Un nu is't mit min Dichteri  
To din Geburtädsfest vörbi! —  
Nehm't als en lüttjen Feldstrusč hin,  
Wo och mit wille Rosen in!  
Un schullst den lüttjen Strusč du mögn,  
So schull mit dat vun Harten högn!

---

An Theodor Storm.

To sin 70. Geburtsdag  
an'n 14. September 1887.

Sünd och de Rosen all darhin,  
En Aster is wul noch to finn, —  
Wi plückt se di vun Harten geern,  
Du büsst ja sülben och en Steern,  
De in de ideale Welt  
Un' Herrgott babenan mit stellt!

Un büsst du och all föbndig Jahr,  
Un is all flockenvull din Haar,  
Un blöht och eerst de Asterblom,  
Wenn welken deit dat Blatt an'n Bom, —  
Din Steern strahlt fort in Licht un Glanz,  
Un ewig grön din egen Kranz!

Ut Vorbeern un ut Nimmergrün!  
Hest du di sülbn em wundn so schön!  
Un wenn och mal, als all Lüd weet,  
Din alma mater di vergeet,  
Din dütsches Volk, so riesengrot,  
Dat geev di längst den Dokterhod!

Keen Wunner! In sin grotes Rik  
Levt nu keen Dichter mehr, di glif!  
Sit Geibel sick hett slapen leggt,  
Hest du op Nummer een dat Recht,

Wa wit in't Nord'n ock geiht din Strat,  
Du Musensöhn vun Gottes Gnad'!

Din Leeder sünd för sic̄ alleen  
En jedes all en Edelsteen!  
Un dat lat di toglik vertelln:  
Wul ebn so schön sünd din Novelln!  
O, wat för'n Schatz vun Poeſie  
Hett doch dat düütſche Volk an di!

Doch een, dat düunkt mi, is ni rech',  
Verzeih mi, wenn ic̄ dat segg:  
In uns' ol leewe Mōdersprak  
Hest du so gut als garnix maakt,  
Wa harr dat wul so leeblich klungn,  
Harrst du bischurns mal plattdüütſch fungn

Un harrst uns mal en Stück vertellt,  
So merrn ut ehr ol schöne Welt!  
Na wat nich is, dat kann noch kann,  
Du hest mi't doch nich öwel nahmn?  
En jeder hett sin egen Mög', —  
Du blißt doch likers unse Hög'!

Un dat nu jüst din Heimatland  
Uns' Sleswig-Holsteen stammverwandt,  
Wa mutt uns dat vun Harten freun,  
Wa möt uns annre drum beneid'n!  
Un hüt is din Geburtsdagsfest, —  
Schulln wi ni wünschen di dat best'?

Bliv smuck gehund vor allen Dingn  
Un hol nich op so schön to singn!  
Un freu di an din Ruhm un Ehr  
Noch hel veel schöne Fahren mehr!  
Un in din Hus, so festlich smückt,  
Dar schien de Sünn un lach dat Glück!

Dröm fort den schönsten Dichterdrom!  
Blücf immer mehr vun'n Vorbeerbom!  
Un feist dar jichens noch wat an,  
Wat noch din Freud' vergrötern kann,  
So warr di dat vun anre Sit!  
Hier heft du min pour le mérite!

---

An Annmariek Schulten.

(Frau Kreisgerichtsrat Alwine Wulhenow.)

Annmariek Schulten, sit veele Jahr'n, —  
Warum schüssst du't ni weten? —  
Heff ich freut mi an dinen Gard'n,  
Heff darin lopen un setzen.

Heff na de Lilgn un Aurikeln mi büfft,  
De du plant un begaten,  
Heff vun de Nelken un Rosen mi plüfft,  
Un all ehr Schönheit genaten.

Heff de lüttj' Bageln belurt op't Nest,  
Un heft mi högt, wenn je singen,  
Vün di bißchurns hel veel neeger noch west,  
Hebbit di de Ohren ni klungen?

Annmariek Schulten, wat lachst du denn?  
True Leevd' deit ni wanfen; —  
Is't na di röwer ocf noch so'n Eim,  
Weer ich dar doch in Gedanken.

Heff di belurt in din schattige Luv,  
Wenn du so bi weerst to dichten,  
Ja sülbn in din Hus, in din egen lüttj' Stub  
Mak ich min Spizbovgeschichten.

Ahn' dat du't marken de'st, sat ik di an,  
Kunnst dat ni wehrn un ni möten,  
Gi di un strafel di, drük di de Hann,  
Geev di en hartlichen Söten! —

Anmariek Schulten, wat seggst du darto,  
Du in din Beierwand Röfchen?  
Dat so hel veel vun di holen ik do',  
Un allns man vunwegen din Stückchen!

Allns man vunwegen de Strüsch ut din Gard'n,  
O, du lüttj' Nächtigall-Rüter!  
De ik to Hus in min Schapp do' verwahrn  
Twischen Klas Groth un Frij Rüter.

Anmariek Schulten, un nu to'n Služ:  
Nimm mi ni krumm min Geleier, — —  
Noch mal de Hand her, un noch mal en Kuž!  
Un hier ock en Strüsch vun Jan Meijer!

---

An unsern Weertschapsfründ Dr. Ludwig Meyn

to'n 5. Oktober 1874.

Na kumm man her! — du muž! du muž!  
Ik sat di um un geev di'n Kuž!  
Un wenn ik ock din Fru een geev,  
Wat weer darbi? seeg man ni scheev,  
Zu deelt ja doch in Leevd' un Tru  
Allns, wat dar kummt, als Mann un Fru.

Un'n Kuž lett sic ni deeln, — ik meen:  
Denn's best' en heln för jedereen; —  
Ik woll man seggn: so geiht dat to,  
Dat'k ock din Fru mal küssen do'.  
Pardon! wenn't ehr ni smeden schull,  
Mi weer ja man dat Hart so voll!

Ach ja, dat Hart! — vunwegen de Stunn,  
De, als en Drom, verrunn, — verswunn; —  
Vundag vor fief und twintig Jahr,  
Lüttj' Dokter Meyn, wat plückst du dar?  
En Kranz vun Myrten, frisch un schön;  
Doch allens lett de Tid verblöhn.

Un grau wuren di allebn de Haar,  
Un sülwern is de Kranz sogar,  
Wa gung't so gau! — man een dat bleev,  
Un süh, dat eene weer de Leev',  
Un Schön'res gift't op düsse Ger  
Doch nümmermehr, ja, nümmermehr!

Un süh, ic̄ meen: paht dat op een,  
Du büsst' — wi hebb't so lang all sehn.  
Veel Leew's, veel Leewes hest du da'n,  
So faken ock en Jahr vergahn;  
Wer drück di ni vundag de Hand  
Recht warm darför in't ganze Land!

Wa mennigeen steekst du den Staar  
Un makst em eerst de Ogen klar!  
Wa mennigeen geevst du en Rat  
Un bröchst em op de rechte Strat!  
Wa mennigeen sprokst du in't Hart,  
Dat he di't ewig danken ward!

Gendo'n, wat wi för'n Krankheit habbt,  
Lüttj' Dokter Meyn weet en Rezept,  
Un nüms hett noch en Reken kregn,  
Als se de annern schriwt vunwegen, — — —  
Ja, nich en Dank mal magst di hal'n,  
So'n Dokter is ni to betal'n!

Un'n Spaß is't rein, maakt mal een Stank,  
Un tüggt denn uns' lüttj' Dokter blank,  
Em gau mal to verdribn de Kneçp  
So quanzwif' mit de lange Sweçp, —  
Wi hebbt ja all so faken sehn,  
Wa he versteiht dat Öwertehn!

Un harrn wi unsen Spaß daran,  
Denn sän wi wull: wa is't en Mann!  
So recht en Mann vun't rechte Slag!  
Kriggt de man mal sin Ehrendag,  
Denn schall uns't ock keen König wehrn,  
Dat wi em mitfiert, em to Ehren!

Min Fru sä ock: weetst wat, Johann?  
Stimm du em man din Stückchen an!  
Wi Frunslied hebbt em hartlich leev,  
Für all de Breef, de he uns schreev,  
Un wenn wi mit to snacken harrn,  
He schull vundag Professor warrn!

Ja, wenn wi mit to snacken harrn,  
Du schullst noch ganz wat anners warrn!  
Süh, bummeln schull di't an de Sit,  
Versteihst du Franzisch? — Pur le Merit! —  
Min leewe, lüttje Weertschapsfründ,  
Wat weern wi di nich allens günnt!

---

### Ock en open Breef.

An Ludwig Meyn.

Na sin open Breef an en berühmten Professor.

Ja, du versteihst dat Öwertehn!  
Dar hebbt wi't all mal wedder sehn.  
Beeln Dank, lüttj' Dokter! — wat en Breef,  
Din Vaderland un uns to Leev'!

Ja, wat en Breef! — ob Magnific  
Em sick wul achter'n Spegel stic?

Bi uns to Lann, dar seggt wi wul,  
Lüggt malins een dat Jack uns vull,  
In'n Spaß tonöß so achterher:  
De Kerl makt uns Berliners vor!  
Un süh, wat dar de Dare seggt,  
Dat weer'n Berliner, de weer echt!

Mi wunnert man, dat sin Kollegn,  
Uns' Landslüd, dar so still to sweagn,  
Un dat keeneen tonößen keem  
Un em en beten coram neehm,  
Dar müss denn wul lüttj' Dokter Meyn  
Den Blackputt mal een öwerneih.

Un süh, hel prächtig hest du't da'n!  
Du säst: Du hest din Moder sla'n!  
Verlagen hest din Heimatland  
Vör alle Welt! dat is en Schand!  
Dat sä'st du em, un süh icf meen:  
Nu kunn he wul als Petrus ween'.

Doch löv man jo ni, dat he't deit,  
Un em din Breef to Harten geiht;  
De Dare dünkts sick veel to klof,  
Sunst weer he ni jo dummm un drof,  
Als he dat weer, un harr't ni da'n,  
Dat he sick fülm am dullsten sla'n.

Wat schull he di ocf wedder seggn?  
He ward den Breef ad acta leggn,  
Dat he di Antwort gifft, — — dar lur!  
Den kriggst du nich op de Mensur!  
Dat makt ocf nix, de hett sin Segn  
Mit Terz un Quart all likers fregn!

Du awers, de't so schön em geev,  
Un's Heimatland un uns to Leev',  
Dat he dat föhlt sin Lebenlang,  
Nimm unsen Handslag, unsen Dank,  
Un nimm in unse Freud din Lohn,  
In unse Leevd' din Ehrenkron!

---

An Karl Heinrich Kek

to sin föbndigsten Geburtsdag

an'n 20. März 1894.

Karl Heinrich, Ridder pp., Rekter, Dokter,  
Un Ehrenjubilar als Söbndiger  
Vundag, — März twintig, anno veerunnegndig —,  
Min ole, hartleev Broder in Appoll,  
Jec drück di beide Hann un gratuleer,  
So warm un hartlich, als en Mensch dat kann,  
Un bring di seelnvergnögt min lüttje Gav!

Wakeen maakt dat vundag nich ebn, als ic,  
Vun all din Frünn un all din oln Bekannten  
In Sleswig-Holsteen? — Denn Karl Heinrich Kek  
Wakeen in Sleswig-Holsteen kenu em nich  
Un noch veel wider 'rum, — un harr nich all  
Sin helle Freud hatt an sin Muisenfinner?!

En schöne Eid dör düsse föbndig Jahr  
Din Menschenleben! — un so rif un voll  
An grote Stunn' un Dag', als di se wul  
Noch schöner nich uns' Herrgott schenken kunn!

Wat hest du allns belevt! — All als Student  
Den Uttag in de Märznacht, — mit na Rendsborg! —  
De Slacht bi Bau! — un denn als Insurgent  
Mit 'rin in't Schipp — un hin na Kopenhagen!

Gefangn un nerrn in't Doç dar bi de Ølsch  
Dronning Marie, — un halvwegs all verdunnert  
To'n blaue — Bohn mit all din Kameraden!  
Un denn, wat nösten allens noch passeer  
Vun achtunveerdig an bit eenunföödig,  
Dree vulle Jahrn! — O, wat för'n schöne Tid,  
So eenzig wunnerbar! — un oç bischuerns,  
Mal af un to, — all als dat Glück sin Lun, —  
Recht düster un recht swar! Bi Sleswig, — Østern!  
O, wat för'n eenzig, herrlich Østerfest! —  
Un denn Gröndunnersdag bi Eckernför, —  
O, wat för'n Sieg un Jubel! — Un bi Kolding! —  
Un denn op Dod un Leben noch tonöß  
Bi Friedericia in't Hüttengläger! —  
Un denn bi Flöstedt! — un to guterlezt  
Vör Friedrichstadt! — un denn? — — — — —  
Ja, schön weer't doch!  
Un denn in Not un in Bedrägnis, — awers  
Den Mot noch ni verlar'n! — Un richtig, denn  
De Nemesis bi Øwersee un Düppel!  
Hurra! los vun de Dän! — — —

Un denn de Krieg  
Vun söben Dag, de blödige! — un denn  
Tolezt de noch veel blödiger! — de grötste,  
De jemals wesen is! — — —

Un denn, — Hurra!  
Alldütschland eenig — un en Kaiserxit,  
So stolz un prächtig, als dar op de Welt  
Keen tweetes mehr! — Dat allns heft du belevt!  
Un heft sogar toeerst den lüttjen Steen,  
De nöst en Hessen wurr, in't Rollen mit bröcht,  
Du, in de Märznacht anno achtunveerdig!  
Wa di vundag dat ole Hart wul pukert  
In de Erinnerung! — un lifers kummt  
Ja noch so hel veel anneres darto!  
Gymnasialdirekter so veel' Jahrn, —  
Wa veel an Segen heft du plant' un sei't!

Wa veel denkt nich in Dankbarkeit un Leevd'  
Vundag torügg an di! — Un denn darto  
Din Dichterglück! — de schöne Himmelsgav,  
De di he Welt verklärzt vun Jugend an  
Bit nu toher — un ock in Tokunst di  
Noch hel veel Hartensglück un schöne Stunn'  
Bescheren ward — un sefer ock vundag  
Din Dichterhart so vull un glücklich makt!  
Du hest dar husholn mit dat schöne Pund  
So tru un echt — un wuchert alle Tiden  
So ganz in den sin Sinn, de di dat schenkt,  
Dat du dat vull verdeenjt!

Un wat vör alln

De Menschheit not deit ock in düsse Tid  
Un se na baben hinwißt allemal,  
Du hest dat hoch holn mit din schöne Gav  
Din Leben lang un hest dat fiert un pris't  
Als Dichter, als din Höchst — dat Ideal! — —

Doch ni dat Ideal alleen! — eerst wenn  
De Realismus sic harmonisch schön  
Darmit verbunn hett, lett sic in de Kunst  
Dat Schöne schaffen! — Dat's ock din Prinzip!  
Un darum steibst du ock als Mensch so prächtig  
In't vulle Menschenleben ock noch hüt  
Als vulle Söbündiger! — un schaffst un strevst  
Un arbeidst rüstig mit, merrn in't Gewöhl  
Vun all din Menschenbröder! — Süh, un dat  
Gefallt mi freut mi ganz besummers, eben  
Als du din Freud un din Gefalln d'ran hest! —

Un in de ole graue Stadt, wo ja  
De schönsten Außtern un de dicisten Krabben  
Un fettsten Lässen herkamt, als Herr Rekter  
Hest mit din Huzumern wa mennig Stunn  
Tosam du in Gemütlichkeit verlebt!  
Wa mennig Teepusch hest du mit jüm drunken,  
Wa mennig stiwen Grog, wa mennig Seidel!

Un ock bi uns, hier in de Harmonie,  
Un dar in'n Kaiserhof, wo mennigmal  
Mit din Bekannten un din besten Frünn  
Sittst du gemütlich un vergnögt tohopen  
Un snadst un diskerteerst un lettst darto  
Dat Beer nich afstahn, oder wenn du een  
Vun Sucker, Rum und Water vör di hest,  
Den Grog ni kolt warrn! — Afferat geiht mi  
Dat ebenjo, — un darum freut mit dat  
Noch um so mehr! — —

Doch nu genog darvun,  
Sunst ward den August Böckel dat to veel!

Un nu adjüs! — So fier den schönen Dag  
In luter Glück un Freud, — un wat dat schönste  
Un höchste Glück un wil de grötste Freud,  
In din Famili bi din Fru un Kinner!  
Un feilt dar een, den ju vundag so geern  
Herrn mit dartwischen hatt, so tröst di man!  
He is di all vörut — so wit vörut,  
Als vun de Ger de lüttjen Steerns dar haben! —  
Un den de Götter leeb hebbt, nehmt se geern  
All in de schönste Jugendblüt herop!

Un wenn dar mank de Gratulanten all,  
De di vundag de Döhr inlopt, vellicht  
En lüttje smucke Angeliterin,  
En Menschenblom, de mit de schönste Ros'  
Dat opnehm kinn, sich rin mit slichen schull,  
Denn krieg ehr man bi'n Kripps un sat ehr um  
Un drück ehr an din Hart und küß ehr fix,  
Ock wenn din Fru darbi, — vör alle Lüd,  
Wil du ehr Vader büsst, un se din Dochder,  
Din eerjtes un din schönstes Muisenkind,  
De lüttje Angeliterin — din Anna!

---

An uns' Baron vun Biliencron

to sün 60. Geburtsdag.

(3. Juni 1904.)

Du büsst en echten „Nieler Jung“  
Un hest all so veel Schönes sung,  
Schull ni vundag dat Hart mi driben,  
Di ock en lüttjen Wunsch to schreiben?!

Magst alltid sund un munter bliben  
Un dichten noch veel Schönes mehr  
Un höger stign an Ruhm un Ehr!  
Doch magst du ock bischurns bi't Dichten  
Den Raaff mal vun de Goldförrns sichten —  
Un seilst du mal vergnögt darhin  
Ganz hochmodern dör dicke un dünn,  
Denn magst di jümmers wedderfinn,  
Un op de Schönheit di besinn!

Süh, hiermit drück icc di de Hann  
So hartlich, als icc dat man kann!  
Un nu kumm her, wi stöt mal an,  
De beiden Gläf' voll Goldschampan,  
Un denkt darbi an eenen Mann,  
De allerhöchst steiht vun Verop  
Un jümmers noch dat Rechte drop,  
Ock di so'n schön Geschenk hett geben, —  
Bivat! Hurra! — Hoch schall he leben!

Un nu kummt ock de Steeg an di,  
Wil dat Geburtsdagskind du büss,  
Hel lustig sitt tohopen wi,  
Un icc bring in min Freud darbi  
En Hupen Bivats ut op di,  
Solang noch wat in'n Buddel is!

### An Bürgermeister Gurlitt in Husum.

Als he mi sin Bild schickt un darbi schrebn, de Sünn harr sich bi't  
Photographheern öwer em lustig makt, vunwegen sin diiden Bus, un ehr leevst  
Berd, den Pegasus, bedurt.

Als di de Sünn hett porträteert,  
Hett se sich öwer di modeert? —  
De ole Fürkiek! — dat's ni nett  
Vun een, de sülbn ehr Blackens hett! —  
Doch tröft di man! — den Pegasus  
Is, wat de Rüter wiggt, ganz Wuss, —  
De Hauptsal is bi jeden Ritt,  
Dat he man fast in'n Sadel fitt, —  
Un du, ol' leew, lüttj', dicke Knaast,  
Du büst so een, de sadelfast!

---

### An Heinrich Zeise

to sin sülwern Hochtid, an'n 22. November 1876.

O, Heinrich, wa du mi freust!  
Vundag mit'n sülwern Blomstrusch geihst? —  
Un gar din Olsh mit'n sülwern Kranz? —  
Dar feilt man blots so'n lüttjen Danz,  
Denn weer't ja meist vundag förwahr  
Als mal för fiefuntwintig Jahr!

Ja meist! — — leep ni de Tid so gau! —  
Un würr dat Haar ni dünn un grau! —  
So'n fiefuntwintiger Ghemann,  
Den führt man de Strabaz all an, —  
Wat deit't? — blifft blots dat Hart man jung  
Un fröhlich de Grinnerung!

Weer icb vundag in Friedrichsruh,  
Weest wat? — icb geev di'n Dütjen, du!

Un geev, so hartlich, als ic<sup>t</sup> meen,  
Lifweg din Tille o<sup>c</sup> noch een!  
Fürwahr, ic<sup>t</sup> de<sup>t</sup>! — un würrst du brumm,  
Denn sat ic<sup>t</sup> di noch eenmal um!

Ja, süh! un wenn<sup>c</sup> din Natwer weer,  
Denn de<sup>t</sup> ic<sup>t</sup> noch en beten mehr, —  
Denn kunn ic<sup>t</sup> ja! — denn schick ic<sup>t</sup> di  
En Orden mit en Titel bi  
Un schreev: min leewe Natwersmann,  
Nehm<sup>t</sup> fründlich vun din Bis<sup>c</sup>mark an!

Nu heff ic<sup>t</sup> blots min Leed alleen,  
Na, lat<sup>t</sup> man gut we'n! — süh, ic<sup>t</sup> meen:  
Besungn mußt warrn! — un'n Leed is<sup>t</sup> best<sup>r</sup>  
So so en Dag un so en Fest!  
Schull di<sup>t</sup> ni freun, wenn ic<sup>t</sup> di<sup>t</sup> bring? —  
Du kannst di doch ni sülbn besingn!

Twars is<sup>t</sup> ni veel! — doch steiht de Kunst  
In Kiel o<sup>c</sup> jüst ni hoch in Gunst; —  
Wat wullst du mehr vun hier verlangn?  
Hier ist för'n Künstler nix to fangn; —  
Du weerst wul o<sup>c</sup> in'n Himmel ebn,  
Als se hier lezt de Welt vergebn. — —

Din fröhlich, fröhlich Leederhart,  
Wa di<sup>t</sup> vundag wul pudern ward,  
Wenn du din Fru un Kinner küßt  
Un mank din Frünn so glücklich büßt!  
Keen Mensch föhlt, als en Dichter föhlt,  
Denn d' ganze Welt int Hart rumwöhlt!

Du Allmannsfründ, — her mit de Hand!  
In Sleswig-Holsteen stammverwandt  
Uns' Lurk mit alltid frischen Slag  
Bi Summer- un bi Winterdag, —

Wakeen in't Land drück di se ni  
Un harr nich ocf en Wunsch darbi?!

O, gev de leewe Gott jüm heid  
Un altohopen uns de Freud,  
Dat ebn so fröhlich fiert warrn mag  
Tonöft de gollen Hochtidsdag!  
Un nözen, wenn de gollen we'n,  
Ocf de noch mit de Edelsteen!

Un lat uns' Herrgott di apart  
All' Dag den Bagel in din Hart,  
De so vergnögt de Flünken swingt  
Un uns so schöne Leeder singt!  
Süh, denn blifft jung, — un ümmerdar  
Blifft' grön för di dat ganze Jahr!

Un nu, in'n Geist mit op din Fest,  
Mak icf dat, als din leewen Gäst,  
Icf nehm min Glas un stöt mit an  
Un rop, so lud icf röpen kann:  
Hoch schüllt ju leben! der Deutscher hal!  
Negr hunnert, — — ne! — veel dusend mal!!

---

An Heinrich Zeile

to sin 80. Geburtsdag

an'k 19. April 1901.

Min leev Herr Zeile, allemal,  
Wenn kummt de lüttje Nachtigal  
Um düsse Tid en jedes Jahr,  
Denn is ocf din Geburtsdag dar, —  
Un is dat nich, als leeg en Sinn,  
En Art vun Sympathie darin?!

Du singst ja, als de Bageln singt,  
Un als se dat vun'n Harten klingt,  
Ut luter Freud an de Natur,  
Bald mal in Moll un bald in Dur, —  
Un allemal, wa freut mi dat,  
Steiht denn din Leed in't „Fremdenblatt“!

Un wat du singst, hett Hann un Zöt,  
Dar liggt noch Hart in un Gemöt!  
Büst keen vun dat moderne Kor,  
Dat ogenblicklich so in Flor,  
Als wenn dar op de ganze Ger  
Keen Mensch ni mehr vernünftig weer!

Fragteeken — und Gedankenstrich' ---  
Un enkelt ocf noch Wör vellich,  
Ocf mennigmal to'n Bigesmacf  
En lüttje Prov Ammoniat, —  
Dat is all 'nog, mehr brukf se nich, —  
Klar is de Kees — un dat Gedicht!

Doch wider vun de Dar'n keen Wort,  
Dat icf an din Geburtsdagsort  
Di ni mit de ehrn Snöterjnack  
Verdarben do' den Wohlgesmacf!  
Mit düsse Sort vun Dichteri  
Is't ganz vunsülbn all bald verbi!

Un nu mal to en anner Frag:  
Wa geiht' di op din olen Dag?  
Will höpen, dat't op't beste geiht  
Un gut mit din Gesundheit steiht!  
Zöt meen ocf, wenn dat ni so weer, —  
En franken Bagel singt ni mehr! —

Un din Mathilde, din leev Fru,  
Mit de so glücklich alltid du,  
Un wat di sunst uns' Herrgott geev  
Un Leew's di noch an'n Leben bleev,  
Will höpen, dat ock Fru un Kind,  
Als du, so wohl un munter sünd!

Wa veele Jahr'n sünd't nu all her,  
Als ich dar mal in Alt'na weer!  
Un ach, wa flog de Tid so gau!  
Nu sünd wi beide old un grau,  
Du büsst an tachendig sogar,  
Un ich in't dreeunsjöbendigst Jahr!

Un in den groten Sängerchor  
Büsst du de Dichter-Senior  
In Sleswig-Holsteen un toglik  
All wit herum in't dütsche Rik!  
Wa veele Bröder in Apoll  
Schickt di vundag ehr Glückwünsch wul!

Un süh, is't nich en Spaß? — als weet  
De lüttjen Bageln ock Bescheid!  
All fröh um't Hus lat se sic hör'n,  
Ehr'n olen Fründ to gratuleern,  
De Spreen, de Bojsink un de Lünk  
Un wat dar sunst noch röhrt de Flünk!

Un buten, wo de Heiloh blöht,  
Wakeen singt dar vundag ehr Leed?  
De lüttje Lurk in blaue Feern  
Ehr Jubelleed, ehr'n Fründ to Ehr'n!  
Ock buten op de brune Heid  
Harrst du vundag din helle Freud!

Un doch man halv! — dat kann een röhr'n,  
Du büst ja dov un kannst ni hör'n!  
Un wa dat schön un leedlich klingt,  
Wenn all de lüttjen Bageln singt,  
Du hörst dat nu all lang ni mehr  
Un weest dat blots vun fröher her!

Un doch ut all din Leeder klingt  
Ock hüt noch, wat de Bageln singt!  
De Freud an unsre schöne Ger  
Mit all ehr Wunner rundumher,  
Hier nerrn un bab'n an't Himmelstelt, —  
De Freud an Gott sin schöne Welt!

O, möch din Hart noch veele Jahr'n  
Sick düsse schöne Freud' bewahr'n!  
Un möchst du mit din Leedermund  
Noch veele Jahr'n ehr geben kund  
Un freun uns mit din Poesie,  
Dat wünsch ic hüt vun Harten di!

Un dit Gedicht, dat ic di mak  
In min ol' leewe Mordersprak,  
Nimm't hin to din Geburtsdagsglanz  
Vundag vun mi als lüttjen Kranz  
Ut Bökengrön un Österblom,  
Anstatt en Kranz vun'n Lorbeerblom!

---

An Paul Trede

to sin 60. Geburtsdag

an'n 19. August 1889.

Di bring ic geern vundag min Glückwunsch dar  
Un lat na Fheho' em röwer sweben,  
Hin in dat Hus, wo du so Jahr för Jahr  
All arbeid heft, en vusles Menschenleben.

Süh, Paul, is't denn ni so? — dar seeg ic̄ di  
Vör dörرتig Jährn all mank de Volkstab'n griepen, —  
Dar weern wi jung, — uns' Vörjahr is verbi, —  
Un all bi lüttjen fangt wi an to riepen.

De Stunn,<sup>5</sup> de fleegt, — fort is de schöne Drom, —  
Un hin na't Süden teht de lüttjen Sänger, —  
Un so als nu de Appeln fällt vun'n Bom,  
Fällt wi in't Gras, um't lüttje, oder länger.

<sup>3</sup> Du hest vundag de vulle sößdig sat, —  
Ic̄ bruk op düffen Dag ni mehr to luern, —  
Dat schall uns awers op uns' Lebensstrat  
De Tid, de wi noch na hebbt, ni versuern!

Süh, noch is hell dat Og, un warm dat Hart,  
De Föt noch rüstig, un de Hand noch kräftig.  
Un wenn dat Haar ock grau un dünner ward,  
Wat drünner arbeidt, is noch frisch un destig!

Un is't ni schön, dat Leben op de Welt?!  
Un lacht de Freud ni sülbn en Bessenbinner  
In Wisch un Moor, in Wald in Hof un Feld,  
Un in de lüttje Stuv bi Fru un Kinner?!

Un harrn wi beid denn nich all hel veel mehr,  
Als so en armen Sklavenmensch hett kregen  
An Glück un Freud op düsse schöne Eer  
Un an en ganz besunnern Himmelsgegen?!

Twars arbeidt hebbt wi beid' un möt dat noch, —  
Doch op en Goldschatz hett uns' Spaden drapen, —  
Un ann'res bröch uns' beid' de Arbeid doch,  
Als Middags — eten, un des Abends — slapen!

Ick brük di ni to seggen, wat ic̄ meen, —  
Un weer de Welt ocf all vörher vergeben,  
Als wi noch anfeemn, — — ach, se's doch so schön!  
Un wi wahnt ocf bischurns mal mit in'n Heben! —

Un wat uns denn so tüggt dör Hart un Seel  
Merrn mank de Musen, — Junge, dat Entzücken,  
Dat unbeschreiblich leevliche Geföhl  
Kann doch alleen man'n Dichterhart beglücken!

Wellicht büst just in'n Ogenblick darbi,  
De Stunn dörch en Gesang di to verklären,  
Un singst en Lied di sülben: „Ick an mi  
To min Geburtsdag“ — so als mal vör Jahren.

Un vör di steiht en Buddel, voll vun Win,  
Un ocf en Glas, darin he hell dei't winken,  
De schönste, de dar wassen deit an'n Rhin,  
Un so'n Dag ni to gut, darvun to drinken!

Un süh, wakeen kummt dar? — Herrje, — Johann!  
Un vun dat Muſenperd ſpringt he foeben, —  
Un mit ſin Dichterbroder ſtött he an  
Un röppt vergnögt: Paul Trede, du iſhaft leben!

---

### An Paul Trede

bei seinem Scheiden als Mitarbeiter der „Obehoer Nachrichten“.

Du ol' leew gollen Dichterhart,  
Wenn jo de Mensch mal föbndig ward,  
Als du, — de fo ſin Leben lang  
So veel' hett freut mit ſin Gesang,  
Denn möch wull'n jedereen em geern  
To'n Dank en lüttj' Geschenk verehrn.

Twars lett sick sowat ni betaln,  
Für Geld singt ni de Nachtigaln. —  
So hebbt wi dat ock hier ni meent,  
Um di to gebn, wat du verdeent, —  
Wo schulln wi't hernehmn alstosamn?  
Darto is unse Kraft to lahm!

Un doch, wil du en Dichter büst,  
So recht een, als't de beste is,  
So meent wi ock, dat di dat freut,  
Wat allns in düsse Mapp hier steiht,  
Wi gevt di ja als Angebinn  
Uns sülbn damit so quanzwif' hin!

Ja, do't wi't ni? — denn nimmst du man  
Tonöst de Mapp mal in de Hann,  
Wenn du vellicht bi't Dichten fittst,  
Wat du ja seker ni vergittst, —  
Na süh, wat seggst? — fiek blots mal hin, —  
Denn hest se um di, all din Frünn.

De ol' Herr Schönfeld baben an,  
Un neben em de Ehrenmann,  
Den all sin Lüd ja harrn so leev,  
So lang em Gott dat Leben geev!  
Un denn als drütt, — — nu ja, ic̄ meen,  
Wakeen dat is? — — Du kannst ja sehn!

Du kennst all dree so op en Haar  
Un stunnst all mehr als fößdig Jahr  
Un dör so mennig jware Tid  
So tru din' leewen Herrn to Sit,  
Mithölper an dat schöne Wark,  
Dat nu dar steiht, so fast un stark!

Na, de'st du't ni mit Hand un Hart?  
Wör'n Kästen mit de Bokstaben swart?  
Un abends denn so mennig mal,  
Wenn't to di keem vun'n Himmel dal,  
Un denn tonöst dat stunn in't Blatt,  
Wo Dusende ehr Freud an hatt?!

Dar heft du din Expeditschon, —  
So'n Photograph, de kann dat do'n! —  
Un ock den groten Sezesaal! —  
Un noch en Saal! — der Deutscher hal!  
Mit sin beid'n groten Druckmaischin', —  
Nu allns to'n Angedenken din!

Un denn noch een, — kiek blots mal hin!  
Dat Hus! Dat Hus! — wo du darin  
So'n föfftig Jahr, du true Seel,  
Neehmist an sin Freud un Leid mit deel! —  
Wa mennig Leed, dat Hus to Ehrn,  
Kreegn wi nich all vun di to hörn!

Un süh, de een, den't nu to hört,  
De weet't, wat he an di verleert,  
En Fründ als so en Fründ he nich,  
Wa veel he rumföcht, wedder friggt, —  
Un schull't ock sülbn en Dichter we'n,  
So'n Paul als du, gisst't doch man een!

Wa mennig Leed heft du ni jungn,  
Dat hin dör Sleswig-Holsteen klungn,  
Als Klockenklang an'n Sündagmorn,  
Dat weer als weer't en Leederborn,  
Verweente Ogn darin to köhln  
Un all' Bedrövnis astoßpöln! —

Paul Trede, süh! — un dat's doch schön!  
Un'n Kranz vör di, de jümmers grön!  
So gäh denn hin, wohin du willt,  
Wakeen als di, de Gott is hold,  
Den hebbt, un weer dat noch so feern,  
Ja alltid alle Menschen geern!

---

Unsen Gewerbescholdirekter J. F. Ahrens

to sin 25jährig Jubiläum.

(30. September 1898.)

Geern bröch ic̄ di min Glückwunsch dar,  
Wundag nu siefuntwintig Jahr  
Du, frisch an Geist, mit Hart und Hand  
Hest strevt för den Gewerbestand,  
En König op din Rekterstohl  
In unse ol' Gewerbeschol!

Wa veel weern di nich ünnerdahn  
In all de Fahrn, de nu vergahn!  
Keen Murren un keen Mißvergnögn, —  
Se de'n sic̄ jümmers willig fögn,  
Ock abnds noch bi ehr Teekeenblatt,  
Wa swar se dat an'n Dag ock hatt!

Un wenn ehr Lehrtid weer verbi,  
Waveel harrn't ni to danken di,  
Dat se tonöstien als Geselln  
Mit Ehren utfüllt all ehr Stelln, —  
Un denn tonöst ehr Meisterstück  
Verstunn to maken mit Geschick!

Un hebbt se nu ehrn egen Herd,  
De't ni tomeist, wat du se lehrt  
Det abnds, wenn't lat na Fierab'nd is,  
Un du för all de Meister büs?!

Ehr egen Hus, ehr egen Döhr,  
Wa hartlich dankt se di darför!

Dat Handwark hett en gollen Vorrn  
Och morgen noch un övermorrn,  
Un över övermorrn — un wit  
Bit in de witst' tafünft'ge Tid!  
Denn'n jedes Wark weer half ja man,  
Wenn ni mithölpen de'n de Hann!

Un weern dar noch so veel Maschin',  
Wat würrn se ahn de Hann wull sin?!  
Weern ni de Hann dar mit in't Spill,  
So stunn se alltohopen still!  
Wer malt denn de Maschin? — de Hand!  
Un wakeen wißt ehr't? — de Verstand!

Un süh, dat so de Hand regeert,  
Dat is dat ja, wat du heft lehrt  
To'n Segen för den Handwarksstand  
Un somit och för Stadt un Land,  
So lang du din Gewerbschol hatt, —  
Dat kennt un weet de ganze Stadt!

Un süh, se weet och noch wat mehr  
Un di, dat och för di en Ehr!  
Deep in din Hart, dar wahnt en Drang,  
Den warrst ni los din Leben lang,  
Wil he de Flünk noch jümmers rögt  
Trotz all din Arbeit un din Mögd! — —

Dat is de Gav, de di beschert,  
Un mehr als alle Gaben wert:  
Din Dichtergav, — din höchste Staat,  
Denn de ehr friggt, is gottbegnadt,  
Wil rop sin Stig na baben geiht,  
Wo em de Himmel aper steiht. --

Wa mennig Leed harrst du noch sungn,  
Weerst du ni, dat to laten, dwungn!  
Wa mennig Leed harrst du noch dicht,  
Wenn di ni hinnert harr de Plicht!  
Denn fungst mal an, — so mak se Strit,  
Und schreg di to: „Du heft keen Tid!“

Du awers, wil din allerbest'  
Für din Verop du opfert heft,  
Wa steihst du dar als Jubilar,  
Vundag so ehrenvull un rar!  
Waceen schull dat nich anerkenn,  
Waveel du geest för't Handwark hen!

Ja sülbn Apoll is di ni dull,  
Wenn he di ocf verleeren schull!  
He leet dat mit Bergnögn geschehn,  
Dat in sin Vorbeerbom, so schön,  
Na gröne Twign se greepen rin,  
Um Kränz för di darut to binn!

Un süh, hüt abend, als hüt morrn,  
Dar kummt dat mit sin gollen Borrn,  
Mit Gölwer eerst in'n grönen Kränz, —  
Un nöst mit Gold in'n Fackelglanz,  
Dat Handwark to sin Jubilar  
Un bringt em Dank un Glückwunsch dar!

---

### An Helmuth Schröder

mit en borbeerkränz to sin 60. Geburtsdag

an'n 2. April 1902.

Min leeb Herr Broder, Helmuth Schröder,  
Wenn icf't man kunn, vundag icf' schick  
Bull Dahlers di en ganzes Föder  
Un ocf en ganzes voll vun Glück!

Doch bün'ck man een vun dat Gelichter,  
De tummeln do't dat Musenperd,  
Un bring en lüttj' Geschenk den Dichter,  
Womit man so de Dichters ehrt. —

Süh her! en Kranz heff ic̄ di wunnen,  
Ic̄ neehm em vun Apoll sin Bom; —  
Min Döchdings hebbt de Sleuf drin bunnen  
Un ic̄ de roden Rosenblom!

Un wenn ju in'n April, den tweeten,  
Bi'n Kaffee sitt, dar in de Feern,  
Denn kummt dat an, um di to gröten  
Un di vun uns to gratuleern.

Dann kumm un lat di darmit krönen,  
Poeta laureatus, du!  
Un Gott Apoll un de Camönen  
Bliv di noch veele Jahren tru!

---



Cornelius Gurlitt.

Noch natt, vun warme Tran begaten,  
Kamt op din Graff de Kränz un Blom!  
Nu hebbt din leewen Og'n sic̄ slaten,  
Lang weer de schöne Lebensdrom!  
Di wurr dat Glück vun'n Himmel geben,  
So leederril mit vulle Hänn  
So veele Menschen in ehr Leben  
En freudenvulle Stunn to spenn!

Dat Schöñst', wat de Musik kann geben,  
Un't Höchst', dat sünd de Melodien,  
In'n schönen Bund mit ehr darneben  
Zoglik de schönen Harmonien!

Du kreegst so hoge Himmelsgaben  
Hier nerrn ja all mit din Gesang,  
Wa ward nu eerst din Hart sick laben  
Dar habn an all den Sphärenklang!

Wat du uns schenkst verblifft uns ümmer,  
Iß ock de Dod dartwischen kam!  
Un als en Steern in'n gollen Schimmer  
Strahlt alltid uns din Ruhm un Nam!  
Un künnt wi di nix wedder schenken,  
In Leevde alltid ward uns' Hart  
Di wahrn en warmes Angedenken,  
So lang din Leeder singen ward!

Wi dörft di ock din Glück ni neiden,  
Nu di uns' Herrgott röpen hett,  
Mißgünn di ni de Himmelsfreuden,  
So bringt wi di getroßt to Bett!  
De Harp entwei, — de Siden reten, —  
Doch ni voll Trur dat letzte Wort!  
Denn de hier slöppt, blifft unvergeten,  
He lebt in all sin Leeder fort!



Emanuel Baldamus\*).

„O du, min Blom!“ — wenn du all lang büßt dod,  
Fort ward noch blöhn din Blom, so rosenrot!

„Lang mi de Hand her!“ — Ach, wa geern, wa geern,  
De'n wi dat noch, — weerst du uns ni so seern!

„Kennst du dat Land?“ — Du büßt ja nu darin —  
Un hoch daröwer svebst du selig hin!

De Nacht verbi, — un um di Morgenschien  
Bull Sphärenklang un Engelsmelodien!

\*.) „O du, min Blom“, „Lang mi de Hand her“, „Kennst du dat Land“, drei der bekanntesten, von Emanuel Baldamus komponierten Lieder.

An h. Friedrich Witt.

To sin 50jährig Kapellmeister-Jubiläum.

(26. November 1880.)

Min Glückwunsch, Herr Direkter Witt,  
Un vun min ganz Famili mit  
Op't hartlichste un allerbest'! —  
Vundag is ja din Jubelfest,  
Un wat för een! — So'n Jubilar  
Als du dat büst, wa rar! wa rar!

Süh, um so gröter is din Glück! —  
So'n fößdig Jahr, dat is en Stück!  
Wat hebbt s' di bröcht? — Wa mennig Freud,  
Wa mennig Sorg un mennig Leid!  
Doch wat di ock dat Schicksal spunn,  
Du hest din Weg in Ehren funn!

Un dat is doch din grötste Freud,  
Dat jüm vundag noch allebeid',  
Di mit din Taktstock vör din Pult,  
Ehr mit ehr Stimm, als reines Gold,  
Allebid', wo ju am leevsten fünd,  
Den Ehrenplatz dat Schicksal günnt!

Twars dat is wahr, — so'n Komponist  
Un Dirigent, als du dat büst,  
Harr um sin Kunst wul mehr verdeent!  
Dar is ock keen, de dat ni meent!  
Un ebn so gut als du tomal  
Din leewe, lüttj' Fru Nachtigal.

Doch Menschen denkt, — un Gott, de leuft;  
Wi möt dat nehmn, als he dat schenkt!  
De Kunst is wul en Rosendorf, —  
De Künstler awers gotterkor'n, —  
Den all hier nerrn, als Trost in Leid,  
De Himmel alltid open steiht.

Nu sünnt ju in ju'n Festdagsglanz  
Un smüdt ju mit ju'n Ehrenkranz!  
Un du vör alln als Jubilar,  
Ol' Witt, mit din sneewitten Haar,  
Kumm, lat di ocf vun mi gratileern  
Un dit lütt' Leed als Kranz verehrn!

---

Tandem felix!

Herrn Direkter L. Friedr. Witt.

Noch seegrn wi wul keen annern Kopp  
Mit so veel schöne Lücken op,  
Un so en Jupitergesicht,  
Dat mal wul noch keen Maler nich!

Un nu is't all mit di verbi,  
Nu gaht se all herut mit di  
Den Weg, den jeder geiht en mal,  
Un leggt di still in't Graff hindal.

Din egen Dodenleed sungst du, —  
Un tandem felix \*) büst du nu!  
Wakeen vun uns un all din Frünn  
Schull, wat du nu büst, di ni günn?!

Stunnst du ocf in Apoll sin Gunst,  
Un weer dat Schönst' di hier de Kunst,  
Ehr Heimat is ja doch dar feern,  
Wo blinkern do't de gollen Steern!

Uns' Herrgott bahn in'n Himmelssaal  
De is dat höchste Ideal!  
Ahn' em is allens ja umsunst,  
Vun em kummt allus, un ocf de Kunst!

\*) Tandem felix! (Endlich glücklich!) ein von L. Friedr. Witt komponierter Trauermarsch und eine seiner schönsten Kompositionen.

Nu hörst du annere Melodien  
Un noch veel schönere Harmonien!  
Dar habn klingt ja de Sphärenklang  
Un Engelscharn ehrn Lobgesang!

Un füh, dar habn, dar dröppst du een, —  
O, wat för'n fröhlich Weddersehn!  
Wa trurig ock de Asscheed weer,  
Nu kennt ju beid' keen Trennung mehr!

Un wit, — wit öwer ju lüttj' Graff  
Seht ju nu wul tohop heraf  
Dar habn ut't Himmelsparadies  
Op düsse Ger vull Snee un Js!

Un denkt wul beid: O, nümmermehr  
Wünscht wi torüg uns op de Ger!  
Wat se uns geeb, wa wenig dat!  
Wa swar un sur hebbt wi dat hatt!

Na ja, dat lett sick ni bestridn,  
Un doch, harrn ju ock to Tidn  
Hier nerrn wul mennig Ogenblick,  
Wo blöhn ju de' dat schönste Glück!

Wenn vun den Schönheitsgott Apoll  
Zu beiden Sinn un Hart so vull,  
Un wenn bi'n hellen Lichterglanz  
Zu vor de Föt hinflog sin Kranz! —

Ach, dat de Stunn nich eenmal steiht!  
Un dat dat Glück so gau vergeiht!  
Un doch, wat mal uns' egen weer,  
Nimmt ock de Tid uns nümmermehr!

Un doch, dat Leben ist so schön,  
Och denn noch, wenn't all in't Verblöhn,  
Un uns de Tid, de rastlos geiht,  
Den Winter op de Lüden streut!

Un ach, wi all, wa geern, wa geern  
Harrn wi dat sehn, wenn ju noch weern,  
Wo wi noch sünd, mit uns tosam!  
Nu sünd ju uns denn heid' all nahm!

Un todecht wuren ju heid' wul ganz  
Mit Lorbeerfranz an Lorbeerfranz  
Un och mit Blom in Hüll un Füll  
Merrn in de witte Winterfüll.

Doch wenn de Wörjahrsklocken klingt,  
Un op de eersten Knuppens springt,  
Denn but dar bi ju Dodenmal  
Bellicht en lüttje Nachtigal!

Bellicht stiggt och ut Blom un Duft  
En lüttje Lurk denn in de Luft  
Dar, wo ju slapt so still un stumm, —  
Un wi — — wi wet och wul, warum?!

---

† † †  
Konfuz Kruze.

(1898.)

Du ol leeb blid Gesicht, nu büst du bleek,  
Nu steiht din Hart all, dat so gut un week!

Nu ruht din Hand all, de so flidig weer!  
Nu hört wi och din fründlich Wort ni mehr!

Nu feilt din Rat uns, un uns feilt din Dat,  
Un wit, wit weg gungst du din stille Strat!

---

Um Middag weer't, als lisen keem de Dod  
Un neehm em mit ut all sin Qual un Not.

Um Middag weer't, — un wenig Stunn naher,  
Dar strahl de Wihnachtssteern op unse Ger!

Dar stunn' de grünen Böm in all ehr Pracht,  
Un swebn de Engelscharen dör de Nacht,

Un sungn dat Leed: als't schöner noch keen geev,  
Vun Menschenglück un Freud un Menschenleev!

Un doch, wa mennig Hus leet sic̄ ni finn,  
Wo ock keen Freud an düffen Abnd darin!

Wo't düster is, — un liggt na Gottes Will  
Gen, den He to sic̄ ropen, stumm un still!

---

Nu awers lat dat Been' un lat de Tran!  
Kunn schöner denn en Mensch wul slapen gahn?

De to de Besten hör, un den to'n Lohn  
Lang smückt, als em, de Börger-Ehrenkron?!

Sungn buten nich, als em de Ogn verklarn,  
Dat Fredensleed all lis' de Engelscharn?!

Un als de Dod denn fründlich to em kam,  
Hebbt se dar nich em fröhlich mit sic̄ nahm?!

Un in ehr schönes Leed stimm he mit in,  
So neehmen se em mit na'n Himmel rin!

Un'n noch'n veel schön're Kron' wurr em all geben,  
Als hier vun uns, — de Kron' vun't ew'ge Leben!

---

Unsen Oberinspekter Hehring  
to sin Begräbnisdag.

Nu makt s' ock di torecht dat Bett,  
Wo all dat Leid en Gunn mal hett,  
Un dregt di rut un lä't di hin!  
Un ropt di to: Slap wohl darin!

Süh, wat'n Kränz' un Blom för di!  
Weer't mit di sülbn man ni verbi  
Un kunnst noch sehn un kunnst noch hör'n,  
Du würrest di freu'n an all de Chrn!

Un recht eerst an din Sänger all!  
Bundag feilt keen, — vull is de Tall, —  
Un wa dat eernst un trurig flingt  
Dat lezte Leed, wat se di singt!

Ja süh, dar is wul mennig een,  
Wo't hapern deit vör luter Ween',  
Dat he de Noten richtig dröppt,  
Wil em wat Natt's dartwischen löppt!

Wa hel veel mehr weent ock noch een,  
De nu verlaten un alleen,  
Doch alle Tid op düsse Ger  
Din Leevstes un din Bestes weer!

Un du, ol' Badder Släger, süh,  
Wat för en Slag weer't ock för di!  
Du wankst ja rein so swar un krumm,  
Als smeet he di all mit herum!

Kopp baben! — ock an düffen Dag,  
Zu beid', — wa swar ock weer de Slag!  
Kopp habn! — denn süh, dar habn is een,  
Ahn' den sin Willn kann nix geschehn!

Un Segn is allens, wat He dei't,  
Wa swar He ock bischurns mal sleit!  
Wat He ock wull, wat He ock geev,  
Wi wet ja doch, He is de Leev!

Un du, — trurt ock uns' Hart um di,  
Bun all din Leiden büst nu fri, —  
Un nu wi di heruterbringt,  
Büst du all, wo de Engeln singt!

Un fühst vellicht bun'n Himmelssaal,  
In düsse Stunn op uns hindal —  
Un kannst vellicht doch sehn un hör'n,  
Wat wi noch de'n, di hier to Ehren!

Un bi di sülben seggst du denn:  
Zu schulln dat man hier haben kenn,  
Wa hell dat is, wa smuck un schön,  
Denn würrn ju seker ni mehr ween'!

Uns' Herrgott harr dat gut in'n Sinn, —  
He neehm mi nich umsünst all hin!  
Hier is keen Leid un is keen Dual,  
Un nix, als Freud in'n Himmelssaal!

Süh, wat seggst nu, du lüttje Fru?!  
Un du, ol' Badder Släger, nu?!

Nu weent man nich, un drögt de Tran!  
Wat Gott dei't, dat is wohlgeda'n!

---

### Unser Frun-Vereen för Armen- und Krankenpleg

to sin 50jährig Jubiläum.

(4. Decembar 1895.)

Keen Taselrunn för all de Gäst,  
Keen Gläserklang un ock keen Reden!  
So fierst du hüt din selten Fest  
Un ladst darto vergnög' en jeden!

Och keen Musik in't Festlokal,  
Dat allens würr di veel to düber!  
Un doch, wa heft den groten Saal  
Du oppuht to de schöne Fier.

Un nu wi fößdig Jahr di hatt,  
Bun unse Armn de Not to wehren,  
Schull di ni hüt de ganze Stadt  
Bun ganzen Harten gratuleeren ? !

Denn wat in all de Tid gescheh'n  
An Trost un Hölp de Armn und Kranken  
In Kiel dörch unsen Frun-Vereen,  
Waceen in Kiel schull em't ni danken ? !

Wa mennig Not heft linnert du,  
Wa mennig Tran drögt, wo du kamen!  
Wa mennig Hart, dat gung to Ruh,  
Hett still din Leevd' mit röwernahmen.

Dat hab'n de Gen, de nix als Leev,  
Un den Sin Hart so vull Erbarmen,  
Din Arbeid Sinen Segen geev  
Um unse Kranken un uns' Armen!

So is He mit din schönes Wart,  
So ward He wider di bewahren,  
So frisch un fröhlich, un so stark  
Als hüt, och noch na fößdig Jahren!

Un hüt strahlst du in'n vullen Glanz!  
Un schön sünd din Erinnerungen!  
Nimm to din gollen Ehrenkranz  
Och dit lütt' Leed, dat icc di sungen.

Adjüs, Herr Admiral!

Herrn Admiral Werner bi sin Forigang ut Kiel.

Adjüs, Herr Admiral!  
Als't kummt, so mutt man't nehmen, —  
Dat drückt keen Seemann dal,  
Lat't Wedder man belämen.

Weih't mal de Wind konträär,  
Na gut, so lat em weihen;  
Denn höpt wi desto mehr,  
He ward sic wedder dreihen.

Quitteert man mal de Hür,  
Sin Piep in Ruh to smöken,  
Lat ann're mal an't Stür  
Un lat ehr Glück versöken.

So'n ole Teerjack kann  
Sic geern mal rau'n recht moje,  
Se krüpp't, wenn Not an'n Mann,  
Doch wedder ut de Roje.

Un mutt se ock mal fort  
Un sic an Land begeben,  
Se kummt torügg an Bord,  
De See, de blifft ehr Leben.

Adjüs, Herr Admiral!  
Waleen wull dat bestriden?  
Dar kamt wul wedder mal  
Bi lüttjen ann're Tiden.

Un kummt he denn, de Dag,  
To bringen, wat uns nahmen,  
Denn hißt wi all' de Flagg  
Un ropt vergnögt: „Willkamen!“

### An unsle China-Krieger.

(31. August 1901.)

Hurra! nu sünd ju wedder da,  
Zu tapfern China-Krieger!  
Betränzt vun Fru Viktoria,  
So kamt ju an als Sieger!  
Den Draken hebbt ju massakreert,  
Un hebbt em flövt den Brägen!  
Un hebbt de Boxers Moriz lehrt,  
Waleen schull dat ni högen?!

De Dösch, de Tante, dat ol' Wif,  
Mitsamt ehr Djungli-Zamen,  
Dregt nu den Zopp ni mehr so stiv  
Un sünd in'n Buddel kamen!  
Alldutschland is na China kam  
Un bröch' de Mur in't Wanken,  
Un hett sic dar en Happen nahm, —  
Un ju is't to verdanken!

Doch hebbt bi den chineschen Tee  
Noch twee an'n Dösch mit seten:  
Uns' Kaiser un Graf Waldersee,  
Dat lat uns ni vergeten!  
Un ni vergeten, de ju föhrt  
Dör dicx un dünn mit Freuden  
Un an de Spiz ju kummandeert,  
Wenn't losgung op de Heiden!

Un ni vergeten, de dar full'n  
Un in de Feern begraben,  
De ni torügg mit kehren schull'n,  
Wil's He so wull, dar baben!  
De höchste Ruhm, dat wet wi ja,  
Ward sicx op se verarben!  
Schön is't und söt pro patria,  
Für't Vaderland to starben!

Un ju all', de so glücklich weern,  
Nu't mal en Enn hett nahmen,  
In't Heimatland torüg to kehr'n,  
Beel dusendmal willkamen!  
Un ju to ehr'n, wat kummt in Sicht,  
Sodald de Dag verstreken?  
De ganze Haben Licht an Licht,  
Als luter Freudenteeken!

So nehmt vun uns denn fründlich an,  
Wat wi bemöht to beeden!  
Ganz Kiel drückt ju vergnögt de Hann  
Un dankt vergnögt en jeden!  
Un mit min Leed, dat ic̄ ju māt,  
Min Dank ju ock to geben,  
Dat ic̄ in min ol' Mordersprat̄  
Ju all op plattdütsch leben!

---

Ehrn leewen Onkel, den Herrn Sanitätsrat Dr. Claussen,  
in Jyeho'

to sin 50jährig Dokter-Jubiläum

an'n 8. Oktober 1889  
darbröcht vun sin Nichte Agnes Meyn.

Na, Onkel, süh, wat seggst du nu,  
Du ol' leev gollen Dokter du?  
Fürwahr! dat's wul en Freudendag,  
An den man jubileeren mag!  
Ganz Jyeho' is mit darbi  
Un gratuleert vun Harten di!

Ock gar keen Wunner! — Jyeho'  
Hör ja din ganzes Leben to!  
Dar wurrn di witt de swatten Haar, —  
Dar hebbt' s' di nu all föddig Jahr  
Als allverehrten Dokter hatt, —  
Süh, wat verdankt di ni de Stadt!

Un süh, din Kinner, de din Best',  
Fiert ock mit di dat schöne Fest, —  
Un de ehr ganze Kinnerſchar,  
Din Kinnerſkinner, ock mit dar, —  
Un de ehr Kinner ock darbi, —  
Ne, Onkel, wat för'n Kinneri!

Un süh, en jeder bringt di wat, —  
De eene dit, de annen dat, —  
Un ock wul wat vun'n Lorbeerbom! —  
Jet bring di man en Strusch vun Blom  
Un lat je di to Ehren blöhn, —  
Dat kost ni veel, un is doch schön!

Doch leider is de Blom ehr Sprač  
Ni för so'n olen Grieskopp mal', —  
De künnt wi lüttjen Deerns man lehr'n, —  
Un wat de lüttjen Blom so geern  
Di müchen seggn un künnt dat nich,  
Dat seggt di nu min lüttj' Gedicht.

Dat seggt: Ja Onkel, dat is wahr,  
Keen Mensch hett dat so sur un swar,  
Als so en Dokter, — aber süh,  
Wat is dar ock för'n Segen bi!  
Un wat för'n Glückgeföhl un Dank,  
To hölpen, wo de Menschen frank!

Dat seggt: Un süh, du heist dat da'n!  
Un alle Betten, wo du stahn,  
Wurr't hell, wa düster ock de Stunn, —  
Un Trost un Höpken wedderfunn! —  
Dat ann're stunn in Gottes Macht,  
Un jo mutt't kamn, als He dat dacht!

Dat seggt di: Na, nu freu di man  
Un stöt vunabnd man fix mit an!

Dar kummt noch en lüttj' Geschenk,  
Vun een ut Kiel, de an di denkt, —  
Din Hot is old, un ut de Mod',  
Wat meenst to'n nien Dokterhot?

Un wider seggt dat noch to di:  
Es denn tonösten allns verbi,  
Denn flüggt noch een vun'n Himmelssaal,  
Dar, wo du slapen dei'st, hindal  
Mit ganz wat Schönes an din Bett,  
Dat he di noch to bringen hett.

Un um din sülwerwitten Haar,  
Du hartleeb gollen Jubilar,  
Dar leggt he di en Vorbeerfranz,  
De schimmern deit in'n gollen Glanz, —  
Un seggt: „Dat schickt di Gott to'n Lohn,  
Nimm hin de gollen Ehrenkron!“

---

### An Uncle Bräsig.

Willkamensgruß an dat glieknömige Blatt.

„Dafß du die Nase ins Gesicht!“  
Nu wullt du uns besöken  
Gen mal de Week, — mehr oder nich, —  
Un all din Frünn begröten!  
Na, denn man los! denn kumm man ja,  
Wi freut uns alltosamen  
Un ropt di all in'n vörut to  
En fröhliches Willkamen!

In uns' ol' leewe Modersprak  
Wullt du mit uns verkehren,  
Un wat de een un anner makt  
Beel hunnert mal vermehren,

Wullt' öwerall herümmerdregn  
Un in de Hüser bringen, —  
Gott segen di op all din Wegn  
Un lat di dat gelingen!

Wi seegt di all vör unse Döhrn,  
So als du weerst in'n Leben,  
Un als vun achtern un vun vör'n  
Fritz Reuter di beschreiben!  
Din Klunkermüß, din West, din Rock,  
Un sunstige Kledasche,  
Din Bür, din Steweln un din Stock  
Un din vergnögt Wisaſche!

Un kummst du juſt um Middag an,  
Wenn Mudding bi to decken,  
Denn sett di man an'n Disch mit 'ran  
Un lat di't bi uns smeden!  
Un wenn wi all bi'n Kaffe fitt,  
Hol an din Schosters Rappen  
Un drink en Köppen Bohnſupp mit  
Un itt en lüttjen Happen!

Wi holt an unſe Stammar fast,  
Als echte Neddersassen,  
Wat kunn, du ol lüttj' dicke Knast,  
Din Hart wul beter passen?!

Un hebt wi di un hört, wa du  
Vertellen kannſt un ſnacken,  
De ganze Stromtid friggt in'n Nu  
Uns wedder mal to packen!

Un wat nich allns jo'n Zauber kann,  
Wenn uns de Sinn benahmen!  
In din Person en annern Mann  
Is dar mit eenmal kamen!

Waleen is dat? wat meenjt? — man sacht!  
Op eenmal twee Gesichter!  
Friß Reuter, als he levt un lacht,  
De weltberühmte Dichter!

Nu hebbt wi di noch mal so leev,  
Wüllt all uns' Gunst di schenken,  
Wil he in di sick sülben geev,  
Sin Hart, sin Sinn un Denken!  
Un allens, wat du uns wüllt schriebn  
Un in de Hüser dregen,  
Alltid lat em din Vörbild blibn,  
Denn büsst op besten Wegen!

Un nu man to! de eerste Runn!  
Man los in Gottes Namen!  
Ut alle Munn vun all din Runn  
En fröhliches Willkamen!  
Wi holt di warm, wi holt di fast,  
Als Stütt in din Bestreben!  
Un Unkel Bräsig, uns' leev Gast,  
Hurra! hoch schall he leben!

---

### Karl Schulze

to sin 40jährig Künstlerjubiläum  
an'n 30. September 1889.

Süh, Karl, dat's wul en Ehrendag,  
Op den din Hart sick freuen mag!  
Wa du vundag wul smüstern dei'st  
Un in din Steertrock rümmergeihst  
Mank all de Herrn un all de Damn,  
De, di to gratuleeren, kamin!

Un wa se di de Stuv wul smückt!  
Un wa se di de Hann wul drückt!

Un wa se di wul küssen do't!  
Un wa di wul vergnögt to Mot!  
Un vull din Hart vun Dankgeföhrl  
Mank all dat fröhliche Gewöhl!

Denn fühl, noch ganz de Ole du,  
Un an din Sit din hartleev Fru!  
Un um ju 'rum de smude Tall  
Bun ju hartleewen Kinner all!  
Un ock din Kindeskind darbi, —  
Ne, Kör'l, wat en Freud för di!

Un fühl mal, wat för'n Dam kummt dar?!

Ewars winterwitt sünd all de Haar,  
Doch sleit dat Hart noch likers warm, —  
Pardauz! dar liggt se di in'n Arm,  
Als wenn din egen Fru dat weer, —  
„Ne, Lotte!“ — — „Kör'l! — id gratuleer!“

Un halv in'n Lachen, halv in'n Ween  
Gifft se di 'n Kuß, — un wat för een!  
Zu hebbt sick all so faken küßt,  
Wenn ju vor alle Welt dat müßt, —  
Doch so, als hüt, so warm un leev  
Din Lotte noch keen Kuß di geev!

Un fühl, dar kloppet Herr Kinner an  
Un drängt sick mit en Blomstrusch ran,  
Noch gröter als en Wagenrad, —  
„Ne, Kör'l, min Fründ, wa freut mi dat!  
Hier is't ja rein, als weer't in'n Dom!  
Kumm, nimm se hin, din Fründ sin Blom!“

Un fühl, lüttj' Mamsell Eßermann,  
De drängelt sick nu ock mit 'ran,  
Un wuppdì! hest ehr op'n Schot, —  
Na, hol man still, dat hett keen Not,  
De lüttje Deern wul ock man ebn  
Wundag di mal en Söten gebn!

Un Arnold Mansfeldt — fühst em wul?  
Den 's ock vundag dat Hart jo vull;  
He kummt di mit en fein Gedicht,  
De Freud, de strahlt em ut't Gesicht.  
So leev, als he di drückt de Hann,  
Is sülbn de Leev nich in Beerlann!

Un Hunnertmärl un Tausendschön  
Kannst ock als Gratulanten sehn, —  
Un in de Knieptang, mit dat Spint  
Maf se ehr Reverenz geswind,  
Na, schullst se ni vergnögt empfangn?" —  
Du kennst se liebsterwelt all lang!

Un süh, dar's ock noch Willem Biel  
Un makt sin Wör in'n schönsten Stil!  
Un ock noch mit en lüttj' Geschenk  
De lüttj' Fru Frei un Mutter Wend!  
Fru Hohmann un Herr Schönemann  
Un Tetje Schulz kamt ock noch an!

Ne, wat för'n Herrn un wat för'n Damn!  
En ganz Angsambel allosamn!  
Un denn de annern, Hochgebor'n,  
De Herrn Theaterdirektor'n,  
Mit all ehr Herrn un all ehr Damn!  
Ne, Kör'l, nu hol den Kopp man bahn!

Un last not least, — noch jümmers mehr!  
Ock seker mennig Redaktör,  
Ne, Kör'l, süh, nu freu di, Jung,  
Morrn hebbt se di in't Fülljetung, —  
Un hüt all, is't ni rein to dull?  
De ganze Villa pruppenvull!

Un denn tonöst man rin, wat kann!  
Denn büst du Peter Bostelmann, —  
Klock föben, wenn de Klingel geiht,  
Wo't Kor'l Schulz-Theater steiht, —  
Din Denkmal, Korl, wat du di sett,  
So schön, als't mennig Graf ni hett!

Un wat för'n Jubel, wat för'n Lebn,  
Um di de höchste Ehr to gebn!  
Dar warrst in luter Blom begrabn,  
Se fleegt vun nerrn und fleegt vun babn, —  
Den ganzen Abend een Hurra! —  
So leev hett di Hammonia!

Un is tolekt denn allns verbi,  
Kummt noch en schöne Nacht för di, —  
In'n Drom sübst dar een an din Bett,  
De ganz wat Schönes för di hett, —  
Se strahlt di an in'n Freudenglanz  
Un bringt di noch en groten Kranz!

Ut luter Feldblom is he bunn, —  
Un wat för'n Schönheit in de Runn! —  
Un wat för'n lüttje dralle Deern!  
Twee Ogen, als twee helle Steern! --  
Twee lange Flechen ünner'n Hot! —  
Un'n Angesicht, als Melsf un Blot!

Du grippst na ehr mit beide Hann, —  
Se lacht — un sat di fründlich an, --  
De lüttje wille Heckenros'  
Lett di de ganze Nacht ni los, —  
Als wenn din lüttje Brut dat weer, —  
So drömst du man alleen vun ehr!

Süh, Kör'l, — negn Musen sünd man dar, —  
Du seggst: „Johann, dat's doch ni wahr!  
Dat giffst noch een, de's Nummer tein, —  
Un iß de' ehr min Leben weih'n!  
Un in uns' ol' leeb Modersprak  
Hest du doch oß dit Leed mi mal!“

---

An botte Mende.

Wer di mal seeg, du lüttje Deern,  
De hett di seker alltid geern!  
He sluckohrt, wenn du Asscheed nimmst, —  
Un freut sich, wenn du wedder kümmt, —  
Un iß schull di min Leed ni singn  
Un di ni min Willkamen bringn?!

Bun't Summer, dar bi Schick in'n Gard'n,  
Hoff ic ja all min Hart verlar'n,  
Din Blättkabüs' in'n Bäckergang  
Berget ic ni min Lebenlang!  
So'n Blättftru lat ic mi gefalln,  
De hett en Steen in't Brett bi alln!

Un in de lüttje Heckenoß'  
Dar weer erst recht de Deuwel los,  
Wenn du dar so to knütten seetst  
Un all din Mulwark rötern leetst,  
Du mit Glas Hinnerk ganz alleen,  
Dat mutt man hörn un mutt man sehn!

Un denn, als Tante Grünstein, o!  
Mit so'n Herr Gätjens noch darto!  
Du lüttje dicke Blappersnuit!  
Man feem ut't Lachen garni 'rut!  
Un dochen — merrn in all den Barm,  
Wa tog een dat in't Hart so warm!

Dat keem een richtig, als in'n Drom,  
Als ünnern Kinnerwihnahtsbom!  
Un als en Märken, ganz vun wid'n  
Ut ole, ach so ole Tid'n, — —  
Dat man bischurns in Lust un Weh  
Mit natte Ogen lachen de'!

Ich weet ock wul, waleen dat mak,  
Dat mak uns' ol leev Modersprak! —  
Weckt een, — se weckt den Kinnerfinn! —  
Grippt een, — se grippt in't Leben 'rin! —  
In't Leben 'rin mit vulle Hand,  
Un — „wo se grippt, is't intressant!“

Un is dar een, de't sünst noch kann  
So recht mit beide vulle Hann,  
Dat wi darbi uns' Tran vergeet  
Un rein dat blaue Wunner seht  
Vun Lust un Leben, süh, ic̄ meen:  
Du, Lotte Mende, büst so een!

O, Lotte, wat för'n Deern büst du!  
Un würr Herr Mende ni schalu  
Un reep darmank: De Deern is min! —  
Den Kräpelin, den schullst du frien! —  
Ich wull man seggn; Wo sünd so'n twee  
Noch mehr to finn, als du un he?! —

Dat wull ic̄ man! — o, Lotte, du,  
Ganz afsehn vun Herr Mende nu,  
Du finnst ja lifers all din Mann, —  
Herr Gätjens trekt de Hannschen an, —  
„Nich wahr, Herr Gätjens?“ denn is't gut,  
De Vorhang fällt, — dat Stück is ut! —

Dat Stück is ut? — — — noch lang nich ut!  
Noch hel veel mehr hebbt di to'n Brut, —  
En Brut, de uns dat Hart mal raf'  
In uns' ol' leewe Modersprak! — —  
Dat küß den Tun di um din Tähn  
Un mück wul ock din Frier we'n!

---

An Lotte Mende.

Dar büst du wedder, to gasteern,  
Willkamn denn! Uns' ol' Miesenstadt  
Hett de lüttj' dicke Lotte-Deern  
Mit veel Vergnögen jümmers hatt.

Na, segg mi een, dat se't ni schull!  
Du strebst ja för so'n schöne Sak,  
Un hoch in Ehr'n steiht bi Apoll  
All lang uns' ole Modersprak.

Friß Reuter levt, — is he ock dod!  
Un wenn ock keen Friß Reuter weer,  
Wi hebbt uns' Quicborn, uns' Klas Groth  
Un hebbt noch een un anner mehr!

Un wat en echten Kieler Jung,  
Den't Hart, wo't sitten schall, noch sitt,  
Hett in sin Mulwark ock en Tung,  
De't Plattdütsch nümmermehr vergitt.

Süh, darum büst du all alleen  
Bi uns to jeder Tid willkamn,  
Un hett di een eerst spelen sehn,  
Denn hest eerst recht sin Hart em nahmn!

O du, mit din lüttj' Blappernsnut,  
Wa röhrt du uns so wunnerbar!  
Wa quellt un kwuddelt dat herut  
So fram un week, un frisch un klar!

Du bringst uns in den sötsten Drom,  
Als sunst doch man uns' Moder da'n,  
Un plöckst uns so de schönsten Blom,  
De lang, ach lang all sünd vergahn! —

De Breder, de de Welt bedüd,  
Un uns ehr lat in'n Spiegel sehn,  
De hebbt wul veel berühmte Lüd,  
Doch so en Lotte giff't man een!

---

An Fru Direkter Margaretha Beling-Schäfer.

Margretha ja de Parl bedüd't,  
Woran din Nam uns mahnt!  
Du weerst en Parl för veele Lüd  
Dar, wo de Muisen wahnt!

Un dat' nu so hett kamen schullt,  
Dat wi di ni mehr seht,  
Un dat du uns verlatten wullt,  
Deit mi unbannig leed!

Wa veele mal hett unsje Stadt,  
Wat' hier och giff' noch sunst, — —  
Ehr Freud' un ehr Vergnögen hatt  
An di un an din Kunst!

Wa leeblich hest de Sted' du smüdt,  
Wovun du nu verswunn!  
Wa veele Blom wurrn di all plückt,  
Wa veele Kränz all wunn!

Un nu is allns mit eenmal ut,  
Wat uns so leevlich weer!  
Bedurt wi dat ock noch so lud,  
Wi hebbt di nu ni mehr!

Dat is mal so in düsse Welt:  
Wat leev wi hebbt un geern, —  
Wenn't Schicksal sic̄ dartwischen stellt,  
Denn möt wi dat verleer'n!

Doch blifft din Bild uns ewig jung,  
Wohin din Weg ock geiht,  
Du blifft in uns' Erinnerung  
In Leevd' un Dankbarkeit!

---

An de plattdütschen Künstler vun't Hamborger  
Variété-Theater.

Ne, wat mi dat 'n Bergnögen mat,  
In uns' ol' leewe Modersprak  
Ju spel'n to sehn bi Krishan Wriedt  
Des abends, wenn Theatertid,  
Un wa't min Hart darhin deit driebn,  
Dat lett sic̄ nich in Wör beschrieben!

Un, ju to danken alltomal,  
Sett ic̄ mi vör min Blackputt dal  
Un nehm Papier un Fedderpos'  
Un denk un dicht un riem d'rop los,  
Un wat ic̄ so tohopen smeert,  
Dar hebbt ju't! — hel veel is't ni wert. . .

Ne, is mi doch, als föhr'n ju lis'  
Mi dör min Kindheitsparadies!  
Vöröwer tüggt in'n Ogenblick,  
Ach, all de Lust un all dat Glück,  
De füllt en selig Kinnerhart,  
Wenn't ebn mal wedder Bingsten ward!

Dat ole Dörp mit all sin Lindn, —  
Un denn uns' Hus so merrn darin! —  
Den Grashof mit de Appelböm! —  
Den Gaardn mit all de smucken Blöm! —  
De Wisch, — den Tun, — dat Holt, — de Heid! —  
Un wat nich all noch sunst min Freud! —

Dat's Sünndagmorrn, — de Klocken gaht, —  
Dat hele Dörp in'n Sünndagsstaat, —  
Ich hör vun feern de Orgel klingen —  
Un ut de Kark her hör ic' t singn —  
O, wat för'n Dag! — wa blau de Lust,  
Vull Sünnschiengold un söten Duft!

Ich sitt vör Döhr un kiel in't Grön, —  
Un freu mi, wa de Welt so schön! —  
Dar sat mi Mader bi de Hann  
Un sangt mit mi to snacken an;  
O, wat för'n Sprak, — so'n giff't man een, —  
Min Moderssprak, wa büsst du schön!

Süh, all dat zaubert ju mi her,  
Un wat nich allens sunst noch mehr.  
Ach, ut en Tid, de lang verbi! —  
Un danken schull ic' ju dat ni?!  
Merci, veel leewe Herrn un Dam,  
Ich drück de Hand ju alltosam!

Als Nummer een Herrn Dokter Horn,  
Den Herrn Direkter Wohlgeboren,  
De bi de Sprütt de eerste Mann, —  
He loots' ju her un föhr ju an, —  
Un wo Frix Reuter barn un tagn,  
Kreeg em de Adbar ocf bi'n Kragn. —

Un mit de Melk ut Moders Titt  
•Sog' he gewiž de Leevd' all mit  
To uns' ol' schöne Modersprak,  
De uns so veel Vergnögen mat'! —  
Em als den eersten merrn darmant,  
Min eersten un min warmsten Dank!

Un di ni minner, Willem Biel,  
Min Dank ocf för din scheunes Spiel!  
Daz du di Nas' mir ins Gesicht! —  
Din Bräfig, den verget ick nich!  
Un ewig werden in mir dur'n  
Din Brachporträts vun deine Bur'n! —

Ja, Willem, un der Deuscher hal!  
Ni minner ocf din Degendahl;  
Ah, wat för'n allerleevstes Stück!  
Di lach dat echte Musenglück,  
Als du den Hippogrüfen ree'st  
Un din lüttj' Zule dichten de'st. —

Ah, Zule! — un de Zule weer!  
Ocf de verget ick nümmermehr!  
So'n Kötsch, de lat ick mi gefalln,  
De hett en Steen in't Brett bi alsn!  
Wa geern fat ick ehr ocf mal um  
Un küß de lüttje Süderplumm!

Un ebnsö Fräulein Eckermann,  
Ick sat ehr bi ehr lüttjen Hann  
Un drück se hartlich an min Mund  
Un gev ehr min Verehrung kund!  
Für Mamsell Rosa mit de Blanck,  
Ehr Stück, — ehr Roll, — min warmsten Dank!

Un is sie auch schier dreißig schon  
Un noch was mehr, — das is eendo'n —  
Die Haube steht für sie bereit,  
Sie röhrt das Herz von Jochen Weit  
Un tanzt sich mit die Buttertünn  
Gemütlich in den Ehstand rin! —

Dar bün'ck bi di un hol di fast,  
Hein Tunnermann, du ol' leev Knast!  
Un dank ock di för din Claas Groth,  
Dat ole, echt Beerlannerblot!  
Min leev Herr Lange, mit Vergunst,  
Ock du büst prächtig in din Kunst!

Un du, du lüttj' Beerlannerdeern,  
De ic̄ so geern mag singen hörn,  
Wa bün ic̄ di vun Harten gut,  
Röhrst du de lüttje Suckersnut!  
Ick dank di't mit en Dütjen, kumm!  
Din Höhmann nimmt mi't wul ni krumm!

Un dar ic̄ jüst an't Küffen bün,  
Drängt' mi noch na en ann're hin, —  
Lüttj' Mamsel Frey, ock du kriggst een! —  
Hölp! allens nix! — lat's man geschehn!  
Du weerst ja richtig allemal  
Fru Lotte Mende op un dal!

Un last not least, — dar is noch een,  
Herr Dinghaus mit de langen Been, —  
Ah, wat för'n spaßigen Balbeer!  
Un wat för'n Nüssler, all' bonneur!  
Un wat för'n Jochen Barkensteert!  
Un wat för'n Pannsmid! — prächtig weer't!

Sa prächtig weer't, — vun A bit B!  
So veel ju weern, — en jeder hett  
Sin bestes da'n, waneem he stunn,  
Un Dank un Anerkennung funn!  
Un hier so pro memoria  
Rop icj ju dat noch eenmal na!

Un du, lüttj' Dokter mit din Biel,  
Kamt bald mal wedder her na Kiel,  
Un bringt se all denn wedder mit! —  
Wat eenmal sitten deit, dat sitt!  
Un in uns' Hart dar sitt ju fast! —  
Denn kamt man, wenn't mal wedder paßt!

---

An den Geh. Justizrat und Ober-Landesgerichtsrat Reimers  
to sin gollen Jubläum

an'n 20. Mai 1894.

Hurra! — vundag is mal'n Termin,  
Bi den dat Koken gifft un Win!  
Op den de ganze Richteri  
Un all Aßkaten mit darbi,  
En jeder mit sin Knieptang an  
Un mit den Spinthot op de Pann!

Sogar en Hupen smucke Dam,  
Beel Fruns und Fräuleins oec mit kam,  
Wul mehr noch als jo mennigmal  
Op de Tribün in'n Sitzungsaal!

Un wat för'n Andeel nehmt se all  
An düßen intressanten Fall!

Un een is seker ock mit da, —  
Dat is de Fru Justitia! —  
Se driggt en Wagtschal' un en Swert, —  
So hebbt se all de Dln verehrt, —  
Un ni to telln sünd all ehr Kunn,  
Trotzdem dat ehr de Dgn verbunn!

Hoch anschrebn steiht se ock bi di, —  
Un likers, mi gefallt se ni!  
Se krüppt mi gar to langsam fort,  
Wil ehr de Ogen sünd umflort, —  
Ehr lex is mi ock veel to lax,  
Un veel to dür is mi ehr Tax!

Ich hol dat ock ni mit ehr jus, —  
So'n Weertschap is doch keen Genuß  
Mit all den Haß, de Schimperi  
Geg'n Börgerstand un Burgoassi!  
Wat sünd mi lex un jus noch wert,  
De machtlos sowat mit anhört?!

Un hier in Kiel — is't nich en Schann?  
Sogar en Anarchistenbann!  
Un unse smude Poleti  
Steiht machtlos, als to'n Spott darbi!  
Wat nützt mi so en lex, so'n jus? —  
Kut harrn se altohopen muß!

Un in Berlin, in'n Riksdag gar —  
Is'st nich en Schann, dat apenbar  
In so en Hus noch so en Rott  
Bull Grimm und Haß un Hohn un Spott  
Uns' lex un ock uns' jus to'n Truß  
Allns wat uns wert, besmitt mit Smuß?!

Doch ne, wa rappelt mi de Snut!  
Ic keem ja ganz ut't Thema rut!  
Dat man sic so vergeten kann!  
Wo fang' ic denn nu wedder an?  
Dat's recht! — ic wull min Leed di wiehn  
Un weer dar eben bi'n Termin.

Du sittst dar nu, als op de Bank,  
Un still mußt holn, Gott weet, wa lang!  
Mußt alle Næslang oprecht stahn,  
Bit allens öwer di ergahn!  
Mußt afwehrn, — di verdiffendeern  
Gegn allens, wat du friggst to hörn!

Wat hölpt? se hebbt di nu mal sat,  
Un quält di lang noch ahne Gnad'!  
Gott Loff, dat't so wat Schönes is,  
Un dat du noch so rüstig büs!  
Trotz vulle föbzunsöbndig Jahr,  
Du ol, leev gollen Jubilar!

Un süh, is't nich, als wull de Tid  
Di ocf mit gratuleeren hüt?!

De Mai prangt in sin schönstes Grön, —  
De Lilg'n un Bingstblom staht to blöhn, —  
Un mit se feemen ocf all lij'  
Bergizmeinnich un Ehrenpris!

Un düsse heidn sök ic mi ut  
Un binn di'n lüttjen Strusch darut. —  
De eerste, wil in Dankbarkeit  
Min Hart ocf hüt noch för di sleit,  
Runwegen, — na, du weest Bescheid!  
Slecht weer icf, — wenn icf dat vergeet!

Un ock wul mennig annereen,  
Den mal wat Guds vun di geschehn,  
Un den dat Hart wul mahnen mag,  
Vör alln hüt an din Ghrendag:  
Bergitt em ni, den Jubilar,  
Bring' dankbar em din Glückwunsch dar!

Un dat lüttj' blaue Ghrenpris  
Schall hüt in sin bescheiden Wif'  
Di seggn, dat du en Ghrenmann,  
Wat narms en Mensch bestriden kann!  
Denn so büst du in Kiel bekannt,  
Un so bekanni dör't ganze Land!

Dat Höchst is di dat Ideal! —  
Iß di't als Recht in'n Richtersaal! —  
Iß di't als Schönheit in de Kunst! —  
Un hoch vör allen steiht in Kunst,  
Als du't alltid bewist, — bi di  
De höchste Kunst, — de Poesie!

Un't Landgericht an'n Lütten Kiel,  
So smuck in sin Rotokostil,  
Weet't seker ock, wat't di verdankt,  
Un wenn't ni hüt in Flaggen prangt,  
So rüg' ic̄ sin Vergetlichkeit! —  
Din Wark is't, dat't dar nu all steiht!

Un wat vör all'n du ock noch büs,  
Un hier ni to vergeeten is:  
Gen, de sün hartleev Vaderland  
So lang nu all mit Hart un Hand  
In Lust un Freud', in Leid un Not  
Hett deent als echten Patriot!

Keen Wunner, wat di Tid di geev  
An Anerkennung un an Leev!  
Keen Wunner, dat di lang all wuren  
Din Ehrentitels un din Ord'n!  
Keen Wunner, dat din Hus, din Stub  
Bundag en Blom- un'n Vorbeerlub!

Un süh, mank all de smucken Blom  
Un all de Kränz' vun'n Vorbeerbom,  
Bringt di so in ehr egen Wif'  
Bergißeinnich un Ehrenpris  
En Bivat, dat dat man so flusč,  
Un düffen lüttjen Ehrenstrusč!

---

Festgedicht to de gollen Hochtid vun Dr. jur. Theodor Gaederß

un sin Fru Emilie, geb. v. Heesen,

an'n 4. November 1902.

Herr Dokter Gaederß fierst denn nu  
De gollen Hochtid mit sin Fru!  
Den gollen Strusch an'n Bossen, he!  
Un mit den gollen Brutkranz se!  
Un voll dat Hus vun leewe Gäst,  
So fierst de heidn dat schöne Fest!

Un ock Lubeca hett ehr Freud  
Bundag gewiž an allebeid!  
De ol' berühmte Hansastadt  
Hett wul ni veel Beamte hatt,  
De tru in'n Deenst so veele Jahr,  
Als ehr leev gollen Jubilar!

Un mit ol' Mudding freut sic hüt  
Ock veele vun ehr Börgerslüd,  
Smiet sic in'n Staat, so Fru als Mann,  
Un kamt mit witte Hannischen an

Un bringt dat gollen Zubelpaar  
Vundag ehr besten Glückwünsch dar!

Alltid bewis' he warm sin Gunst,  
De ole Mal- un Holzschnittkunst!  
Hett för ehr forscht un Vöker schrebn,  
Un hett dar in sin rikes Lebn  
Mit echten Flit un wahre Freud  
Veel Rügen schafft för allebeid!

Un weer dat keen Unmöglichkeit,  
Dat ock de Geisterwelt sick freut  
Un weer för unse Dgn to sehn,  
So keem am Enn noch mennigeen  
Ut wide, unbekannte Feern,  
To danken un to gratuleern!

Denn seeg wul de Charlottenstrat  
Twee Bürgermeisters in'n Ornat:  
Herr Meyer un Herr Fredenhagn, —  
Un ock vellicht ut olen Dagn  
Dree grote Künstlers, hochbegnad':  
Hans Holbein, Rubens un Østad'!

Un ock Hans Memling stell sick in!  
Un Remmer weer dar wul to finn!  
Ock Geibel fehl dar sefer nich  
Un bröch en schönes Festgedicht!  
Vellicht ock noch ut Wiby gar  
Welt mank de Gratulantenschar!

Un nu denn wul genog vun em,  
Sin gollen Brut mutt ock wat hemm,  
De an sin Sit in all de Jahren  
Sin Lebenstid em de' verklarn!  
Ahn' de he — ni mit ehr verbunn —  
Dit Fest ja garni fiern funn!

De em de leewen Kinner schenkt,  
In Sorg se mit em hött un lenkt!  
De em sin Heim in Köl un Stuv  
Verwannelt in en Rosenlub,  
Wo jümmers, ock na Sorg un Leid,  
Allmählich grön' un blöh' de Freud!

Negrn Kinner, wat för'n Schatz an Freud  
Föhr ehr un em! — un wat för'n Leid,  
Als dree dat Schicksal neehm darvun,  
Leev Mudding, wat för' sware Stunn  
Vull Kummer, Sorg un bittre Tran  
Sünd dar an ju vörövergahn!

Doch wat ju ock verlarn darbi, —  
Den Lebensmot verlarn ju ni.  
Un Mudding geev mit framen Sinn,  
Wat Gott verlang, Em wedder hin!  
Un weer dar ock in'n Mißgeschick  
Ehr'n Mann sin Sünn, sin Freud, sin Glück!

O, wa sic wul an düffen Dag  
Dat Kinnerhart mit freuen mag!  
Un een, de all Professor is  
Un höger rop noch stiggt gewiß,  
Un den sin Hochtid ebn eerst weer,  
Kummt ock mit sin lüttj' Anning her!

Ock Swester Magda dar, de Brut,  
De darmals, als ehr Broder trut,  
Wul dacht: So'n Hochtid is doch schön!  
Un denn all op de Fier mit een  
In'n Brutstand rin danzt in'n Galopp, —  
Mit ehr'n leev Dokter Arthur Kopp!

Un ock de leev lüttj' Röksch is hier,  
De Hauptsał ja bi jede Fier! —  
Un wat de gröne Hochtid bröcht,  
Kunn wul de gollen bringn eerst recht! —  
Ick wull man seggn: Keeneen, de weet  
Vun sin Geschick vörher Bescheid!

Un seker ock de annern dree,  
De ebn so leev hebbt he un se,  
Als de, wovun all weer de Sted'; —  
All söß sünd hier vundag to Sted',  
Versammelt um dat Jubelpaar,  
Un'n jeder bringt sin Hart em dar!

So wüllt wi denn dat schöne Fest  
Schön mit se fiern! — un wüllt dat Best',  
Wat wi för se in'n Bossen hegt,  
Un wat uns' Hart för se bewegt,  
Dat gollen Paar nu fröhlich all,  
Verkünn mit luden Donnerschall!

Uns' Herrgott schenk dat Jubelpaar  
Noch mennig schönes Lebensjahr!  
Un segen se mit Freud un Glück  
Alltid, als düffen Ogenblick!  
Bit ut den gollen Strusch un Kranz  
Hell strahlt de Diamantenglanz!

Un nu man mit de Gläſ' heran!  
Op düffen Wunsch stöt wi se an,  
De voll vun goll'n Schampanjewin, —  
Denn goll'n mitt düffe Drunk ock sin!  
Wa schön dat klingt! — Viktoria!  
Uns' Jubelpaar vivat! Hurra!

Hochtids-Gedicht to'n 28. August 1902

Sin leeven Fründ, den Königlichen Oberbibliothekar Profeller Dr. Karl

Theodor Gaederß un Anna Gaederß, geb. von Vangerow

Hartlichst darbröcht vun Johann Meyer.

Min hartleev Fründ, — dat büst du mi!  
Vun Harten gratuleer ic̄ di  
Un din lüttj' junge, smucke Fru,  
Din Schätz för't ganze Leben nu!  
Un wenn ic̄ dat op plattdütsch do',  
Heff ic̄ min guden Gründn darto.

Fritz Reuter is dat Zauberwort,  
Dat de' mi't an un reet mi fort,  
Wegn allns, wat du vun em all schrebn! —  
O, weer Fritz Reuter noch an'n Lebn,  
He harr in sin leev Modersprak  
Dat schönste Hochtidsleed di mak!

Un noch en Grund: Din schönes Wark,  
Twee dicke Bänn an Umfang stark,  
Vun't nedderdütsch KummidispeL  
Woran sic̄ all hebbt freut so veel'!  
En prächtig Wark vun hogen Wert,  
Dat du din plattdütsch Volk beschert!

Un noch en Grund, de bünnig is,  
Wil du ja sülbn en Dichter büs,  
Ut den sin Hart so veel all klungn,  
Wat du vergnögt op plattdütsch singn!  
Din Wihnachtsgav, de „Zulkapp“ heet,  
Mutt ocf mit in dit Hochtidsleed!

Un noch wat ann'res, mi so neeg!  
Ni recht weer't, wenn ic̄ dat versweeg;  
Ocf in min Leed to düsse Fier  
Bekenn ic̄t mit Vergnögen hier:

Ach, wa so veel verdank ic̄ di  
Weg'n all din Fründschap gegen mi!

So kummt dat ni vun ungesähr,  
Wenn ic̄ op plattdütsch gratuleer. —  
Un wil na Standesamt un Tru  
Doch all een Seel sünd Mann un Fru,  
Ward och lüttj' Fru Professorin  
Dat, ebn als du, natürlich finn!

Lüttj' Anning! — nu heff ic̄ ehr sat  
Un hol ehr fast! — un ahne Gnad  
Nehm ic̄ ehr eerst mal in't Verhör  
Un les' ehr de Leviten vör,  
Wil dat ehr lüttjen Räuberhann  
Stibizt uns den gelehrten Mann!

Un den Gelehrten nich alleen,  
Den Smucken och! — wa stattlich-schön  
Makt he sick mit sin' groten Bart,  
Na den wul mennig Fräulein zart  
Vun Amor anpurrt mit de Peek,  
Ganz heemlich un vergnöglich keek!

Nu mutt he ehr de Tid verdribn  
Un ward för't eerst' keen Böker schribn,  
Un lüttj' Mansell vun Wangerow,  
De dot verleevte Hart em rov,  
Ward, all sin Frünn to'n Mizgeschick,  
Em nu wul ganz beholn för sick!

Un dat is wul en grote Sünn!  
Denn wat för'n Fründ weer he sin Frünn,  
De he ja nu verlaten deit  
Mit all sin Lust un Fröhlichkeit!  
Wi hört sin Lachen nu ni mehr,  
Nu lacht he man alleen mit ehr!

Lüttj' Anninq, dat is garni nett,  
Wil he doch ocf̄ ſin Öllern hett,  
Sin leewen, de dar an em hangt  
Un nu um den Verluſt wul bangt!  
Du deelst ſin Hart, — dat lettſt du ni,  
Un nimmſt dat meift̄ darvun för di!

Un dochen gevt ſe di em hin,  
Wil ocf̄ för ſe en Freud darein:  
En leeb lüttj' Döchding bringt he ehr  
Fa mit ſin Schätz! — un wul noch mehr! — —  
So lat ſe't, föhrſit du em darvan,  
Un ſegnt di noch mit warme Hann!

Un ocf̄ ſin Frünn möt ſich d'rin finn,  
Se künnt ſin Glück em ni mißgünn,  
Wil he ſe nu doch eenmal hett,  
Op de he all ſin Trachten ſett!  
Se möt ſich freun wegn all de Freud,  
Womit ſe em beglücken deit!

So drückt wi denn nu Frau un Mann  
Op't hartlichſt de vereenten Hann!  
Un wünscht vun Gott, de allens leuft,  
Dat He ſin vulle Gnad ſe ſchenkt  
Un ſe ahn Leid un Mißgeschick  
Luſtwandeln lett in Freud un Glück!

Un um de beid'n in'n Hochtidsglanz  
Slingt wi noch mal den bunten Kranz,  
De vullen Gläſ' in alle Hann,  
Un ſtöt ſe mit de beiden an  
Un ropt op platt förvull darneben:  
Hurra! dat junge Paar ſhall leben!

Festgedicht to de sülwern Hochtid vun Christian Friedrich  
Wilhelm David, Lehrer in Hademarischen, un Maria Sophia  
David, gebar'n Mohr,

an'n 9. November 1902.

Es't nich, als harr vundag de Freud  
Dör'n ganzen Ort ehr Blomen streut?!  
De Kösthüsdöhr mit Grön behangn, —  
Un hoch de Flaggen an de Stangn, —  
Un'n jeder bringt sin Glückwunsch dar  
Dat leewe, sülwern Jubelpaar.

Keen Wunner! denn de Lehrer hett,  
Och wenn dat Kind de Schol verlett,  
Mit Andeel an dat Kinnerhart,  
Un, wat och nöst de Jugend ward, —  
Dit Andeel kann nich ünnergahn  
Un blifft dar bit an't Enn bestahn!

Doch dit man so hito! dat gifft  
Noch velees, wat na haben drifft  
Vundag in de Grinnerung, —  
Un, wil wi eenmal nu in'n Swung,  
Wüllt wi dar nu mal rum in rög'n  
Un uns en beten d'ran vergnög'n.

Als eben ahn' dat Seminar  
Un's David mit sin Studium klar,  
Dar weer he'n Mensch, als man so seggt,  
De bannig sick herut harr leggt,  
Bi den wul mennig grote Deern  
Noch geern mal möch dat Lesen lehr'n. —

Schier weer un glatt he als en Aal  
Bun'n Kopp bit na de Föt hendal!  
He harr en smuckes Angesich,  
De blonne Snurrbart stunn noch nich,

Als't nu bi veele Lüd to sehn,  
Biellik to höchd, wat garni schön!

Darto weer he en Sünndagskind,  
De mehr als ann're Menschen sünd,  
Wil se mit klare Ogn seht,  
Wat ann're Lüd de Ogn verschrot; —  
So weer he all'n begehrten Mann,  
Als he sin eerste Sted' tree' an.

In Hüttblek weer't, — en lüttjes Nest; —  
Un bald weer he in't Dörp de Best'  
Un harr, wil he so bannig nett,  
Bi jung un old en Steen in't Brett, —  
Bör alln' wul bi de Dar'n eerst recht,  
De man so nömt: „dat schön Geschlecht!“

Un ebn herum vun't Scholhus leeg  
Klaas Mohr sin Weertschap in de Neeg',  
He weer dar an Famili rif —  
Un weer en Baas in de Musik,  
De ock Persepter geern bedreev  
Un lüttje Deerns Klavierstunn geev.

Un Mohr spel ganz unbannig fin  
Bör all'n de erste Bikkelin,  
So is dat ganz vunsülben kam,  
Dat Stunn bi em de Lehrer nahm,  
Un ganz vunsülbn, dat jümmers mehr  
Persepter in den Krog verkehr.

Un Mohr harr ock en lüttje Deern,  
De much so ganz unbannig geern  
Ehr'n leewen Lehrer David lid'n,  
So lett sic dat wul ni bestrid'n  
Dat se ehr Öllern dräng un dreev,  
Dat David ehr Klavierstunn geev.

Lüttj' Phia weer en lustig Blot  
Un mennigmal vull Övermot,  
Denn wurr ehr't swar, sick to bedwingn,  
So keem't, dat ehr denn mal bi't Singn,  
Wil se so veel Allotria dreev,  
De Lehrer 'n lüttje Öhrfieg geev.

Doch neehm se em dat garni scheef,  
Darto harr se em veel to leev, —  
Un wenn de beid'n en langen Stot  
Och düsse Öhrfieg noch verdrot,  
So keem darvun doch nix herut,  
De beiden bleebn sick likers gut.

Un ganz vunsülben, als in'n Drom,  
Fung bald en lüttje Wunnerblom  
In Phias Hart to driben an  
Un öb' op ehr en Zauberbann, —  
Den astowehren hölp nix mehr,  
Un vun den Lehrer keem dat her.

Un och bi em passeer wul all,  
Ebn als bi ehr, desjüabwe Fall;  
Dat nömt de Menschen Sympathie,  
Un'n beten Leevd' is mit darbi, —  
Un wenn se jümmers warmer ward,  
Denn kummt tolezt de Brand in't Hart!

Nu mark wul Mudding Mohr all Müs'  
Un dreev ehr Kind ut't Paradies;  
Lüttj' Phia kunn dar nix bi do'n,  
Se muß na Barmstedt in Pangschon,  
Doch änner dat den Toftand ni,  
Noch warmer wurr de Sympathie!

Un warmer wurr toglik de Leeb',  
Se schreebn sick all ganz nette Breef;  
Un als se nu den Sünndag harrn,  
Wo Phia konfermeert schull warrn,  
Is to dat Fest op Mohr sin Wagn  
Och David mit na Barmstedt tagn.

Weer dat en Dag för em un ehr!  
De Sympathie wuß jümmers mehr,  
Un na dat schön Familienfest  
Is noch en lüttj' Spaßeertour west,  
Dör't Holt; un, överglücklich hüt,  
Gung Phia an sin gröne Sit.

Un dar — so leeblich un so schön  
Harr he ehr noch sin Dag ni sehn!  
Un dar — vun düsse Menschenblöt,  
Wa wonnig wurr em in't Gemötl!  
Un dar — mit eenmal dacht he nu:  
Keen ann're ward noch mal min Fru!

Doch darmit harr't ja noch keen Si  
Un och för't eerst' noch gute Wil!  
Nu weer de Trennungstid to Enn,  
Un wedder gung't na Mudding hen,  
Un Mudding heel en stramme Wacht  
Un geev op ehr lüttj' Döchding acht. —

Nu weer se all keen Backfisch mehr,  
Un in'n geselligen Verkehr,  
Als junges Mäten, keem se all  
Nu mennigmal och all to Ball: —  
Un jümmers schöner wuß se ran  
Un röhr in'n Husstand fix de Hann.

Un David gung dar, wenn he fri,  
Sel veel to Krog, keen Wunner ni!  
Denn wo sin Phia weer to finn,  
Dar tog em dat magnetisch hin!  
Se speln ocf noch tohop Klavier,  
Un halwegs weer he all ehr Frier.

Ocf geev dat nu all mennigmal  
So'n lüttjen Eifersuchtsskandal  
Mit Sorg un Kummer för se heid',  
Denn Leevd is nümmen ganz ahn' Leid!  
Un Phia in ehrn Lebensmai  
Wul mennig een den Kopf verdreih.

De Reiseonkels sünd bekannt  
Als Donschuans in Stadt un Land  
Un als dar mal so'n Onkel weer,  
De in Klaas Mohr sin Krog loscheer,  
Un dar de smucke Phia seeg,  
Wurr em dat Hart als Rokendeeg.

Un wa dat denn wul faken geiht,  
Wenn Leevd' mal een den Kopf verdreicht,  
Fung he darbi dat Supen an  
Un freeg en Brand, de Stackelmann,  
Dat he dar noch det nachts in't Bett  
Dat ganze Hus in Oprohr sett.

He sung dar nämlich, ganz vun Sinn,  
In'n Dusel jümmers vör sick hin:  
„Sophia, du bist mein! bist mein!  
Bist mein! und sollst es ewig sein!“  
Un sung un sung sick min sin Ap  
Op düsse Wiß' totezt in'n Slap.

Un als det morrns de Jammer keem,  
Un he en suern Häring neehm,  
Dar lacht dat ganze Hus em ut,  
Un so keem de Geschichte rut,  
De David ocf to hören kreeg,  
He lach, un neehm sicd dat ni neeg.

Doch bald, en anner Mal passeeer  
Dar wat, wat ni so harmlos weer,  
Un wat en jungen Mann bedreev,  
Als Phias Fründin Hochtid geev,  
En Mann, de Phia ocf begehr,  
Un de schalu op David weer.

He harr besnackt de jungen Lüd,  
Genau darop to passen hüt,  
Dat David jümmers, wenn he't wull,  
Mit Phia doch ni danzen schull,  
Indem denn gau en anner keem,  
Un vör de Näs' ehr weg em neehm.

Dat bröch he klar mit twee Fatt Beer,  
En Bubenstreich, de schändlich weer!  
Un David, de weer to bedurn; —  
Doch eenmal narr he düsse Burn!  
Dar weer to lat de anner kam,  
Un David harr ehr sicd all nahm'.

De annern awers dreeb'n ehr Spel,  
Noch lang so fort, un't feil ni veel,  
So weer dar'n Strit bi ruter kam,  
Ehr noch en Enn dat Danzen nahm,  
Dat much ocf Mudding Mohr wul ahn'n,  
Un dach: „Nu's Tid, na Hus to gahn:

Un David dach datsülvwe wul, —  
Weer Phia ni mehr dar, — wat schull  
He denn noch bi de annern blieb'n,  
De vun sin Schatz em wulln verdrieb'n,  
So gung de Lehrer ock darvun  
Un weer to rechte Tid verswunn.

Doch nu wull he ut Hüttblek fort  
Un mell sick na en annern Ort,  
Woröwer Phia, hel bedröh,  
All meen, he harr ehr ni mehr leev  
Un wull ut düissen Grund vertehn, —  
Wa kunn je sowat vun em meen!

Se harr em mehr als je in'n Strick!  
He lur man op den Ogenblick,  
Wo eerst sin Phia achtein Jahr, —  
Un't dur ni lang, so weer he dar, —  
Un dar — — hal he dat Jawort sick,  
Un endlos weer de beid'n ehr Glück!

Nu leet Klaas Mohr en Proppen springn,  
Un lustig wurrn de Gläser klingn!  
Un nu wi glücklich so wit sünd,  
Nu drinkt wi ock mal een geswind!  
Man los! — Op Brüdigam un Brut!  
Bivat Hurra! un denn rein ut! — —

Un nu sang icf vun frischen an  
Un will mi spod'n, so veel icf kann; —  
De Tid is dür un flüggt darhen, —  
Un endlich mutt' ock mal to Enn!  
Wo bleev icf stahn mit em un ehr?  
Dat's recht! — als de Verlawung weer!

Nu keem uns' Fründ na Tönningstedt,  
Oft wurr all vun de Hochtid redt; —  
Un't dur ocf man en halwes Jahr,  
Dar stunn se all vör'n Trualtar, —  
Un schunkeln selig, Hand in Hand,  
Herin in'n heil'gen Chestand!

In't Scholhus ünner hoge Lindn,  
Kif blots man mal in't Fenster rin!  
Dar kannst twee Menschen du belurn,  
De als en Dubenpaar bischurn  
In Seligkeit en langen Stot  
Sick leev hebbt un sick küsssen do't! —

Un för de lüttje smucke Fru  
Wat geev dat dar to schanzen nu!  
En groten Gaardn, — dree schöne Köh, —  
En Swin, — un ocf noch anner Beh!  
Lüttj' Phia stunn recht swar darvör, —  
Un wenn keen Schol weer, hölp he ehr.

Un um en Jahr, — waceen keem dar?  
De Räcker, — Muschü Adebar!  
He keem dör'n Schoßteen, swart un hitt,  
Un bröch en lüttjen David mit, —  
Wa de'n de jungen Lüd sick freun!  
Nu muß Persepter ocf all dei'n!

Un wil de beid'n so geern dat sehn,  
Bröch bald de Storch all wedder een; —  
Un so allebn noch zweimal mehr, —  
In'n Fahrer acht all'n Stücker veer! —  
Un noch darto, — — ne, wat en Fall!  
Oft Sünndagskinner weern se all!

Twee Jungs, twee Deerns, all'n lüttje Schar;  
Hol op! hol op! Herr Adebar!  
Sunst friegt de beid'n ehr leewe Not,  
So'n veer, de sünd so licht ni grot!  
Un kamt se nöst eerst mit an't Fatt,  
Ehr lüttjen Tahn vermöwelt wat!

Se kunn och man so ebn bestahn,  
Un so kunn dat ni wider gahn, —  
Un to bedenken weer de Fall,  
Wenn sick noch mehr vermehr de Fall, —  
De Ad'bar tell se to sin Frünn  
Un harr't ja gut mit se in'n Sinn. —

Sunst weer't in Tönningstedt hel nett;  
De Sted' harr blots to wenig Fett!  
Harr och dat hele Dörp se geern,  
Un de' se alltid hoch verehrn,  
Dat bröch doch keen reelln Gewinn,  
So muß he denn sin Scholstell kunn. —

Un'n gute Stell mit mehr darbi  
Weer jüst in Hademarschen fri;  
Um düsse Stell bemöh he sick,  
Un günstig weer em och dat Glück,  
Dat mennigeen, de't söcht, ni finnt, —  
He weer ja och en Sünndagskind!

Mit eenmal na en halwe Stadt  
Ult'lüttje Dörp, — dat seggt all wat!  
Un dochen weer de Asscheed swar,  
Denn hel wat Leewes bleew ja dar!  
Sin Vader un en leewes Kind  
In Sülfeld op'n Karkhoff sünd.

Dat Schicksal dröppt en jeden mal,  
Doch jümmers kummt' vun Gott hindal,  
Un watt He will, dat mutt geschehn,  
Künnt wi dar ock hindör ni sehn!  
Un wat He uns ock nimmt an Freud,  
To'n Seg'n för uns ward ock dat Leid!

So wüllt wi dar ni mehr an rög'n,  
Un keem en Tran, — wi wüllt ehr drög'n!  
Un denken an de schöne Stunn,  
De se all bi ehr Ankunft funn,  
Als se na Hademarschen keem',  
Un in'n Empfang de Ort se neehm.

Twee Börstänn hebbt se mit Willkam'  
An'n Bahnhof all entgegen nahm,  
De vun de Schol — un de vun'n Ort  
Mit mennig leev un fründlich Wort,  
Dat se dat Hart in'n Bosse swull,  
Un't Water ut de Ogen quoll.

Un to en schönen Ossenbrad'n  
Wurrn se vun Mawer Harders lad'n,  
Un anstött mit veel fründlich Wör  
Wurr öwer Disch op em un ehr  
Un op de Kinner alltosam'; —  
Dat weer doch wul en schön Willkam'!

Un als denn nu de schönen Stunn  
Bi Disch man alsto gau verswunn,  
Dar sünd mit Freud un Wohlbehagn  
Se denn na't Scholhus röwertagn,  
Un wahnt dar nu all föstein Jahr,  
Un gut gung se dat ümmer dar.

Wa mennig schöne Freudenblom  
Drog in de Tid ehr Lebensbom!  
Hief Kinner wussen dar heran,  
So slank un smuck als junge Dann,  
So na enanner — een bi een,  
Dat' en Vergnögn, se antosehn!

De Öllste gung bi't Milletär,  
Un is dar Ünneroffezeer, —  
Un als Suldat en wahre Bracht,  
En Kerl, dat een de Ogen lacht!  
So deent he nu sin Vaderland  
Un ward gewiß all bald Schussand.

De Tweet' — en Mäten, — Dunnerja!  
De slecht dar ganz ehr Moder na!  
Se is en wahre Menschenblöt  
Un jümmers lustig vun Gemöt,  
Un an de Jahren bi negentein, —  
De de mal kriggt, de kann sic̄ freu'n!

De Drütt' wurr ock en degen Söhn;  
Is eerst bi de Marine we'n, —  
Doch op de Läng gefüll em't ni,  
So gung he vun de Schipperi  
Un in de Lehr bi'n Meierist,  
Wat ock wul'n beter Bahntje is.

De Beert', un wedder ock en Jung,  
Hett an de Wetenschap sic̄ hung,  
He weer als Lüttj' all klok un slau,  
Un is dar nu in Hanerau  
Bi Mannhardt, — velees lehrt he dar  
Un geiht tonöst op't Seminar.

Nu kamt wi bi den Föfftten, de  
Studeert dar noch dat A B C,  
He is bither de Lezte west  
Un hött als Küken noch dat Nest,  
De's, so to seggn, man noch en Null  
Un ward dar proppt mit Vokstab'n vull.

Dat weer de Lezt, — uns' Herrgott gev't,  
Dat he ock rüstig vörwärts strevt,  
Brav lehrt, sich schickt un digen heit,  
Wat Badding un wat Mudding freut,  
Denn kann he noch mal Preester warrn,  
Wo se gewiß ehr Lust an harrn!

Un een, de kummt hier noch darto;  
Dat is de ole, gude Fro,  
De heid ehr hartleev Moder is,  
Freut een sich hüt, — se deit't gewiß!  
Grotmudding un ehr Enkelschaar  
O, segen Gott se ümmerdar!

Un wat de Öllern anbelangt,  
An de ehrn Hals de Kinner hangt,  
Hett Mudding wul de Bügen an, —  
Doch eenig sünd sich Fru un Mann,  
Un'n jeder hett sin Monopol,  
Se in de Röf, — he in de Schol!

Un wat se för den Ort bedüdt,  
Dat is bekannt bi alle Lüd!  
De Turners un veel ann're all  
Stimmt övereen in düffen Fall!  
Un ock de Lüttmann swiggt ni still,  
Denn för sin Beh grünn he de Gill! —

Un wa de Lüd all, lüttj' un grot,  
Se leev hebbt un verehren do't,

Dat is ni haarkleen to beschribn!  
So lat wi dat denn leever blibn; —  
Dat wist ock allerwegen de Freud,  
De hier vundag ehr Rosen streut!

So wüllt wi denn dat schöne Fest  
Schön mit se fiern, — un nu op't best',  
Wat wi för se in'n Boscen hegt,  
Un wat uns' Hart för se bewegt,  
De Glücklichen verkünden all  
To guderleßt mit Dunnerschall!

Uns' Herrgott schenk dat Jubelpaar,  
Noch mennig, mennig, mennig Jahr!  
Un segen se mit Freud un Glück  
Alltid, als düffen Ogenblick,  
Bit mal de Struſch un ock de Kranz  
Se beid umstrahlt in'n gollen Glanz!

Un nu man lustig alle Mann  
Noch eenmal mit de Gläſ' heran!  
Wi stöt se an op düffen Wunsch  
Un lat em swimm in luter Wunsch!  
Hurra! Hurra! Viktoria!  
Uns' Jubelpaar! Vivat Hurra!

---

An min Fründ August Lueders in Chikago un sin Fru  
Bena Lueders, gebar'n Freese

to ehr fülwern Hochtid

an'n 12. September 1904.

Uns' August Lueders fierst denn nu  
De tweete Hochtid mit sin Fru!  
He driggt den Struſch un se den Kranz,  
Un beid' in'n hellen Sülverglanz!

Un't ganze Hus vull leewe Gäst',  
Förwahr, en hel vergnögte Käst!

Un heid' so fröhlich merrn darmank,  
Dat Hart vull luter Freud' un Dank!  
Denn hier mal ran und dar mal ran,  
Drückt se en jeden warm de Hann,  
Un freut sick, dat se allosam  
Hier to ehr fülwern Hochtid kam!

De Sleswig-Holsteen-Sängerbund  
Gifft ocf gewiß sin Glückwunsch kund,  
He stunn ja all so'n lange Tid  
Als Mitglied tru em an de Sit,  
Un weer sin Präsident sogar  
En lange Tid dör mennig Jahr!

Un ut de Heimat, heid' so leev,  
En Hüpen Telegramms un Breeß!  
Un weer't man ni so'n langes Gunn  
Vun Kiel bit na Chikago hen,  
Un weer dat grote Water ni,  
Denn weer icf seker ocf darbi!

Nu awers kann icf man vun feern  
Em un sin Lena gratuleern,  
Un in uns' ol' leev Modersprak  
Heff icf min lüttjen Versen mak',  
Denn plattdütsch sünd se alleheid'  
Un harrn alltid daran ehr Freud'.

Ut Pommern dar stammt Lena her,  
Un August, de dar friet na ehr,  
De is in Sleswig-Holsteen bar'n  
Un röwer na Chikago fahrn,  
Un grünn sick dar mit Hus un Herd  
En schönes Heim vun groten Wert!

Un heid' hebbt in de grote Stadt  
Ehr Andeel ock an't Schicksal hatt;  
Twee lüttje Mätens, de dar kam',  
Hett se uns' Herrgott wedder nahm', —  
Dat weern twee Släg' för't Öllernhart,  
De ni so licht vergeten ward.

Twee Jungens keemn denn achterher, —  
De een ward Dokter Finschingjör, —  
De anner Dokter Medizin, —  
Un heid all lang en Sünnenschien  
För't Öllernhart an Glück un Freud',  
Uns' Herrgott seg'n se alleheid'!

Un wenn man't nu verglichen deit,  
So hett bether doch ock an Freud  
Weel mehr se in ehr Menschenleben  
Dat Schicksal, als an Kummer, geben,  
Un dat is doch wul dankenswert,  
Un ward man wenige beschert!

Un is na siefuntwintig Jahr  
De drütte Hochtid wedder dar,  
Denn mögt de beid'n in'n gollen Glanz  
Den gollen Strusch un gollen Kranz  
Noch eb'n so schön un fröhlich drägn,  
Als se dat nu vun Sülwer kreg'n!

Un nu man, alle Herrn un Dam'n,  
De to de sülwern Hochtid kam'n,  
Gau mit de vullen Gläs' heran,  
Un jeder röppt, so lud he kann,  
Dat's schallt dör ganz Amerika:  
Dat Brutpaar hoch! — Bivat! Hurra!

---

### Jubelleed för en sülwern Hochtid.

Mel.: „O du, min Blom, so rosenrot!“

::: Hurra! veel Flaggen an de Stangn!  
Beel smucke Blom un Strüschen! :::  
Dat ganze Hus so festlich hüt!  
Un wo so veel vergnögte Lüd,  
Kummt och dat Leed un tövt ni lang  
Un schallt vergnögt dartwischen!  
  
::: Bull Freud' un Dank mank alle Gäst',  
De keemin to gratuleeren. :::  
Den sülwern Strusch an'n Bossen he!  
Un mit den sülwern Brutfranz se!  
O, wat för'n Dag un wat för'n Feist,  
Dat Sülwerpaar to Ehren!  
  
::: Uns' Herrgott mag to jeder Stunn  
Se segen un bewahren! :::  
Lüttj' Sülwerbrüdigam, hol ut!  
Hol ut mit em, lüttj' Sülwerbrut!  
Blivt alltid munter un gesund  
Dör all de Sülwerjahren!  
  
::: Un hüt na fiesuntwintig Jahr  
Ward wedder Hochtid geben! :::  
Den gollen Strusch an'n Bossen he!  
Un mit den gollen Brutfranz se!  
Hurra! Dat Sülwer-Jubelpaar  
Schall leben! leben! leben!

---

### En lüttj' Strüschen

för Herrn Tollamts-Ältesten Hans Balsanz in Hamborg  
to sin Hochtidsier  
an'n 6. Juni 1903.

Nu hett de Hans sin Gretel funn!  
Un Hans, een vun de daren Kunn,

De meisttidn ni lang faceln do't, —  
He smusert plitsch: „Na, nu is't god,  
De Gretel=Deern, — nu heff ick se!“  
Un Hochtid makt wi nu, — juchhe!“

Un Gretel nicht em to un lacht,  
Un prikt un neiht dar Dag un Nacht, —  
Un Badding Heinemann, o weh!  
Kriggt Swindsucht in sin Portmonnee,  
Un Mudding rennt un löppt in'n Draff  
Un plagt sik mit de Utstör af!

Doch Hans, de makt sic nix darut,  
He denkt man an sin leev lüttj' Brut!  
Nu ward he noch mal 'n Prinz, juchhe!  
Un sin Prinzeßin, dat ward se!  
Ja, proft de Mahltid, Hansel, süh,  
Dar is doch noch en Haken bi!

Ock du warrst ünner'n Tüffel kam,  
Dat is so Mod bi alle Dam!  
Dar is ock gar keen Unglück bi,  
Un seker ock hel got för di!  
Denn mußt du na ehr'n Willen gahn  
Un kannst nich ut'n Swengel sla'n!

Du hest din Sports, — un dat is all  
För mennig Fru en egen Fall! — —  
Un wil ock noch de Bibel lehrt,  
Dat Töllners to de Sünners hört,  
Kunn man dat ehr verdenken wul,  
Dat se nich op em passen schull?!

Ja, velees to beachten gifft't  
Wat he vör sic alleen bedrifft!  
He turnt dar, als en Kautschukmann.  
Un radeln deit he ock! — un kann

Darto noch als en Korken schwümm,  
Wul dreemal um de Alster rüm!

Dar fehlt man noch, dat he in Si  
Hinraast op sin Automobil,  
Un mit sin Fohrwerk ahn' en Verd  
In alle Straten rumkutschéert,  
Bides sin Grete kaast un neiht,  
Un ock vellicht sogar all dei't.

Un möt ni mennigmal na'n Toll  
De Frunslüd ock? — Dat möt se wul,  
Wenn se dar hebbt wat astohahn  
Un schüllt darför de Stür betaln, —  
Un is darmank ni mennigeen,  
Sel schön un leeblich antosehn!?

Wa licht kann dat denn nu passeern,  
Dat he dar denn so'n lüttje Deern,  
De dar mal 'n beten länger blifft,  
In'n Handumdreihn en Dütjen gifft,  
Denn fürig is he un verleev, —  
Un de Gelegenheit maakt Deev!

Un mit sin Winprobereri  
Wat is ni för'n Gefahr darbi!  
Wa licht kann he mal, — scheef de Müß, —  
To Hus ehr ankam mit en Spiß,  
Ja, mit en Büster, de so grot,  
Dat em darbi ganz leeg to Mot.

Darum hebbt ock de meiste Tid  
De Manns- ehr Frunslüd an de Sit,  
Un darin mutt de Mann sic fögn  
Un mutt ni röhren an ehr Bergnögn  
Un mutt ni knurrn un skandaleern,  
De Büx an hebbt se all to geern!

Doch Spaß bi Sit, — ic̄ meer ja man,  
Du driggst ehr likers op de Hann,  
Dat steiht so fast, als op sin Knoorn  
De grote Sankt Michelitorn,  
Un als de dütsche Kaiserthron:  
Du warst ehr allns to Willen do'n!

De Hansel, — Gret' ehr Hartensdeev, —  
De hett sin Gretel veel to leev,  
Un weer in ehr verschaten all,  
Als damals op den Turnerball  
Se speln de' op de Mandolin  
Un he sic̄ vörneehm, ehr to fri'n!

Un richtig hett he ehr ock nahm,  
Un hüt is all de Hochtid kam,  
Wo he als Mann un se als Fru,  
Gnanner Leevde swört un Tru!  
Un wat't man geben kann an Freud  
Dat wünscht wi all de leewen heid'!

Un wenn to Gunn de schöne Fier,  
Denn reist de heid'n vergnögt vun hier  
Nah'n Chstand rin, Hans un sin Gret'  
Un dit lüttj' plattdütsch Hochtidsleed,  
Wil Gret' doch all en hochdütsch kregn,  
Dat mag he denn als Strüschen dregn!

---

An dat ole Hus.

Zur Einweihung des neuen Universitätsgebäudes  
am 24. Oktober 1876.

So lev denn wohl, du ole Kat!  
Mit di makt nu keen Mensch mehr Staat!  
Wat schüllt wi mit den olen Krempel?  
Wi habbt ja nu den nien Tempel.

Dat is ja eenmal so in'n Lebn:  
De Oln ward vun de Jungn verdrebn,  
Un vun de ni'n de olen Saken,  
Dar lett sic nix bi do'n un maken.

Se jung un schön, — du old un stief, —  
Se'n lüttje Deern, — Du'n oles Wiev, —  
Se drall, — un du mit schlappe Titten, —  
Wi gaht mit ehr — un lat di fitten.

Un doch, meen icf, weer dat schad,  
Kreegst du nich ock so'n lüttj' Kantat',  
So ähnlich, als din smucke Süster,  
Du arme, ole Aschenpüster!

Se kieft doch man eerst in de Welt, —  
Du büst all een, de Hunnert tellt,  
Un wenn ock sunst kein Grünn ni weeren,  
Di mutt man all wegn't Öller ehren.

Süh, wat hest du nich allns belevt,  
Wenn din Gedanken rügwarts swevt,  
In so en Tid vun hunnert Jahren,  
Wat muß sic dar nich allenks klaren!

Sunst gung dat man in'n Schritt un Draff, —  
Nu geiht' per Damp un Telegraph,  
Sunst harrn dat Regiment de Päpen, —  
Un nu regeert de Wetenschapen! —

Ja, nix als Wunner sünd passeert,  
De Tid, de hett de Welt umkehrt,  
Un dat wi mit to Dütchland kamen,  
Du hest dar redlich deel an nahmen!

En wahren Segen för dat Land  
Keem alltid ut din Moderhand,  
Man markt un spört em allerwegen,  
Dat is de alma mater-Segen!

Wa veel' heft du ni nährt un tagn,  
Uns bitostahn in alle Lagn,  
An Preesters, Dokters un Afskaten  
Un hochgelehrte Magistraten!?

Fuß een un anner ock mal dör',  
Du harrst keen Schuld, — kunnst du darför? —  
Ict schull doch meen: en slecht Examen,  
Dat kann ja man vun't Bummeln kamen!

Wa veel heft du ni mores lehrt,  
Dat se de leges still studeert  
Dar baben achter't swedsche Iſen!? — — —  
So'n Moderleevd, de mutt man priſen!

Du deſt din Pflicht, — als een, so tru!  
Sülb'n affett, gümmt di noch keen Ruh,  
Un lettst di to'n Moſeum maken  
För ole Bütt un Iſensaken. —

Förwahr! verdeent dar een en Leed,  
Du büſt'! — un kost dat ock min Sweet,  
Ict kunn di dat ni ſchullig blichen  
Un muß di een to'n Aſſcheid ſchreiben!

Un wurr dat ock en beten lang,  
Un leep ock allerlei darmank,  
Nehm't fründlich an, so als ic't ſnatert,  
Un als de Ol' de Olſch kantatert!

---

Alma mater.

Zur Einweihung des neuen Universitätsgebäudes

am 24. Oktober 1876.

Du Olsh' mit din latinschen Nam,  
Wenn ic̄ oč̄ man op plattdütsch kam  
Un in uns' ole Moderſprak  
Vundag min lüttjen Glückwunsch mak,  
Nehm mi't ni krumm, — din Hart verſteiht',  
Süh, Landesfinner sünd wi beid'.

Ne, wat en Bracht un'n Staat mit di!  
Un wat för'n bunte Büttjeri!  
Un wat för'n Sprüch för't Publikum  
Dar baben um de Halskrüs' rum;  
Un wat för'n Architektenſtöhl;  
Du keemst wul ut de Junfernmöhl?!

Wa ſteiht du nu jo leevlich dar!  
Nargus ſtunnſt du beter, dat is wahr!  
To beide Sidn de hogen Böm, —  
Un vör de Döhr en Hoff mit Blöm, —  
Un dat nix feilt, — to linker Hand,  
De Utsicht na de Waterkant. —

Un dochē weern dar welf', de wulln,  
Dat wi mit di na achtern ſchulln,  
Na'n hortus stinkmorasticus  
Bi'n groten ſlickadarius, — —  
Dat lezte fä ic̄ op Latin,  
Op plattdütsch kann ic̄'t ni fo ſin.

Weer dat en Platz för fo en Dam? —  
Gott Loff un Dank, dat's anners fam!  
Un dat vundag vun alle Sidn  
De Lüd all keemn, di intowihñ!

Vun Nord un Süd, vun Ost un West,  
Hurra! hurra! wa ward't en Fest!

Ja, wat en Fest! — doch feilt dar een,  
Wa geern harrn wi em hier mit sehn!  
Hä meen uns' leev Herr Kronprinz Friß;  
Wi harrn uns dar so lang op spißt  
Un hebbt ja ut sin eegen Hand  
Den smuden Seidel noch als Band. — —

Na, wurr ock ditmal nix darut,  
He makt dat wul mal wedder gut.  
En Kronprinz hett ni jümmers Tid,  
Wenn wi mal kneipt bi Krischan Wriedt; —  
Nu snitt di Dokter Falk de Kur, —  
Un Exzellenz is ock keen Bur!

Du warrst din Dank ni schullig blibn  
Un em en Salamander ribn;  
Süh, wat en Salamander is  
Dat weet Herr Exzellenz gewiß, —  
Den Ehr gebührt, — de Ehrgebühr! —  
He steiht ja all so lang in't Für! —

Wenn't hier ock brennt un dar ock brennt, —  
Dat Für, dat is sin Element! —  
Un schreegn se Holland gar in Not,  
Wat gelt't? se smort em doch ni dod!  
Un wenn se Höll un Deuwel harrn,  
Exlenz, de ward se doch wat narrn!

Un du? — — du brufst di ni to schamn, —  
Weerst du't ni wert, — he weer ni kann!  
So hochverehrt un allbekannt  
In Sleswig-Holsteen stammverwandt,  
Es keen, als du, — dat's eenmal wiß  
Wa jung du wurrst, — wa old du büßt!

Du tüggst uns unſe Beſten grot,  
Du nährſt de Kraft un hegst den Mot;  
Du ſtreuſt na allns, wat hehr un echt,  
Na Wahrheit, Friheit, Licht un Recht!  
Wakeen kunn mehr un Bet'res do'n  
Für Vaderland un Kaiserkron?!

Wo harr en Junfer, wo en Fru  
Dѣ ſo veel Herrn an'n Band als du?  
Süh, di umſwarmt un na di rennt  
De Herr Professer un Student, --  
Un Preester, Dokter un Aſkat,  
Du heft ſe ja noch all an'n Draht!

Segg ſülb'n, weer't ſunſt ſo vull in Kiel? —  
Nu wull id man, ol' Vadder Biel,  
De harr den Dag noch mit belebt,  
Wo wi dat nie Kleed di gevt! —  
Ol' Vadder Biel liggt in de Ger, — —  
Wa veel' drapt wul ehr Frünn ni mehr!

De Stunn, de lopt, — de Klock, de ſleit, —  
Dar geiht een rum un meiht un meiht, —  
Un wat dar rip, — dat ſuitt he af, —  
• Un hier en Graff, un dar en Graff, —  
Ja, wat dar rip, — wakeen kann't ſeggn? —  
Wat ſlapen ſchall, dat mitt ſick leggn.

Na, mak man ni ſo'n ſur Geſich,  
Di trurig maken wull id nich, —  
Da keem id halvwegs meiſt in't Tweern,  
Un wull di doch man gratuleern,  
Weel Glück un Heil! — her mit de Hand!  
To'n Segen för unſ' Vaderland!

---



### Ol Vadder Biel.

Vun 1839 bit 1874 Universitätspedell in Kiel.

Slap wohl! slap wohl! ol Vadder Biel,  
Dar fäst och du: adjüs, min Kiel!  
Un gungst, en wide Reis' in'n Sinn,  
De stille Strat na'n Karkhoff hin.

Wa mennigeen in Stadt un Land  
Harr di noch geern mal drückt de Hand  
Un harr di seggt: warum so'n Gl?  
Bliv noch en bet'n, ol Vadder Biel.

Wa mennigeen, keemst du herin  
Un heelst em so den Dokter hin,  
Bergitt wul all sin Leben nich  
Ol Vadder Biel sin blid Gesich.

Wa mennigeen, keemst du heran  
Un bodst em gau en Prüschen an,  
Lang in de Dos' un de't för twee,  
Wenn he och sunst ni prüschen de'.

Wa mennigeen tick an de Kapp,  
Seeg he di lopen mit de Mapp,  
Wa mennigeen neehm af den Hot  
Un dach: ol Vadder Biel is god!

Sa god, so recht vun Harten god!  
So recht en tru un ehrlich Blot!  
Dat mutt wul jedereen in Kiel  
Narühmen di, ol Vadder Biel.

Un mutt sick seggn: dat weer so een,  
An den du kunnst en Bispill sehn,

So plichttru un so lik un recht,  
Als man ni veel to drapen pleggat!

Förwahr, de's wul en Ehrenmann,  
Vun den man sowat rühmen kann!  
Slap wohl! slap wohl! ol Badder Biel,  
Du levst doch likers fort in Kiel.

Un wenn dar, wo du slöppst, din Bett  
Noch Platz för'n lüttjen Blomstrusch hett,  
Nimm düffen ock, dat he vergeiht,  
Wo still de Leebd' ehr Rosen streut.

---

### Ol Wichmann.

En langjährig hel beleevten Studentenweert in Kiel.

„Gretjen, kumm mal vör de Döhr!“  
Singst uns dat nu ni mehr vör,  
Büst, ol Wichmann, eh' wi't ahn'n,  
Lis', ganz lisen vun uns gahn.

Lis', ganz lisen, als din Art,  
Sware Stunn hett Gott di spart, —  
All din Leewen, all din Frünn,  
Schulln wi di't ni hartlich günn'?

Giefunsbündig wurrn di gebn, —  
Mögd' un Arbeid is dat Lebn, —  
Wurrn de Tachndig denn ni voll,  
Ist't ock so dat beste wul.

Büst nu babn bi Badder Biel,  
Kiekst mit em hindal na Kiel,  
Un ju ropt, de Ogen natt:  
O, leev Herrgott, segn de Stadt!

Un ol Biel, de nimmt sin Dos',  
Seggt: en Brüschen, Wichmann? — proßt!  
Un ol Wichmann seggt: Happies!  
Badder Biel, wat giff't denn Ni's?

Seggt ol Biel: so fragst du mi?  
Du? — — un weerst dar doch mit bi?!

Süh, du schullst mi wat vertelln  
Vun uns' olen Spießgeselln!

Seggt ol Wichmann: dat is wahr!  
Biel, wa schad, dat du ni dar!  
Wat för'n Freud heff ic̄ noch hatt!  
Junge, wat en Fest weer dat!

Gerst dar in dat ol' Gebüd!  
Nöst, als wi dat nie wieht!  
Un tonöst in Wriedt sin Saal!  
Doria! un Deuscher hal!

Seggt ol Biel: holt! Wichmann, still!  
Flök hier nich, um Gottes Will!  
Awers nu vertell mi mehr,  
Wa dat Fest denn wider weer.

Un so ward em allns vertellt,  
Allens ward em haarkleen meldt,  
Un ol Biel, den wüllt in Tran  
Schier de Ogen öwergahn.

Un uns' Herrgott hett sin Freud  
Wul in'n Stillen an ju beid,  
Denkt bi sick: ja, so en Paar  
Kummt man alle hunnert Jahr.

Na, — — un wat hebbt wi denn dacht? —  
Wi? — — ol Wichmann, gude Nacht!  
Uns so leev, als Wadder Biel!  
Nümmermehr vergitt di Kiel!

Gung ock, wat so geern wi harren:  
Eben will't all Wihnacht Warren, —  
Un so merrn in'n Winterdrom  
Flammt de Lichter denn an'n Bom! —

Un tonöst dat grote Licht,  
Flamm't denn ut'n Himmel nicht? —  
Es't uns' Herrgott ni, de röppt?  
Un de allens wecht, wat slöppt?! —

Süh, wenn denn de Knuppen springt  
Un de Lurken wedder singt,  
Kloppt dat lisen an din Döhr:  
Na, ol Wichmann, kumm mal her!

Un ganz lisen ut'n Knüll,  
Lisen kamt, de Hüll un Füll,  
Öwer din ol blid Gesich  
Rosen un Vergißmeinnich! —

---

De Jhehoer Narichten to ehr Jubiläumsfier  
an ehrn sieunlös'b'ndiglien Geburtsdag,  
den 2. Juli 1892.

Bundag beslaggt ganz Jheho',  
Un allns in dulci jubilo!  
Un nerrn, dar in de Bredesfrat  
De Druckeri, — ne, wat för'n Staat!  
Dat ganze Hus mit Grön verziert, —  
Ja, wat för'n Fest ward hier ock fier! —

Du lüttje smude Holstendeern,  
Wakeen schull di ni gratuleern ? !  
Wenn so in een dat Leben lacht,  
Denn kamt de Jahrn nich in Betracht ! —  
Di bröch de Tid noch keen Verblöhn,  
Du bleevst noch jümmers jung un schön !

Mit uns is't wul en annern Fall, —  
Din eersten Frünn, wo sünd se all? —  
Un sünd noch well' darvun an'n Leb'n,  
Se möt sic ja darin begeb'n,  
Dat bald för se de Stunn all sleit,  
Wo't doch pattu ni wider geiht. —

Wa wenig' sünd noch fröhlich dar  
Na dreemal fiefuntwintig Jahr!  
Dat Leben is en kerten Drom, —  
Wi Menschen sünd als Bläd' an'n Vom, —  
Doch du, — wenn sülbn ock man en Blatt,  
Hest noch keen Harst, keen Winter hatt.

Twars mennig Unbill, dat is wahr,  
Un mennig Fiendschap un Gefahr  
Hebbt ock din Leben all bedroht  
Un bröchen di bischurns in Not, —  
Du heft dat awers alltid dwung'n  
Un fröhlich di na habn rungn.

Un jümmers noch dat smudt Gesich  
Mit Ogen als Vergißmeinnich,  
So hell un blau, — dat Haar so brun, —  
Un Backen als en Ros' in'n Tun, —  
En Snor vun Parlen noch de Tähn, —  
Als weerst du eb'n eerst twintig we'n !

Wa di dat Hart wul pückern mag  
Vundag an din Jub'läumsdag,  
Denkst du torüg, wat fröher weer,  
Un wat bi lüttjen allns passee,  
Wo du ock hest mit deel an hatt,  
Bideß du gungst dör Dörp un Stadt!

Hier bab'n in't Nord'n in uns' lüttj' Land  
Flusch ja tohöchd de eerste Brand,  
Ut den de Bagel Phönix keem,  
De Frankrik öwer'n Snelvel neehm  
Mithams fin Herrn Napoleon,  
Un Dütschland bröch de Kaiserkrön!

Wa di dat Hart wul pückern mag  
Vundag an din Jub'läumsdag,  
Wenn du bedenkst, wa grot de Tall  
Vun din Bekannten överal,  
De hüt in Fründschap an di denkt  
Un di ehr besten Glückwünsch schenkt!

Din guden Rat, din weisen Lehrn  
Du geevst se uns ja alltid geern  
Un bröchst uns ja din Bestes dar  
In all de siefunföb'ndig Jahr,  
So faken als du mafst de Runn, —  
Wa sünd wi di to Dank verbunn!

Wa schad, dat hüt ni mit darbi  
De dree, de unvergetlich di:  
Ol' Schönfeldt, — Pfingsten, — Dokter Meyn!  
Wa würrn de sic! wul mit uns freu'n  
To all din Ehr'n un all din Glanz!  
Ock för de dree vundag en Kranz!

Den schönsten awers doch för di!  
Un ic legg min Gedicht darbi,  
Um di to ehr'n, to gratuleern,  
Als hüt dat do't so veel' so geern,  
Du Brachtdeern du, ut Szeho',  
Dar hest'! — un'n Dütjen noch darto!

---

Unsen Sleswig-Holsteenischen Huskalenner

to sin eerst Jubelfest.

(1893.)

Nu sünd't all fiefuntwintig Jahr  
Sit di uns bröcht de Adebar,  
Da weerst du ja so'n lierlüttj' Gör  
Un keemst uns wul wat schüchtern vor;  
Doch de sic bald als Helper funn,  
Dat weer een, de wat leisten kunn.

Herr Dokter Ludwig Mehn weer dat,  
De Weertschapsfründ för Dörp un Stadt,  
Mit all sin Klokkheit un sin Lehr, —  
Keeneen noch, de em ähnlich weer  
Un em bit an de Schullern redt,  
Wa lang em ock dat Graff all dedt!

Dat düsse Mann keen Denkmal kregn,  
Ic weet ock wul, woran dat legn,  
He hett sic fulben ja een sett,  
Als ni de Best' dat beter hett, —  
Wat segg ic, een? — Beel in de Runn,  
Un du büsst ock so een darbun!

Un weerst du eerst hel lütt ock man,  
Alleben wußt du doch heran, —  
Nu büsst all lang keen Kind ni mehr,  
All rik an Bisall un an Ehr,

Un büst ja rein so smuck un nett,  
Dat'n jeder sün Vergnögn dran hett!

Un wo du kummst, dar bringst du wat  
Für uns' Gemöt un för uns' Hatt,  
Beel schöne Gabn, ja dat is wahr!  
Un nu all siefuntwintig Jahr  
Hest du so tru mit hegt un wahrt  
Den dütschen Sinn, de dütsche Art!

Gungst allemal den rechten Weg,  
Hest lövt, wat gut, un haft, wat slecht,  
Un hest mit lüttj' und grot verkehrt,  
Se Freud bröcht, tröst, vermahnt un lehrt,  
Un wat du drogst vun Ort to Ort,  
De Kern darvun weer't Gotteswort!

Dat is wat wert in düsse Tid  
Vull Untofredenheit un Strit!  
Dat sick hel veel doch mal besinnt  
Un'n annre Lebensart beginnt!  
Dat wedder hochkummt, wat hindal  
Se lästert hebbt, — dat Ideal!

Un ock de Leevd' to't Vaderland  
Wa hest du hegt ehr un ehr plant,  
Wo jüst din Weg vörövergung,  
Hest mit uns strevt un mit uns rung,  
Bit't endlich, endlich keem toglif:  
De Kaiser un dat dütsche Rik!

Nu wünsch ic̄ di ut Hartensgrund:  
Bliv alltid munter un gesund  
Un warr ni möd un wanner fort  
Din Heimat dör vun Ort to Ort,  
Un plannt in jeden Menschenſinn  
Wat schön un gut vun frischen rin!

Di drückt vundag dör Stadt un Land  
Ganz Sleswig-Holsteen warm de Hand!  
Un wul eerst recht din Eiderstedt!  
Un mit ehrn Wunsch un'n frame Bed'  
För di eerst recht ut't volle Hatt  
Din Garding, din leeb Baderstadt!

Un de dit lüttj' Gedicht di mak  
In sin ol leewe Modersprak,  
De hört mit to din truen Frünn  
Un schickt di dat vun Harten hin,  
Ut Freuden an din Jubelglanz,  
So nimm't denn, als en Ehrenkranz!

---

Den leeven Onkel August.

(Kommerzienrat Sartori-Kiel.)

Bun sin Neffen, als Stürmann verkleedt, to'n 1. Januar 1883  
mit en Schipp vun Blom.

En Schipp vull Blomwark seilt heran,  
„Holsatia“ an sin Bogsprit steiht, —  
Bi'n Fischerlegger leggt dat an,  
Wo hoch de bunte Steernflagg weiht.

Un de dar hölt un lenkt dat Stür,  
Wat deit he ni sin Herrn to Ehren!  
In'n Winter Blom — wa rar, wa dür! —  
Un doch för em, wa geern! wa geern!

För em, den düsse Nijahrsnacht,  
Als sunst in't Land keen annern wul,  
Still bröch den schönsten Nijahrsdag,  
So freudenrik, so ehrenvull!

Geiht' ocf alleben man bargan, —  
Un hett dat Glück sin gute Wil, —  
He wurr ja doch de eerste Mann,  
Un dör sin egen Wark, in Kiel!

He wurr't dörch allns, wat hoch un wert,  
Un in sicf sülben driggt sin Lohn, —  
Dör allens, wat den Börger ehrt  
Un wat em smückt als schönste Kron!

Gott segen em un lat em dat!  
Un noch mal fiefunftwintig Jahr!  
Un freudig bring de ganze Stadt  
Den Ehrenmann ehrn Glückwunsch dar!

Un de dit lüttje Leed em singt,  
Es een mit vun de eersten ja,  
Dat he dat Schipp voll Blom em bringt,  
Sin Leevlingsschipp — „Holsatia“!

De Blom, — wa fort ehr Lebensdrom, —  
Se hebbt ja doch so deepen Sinn!  
De Leevd' ehr leevst Geschenk jünd Blom, —  
So nimm s' denn vun din Stürmann hin!

---

### An de Herrn Plattdütschen un ehr Frünn.

Zur 9. Jahresversammlung des Vereins für Niederdeutsche  
Sprachforschung in Kiel.

(Im Juni 1883.)

Dar is' t, so nehmt denn fründlich an!  
Man kann ni mehr, als wat man kann! —  
Un steiht' ocf in ju Festblatt nich,  
Es' t likers doch en Festgedich', —  
In uns' ol hartleev Mordersprak  
Ju fröhlich to'n Willkamen mak.

Un, ebn als ju, ju leewen Frünn,  
De mit ju fischt in deepe Grünn  
Na Barlen, de so lang, als't durt,  
Dar nerrn op't helle Sünnlicht lurt, —  
O, Kiel, dat weer keen Muisenstadt,  
Harrn wi för ju keen warmes Hatt!

Na, denn man 'rin, un ni schaneert!  
Un, wat wi beedt, man frisch probeert!  
Do'n Zimbis eerst mal fette Sprott  
Mit Ei un Schinken un Kompott,  
Un mit en Seidel frisch ut't Fatt,  
So schön, als ju em lang ni hatt.

Twars giff't en Spruch, en höllisch drögn:  
"Erst dat Geschäft, un denn't Bergnögn!" —  
Un ju, als hochgelehrte Lüd,  
Ju weet Bescheid, wat dat bedüd. —  
Dä gut; — — wenn ju sick stärkt de Kräft,  
Denn gaht man eerst mal an't Geschäft. —

Proffesser Weiland driggt wat vör,  
Proffesser Hass' kummt achterher,  
Un nöst kummt Dokter Zellinghus,  
All dree, de bringt gewiß wat Gud's  
Un hebbt sick ördntlich präpareert,  
Als't sick för so'n Gesellschap hört!

Un denn noch'n Bet' vun dit un dat, —  
Un dat Geschäft, dat harren ju hatt;  
Denn kummt't Bergnögen, — juchheidil!  
Denn geiht't herut na Bellevü!  
Dar quicht man eerst mal Hart un Sinn  
Un kiekt mal in de See herin! —

Un sett ju nöst man fröhlich dal  
Un plegt ju an dat leck're Mahl,  
Un freut ju an de schönen Stunn,  
De, ach, so bald, so bald verschwunn.  
In'n Ogenblick vun Bellevü  
Geiht't wedder na de Harmonie.

Un nöst en beten wider hin,  
Denn geiht't all in de Zeddern 'rin.  
Süh so, dat weer de eerste Dag;  
Un morrn all wedder Klock um acht  
Frisch ut de Bug, un alle Mann  
Bun frischen an't Geschäft heran!

Herr Dokter Gaederz ut Berlin,  
Nebnbi min Fründ sit lange Tid'n,  
Dat's ock so een, de fischen deit  
Un bit an'n Hals herinnergeiht;  
He hett dar ock wat 'rutertagn,  
Wer denkt nich an sin Rollenhagn?

Nu wißt he uns, wa se op platt  
In Hamborg all Kummeli hatt,  
Als Echhof noch an'n Goosmark hus',  
Un eh' dar keem de Parlevus; —  
Op Hamborg bün ic örndtlich stolz,  
Dar hebbt je't noch bi Kor'l Schulz.

Na Gaederz kümmt en annern 'ran,  
Herr Dokter Wezel is de Mann,  
De föhrt uns an uns' Kiel ehr Weeg,  
Als't Gör noch in de Wickeln leeg, —  
Un nu so pük, to smuck un glatt; —  
Wat hett de Deern för'n Waßdom hatt!

Se waſt un waſt noch jümmers to,  
Als dit Gedicht, — — doch appropo;  
Dar sprickt noch een vun Zena her,  
Profeſſor Schäper; denn keen mehr,  
Nöſt wedder'n Bet' vun dit un dat, —  
Un dat Geschäft, dat harrn ju hatt.

Denn ſang't Bergnögen wedder an,  
Na Gündſit 'rōwer alle Mann;  
Doeerſt de grote Werft beſehn,  
Wat Kunſt un Flit för Wunner de'n;  
Un denn na Wilhelminenhöh'  
To Middag, — un tonöſt in See.

Un abends in de Harmonie  
To'n Sluſſ fo'n lüttje Kneiperi, —  
Bellicht eerſt Middernacht to Enn; —  
Dat's gar to urgemütlich denn, —  
Na, wat's darbi? — icf meen in'n Grunn:  
Den Glücklichen, den ſleit keen Stunn.

Un hier ock noch en guden Rat:  
Driggt een en Lüttjen langs de Strat,  
So mak he keen Kraekel un Strit,  
Ock wenn he wat Verdächtigs führt; —  
Kreeg em de Wächter noch bi'n Steert,  
Hel jammerschad' um morgen weer't! —

Denn morrn is keen Geschäft ni mehr, —  
Denn's blots'n Bergnögen noch achterher;  
Denn geiht' na Olenhoff per Damp,  
Dar giſſt' en Lüttjen op de Vamp, —  
Ward ock en Happen gabeleert,  
Un nöſt en beten rumſpaheert.

Op Olenhof, wa is dat schön,  
Bör all'n in't Holt bi Mudder Grön;  
Man 'rinner in ehr beste Stuv:  
De hoge, schöne Bökenluv!  
O, kiekt mal na ehr Krondack hin:  
De Bingstfreud blinkert noch darin. —

Wa is de Tid hier rasch verflagn,  
Nu fleut' t all wedder an de Wagn;  
Nu geiht' t to Stadt 'rin, een, twee, dree,  
Un na Stadt Hamborg to'n Dinee;  
Un nösten noch na Borby 'rut.  
Dar hebbt s' denn wul den Käffe brut.

Bellicht denkt een un anner still  
Och mal an'n Höfft en in'n April,  
Als negnunverdig hier an'n Strand  
Sin Siegeskranz sicc wunn uns' Land, —  
Un führt sich mal de Denkmals an,  
Steiht in't Programm och nix darvan.

Gewiß, he deit't, als Hanseat!  
O, wat för'n Dag un wat för'n Da't! —  
Un steiht he denn, wo Preußen stunn,  
Un dar so ruhmvull gung to Grunn,  
So ward he weet un geiht am Enn,  
Tolezt noch mal na'n Karkhoff hen.

Doch nu is't ut, nu geiht' t in'n Suß'  
In'n Ogenblick all werr' to Hus.  
Dat weer en Sluß, als komm il fo!  
Nöst dampft s' all na de Heimat to,  
Un mennigeen nimmt in de Fl  
Sin lütten Rater mit ut Kiel.

Un de dat Leed ju dicht un fungn,  
De hett sic'n Rheumatismus fungn,  
He wul dar fix mit ju hindör  
Un ocf mit hin na Eckensör,  
Nu mutt he smuck bi Muddern blybn  
Un sic mit Opodeldoc ribn! —

---

### Willkamen!

To'n veerteinsten plattdütschen Verbandsdag in Kiel  
an'n 2., 3. un 4. Oktober 1898.

Wenn Menschen mal sic' do't bemöten  
To so en Wark, als ju dat plegt,  
Wakeen, se hartlich to begröten,  
Föhl sic' darto nich angeregt?!

Un kunn he ocf de Hann man faten  
Un nig mehr segg'n, als blots: „Willkam'n!“  
Ju mögt se hartlich geern em laten,  
De he so hartlich geern sic' nahm'n!

Lat mi se ocf! — En beten heter  
Begröt ic' ju mit min Gedicht!  
Wellicht ocf nich, — denn blots na Meter  
Mitt man dat Menschenhart ja nich!  
Ic' de' en Hupen Versen smeden,  
Doch als ic' darin rümmersöcht,  
Darvun de besten to verkeeden  
To min Gedicht, — hett't wenig bröcht.

Ju leewen Herrn und leewen Damen  
In Beierwand und Gegenreede,  
So nehmt denn fründlich dat Willkamen  
Run'n jeden an, als he dat heedt!  
Un ocf den Strusch, den ic' ju wunden  
In uns' ol' leewe Modersprak; —  
Um ju min Leevde to bekunden,  
Hess ic' mi ja an't Dichten mak'.

Noch levt se, de wi alltohopen  
Als Modersprak so hoch verehrt,  
Dör alle Tiden, de verlopen  
In Freden un mit Füer un Swert!  
Noch levt se un ward wider leben  
Dör all Bedrängnis un Gefahr  
Un uns ehr'n Schatz vun Gaben geben  
So leeblich un so wunnerbar!

Noch geev't keen Sprak, de so vun Harten  
Un so mit framen Kinnerfinn  
Hett lösen funnt uns alle Smarten,  
Eb'n als dat Es smölt in de Sünn!  
Noch geev't keen Sprak mit so en Klingen  
Un de uns so to Harten geiht  
Un so veel Schönes uns kunn bringen,  
Als uns' ol' Modersprak dat deit!

Un hier, wo ruscht de blauen Waggen,  
Un ruscht de gröne Wold an'n Strand,  
Un ruscht op unje Flott de Flaggen  
In uns' ol leewes Holstenland,  
Hier kann ehr old un jung noch snaden,  
Un ganz sin Hart noch in ehr leggn,  
Hier höllt se ut — un nich vun'n Bläcken  
Lett se sick vun en ann're dräng'n!

Un hier, wo malinst to vermelden,  
Un als dat in de Chronik steiht,  
Den Junker Slenz de Buernhelden,  
Den König Hans dat Jack verneiht, —  
Hier ward, wa veel ocl all verflaten  
Un noch verflütt an veele Jahrn,  
De Buern ehr Modersprak ni laten,  
Un als ehr Heiligtom bewahrn!

Un ju, de keemn, um ehr to ehren,  
Bun nerrn herop so mennig Mil,  
Un ehr Verbredung to vermehren,  
Weel dusendmal willkam in Kiel!  
De Tid hett Flünken an de Fötten,  
Un all to fort de schöne Rast!  
So lat ju mit den Gruß begröten,  
Den wi als Nam'n hebbt: „Jungs, holt fast!“

---

An uns' leewen Frünn un Maaten  
to'n löhten plattdütschen Provinzial-Verbandsdag in Kiel  
an' 7. un 8. Mai 1904.

Zu Frünn un Maaten alltosam,  
In uns' ol' Holstenstadt willkam!  
In'n Deenst för uns' ol' Modersprak  
Ehr schöne un gerechte Sak!  
Mag Segen op ju Arbeid ruhn  
Un allns, wobi ju sünd to bu'n!

Is uns' ol' Moder ock in Not,  
Se blifft uns doch noch lang ni dod,  
So lang se noch so'n Kinner hett,  
De för ehr in dat Beste sett,  
Wat se man hebbt an Arbeitdkraft,  
Un för ehr levt un strevt un schafft!

Un ni to'n minnsten an ju Sit  
Steiht ock en Hupen anner Lüd:  
Ehr Dichters, de se bar'n un nährt,  
Un de ehr Böker uns beschert  
Mit allens wat se dicht un mak,  
So Ehrn för uns' ol' Modersprak!

Sünd ock Friz Reuter un Klas Groth,  
Ni mehr an'n Leb'n, — se sünd ni dod!  
Un ock noch annre sünd dar mehr,  
Un annre kamt dar achterher!  
Wellicht kummt ock noch wedder mal  
En echte plattdütsch Nachtigal! —

Un ock noch annre strevt dar mehr  
Ut luter Lust un Leeb'd to ehr!  
Dat sünd de Frünn, so veel begehrt,  
De ut uns' Dichters reziteert,  
Un dat so schön, dat jedermann,  
De't hört, sün helle Freud daran!

Un ward dar man eerst ebn so veel  
Mal plattdütsch spraken, als nu gehl,  
Dar wo Thalia hüsen deit,  
Un Gott Apoll sin Tempel steiht,  
Denn hett uns' ol' leev Modersprak  
Den grössten Sprung na vörwärts mak!

Un nu man frisch an't schöne Wark!  
Vereente Kräft makt doppelt stark!  
Gründt mehr Vereens in Stadt un Land  
Un ward ni möd, mit Hart un Hand  
Alltid in Leeb'd ehr bitostahn,  
Denn ward 's noch lang ni ünnergahn!

Un sünd ju mit de Arbeid klar,  
Es ock noch dat Bergnögen dar!  
Denn freut un ameiseert ju man,  
So veel, als't Tüg man holen kann!  
De schönen Stunn fleegt gau darhen,  
Un bald is'st ut un allns to Gnn!

Un nu oč noch toležt en Wort  
Für welche, de, bideß ju fort,  
Bellicht op't Schür'n mal sünd verftürt  
Un Dönsch un Dehl mal wedder schürt, —  
Bringt Fru un Kinner, — grot un lüttj',  
En beten vun'n Verbandsdag mit!

En smuden Hot, en schöne Blus',  
En nies Kleed un so wat Guds!  
Un recht bellicht ni mehr dat Geld, —  
Na, denn wat anners! Liefsterwelt  
En Kist mit fette Kieler Sprott, —  
Un nu adjüs! un reist mit Gott!

---

### An de Herrn Lehrers.

(23. Juni 1903.)

Waleen harr ju ni geern?! Waleen  
Schull sic̄ ni freun, ju hier to sehn?!

So veel Persepters hier als Gäst;  
Für Iyeho' is dat en Fest!  
Seht blots mal, wa de Stadt sic̄ freut  
Un ju to Ehrn de Flaggen weiht!

Nu spölt man eerst den Stoff hindal,  
Un'n Ogenblick verpujt ju mal,  
Röst kannt' ja an de Arbeid gahn,  
Dat kneep wul op de Ilsenbahn,  
Un't best' na all de Rummeli  
Is eerst een ut de Brueri!

Na, prost denn alltohopen nu!  
Un denn man forts op du un du!  
Wat is darbi?! Man bütt doch man  
Sin besten Frünn sin Smollis an,  
Un dat uns' besten Frünn ju sünd,  
Dat weet ja doch en jedes Kind!

Wakeen schull uns dat Vokstabeern,  
Dat Besen un dat Schriben lehrn,  
Dat lüttj' un grote Gemaleen,  
Wenn't ni de Herren Lehrers de'n?  
Un noch wa hel veel anneres mehr  
Verdankt wi Olen ock ju Lehr!

Allein in'n Punkt vun de Moral  
Wat dankt wi ju nich alltomal,  
De uns dat Leevst, uns' Kinner hödt,  
Ehr junges Hart, ehr fram Gemöt  
Gegn allns, wat Unrecht is un Sünn,  
Wo harrn wi denn wul bet're Frünn?!

Un ock in düß' Versammlungstid  
Zu Arbeit un ju Immenflit  
Für allens, wat de Schol belangt  
Un mit de Görn tohopenhangt,  
Es't denn nich allns, bi Licht besehn,  
Als wenn ju't för de Öllern de'n?!

Un doch'n maft wi ju jogar  
To'n Dank darfür dat Leben swar,  
Denn ward en Nixnuß mal versahlt  
Un för sín Slüngeli betahlt,  
So heet dat gieks: „Persepter sleit!  
Dat's gegen alle Menschlichkeit!“

Nu bed icf een! Als weer't en Spaß,  
Hans, Peter, Krishan, Jörn un Klas  
Bi so en Ansicht vun de Öl'n  
Noch likers in'n Respekt to holn!  
Keen Stock un darbi Lehrer we'n,  
Dat weer ja als en Block an't Been!

So'n Snösel stickt sin Stummel an  
Un pafft all frisch, is't nich en Schann?!  
Kimmst Nester ut un drifft sick rum  
Un tangt sick Apfeln, Beern un Blumm, —  
In'n Handumdreihn is Muschü Blix  
En rasseneerten Daugenix!

Un röppt man mal: „Du Driwer, töf!“  
So dreihrt he een en Näf, de Sleef!  
Wakeen hett Schuld? — Persepter hett',  
Wil he dat allns so glippen lett!  
Persepter schuvt se allens to  
Un nehmt darto em Stock un Ro'!

Hett een dat sur, he hett dat sur!  
Keen Arbeitsmann un ock keen Bur  
Ramentert sick so möd un mör  
Un hett so wenig Lohn darför,  
Bi so veel Arger un Geduld,  
Als Herr Persepter achter't Pult!

Un denn de Innahm, appropo,  
En Gaard'n, en Swin, en Schap, en Koh,  
Fri Hüsing un en Grotknechtslohn,  
Wa mennigeen mutt'darför do'n!  
Un gifft' noch wat to telln, he tellt  
Sin Törf, als anner Lüd ehr Geld!

Un ward he nöst mal old un krumm,  
De meisten fällt all fröher um,  
Wa geiht' denn noch to guderleg'  
Den „Veteran von Königgrätz?!" —  
Doch stopp! — un nu mal anire Farbn,  
Wi wüllt uns ni dat Fests verdarbn!

Ick heß ock noch en lüttje Bed',  
Wovun bischurns mal so de Red',  
Versümt nich uns' ol Moder'sprak,  
De ock dit lüttj' Geschenk ju mak'  
Denn hölt de Schol ehr man in Ehr'n,  
Ward ock dat Volk ehr ni verleern!

Nehmt dit lüttj' Gör un dat lüttj' Gör  
Bischurns ock mal op plattdütch vör,  
Un leggt en Korn in't Kinnerhart,  
De noch mal fröhlich grönen ward,  
Denn wat de Jugend leevt un ehrt,  
Dat blifft, wil ehr de Tokunst hört!

Un hebbt ju all de Arbeit da'n,  
Denn blivt man nich in'n Saal bestahn,  
Gefallt ju't dar ock noch so gut,  
Denn gaht man mal in't Frie rut!  
Wohin ju seht, wohin ju gaht,  
Prangt de Natur in'n schönsten Staat!

Hier, wo sich Masch un Geest vereent,  
Wa hett uns' Herrgott allns verschönt!  
In'n widen Umkreis um de Stadt,  
En wahres Paradies is dat!  
In uns' lüttj' meerumslungen Land  
Is ïzeho' darför bekannt!

Denn gaht wi mit, un Hart un Sinn  
Berqnögt wi mit uns' leewen Frünn,  
Un Hann un Harten gevt darto  
Tu alle Lüd in ïzeho'!  
Un sünd de schönen Stunn darhin,  
Kehrt bald mal wedder bi uns in!

Ehrenleed  
für den olen Herrn Lehrer Bock in Gaarden  
to'n 1. Oktober 1885.

Mel.: „Herein durch uns're Ehrenpforten!“

Ol' Badder Bock, en Leed in Ehren,  
Dat warm ut Menschenhartem klingt,  
Keen König kann uns dat verwehren,  
Verwehren ni, dat wi di dat singt!  
Wer so in twee un veerdig Jahren  
Uns' Kinner hett vermahnt un lehrt,  
Dat se sicc heeln dör all Gefahren,  
;: De is veel mehr, als dat noch wert! ;:

Un bringt wi armen Sangesbröder  
Di ock keen Krüz, keen gollen Spang,  
Weel höger hölt vun uns en jeder  
En Ehrenleed, als jo'n Behang!  
Wenn du mal gungst vun hier herünnar,  
Würr mit di gahn de blanke Kram!  
Wer weet, ob nich uns Kinner  
;: En Leed noch singt, dat priest din Nam! ;:

Als du in'n Gaar'n din Blom heft tagen  
Un wahrt vör Frost un Worm un Wind,  
So heft in all din Lebensdagen  
Uns wahrt, de unse Blom ja sünd!  
Un bliest se fast un do't ni wanken  
Vun'n rechten Weg in Not un Leid,  
So hebbt wi di dat to verdanken,  
;: Ol' Badder Bock, un wat du sei't! ::

Un geihst ock af, du ol' leeb' Smöker,  
Behölst du doch uns' Leev un Ehr!  
Din Fru, din Kinner un din Böker,  
Din Blom'n, din Piep, din Skat, din Beer! --

Din Freden un din gut Geweten,  
Din Gotteslohn för all din Streb'n!  
Wat du hest da'n, blißt unvergeten,  
::: Ol' Badder Wock, hoch schaßt du lebn! :::

---

To't Sängerfest.

Zum vierten Niedersächsischen Sängerbundesfeste in Kiel  
vom 20. bis 23. Juli 1872.

Es dat noch Kiel? der Deutscher hal!  
Kein Flagg an Flagg, — nu tiek doch mal!  
Un hier un dar en Ehrenport,  
Bun een Gun bit na'n annern fort!  
Un Kranz an Kranz vun Döhr to Döhr!  
Wo neehmn se all dat Blomwark her?

Dat is en Spaß, so'n Sängerfest!  
De ganze Stadt voll leewe Gäst!  
Willkomm, willkomm, mit Hand un Hart!  
Wenn't nu man blots ni regen ward! —  
Wa mennigmal all, wenn se jüngn,  
Dat so en Fest to Water gung.

Na, — doch noch beter, als to Für! —  
Dat letzte mal, wa weer't en Für!  
De Ehrenporten wurrn all but,  
Un för de Gäst wurr backt un brut,  
Dar mit'n mal dör't ganze Land  
Stunn allen's lichterloh in'n Brand. — —

Un mennigeen, de hier woll kamen,  
Dar hett he Flint un Sawel nahm'n,  
Dar hett he gau dat Kalvfell snört  
Un is mit öwer'n Rhein marscheert,  
Un hest du mi! dar gung dat los  
Bun baben op den Schelmfranzos!

Gott Lof un Dank, dat dat verbi!  
Nu stört uns doch de Mackers ni!  
Se hebbt oek nu wul 'nog to do'n,  
Bunwegen all de Million';  
Un wenn't man nu smuck Wedder blifft,  
Denn paß mal op, wat' allens gifft.

Bunabend forts all na den Tee  
Reunion bi Mädicke;  
Reunion? wat is denn dat?  
Op plattdütsch klingt dat man wat platt, —  
Dat is Französch, — un heet wul sunst:  
Bi Mädicke dar drapt wi uns!

Süh dar, wo liegst denn in Quarreer?  
In't Weertshus op min eg'n Kann Beer;  
Un du? — Bi'n vörnehm' Exzellenz; —  
Un du? — Bi een, den doch ni kennst; —  
Un du? — Bi'n Schöster um de Eck; —  
Un du? — Lif ut, bi Meister Meck. —

So hebbt doch all mit deel daran,  
En jedereen, so gut he kann,  
Denn schall dat Fest oek wul gelingn;  
Nu blikt wi hier un hört dat Singn,  
Un snackt un smökt un prövt dat Beer,  
Un Klock um twölf geiht in Quarreer.

Morgenfröh Klock söß all wedder wat,  
Denn blaßt je eerst mal dör' de Stadt,  
Nöst ittst un drinkst du, — een, twee, dree, —  
Un denn na Wilhelminenhöh; —  
Bi Heuer is Konzert in'n Gaard'n,  
De Damper mutt uns röverfahrn.

Bi Heuer is noch mehr to sehn,  
Babn op'n Barg is't wunderschön,  
Un sünd wi glücklich wedder dal,  
Besökt wi ocf de Preußen mal;  
Herrgott in'n Himmel, wat en Loc!  
Dar kummt tonöst dat grote Dock. —

Doch bald is't 'nog, — de Tid is rar, —  
Bi lüttjen ward dat Eten gar,  
Denn möt wi wedder 'rin to Stadt,  
Un wenn di't smeckt, so et di satt;  
Schaneer di ni, min Jung, wi sünd  
Di, wat dar is, vun Harten gümmt!

Un warrst du slaprig nöjt un mö',  
So drusel man bit halwig dree,  
Nöjt awers hol di jo parat,  
Denn kummt de Feit' tog lang's de Strat,  
Un weerst du denn nich in de Been,  
So freegst ja nix darvun to sehn.

Klock fies bi Will, to'n eerstenmal  
Konzert in Will sin groten Saal.  
Dar ward dat wul en beten warm,  
Herr Gottes, wat en Menschenwarm!  
Man frisch darmank! dat deit di gut,  
Un drifft den fulen Sweet mal 'rut!

Un büst eerst mit de Kur hindör',  
Wa macklich kummt di't nößen vör  
In Wriedt sin Etablissement,  
Wo all de bunten Lampen brennt,  
Wo Bräcker mit'n Taftstock sleit,  
Un wo dat Water springen deit!

Dar drinkst di mal een ut de Tunn  
Vun Schläter sin Gesundheitsbrunn,  
Un ock mal een vun Scheibel sin,  
Vun Arp un Dreis un vun Leptien,  
Un seggst mi, wer den besten brut, —  
Se smecht wul alltohopen gut.

Tonößen seggt dat piff! un paff!  
Ol' Pierau brennt en Fürwark af;  
Dat knittert, knattert un rament'  
An alle Emi un fluscht un brennt,  
Dar rot un blau, — dar gehl un grön,  
So'n Fürwark is verdeuwelt schön!

Wat is de Klock? — dat is all lat,  
Mi kreeg ock all de Sandmann sat;  
Ick denk, nu hebbt wi 'nog vun Briedt,  
Un leggt uns eerst mal op de Sit,  
Dat beste is, wi slapt mal ut,  
Klock söß denn mußt all wedder 'rut.

Denn blaßt se wedder dör' de Stadt,  
Un Klock um söbn all wedder wat,  
Denn geiht dat 'rut na Bellevü,  
Dat heet de schöne Utsicht, — süh,  
Dar steihst du denn un kieft hindal  
Un fühst de schöne Utsicht mal.

Hier Schrewenborn to rechter Hand!  
Un dar de Wik an'n witten Strand!  
Dar Holtenau, un dar Labö!  
Dar Friedrichsort, un dar de See!  
Un wa de Öwers grönt un lacht!  
Wat seggst darto? is't nich en Pracht? —

Un fangt se nu hier an to singn,  
Denn kunn wi mal in't Water springn,  
Brufst man dat Ohr na babn to fehren,  
So kannst du't ocf vun nerrn anhörn  
Un köhlst mal af, — de Tid is knapp, —  
Twee Fleegen flat wi mit een Klapp!

Nöß maft wi uns hier ut'n Rok  
Un gaht hindal na Düsterbrok,  
Dör't Holt is noch en schöne Tour,  
Un ward se uns to lang un sur,  
Denn maft wi mal bi Abel stopp  
Un et uns eerst en Biffstick op.

Un denn to Hus! — dar raut wi ut,  
En lüttjen Niek deit wedder gut.  
Klock fief bi Will, to'n zweeten mal  
Konzert in Will sin groten Saal,  
Nöß wedder, wo de Lampen brennt,  
In Wriedt sin Etablissement.

Bi Wriedt is Ball, dar kamt se all  
De lüttjen, schmucken Deerns to Ball,  
Un wenn du denn noch smidig büst,  
So nimm di, de de smuckste is,  
Un dreih di mal mit ehr herum,  
Se nimmt di dat gewiß ni krumm.

Icf sitt bideß un drink mi een,  
Un schulln wi uns ni wedder sehn,  
Dar hest den Slötel, — stek mi ni  
Em nöst bi't Slötelloch verbi! —  
Gudn Nacht denn! amebeer di gut!  
Morgnfröh mußt tidig wedder 'rut.

Denn makt se noch en Tour in See  
Na Friedrichsort un na Labö,  
Na Holtenau un in'n Kanal  
Un hin na Knoop, — dar holt se mal; —  
Doch hest keen Lust, so lettst dat na  
Un geist mal na Germania.

Un föhlst du di wat dump un swar,  
So ittst du noch wat Sures dar,  
En Alal un sowat in Schelee,  
Dat is dat best' bi so'n Slag Weh, —  
En lüttjen Rüm noch achterop,  
De treckt de Ficht di ut'n Kopp. —

Sünd nöß de annern wedder kamm,  
So ward bi lüttjen Affsheed nahmn.  
Dree vulle Dag in Sus un Brus! —  
Adjüs! Adjüs! — Nu geiht't to Hus!  
Un wenn du ock en Zammer hest:  
Dat weer doch schön op't Sängerfest!

---

### An de Schütten.

Zum 12. Norddeutschen Wander-Wettschießen in Kiel.

(Vom 9. — 11. Juli 1876.)

Willkamm! willkamm! als leewe Gäst;  
Willkamm in Kiel op't Schüttenfest!  
Mit Hand un Hart in Holstentru,  
Willkamm för ju! Willkamm för ju!  
Keen, de't ni röppt, keen, de't ni seggt,  
Vun'n Börgermeister bit to'n Knecht!

Na, is't ni so? denn seht ju man,  
Uns' Hüser un uns' Stadt mal an!  
Fru Kilia smieet sich in'n Staat,  
Als keem dar'n Kaiser langs de Strat;

All' Döhr'n un Fenster grön behangn,  
Un alle Flaggen an de Stangn.

Wenn't nu man blots gut Wedder blißt,  
Keen Fuchtigkeit vun haben gifft; —  
Icf denk, dat hett wil sach keen Not,  
Un geiht dat nich ahn'n natten Fot,  
So künnt wi wil bit övermorgn  
De Fuchtigkeit uns sülbi besorgn.

Wör alln toeerst en guden Rat:  
Leggt seker an un pliert akfrat,  
Denn sitwarts geiht' t in'n blauen Bri,  
Bi'n sülvern Lepel dicht verbi; —  
Verdarvt uns ni de schöne Flur  
Un scheet keen Lock in de Natur!

Weer schad darum! — hel pük un fin  
Es Mudder Kiel ehr Krinolin. —  
Knoop, Düsternbrook, Forsteck, Labö,  
Bellvü un Wilhelmine höh,  
Niemöhl, Dörpggaard'n un Krusenrott,  
Un denn de Hawen mit de Flott.

Dar keem oek lifers all en Lock,  
Un wat för een! — dat grote Dock! —  
Dar sniedt se man so mit de Scher  
Dat Iesen, als wenn't Bodder weer, —  
Dar liggt oek noch de ole Friß,  
Seggt em bon jour! un treckt de Müß.

He liggt dar noch op halwig negn, —  
Dat is man gut, — icf meen: vunwegen,  
Dat he ni mit na'n Festplatz kummt  
Un oek mal een mit 'rünnerbrummt,  
Denn wenn he't de', — dat würr nix Gud's,  
He schot uns allns in Grus un Müs!

Un wenn ju't Spaß maßt, wenn ju't freut,  
Wi hebbt ock noch — de grote Fleut,  
Se lett, uns' leewen Gäst to Ghern,  
Wul mal en lüttjen Fleuter hörn;  
En wahres Läbsal för de Øhrn  
Is so en grotes Nebelhorn!

Un wat is't ni för'n Künstler wert! --- —  
Herr Wagner hett' all angascheert  
Als Tokunststuthorn op sin Fest  
Für all de allerhöchsten Gäst. —  
Is't nich en Spaß? — uns' grote Fleut  
Kummt ock mit hin na Bayerreuth.

Un'n Unicum, als't Nebelhorn,  
Is ock uns' lüttje Klockentorn  
Mit en Normaluhr för de Stadt  
Un rund herum en Bifferblatt;  
He steiht dar, wo de Dampſchep gaht,  
Bi'n Fischerlegger op de Strat.

Hier hett sogar de Tid en Looch, — —  
O, stellt ju Klock na düſſe Klock!  
Dreeviddel op'n Linnbügenknop  
Sünd denn uns' Klocken altohop, —  
Un an de Tid is keen mehr bunn, —  
Den Glücklichen, den sleit keen Stunn!

Un glücklich sünd wi alltomal,  
Ich schullt doch meen! — Der Deutscher hal!  
Dree vulle Dag', dree Ebenlid,  
Bun'n Anfang — bit tolezt bi Wriedt,  
Mit Scheeten, Fürwark, Smaus un Ball,  
Un 'nog to drinken öwerall.

Ju schüllt sic̄ freun! — dat Kieler Beer,  
Dat smecht, je mehr man't smecht, na mehr;  
Doch würrst darvun ock noch so vull  
Un kreegst en Brand ock no so dull,  
Du schüllst din blaues Wunner sehn!  
Wi holt di lifers op de Been!

Wi hebbt hier ja den groten Krahn,  
Mit langen Hals, als weer't en Swan,  
De sat mit an, wo Not an'n Mann,  
Dar is ock keen, de't beter fann, —  
Weer di ock noch so swar de Kopf,  
Wat gelt de Wett? he hört di op!

Un nu tolezt noch, appropo!  
Bunwegen den Bruder Studio, —  
Wo du em dröppst, weſ' keen Kameel,  
Mak keen Krafehl un bliv ſideel,  
Un dat ju sic̄ ni duelleert,  
Sunſt warrst am Enn noch tättoweert.

Na, seh mi man so böſ' nich an,  
Ick meen't ni so un ſpaß ja man.  
Humor! Humor! — is't ni dat Best'  
Für jeden op en jedes Fest?! — —  
Dar muß ick wul den Ernst bedwingn  
Un muß en lustig Festleed ſingn.

Schüllt een un'n annern gar behagn,  
Un schull de een un anner fragn:  
Kannst mi ni seggn, wakeen hett' t fungn? —  
Wakeen? — namu, — en Kieler Jungn! —  
Un Kiel is ja de Muzenstadt, —  
Du schaft di wahrn, dat seggt all wat!

Dar, wo man sic̄ een 'rünnergütt,  
Dar sȫl em man, — he's bi de Sprütt! —  
Un hest em funn, denn schaſt mal fehn,  
Denn röppt he forts: Ich kam di een!  
Kumm, Broderhart, op't Schüttenfest  
En Vivat för de leewen Gäſt!!!

---

An dat lüttje Pöppen.

Zum Stappellauf des Panzerschiffes „Friedrich der Große“.

(20. September 1874.)

Du büſt en Jung, dat's eenmal wiß,  
De ni vun slechte Öllern is!  
Herr Gottes ne, wa stramm un stiv!  
Un wat för Quoddeln op'n Lüv!  
Un wat en Steert un wat en Snut!  
Waneem fisch di de Adbar 'rut?

Ich weet ock all, wo he di fung,  
Du büſt en echten Kieler Jung!  
Dat högt un freut de ganze Stadt,  
So'n Bengel hett se noch ni hatt,  
En Kerl, als noch keen Tweeten weer;  
Un mornn is all de Kinnerbeer.

O, Junge, Junge, wat en Fest!  
Bun Nord un Süd un Ost un West,  
To Schipp, to Wagn, to Tot, to Beer  
Bun alle Ranten kamt se her,  
De ganze Stadt in'n Sünndagsstaat,  
Un wat en Leben op de Strat!

Un een kummt mit de Iſenbahn,  
De will bi di to Badder stahn;  
Du schaſt di wunnern wat för een!  
Dar möt se all den Hot vör tehn!

En olen Mann mit graue Haar,  
Doch ewig jung un wunnerbar.

Ja, ewig jung un wunnerbar,  
De ole Mann in graue Haar!  
Als keen, so rif an Ruhm un Glanz!  
Als keen, so smud in'n Siegeskranz!  
Als keen, so hoch, als keen, so hehr!  
Din Kaiser sülbn! — wat wulst du mehr?

Un döfft warst mit Schampanjewin,  
So'n Kinddöpswater magst wul lid'n,  
Dat hett en ganz apparten Sinn,  
Sitt nix als Für un Leben in, —  
Lettst du man eerst de Flaggen weih'n,  
Hörst och mit to de Wacht an'n Rhein.

Wa schaft denn heeten? — süh, ic meen,  
Di mutt man't an de Näss' ansehn,  
Wakeen du büst un wat du kannst,  
Wenn du dat Mul man open pannst; —  
Denn kunn't all ganz ni beter kamn,  
Als mit den olen Friß sin Namn.

De ole Friß, — Schock Schwerenot!  
Wa weer de lüttje König grot!  
Em kunn de halwe Welt nix lehren,  
He reckt tohöch'd bit an de Steern. —  
Den hebbt se di als Muster sett,  
Dar denk man an un hol di nett.

Un wiß' di man als Kieler Jung,  
Gefund vun Kopp un Hart un Lung,  
Krig Hannis, wenn he kummt, bi'n Bull,  
Un wackel em den Buckel voll,  
Verneih em, dat dat hult un brummt  
Un he sin Dag ni wedder kummt.

Denn segelst du mit guden Wind  
Un büsst de Stadt ehr leevstes Kind,  
Denn heest all na en forte Wil  
Gewiß de grote Frix vun Kiel,  
Un makst, als dütsche Waff un Wehr  
Din Nam un ock din Kaiser Chr!

---

### An dat ole Geripp.

Ein jahrelang auf den Helgen einer Kieler Werft stehendes und vergeblich  
des Weiterbaues harrendes Schiffsgerippe.

Du kannst een durn, du ol' Geripp!  
Ut di ward doch mindag keen Schipp!  
Du steihst nu all, Gott weet, wa lang,  
Un lettst bedröv de Rippen hangn.

Na't Water strevest du forsch hindal  
Un möchst wul swimmen, als en Ual,  
Un kannst doch nich, — un steihst dar bunn  
Un geihst dar so allebn to Grunn.

Es jammerschad um't schöne Holt  
Un um den Platz ahn Brod un Solt! —  
Du steihst dar, als en Klappermann,  
Un schändst een alle Freud daran.

Wenn ic̄ bi Lüden Thede sitt  
Un will mal mit'n Damper mit,  
Un seh di dar sonakelt stahn,  
Denn is mi alle Lust vergahn.

Twars dat is wahr, — du hest keen Schulb,  
Du hest en wahre Lammsgeduld,  
Du arme Bettler um en Kleeb,  
Dar wi-s-a-wi bi Lüden Thed'!

Wer sunst so weglangs betteln deit,  
För den is doch en Lott bereit, —  
Hett denn keen Mensch mit di Erbarm?  
Keen Polizei un keen Schandarm?

Ach, wenn doch en Torpedo keem  
Un di mit 'rin na'n Himmel neehm!  
Denn weerst du endlich doch mal hen,  
Un all din Jammer harr en Enn!

Ach, harr di man eerst Metelmann!  
Denn keemn ocf wil de Rechten an  
Un hau'n di nößen fort un kleen,  
Als se dat mit't Theater de'n.

Ach, weerst man op de anner Sit,  
Denn weer de Hölp di wil ni wit!  
Dar steiht Geripp so an Geripp,  
Un'n Hannum dreihn, — denn is't en Schipp! —

Doch dat sünd frame Wünsch för di!  
Un frame Wünsch, de hölpt di ni!  
Wenn frame Wünsch di hölpen de'n,  
Denn weerst du lang ni mehr to sehn.

Gen Mittel kunn't vellicht noch do'n:  
De Besten vun uns' Nation —  
De murksen di vellich noch af  
Un bröchen di vun'n Helgen 'raf. —

Heran, ju Bröders in Apoll!  
Stimmt all mit an in Dur un Moll,  
Hess, Lüden Thed', Holst, Meyer, Groth,  
Un singt dat ol' Gespenst mal dod! —

### An de grote Fleut!

Die kurz vor der Liquidation eingerichtete große Arbeiter-Signalpfeife  
der früheren Norddeutschen Werft in Kiel.

Fleut, grote Fleut, fleut du man jümmers fort!  
Du büsst min Freud';  
Narms op de Welt hett wul en tweeten Ort  
So'n schöne Fleut!

Beel' annre Fleuten sünd wul in de Stadt,  
Dat is wul wahr,  
Doch so en Fleut hett se noch nümmer hatt,  
So wunnerbar!

De Wächter fleut, — he hett dat Fleuten fri  
Bi'n Brügeli;  
Doch wenn he fleut, is't in'n Berglik mit di  
Man Pieperi.

De Dampfschep fleut den Hafen 'rut un 'rin,  
Ahn' Raßt un Ruh,  
Mank all ehr Fleuten doch keen Fleut to finn,  
So'n Fleut als du!

De Tog fleut, wenn he kummt un wenn he geiht,  
Un fleut doch gut, —  
Un dochen fleut de Eisenbahn ehr Fleut  
Man halv so lud.

Du kunnst wul all de Fleuten fleuten lehrn  
In'n ganzen Lann,  
Un di, di wulln dat Fleuten se verwehrn?  
Dat weer doch Schann!

In düsse Tid, wo so veel fleuten geiht, —  
Is't nich en Freud,  
Wenn hier in Kiel noch jümmers fleuten deit  
De grote Fleut?

Wat kümmert di de Zeitungsschriweri  
Un wat se smeert?!  
Du büsst de Stadt ehr'n besten Kritiki,  
Dat's wul wat wert!

Bör all'n in düsse Tid, wenn't freert un sni't  
Bi Winterdag,  
Un wenn wi in de Dun to snarken li't  
Bi düstre Nach.

Ja, sagen wi ock noch so'n dicken Knast:  
Bun di en Schall, —  
Un sleepen wi ock noch so deep un fast, —  
So wakt wi all!

In alle Weertshüs' weckst du alle Fremdn  
Um't Morgengraun,  
Se springt herut un meent, se hör'n in'n Hemdn  
De Weltpostaun.

Weerst du dar nich un leest en Fleuter gahn,  
Dat se opstaht,  
Keemn sekir veele na de Iseenbahnu  
Des Morris to lat.

To rechte Tid is nu de Köfsche waf  
Un op de Been,  
To rechter Tid is nu de Kaffe kaf',  
Is dat ni schön?

Un di, di wulln dat Fleuten se verwehrn?  
Warum? woto?  
Se schulln di leewers mit en Stückschén ehr'n,  
Als ic̄ dat do'.

De Zeitungsschrijwers hebbt wul Blaek in'n Koppe  
Un Jöf in'n Steert,  
Sunst neehm so'n Fedderpos' dat wul nich op  
Mit so en Deert.

Du sleutst em likers wat, dat is dat Best'  
Un is min Freud'!  
O, sleut, so lang du Wind to sleuten hest,  
Du grote Sleut!

---

An en Heikendorper Bur.

Als he sin Modersprak vertheidigen de'.

Dat's recht, min Jung, du büsst vun't Slag,  
Un mit Vergnögen heff icke lesen!  
En Bursmann, de keen Plattdütsch mag,  
De is keen Bur, is't nümmer wesen.

Uns' Modersprak, so fram un tru,  
So klar, als habn de blaue Heben,  
So hartlich, so op du un du,  
De holt wi fast, als weer't uns' Leben!

Kumm her, icke drück di warm de Hann!  
Icke mutt min Brod op hochdütsch eten,  
Doch wenn'ck so recht mal plattdütsch kann,  
Is't Hochdütsch allemal vergeten.

Denn warr icke warm, den sleit dat Hatt,  
Denn kamt torüg de olen Tiden,  
Un ward mi denn de Ogn mal natt,  
Du weest wul sacht, wat't to bedüden.

Icke weer ja malinst ock en Jung,  
Icke heff in't Holt na Möschchen lopen;  
Icke heff dar sprungn, icke heff dar sungn  
Un Kukuk! mit den Kukuk röpen.

Ic heff de Nachtigaln belurt,  
Heff Nöt un Gerdbein plöckt in'n Nedder,  
Heff achter Wall un Kniden schurt  
Bischuerens bi dat dullste Wedder.

Ic heff in'n Grashoff legn to drömn,  
Heff mank de Blom in'n Blomhoff seten,  
Ic heff dar vun de Appelböm,  
Hindal de blanken Appeln smeten.

Ic heff, — de Ahrn bit an de Øhrn,  
In Roggn un Beeten ganz verstecken,  
Bischuerens dör' dat hoge Korn  
Na blaue Blom' herümmerstrekken.

Ic heff, — — — ach ja, wat heff ic all!  
Heff spelt mit Natver Klas fin Lischen  
In't Hus an'n Wall, in'n Hoff bi'n Stall  
Un mank de Hümpels op de Wischen.

Denn sä se mennig mal: „Johann,  
Wi wüllt tohopen Hochtid geben!“ — —  
Dar feem tonöst dat Schicksal an  
Un hett uns beid vunanner dreben.

Wo bleev se in de Welt so wit?  
Du fragst darna un möchst dat weten?  
En annern Frier hett se fri't, —  
Un mi, — mi hett se lang vergeten.

Ic feem tonößen bi de Lehr  
Un muß in Kiel de Böker lesen;  
Doch allemal, wenn't Pingsten weer,  
Bün ic bi Züm am leevsten wesen.

Bi Züm, dar an den smucken Strand,  
So frisch un fröhlich allerwegen!  
Bi Züm, dar in dat gröne Land,  
So vull un rik vun Gottes Segen!

Denn stunn in'n Snee de Käfzeinböm,  
Denn hungn de Bageln in de Büscher,  
Denn hungn de Telgns vull Appelblöm,  
Un alle Dehl'n vull Kränz un Strüscher.

Denn gung dat 'rut, denn gung dat 'rin,  
Denn gung de Fleut un gung de Fidel,  
Un nargns en trurig Hart to finn,  
Un allns so lustig, so kandidel.

Denn wurr dar mennig Fründschap mat,  
So mit de Oln, als mit de Jungen,  
Un in uns' leewe Modersprak  
De olen smucken Leeder sungen.

Ach, gröt se all dar in de Runn,  
Mit de ik so tohopen seten,  
Un segg, ik würr de schönen Stunn  
Min ganzes Leben ni vergeten.

Un denn de Deerns, dc Deerns! — o! — o! —  
Ick kenn se ja noch alltopen,  
Ick heff ja ock, als Studio,  
Bischierns mal to fenstern lopen! —

De Deerns, de gröt mi alltomal,  
So slank, als Dann, so staatsch, als Böken!  
Un wüllt mal welf na Hamborg dal,  
Denn segg, se schulln mi mal besöken!

### Waneer?

Als dat garni wedder ophörn wull to weihn.

Waneer hölt't eenmal wedder op?  
Man ward ja rein verrückt in'n Kopp  
Un mimrig in sin egen Hus  
Vun all dat ewige Gebrus'!

In'n Ognblick kummt de Adebar,  
De lüttjen Spreen sünd ock all dar,  
De Lurken ock, — doch so'n Geblaß'  
Versnömt een richtig allen Spaß.

Un denn mit so en bittre Küll,  
Dat man sick geern in'n Bar'npelz hüll,  
Un denn all'n ganze Wef hindör, —  
Dat kummt een doch wat grönlandsch vör!

De März hett negen Summerdag —  
Un harr nich een, — un't is de Frag,  
Ob wi mit so'n Gemütlichkeit  
Nich ock noch in'n April 'rinweihst.

Man denkt bi sick: dat gifft sich sach, --  
Un höpt vun een tv'n annern Dag,  
Un jümmers gänzlich eenerlei,  
All' Dag' datsülwige Geweih.

Un jümmers ut desfülwe Ek,  
Un jümmers mit densülbn Eßek,  
Dat een de Hot in'n Rönnsteen flüggt,  
Un man dat Freern un Bewern friggt.

Bellicht, dat eenzig, wat versleit,  
Wenn man mal düchtig flöken deit:  
Derremdemdemdem jackerlot!  
Krüdonnerwedderjherenot!

Wenn dat ni hölpt, heff ic keen Schuld,  
Denn hölpt dar nix mehr, als Geduld,  
Denn's best', dat man dat mal aflurt  
Un töben deit, so lang als't durt!

Man fleut sin Stück un blifft to Hus  
Un stoppt sin Piep un spelt sin Brus  
Un drinkt sin Bunsch, den Moder brut,  
Un lacht de hele Welt wat ut!

---

En lüttje Strafpredigt.

(Für de Bäkers.)

Zu Bäkers mit de witte Müß  
Un mit den witten Backstuvenplaten,  
De Zu de Been för't Braden schüß,  
Wat sünd Zu mi för Kandidaten!

Slaubergers Zu! — Zu denkt gewiß:  
Dat Hans un Peter man berappen. —  
Ze billiger de Weeten is,  
Ze lüttjer malt Zu uns den Happen.

De Weeten kost man jöbutein Mark; —  
Wat nützt', dat't Korn so riflich dragen?  
Für'n Groschen Semmel is en Quark  
Für een, de Hunger hett in'n Magen!

Vun'n Duzend ward man ni mal satt,  
Kunn noch en halwes mehr vertehren!  
Un een, — dat is man für de Ratt,  
Keen Platz mehr, Bodder drop to smeren.

Ni gröter als en Marmelsteen, —  
Ni schwerer als en Zuckerplätten, —

Un will man sick em mal besehn,  
Denn mutt man eerst de Brill opsetten.

Brukt astobieten garni mehr,  
Kann'n so op eenmal runnerſluken, —  
Un wenn't man jüst keen Semmel weer,  
Denn kunn man'n ock als Kragnknop bruken.

Dat is doch gar keen Art un Wif'!  
Zu kriegt mi all den Swerenöter!  
Bi düffen lüttjen Weetenpries:  
Waneer ward mal de Semmeln gröter?

---

### Vun Kiel na Schönbarg.

(1897.)

Hurra! — nu's man en Kattensprung,  
Un'n jeden to'n Gewinn,  
So mit'n Tog för old un jung  
Vun Kiel na Schönbarg hin!

Sunſt gung dat mit den Omnibus, —  
Nu geiht dat mit de Bahñ!  
Dat hett, Dank ehr för den Genuß,  
Uns' Handelškamer da'n!

Um Bingsten sick mal hinbegehn  
Vun Kiel na de Probsti, —  
Un dar mal 'n Dag so to verlebn,  
Wer weer ni geern darbi?!

Denn singt de Lurk vun'n Himmelstelt  
Ehr Leeder op een dal!  
Denn grönt so leeblich Wisch un Feld,  
Un sleit de Machtigal!

In't Dörp rum mank de Appelböm,  
Wa Hüf' un Höf' dar lacht!  
Un alle Gaard'n's, so vull vun Blöm,  
Wa is dat doch en Pracht!

Un widerhin dat blaue Meer,  
Dat schümt an'n grönen Strand,  
Un all de Schep jo hin un her, —  
O, schön Probstierland!

Un'n Lebn hier, als in'n Himmelrik  
Um Bingsten öwerall!  
In alle Dörpen Danzmusik,  
Un'n ganze Welt lang Ball!

Un wat för'n Deerns, als Melk un Blot!  
En wahre Pracht to sehn!  
Un heft du Lust, denn weß' so god  
Un angascheer mal een!

Ick seeg di all, wa du vergnögt  
Mit ehr spaazeerst in't Grön! —  
Ja, Summers ock, nu allns verdrögt,  
Is't hier noch wunnerischön!

In'n Kleever gaht de bunten Köh,  
Un supt de Zimm sic dun!  
De Kukuk röppt all morgns so fröh!  
Gehlgöschchen singt in'n Tun!

In'n Tun wahnt Snaak un Ehrenslip,  
Un Sneek un Hasselpock!  
Un in de Nester seggt dat: piep!  
Un Söthblom waßt dar ock!

In'n Tun, wat is in'n Tun ni los?!  
En lüttje Welt för sic!  
In'n Tun blöht ocf de wille Ros',  
Un rundum wat för'n Blick!

Dar hangt dat Korn, vun Ahren swar,  
So gollen in de Sünn!  
Un Gottesegen, wunnerbar,  
Swebt lisen öwerhin!

In Sleswig-Holsteen, stammverwandt,  
Wa prächtig is dat ni!  
Dar liggt jo mennig schön lüttj' Land,  
Un liggt ocf de Probsti!

Un dar's ocf noch so'n olen Kult,  
So spaßig un so nett! —  
Un — — wenn du nu mal fenstern wüllt,  
Denn Löf' di man'n Billjet!

---

In't Voß-Hus to Eutin.

In't Voß-Hus to Eutin, dar is dat schön to sin!  
Dar is so schön dat Eten un so schön de gollen Win!  
Dat smiekt na jümmers mehr un bringt de Weert-  
schap Ehr,  
Un unsen Dank bringt wi vergnögt darneben!  
Nu lat de Gläser klingen! Wi wüllt en Hoch utbringn!:—  
Dat Voß-Hus in Eutin, hoch schall dat leben!

In't Voß-Hus to Eutin, dar is dat schön to sin!  
So schön is dar de Utsicht in de Neegde un vun Wid'n!  
De himmelblauen Seen, — dat Holt, so düstergrön,  
Bull Bagelsang un Feen- un Nixenweben! —  
Nu lat de Gläser klingen! Wi wüllt en Hoch utbringn!:—  
Eutin, lüttj' smucke Stadt, hoch schaft du leben!

In't Voß-Hüs to Gutin, dar is dat schön to sijn!  
Un schön is dar to drömen vun verflaten ole Tid'n!  
Twee Börgers hett de Stadt all mal vör Jahren hatt,  
De so veel Schönes schafft un uns dat geben!  
Nu lat de Gläser klingn! Wi wüllt en Hoch utbringn!:—  
Op Weber un op Voß! — Hoch schüllt se leben!

In't Voß-Hüs to Gutin, dar is dat schön to sijn!  
Dar seeten mal en Dichter un en Komponist bi'n Win,  
Se sunn dar op en Leed, dat kost de beiden Sweet,  
Un in dit gollen Volk \*) hebbt se dat schreiben.  
Nu lat de Gläser klingn! Wi wüllt en Hoch utbringn!:—  
De Dichtkunst un Musik, hoch schüllt se leben!

Komp.: 1. st. v. L. Jessel.

\*) Fremdenbuch des Voß-Hauses in Gutin.





89061760732



b89061760732a



89061760732



B89061760732A